This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

38. h. 1

Martin Luthers

geiſtliche Lieder,

mit

Randzeichnungen

von

Guſtav König.

Martin Luthers
Geistliche Lieder.

Martin Luthers

geiſtliche Lieder

mit den

zu ſeinen Lebzeiten gebräuchlichen Singweiſen.

Herausgegeben

von

Philipp Wackernagel.

Stuttgart.

Verlag von Samuel Gottlieb Lieſching.

1848.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
1 - FEB. 1937
OF OXFORD

Vorwort.

So wenig wir Bestimmteres über die Art und Weise wißen, wie die ersten Lieder Luthers unter das Volk gekommen, so sicher sind wir doch der alten Texte und Melodien, so wie der kirchlichen Bestimmung beider, durch drei Gesangbücher, die uns aufbewahrt geblieben: das Erfurter Enchiridion von 1524, das etwas später, aber in demselben Jahre erschienene Joh. Walthersche Chorgesangbüchlein und das bei Val. Babst in Leipzig gedruckte Gesangbuch vom Jahre 1545, das letzte, das Luther noch selbst besorgen konnte. Alle drei Bücher gehören zu den größten Seltenheiten: von jedem der beiden ersten ist, so viel wir wißen, nur noch ein Exemplar vorhanden, von dem Val. Babstschen Gesangbuche kenne ich jetzt deren drei.

Wir besitzen keine Ausgabe der Lieder Luthers und ihrer Melodien, bei welcher diese drei ersten Originalgesangbücher benutzt worden wären und die zugleich einen vollständigen Bericht über die Entstehung und Verbreitung jener Erstlinge des evangelischen Kirchengesangs enthielte. Die vorliegende Ausgabe will eine solche sein. Es war ursprünglich die Absicht, dieselbe schon im vorigen Jahre, zur Gedächtnisfeier des dreihundertjährigen Todestages Luthers, erscheinen zu laßen; doch hinderte dieß der Zeitaufwand, den die des Gegenstandes würdige künstlerische Ausstattung in Anspruch nahm.

Das Erfurter Enchiridion von 1524 ist in jedem Betracht eines der räthselhaftesten Bücher. Wir wißen nicht, wer es verfaßt und die kräftige Vorrede zu demselben geschrieben, ob vielleicht Justus Jonas, wie ich vermuthe, oder Joh. Lange zu Erfurt, oder welcher Andere. Noch viel weniger liegen uns von den 25 Liedern, die es enthält, unter welchen 18 von Luther, einzelne Drucke vor, in denen sie etwa zuerst bekannt geworden und auf die das Enchiridion sich gründete; genau genommen kann ein solcher mit Sicherheit von keinem einzigen dieser Lieder nachgewiesen werden. Dagegen ist es gewis, daß das Enchiridion früher als das Wittenberger Chorgesangbüchlein erschienen, daß der Herausgeber also dieses nicht hat benutzen können, und so werden wir einerseits darauf geführt anzunehmen, daß Luther seine eigenen Lieder und dann auch wohl die der Anderen, so wie die Noten der Melodien, handschriftlich in die Hände dessen gelegt, der den Druck des Enchiridions in Erfurt besorgen sollte,

während andererseits freilich ganz unerklärt bleibt, warum nicht Wittenberg zum Druckort gewählt ward. So hat nun das ehrwürdige Erfurt den schönen Ruhm, das erste evangelische Gesangbuch ans Licht gebracht zu haben, und wer in der Nähe der Krämerbrücke an das Eckhaus kommt, an welchem noch immer wie vor drei Jahrhunderten ein schwarzes Horn ausgehängt ist, der sieht die alte Buchdruckerstätte, wo an diesem Gesangbuche gearbeitet ward. Auch zum Färberfaß in der Permentergaße ward das Enchiridion gedruckt, doch ist nicht zu sagen, welche von beiden Ausgaben Nachdruck sei oder ob vielleicht beide nach rechtlichem Auftrage gleichzeitig erschienen.

Das Wittenberger Gesangbüchlein vom Jahre 1524 ist eine gemeinschaftliche Arbeit Luthers und des Cantors Johann Walther am Hofe Friedrichs des Weisen zu Torgau. Der Kurfürst hatte demselben auf Luthers Ansuchen erlaubt, nach Wittenberg zu gehen und den Reformator bei Einrichtung der deutschen Messe zu unterstützen. Nach Vollendung dieser Angelegenheit nahmen sie die Zusammenstellung des Gesangbüchleins vor, an welchem die Aussetzung der Melodien in vier und fünf Stimmen, vielleicht auch manche Melodie selbst, Johann Walthers Werk ist.

Vielleicht stehen einige Bemerkungen, zum Theil berichtigende, aus dem Leben dieses Mannes hier nicht am unrechten Orte. Nach dem Tode Friedrichs des Weisen scheint derselbe samt einigen andern Musikern außer Amt gekommen zu sein, denn Melanchthon (in einem Briefe vom 20. Juni 1526: Corp. reformat. I. p. 799) und Luther (in einem Briefe vom 22. September 1526: de Wette III. p. 129) verwenden sich für ihn bei dem Churfürsten Johann, und Melanchthon führt zu seiner Empfehlung an: „Denn er das Gesang, so jetzund sehr gebraucht wird, gemacht. Es ist auch in diesen Läuften, da Kirchengesang geändert, solcher Leute von Nöthen, die da helfen konnten, daß nicht alt Gesang allein unterdruckt werden, sondern auch neue und besser wieder angericht." Im Jahre 1537 nennt er sich vor der zweiten Ausgabe des Chorgesangbüchleins „Churfürstlichen von Sachsen senger meyster", in welcher Eigenschaft er auch später, unter dem Kurfürsten Moriz, nach Dresden zog, auch noch unter dem Kurfürsten August daselbst diente und ein hohes Alter erreichte. Wir haben einige schöne geistliche Lieder von ihm; das bekannteste ist das in meinem „deutschen Kirchenliede" unter Nro. 460 abgedruckte: „Herzlich thut mich erfreuen", von welchem ich keinen älteren Druck als den Marburger von 1555 kenne. Um das Jahr 1564 schrieb er einen ausführlichen Bericht über jenes sein Zusammenarbeiten mit Luther bei Einrichtung der deutschen Messe, und gab noch im Jahre 1566 Luthers Lied Nro. XXXIV: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" in einem sechsstimmigen Satz heraus, dem er einige lateinische Gesänge hinzufügte und zuletzt fünf deutsche Lieder anschloß, von denen er wohl selbst der Verfaßer ist: unter einem derselben,

dem in meinem „deutschen Kirchenliede" Nro. 690 mitgetheilten, ist er als solcher bezeichnet. Ueber seinen Werth als Tonsetzer lese man Carl v. Winterfeld nach: „Der evangelische Kirchengesang", I. 1843. S. 163 ff.

Fragen wir nach der Bestimmung des Erfurter Enchiridions und des Wittenberger Gesangbüchleins von 1524, so erinnern wir uns sogleich der Absicht Luthers, die er schon ein Jahr vorher aussprach, unter der Messe die ganze Gemeinde singen zu lassen, nicht bloß die Geistlichen und die Chorknaben. „Denn welcher will daran zweifeln, daß vor zeiten gewesen sind des ganzen volkes gesänge, was jetzt allein der chor der pfaffen und schüler singt und antwortet, wenn der bischoff das brot segnet oder messe hält." Er ließ es sich aus diesem Grunde angelegen sein, alles zu sammeln, was sich an guten deutschen Liedern fände, die entstellten zu verbessern, neue selbst zu dichten oder von andern beizutreiben, und was den Chor betrifft, so sollte derselbe zwar auch vorzugsweise deutsche Lieder singen, der lateinische Gesang aber sollte nicht verworfen, sondern nur auf die alten evangelischen Texte zurückgeführt werden. Waren nun jene beiden ersten evangelischen Gesangbücher für den Dienst der Gemeinde bestimmt? Ich glaube diese Frage in Beziehung auf das Johann Walthersche Gesangbüchlein entschieden mit Nein beantworten zu müßen, während ich über das Erfurter Enchiridion weniger klar sehe. Die Einführung des deutschen Gemeindegesanges fand gewis anfänglich sehr große Schwierigkeiten; selbst bei aller Willigkeit der lebendig angeregten Gemeinden waren doch leibliche Unbeholfenheit und Trägheit nicht so bald überwunden: wo es sich um Uebung und Festigkeit, um Geschick, das man am besten im Schooß der Familie und der Gemeinde erwirbt, wo es sich mindestens um große Beharrlichkeit handelt, ist der gute Wille nur etwas. Niemand wird dieß besser gewußt, vielleicht auch erfahren haben, als Luther, und ich glaube, wir gehen nicht weit fehl, wenn wir ihm die Absicht zuschreiben, zunächst einen guten Chorgesang zu bilden und durch diesen auf Bildung des Gemeindegesangs hin zu wirken. Das Erfurter Enchiridion hatte vielleicht die Bestimmung, in die Hände der Gemeinde gegeben zu werden, aber vielleicht nur, damit dieselbe während des Chorgesangs nachlesen könne: die Vorrede läßt dieß fast vermuthen. Der Verfaßer schilt das wüste, ungeistliche Verfahren der Chorsänger, die da vermeinten, daß sich unser Gott, dem die innerlichen Gedanken menschliches Herzens schon sonst offenbar seien, wolle mit großem Geschrei ehren laßen, und die auch nicht jederzeit Worte vor sich hätten, die ohne Lästerung göttlicher Schrift und der heiligen Psalmen wären: wir sehen, der erste Schritt, der gethan werden mußte, war die Verbeßerung des Chorgesanges. Der Verfaßer fährt aber fort: „Solche misbräuch aber nun zu beßern wird christlicher ordnung nach an vil örtern ordentlich fürgenommen, deutsche geistliche gesänge und psalmen zu singen, auf daß auch einmal der gemein christliche hauffe mit der zeit

möge lernen verstehen, was man handle unter der gemein zu singen und lesen." Und mit Einsicht und Ernst bezeichnet er die Lieder des Büchleins als solche, „welche ein jeglicher christ billig bei sich haben soll und tragen zu steter übung, in welchen auch die kinder mit der zeit auferzogen und unterweist mögen werden." Davon war für den Gemeindegesang allein Erfolg zu erwarten.

In einem ganz andern Sinne spricht in seiner Vorrede Luther von der Jugend. Er hat gar nicht die Gesamtjugend der Gemeinde vor Augen, sondern die Schuljugend, die im Chorgesang unterwiesen ward. Er sagt es ausdrücklich, daß die Lieder aus keiner andern Ursach in vier Stimmen gebracht seien, als damit die Jugend statt der Buhllieder und fleischlichen Gesänge etwas Heilsames lernen möchte, weil er nicht der Meinung sei, daß durch das Evangelium alle Künste zu Boden geschlagen werden und vergehen sollten, wie etliche Abergeistliche vorgäben, sondern weil er alle Künste, und sonderlich die Musica, gern im Dienste dessen sehen wollte, der sie gegeben und geschaffen habe. Es kann also keinem Zweifel unterworfen sein: das Gesangbuch war von Luther und Johann Walther für den Gesangunterricht der Jugend bestimmt, und sollte es noch weiteres Beweises bedürfen, so sehe man in das Büchlein hinein und frage sich, was etwa die Gemeinde mit den lateinischen Gesängen habe anfangen sollen und ob Luther ihr auch die Lieder so ohne alle kirchliche Eintheilung übergeben haben würde. Man setze sich nicht über die Thatsache hinweg, daß Luther fünf Jahre nach der Herausgabe des Chorgesangbüchleins, etwa so viel Jahre nachher, als nöthig gewesen, um das Volk wieder an eigenen Gesang und an die neuen Lieder zu gewöhnen, ein Gemeindegesangbuch drucken ließ, in welchem die nach den Kirchenfesten geordneten, mit Gebeten begleiteten Lieder lediglich die Noten der Melodie bei sich hatten, und daß fortan das Johann Walthersche Schul- und Chorgesangbuch seinen eigenen Weg gieng, in den Jahren 1537, 1544 und 1551 neue, vermehrte Auflagen erlebte, die hundert Gesangbücher der gesamten evangelischen Kirche aber nie auch nur die leiseste Spur verrathen, daß es mit ihnen auf vierstimmigen Gesang abgesehen war. Dieß gilt auch von allen vor jenem ersten Wittenberger Gemeindegesangbuch von 1529 fallenden Gesangbüchern, den zu Straßburg, Nürnberg, Erfurt, Zwickau, Breslau erschienenen, die alle der Einrichtung des Erfurter Enchiridions von 1524 folgen und nur die einfachen Melodien enthalten.

Ich bin überzeugt davon: nicht auf dem Lande allein, auch in Städten ist es eine vergebliche Bemühung, auf vierstimmigen Gemeindegesang hinzuarbeiten; man verschwendet Zeit und Kräfte für Nichts. Dabei war es nicht gut, sich auf jene Vorrede Luthers zu stützen und ihn bei der Verirrung zu betheiligen. Hätte man seine Worte samt den klar vorliegenden Thatsachen mit ruhigerem Blick geprüft, man würde gefunden haben, daß Luther den einfachen Gemeindegesang und den kunstlerischen

Chorgesang sehr wohl unterscheidet. Die „Abergeistlichen“, die er schilt, die weder Orgel noch Chorgesang, noch Kirchenmusik überhaupt wollten gelten lassen, hatten gegen vierstimmigen Gemeindegesang ja niemals geeifert, einfach deswegen, weil solcher nirgend vorhanden und nirgend beabsichtigt war. Luther nahm sich ihnen gegenüber des eigentlich musikalischen Kirchengesanges an, wie er sich der kirchlichen Baukunst angenommen haben würde, wenn die Abergeistlichen behauptet hätten, große, weiße, viereckige Wandflächen seien beruhigender, erbaulicher, weniger zerstreuend für das Auge, als der natürliche Reichthum vorbildlicher Architectur. Der Gemeindegesang und der Chorgesang sind zwei sich auf einander beziehende, aber eben deswegen zwei sehr verschiedene Dinge, die jedes besonderer Pflege bedürfen. Luther war musikalisch genug, um in der Gesammtauffassung des Cultus das mächtige Unisono der Gemeinde nach dem vierstimmigen Gesange des Chors schön zu finden: die Vierstimmigkeit des Gemeindegesanges war ihm nicht, wie Manchem unter uns, der bloß die Unausführbarkeit zugesteht, eine hohe Vorhaltung, die leider nicht zu erreichen sei, sondern geradezu etwas Unkünstlerisches, zugleich etwas Unkirchliches. Denn nicht jeder vierstimmige Satz ist künstlerisch schön; ein schöner Satz aber, der den Ablauf der Melodie durch das Zusammenwirken von vier, oft beßer von fünf Stimmen räumlich wiederbildet und entfaltet, der zugleich jeder Stimme ihre Melodie, jeder ihr Recht gibt, kann nur mit großer Sorgfalt von einem Sängerchor eingeübt und ausgeführt werden. Der dem Chor gegenüberstehende Theil der Gemeinde, so zu sagen das Volk, vermag es nicht: es ist zu groß, als daß es hinreichend geübt und der Vortrag selbst ohne Störung der Andacht gut geleitet werden könnte. Aber das Vorurtheil ist einmal ausgesprochen, daß, weil es vier natürliche Stimmgattungen gäbe, auch der Volksgesang nothwendig vierstimmig sein müße; als könnte nicht mit größerem Recht gesagt werden, er müße zweistimmig sein, als wären nicht die schönsten Compositionen fünfstimmig, als kämen die vier Stimmgattungen wirklich und nicht bloß scheinbar, bloß ganz äußerlich zu ihrem Recht, wenn man sie einen ganz schönheitslosen Satz singen läßt, dem in gleicher Absicht am besten auch eine entschönte Melodie zu Grunde gelegt wird. Die vier Stimmen finden zwar bei dieser berechneten Oberflächlichkeit der Composition, bei der Herabsetzung derselben auf ein Minimum von Kunst, auf ihrem geebneten Wege durchaus keine Schwierigkeit; aber weil jede des Selbstgefühls, des Gefühls ihrer inneren Berechtigung und einer in ihrem Bau liegenden künstlerischen Nothwendigkeit entbehrt, weil keine die andere hebt und beflügelt, sondern alle vier in harmonischer Langeweile neben einander herschleichen, so ist von Lust und Freude bei ihnen nicht die Rede und ein solcher Gesang kann weder Gott noch Menschen gefallen.

Alle Bemühungen um Einführung oder Wiederherstellung guten evangelischen

Kirchengesanges sollten sich auf den historisch gegebenen Gegensatz von Chorgesang und Gemeindegesang gründen. Nur daß der Ausdruck „Gemeindegesang", denn auch der Chor gehört zur Gemeinde, hinderlich ist und vielleicht vorübergehend mit „Volksgesang" vertauscht werden dürfte. Dann würden wir allen evangelischen Kirchengesang Gemeindegesang nennen und denselben in Volksgesang und Chorgesang theilen. Vermöge dieses Gegensatzes von Volk und Chor kommt die Gemeinde zur Selbstwahrnehmung ihres Gesanges, zum Selbstbewußtsein in dieser Beziehung, und zwar um so innerlicher und natürlicher, als dieser Gegensatz kein willkührlich, bloß zum Besten des Gesanges gemachter, sondern ein auch sonst vorhandener, natürlich gegebener ist. Das Volk bilden die Erwachsenen, den Chor die Sänger der Jugend; woraus dieses dreifache folgt: daß das Volk die bestehende Gemeinde ist, der Chor die werdende vertritt, daß das Volk aus den Erfahrenen, der Chor aus Lernenden besteht, und endlich daß das Volk eine Gesamtheit bildet, der Chor aber bloß vertretend ist. Den Chor erbaut die Andacht der Erwachsenen, diese der Gesang der Chorjugend, in welchem sie die Lieder der Kirche und die gewohnten, aber heilig verschönten Weisen erkennen. Denn der Chorgesang darf nichts dem Volke Fremdes sein, weder von Seiten des Wortes noch von Seiten der Weise; das Volk muß hören, daß die Jugend auf dem Wege der Kirche wandelt, daß sie nichts Unerhörtes lerne und so die Zukunft unsicher stelle. Neuer Gesang kann nur durch das Volk, nicht durch die Jugend aufkommen; die Erfahrenen sind die Lehrer, der Chor kann nur verkündigen, was er gelernt hat. Die Lieder des Chors sind also entweder Lieder der Gegenwart, die auch das Volk singt, oder Lieder der alten Kirche, welche einst das Volk gesungen, als in seiner Jugend der Chor aus ihm genommen ward. Der Chor verkündet durch die alten Lieder die Zeugnisse der alten Kirche, aus denen auch das Volk in seiner Jugend gelernt, daß die Kirche die Gläubigen aller Zeiten umfaße; es vernimmt diese Zeugnisse in tiefer Andacht und Demuth, da es an seinem Herzen erfahren, daß den hohen Vorbildern christlichen Lebens, welche aus der Vergangenheit zu uns herüberleuchten, die Gegenwart nicht gleich kommt und daß es eitle Selbsterhebung ist, die früheren Zeiten bloß als Vorstufen zu unserer heutigen Vortrefflichkeit anzusehen. Und ließe die Zukunft sich wißen und lehren, so müßte nicht das Volk sie von der Jugend, sondern die Jugend sie von dem Volke lernen; gäbe die Gemeinde es zu, daß ein Lehrer, statt die Jugend an den Schätzen der alten Kirche zu nähren und zu bilden, sie zu Gesängen anwiese, die nach seiner Meinung zu der von ihm erträumten Kirche der Zukunft gehören, so wäre der Verband zwischen Volk und Chor gelöst, dieser hätte keine Beziehung mehr zu der bestehenden Gemeinde, das Volk hörte nicht mehr sich selbst in dem Chore singen, sondern sähe einen ihm fremden Gesangverein vor sich, der über die schon unkirchliche Oratorienmusik hinaus leicht die Gränze des geistlichen Gesanges

überhaupt hinter ſich laßen und zu einem Seitenſtück der opernhaften Vor- und Nachſpiele unſerer in unkirchlichen Seminarien gebildeten Organiſten ausarten würde.

Der Gegenſatz von Chorgeſang und Volksgeſang wäre auch in rein muſikaliſcher Beziehung durch beide Worte hinreichend bezeichnet, wenn man zugäbe, daß der Begriff des Volksgeſanges die Vierſtimmigkeit von ſelbſt ausſchlöße. Weltlicher Volksgeſang zwar ſchließt ſie aus; denn das weltliche Volkslied wird entweder gar nicht von beiden Geſchlechtern zugleich geſungen, oder es findet, falls es geſchieht, nur ein Secundiren von Seiten derer ſtatt, denen die Melodie zu hoch liegt. Das brauchte aber für den geiſtlichen Volksgeſang nicht maßgebend zu ſein, da dieſer gerade deswegen, weil beide Geſchlechter regelmäßig in der Kirche vereinigt ſind, von dieſer Seite eine vierſtimmige Einrichtung zuläßig macht. Es könnte alſo ſcheinen, als müße, wenn auch der geiſtliche Volksgeſang die Vierſtimmigkeit ausſchließt, dieß aus anderen in ſeinem beſondern Weſen liegenden Gründen hervorgehen. Allein dem iſt nicht ſo. Vielmehr liegen die Gründe auch hier in dem außerkirchlichen Geſange des Einzelnen und der Familie. Je freudiger eine Gemeinde auf den Wegen Gottes wandelt, je verbreiteter wird das geiſtliche Lied unter ihr ſein; die Hausandacht pflanzt es alle Morgen und Abend in die Seelen der Familienglieder, in Freud und Leid bewegt es der Einzelne ſingend und ſagend in ſeinem Herzen. Aber wie anders als in der bloßen Melodie? Denn auch der Hausgeſang wird in der Regel kein künſtleriſch geordneter ſein dürfen und ſein können. Nun iſt es aber ſehr natürlich, daß das Volk in der Kirche nicht gern anders ſingen will als zu Hauſe; wir dürfen ihm ſeinen Widerwillen gegen eine Einrichtung, die Haus und Kirche ſcheidet, nicht verargen. Hier alſo liegt die Unkirchlichkeit des vierſtimmigen Volksgeſanges. Das Volk will in der Kirche ſingen wie es gewohnt iſt, wie die Lieder dem Herzen eines Jeden theuer geworden; der kirchliche Geſang ſoll ſie keinem entfremden, ſondern durch die große Erweiterung der Familie nur werther und feierlicher machen. Die Gemeinde iſt nicht bloß an Sonn- und Feiertagen zur Kirche vereinigt, ſie iſt es zu allen Zeiten durch den gemeinſamen Glauben, und die Allen gemeinſchaftliche Weiſe des Geſanges verbindet gleich der gemeinſchaftlichen Sprache alle Familien. Das Volk will ſich in der Kirche zu Hauſe fühlen, wie es ſich zu Hauſe in der Kirche fühlt. Man ſollte auch die Rückwirkung nicht unerwogen laßen, die ein mit Gewalt durchgeſetzter vierſtimmiger Volksgeſang auf den Hausgeſang und den Geſang des Einzelnen haben müßte. Sie würde in einer ſich verbreitenden Unfähigkeit und Unluſt beſtehen, einſtimmig die bloße Melodie zu ſingen, und es zuletzt dahin kommen laßen, daß kein Mann im Hauſe oder auf dem Felde ein geiſtliches Lied mehr ſänge, wie wir auf weltlichem Gebiete ein warnendes Beiſpiel an den verheerenden Folgen der Männergeſangvereine auf dem Lande ſehen, die alle Freude des Volksgeſanges zerſtören und hinter ſich eine Oede

zurücklaßen, da kein einfaches Lied mehr gehört wird, da vor den Flittern überkünstelter Ständchenmusik, die der Charakter fast alles vierstimmigen Männergesanges ist, das Volkslied sich in die Stille des weiblichen Lebens flüchtet, um da mit seinem Segen zu verweilen, bis der Lärm vorüber und der Wald wieder frei ist.

Die Einrichtung guten evangelischen Gemeindegesanges fordert die Lösung einer dreifachen Aufgabe: die Zurückführung der entstellten Melodien auf das Maß ihrer ursprünglichen Schönheit, was zunächst dem Volksgesang zu gute kommt und wohin auch die Revision des Orgelspiels gehört; sodann, für den Chorgesang, die Wiederaufnahme der vollendeten Tonsätze unsrer alten Meister, vor allen Johann Eckardts, so daß der Chor auch in dieser Beziehung das Mittel ist, vermöge dessen das Volk mit der großen kirchlichen Vergangenheit in Verbindung bleibt und in den nie übertroffenen Werken heiliger Kunst die Melodien seiner Lieder zu den schönen Gestaltungen erhoben und entfaltet sieht, die es in seinem einfachen Gesange ahnet und statt deren ihm durch geistlose mechanische Tonsätze die nicht hingehörenden Leistungen des Handwerks untergeschoben werden; endlich die Bestimmung des Verhältnisses, in welchem der Chorgesang zu dem Volksgesang steht. Die letzte Aufgabe ist die wichtigste, weil erst durch ihre Lösung die behauptete Idee des evangelischen Kirchengesanges, als der auf dem Gegensatz von Volksgesang und Chorgesang beruhe, verwirklicht wird. Der Chor wird, so viel ich, von historischen Thatsachen geleitet, urtheilen kann, ein dreifaches Amt haben: er wird selbständige Gesänge vortragen, z. B. die alten Festlieder nach den Tonsätzen Johann Eckardts; er wird sodann in Wechselgesang mit dem Volk treten und wird endlich dem Geistlichen in den liturgisch vorgeschriebenen Formen antworten.

Weiter aber verfolge ich den Gegenstand hier nicht und lege diese Phantasien eines kunstliebenden Laien, die sich an Luthers Vorrede zu dem Johann Waltherschen Chorgesangbüchlein knüpften, denjenigen, welche die Lage unserer kirchlichen Angelegenheiten kennen, zu nachsichtsvoller Beurtheilung vor, namentlich zweien Freunden: Carl von Winterfeld, dem Schöpfer der Geschichte des evangelischen Kirchengesanges, und Gottlieb v. Tucher, auf dessen umfaßende Bestrebungen für Wiederherstellung lebendigen Gemeindegesanges noch zuletzt die Sammlungen seines Schülers Layritz aufmerksam gemacht haben.

Nur eine Bemerkung möchte ich mir noch erlauben, die da, wo von Erfurt, von Luther und von Chorgesang gehandelt worden, zu nahe liegt. In Thüringen und dann hinunter durch einen großen Theil Norddeutschlands war es Sitte und ist es zum Theil noch, daß die Sänger des kirchlichen Chors an einigen Tagen in der Woche auch auf den Straßen sangen und dafür aus den Häusern kleinen Lohn bekamen, der gesammelt und alle Vierteljahr unter sie vertheilt ward. Der Chor bestund aus ärme-

ren Schülern des Gymnasiums, die für ihren Kirchendienst freien Unterricht genoßen. Was mag die Ursache gewesen sein, daß man in etlichen Städten diese schöne Einrichtung abgeschafft? Vielleicht daß der Gesang der Chorschüler sich allmählich verschlechtert hatte, vielleicht daß die Vorsteher größerer Städte der Meinung geworden, dieses öffentliche Singen sei gleich den öffentlichen Spielen der Jugend und den öffentlichen Aufzügen, kurz gleich allem Oeffentlichen, das Gehalt und Poesie verrathe und nicht im bloßen Treiben der Geschäftsleute bestehe, ein Flecken in der Physiognomie einer gesetzten Stadt, vielleicht auch daß die Neigung, überhaupt alle sogenannten Reste des finstern Mittelalters wegzuräumen, den armen Chorschülern nicht günstig war. Ich glaube, daß da, wo die Einrichtung noch besteht, die Stadt einen wahren, durch nichts zu ersetzenden Segen an ihr hat, und daß nur nöthig ist, den Chor mit Ernst und Eifer für den Dienst der Kirche zu erziehen und zu üben, um ihn auch für jenen öffentlichen Gesang immer geschickter zu machen. Wie schön ist es, daß denen, die danach nicht gehen können, Gesang und Lieder gebracht werden, daß namentlich Kinder und Dienstboten diese Freude haben, und daß den Bürger in seiner Werkstätte der schöne feierliche Gesang überrascht, als schiene plötzlich die Sonne durch das Fenster. Wie schön, wenn ein kirchlicher Sängerchor gerufen werden kann, am Grabe zu singen. Ueberhaupt fehlt es unserer Kirche an öffentlichem Leben. Wo die Chorschüler nicht mehr singen, bekommt Niemand das Wort Gottes auf der Straße zu hören; kein feierlicher Umzug der Gemeinde, im Frühjahr oder zur Erntezeit, kein gemeinschaftlicher Kirchgang, auf dem unsere herrlichen Lieder erschallten. Hat doch die eitle Bildung das Vorurtheil aufkommen laßen, als sei dieß alles katholisch, während es bloß göttlich und menschlich schön ist. Oder ist es nicht schön, wenn die ganze Gemeinde Hand in Hand daher geht und in Gebet und Fürbitte, in Dank und Preis Gott die heiligen Lieder singt? wenn die Natur verklärt wird in dem heiligen Widerschein der Kirche, im gottseligen Auftreten derer, denen sie mit ihren Früchten dient und mit dem schattigen Grün des Waldes, mit Blumenschmuck und Vogelgesang das Herz erfreut? wo die Jugend aufwächst im Anschauen eines wahren Gemeindelebens, nicht jenes Gemeindetodes, da unter dem Druck ungeweiheter Geschäfte und einer ungöttlichen Natur das enge Herz erkaltet und jeder lieblos seine Wege geht? Gewis, wo nicht der kirchliche Gemeindegesang, beides, der Chorgesang und der Volksgesang, auch im Freien ertönt und Stätten und Wege heiligt, da hat das evangelische Kirchenlied, diese große von dem „Durchschnitt der Bildung" schlechthin unverstandene Erscheinung, über deren erste Periode Gervinus drei Bogen geschrieben, ohne sie zu faßen und Vilmar auf fünf Seiten das Richtige gesagt, da hat es seine Bestimmung zu einem großen Theil noch nicht erfüllt, es hat das Gebiet noch nicht für sich gewonnen, auf welchem zu Luthers Zeiten das deutsche Lied in katholischen Gegenden

Geltung hatte. Wir können unsere Kirche von dem steifen, unpraktischen Rationalismus nicht frei sprechen, vermöge dessen sie, statt das natürliche Leben und die Geschäfte des Tages zu heiligen, diesem Allem am liebsten aus dem Wege geht und es der bloßen Weltklugheit und selbstsüchtigen Berechnung überläßt.

Ich kehre zur Besprechung der alten Originalgesangbücher zurück, um zu zeigen, daß Luther, der von musikalischer Seite in der Scheidung von Chorgesang und Volksgesang, den Grund gelegt, auf welchem der evangelische Kirchengesang sich entwickeln sollte, auch mit großer Sicherheit einen andern Punkt feststellte, dessen spätere Nichtbeachtung geradezu den Bestand unseres heiligen Liederschatzes bedrohte und noch immer bedroht. Er thut dieß in der Vorrede zu dem Wittenberger Gemeindegesangbuche von 1529. Er tadelt daselbst nicht nur die große Menge untüchtiger Gesänge, die seit der Herausgabe des Chorgesangbüchleins von 1524 aufgekommen, sondern auch dieß, daß seine und der Seinigen Lieder „je länger je falscher gedruckt werden.“ Ich habe in den Anmerkungen zu den einzelnen Liedern diejenigen Gesangbücher aus dem Kreise der von mir im ersten Anhang beschriebenen nachgewiesen, in welchen sich die Lieder Luthers verändert, wie man meinte verbeßert finden. Denn Luther redet nicht von bloßen Druckfehlern. Er verbittet sich nunmehr für die Zukunft alles Meistern der Lieder und jede Vermehrung des Gemeindegesangbuchs mit folgenden Worten: „Bitte und vermane alle, die das reine wort lieb haben, wollten solchs unser büchlein hinfort one unser wißen und willen nicht mer beßern oder meren.“ Hier ist die Stiftung eines Kirchengesangbuches ausgesprochen, das, frei von den Einwirkungen des persönlichen Beßerdünkens, durch „das reine wort“ Geschlecht mit Geschlecht vermitteln sollte. Aber Luther sagt: „one unser wißen und willen nicht“, allgemein also: nicht ohne Wißen und Willen kirchlicher Autorität, nämlich einer Autorität, die der Herr selbst als solche bezeichnet und zu der die Kirche sich bekennt. Luther sah das Verderben kommen und wollte durch eine apostolische Warnung vorbeugen. Es gelang ihm nur für kurze Zeit; er war schon in der Vorrede zu dem Gemeindegesangbuche von 1545 nicht sicher, wie er sich einen Fehler in dem Liede Nro. V, den er dort rügt, zu erklären habe: er sagt: „ist versehen oder ist übermeistert.“ Das betraf ein einziges Wörtlein; aber wie ist es später so viel schlimmer geworden, wie hat die Kirche, statt alles Volk durch das Band gemeinschaftlicher Lieder zu vereinen, auf dieses Gebiet ihre ganze Verlaßenheit und Rathlosigkeit übertragen. Was würde, um frühere Zeiten unberührt zu laßen, der große Stifter des evangelischen Liedersegens über die Veränderungen urtheilen, die seine Lieder in unseren Tagen erfahren, von solchen erfahren, die wir für berufen hielten, an der Kirche zu bauen, nicht das Gebaute abtragen zu helfen? O, läse er seine Lieder in Rudolf Stiers und Albert Knapps Gesangbüchern, er würde sagen: „ist alles versehen und ist alles übermeistert“, von der ersten Zeile des ersten Liedes

an, die nach ihnen heißen muß: „Nun freut euch Chriſten insgemein“, bis zu den letzten Zeilen des letzten, die nach Knapp beßer lauten: „Du Tröſter, Herr Gott, heiliger Geiſt, ſei ewiglich von uns gepreiſt.“ Wie ſchrecklich entſtellt ſind bei Stier namentlich die Lieder Nro. X, XIX, XXIII, XXX und XXXV: in der Vorrede aber heißt es: „Die leider in den meiſten neuen Geſangbüchern eingeriſſene verderbliche Unart, die ſchönen, kräftigen Lieder fälſchlich zu verändern, wirſt du hier nicht mehr finden: doch konnte darum nicht alles bleiben, wie es, nach Sprache und Sitte der alten Zeit geſetzt, jetzt unverſtändlich oder anſtößig ſein möchte.“ Ich laße Stiers Behauptung der relativ ſchlechteren Beſchaffenheit jener anderen Geſangbücher dahingeſtellt: aber wo iſt die Unverſtändlichkeit oder Anſtößigkeit eines lutheriſchen Wortes, die ihn nöthigt, die erſte Strophe von Nro. XXX lauten zu laßen:

Vom Himmel hoch da komm ich her,
ſprach Einer aus der Engel Heer,
Und bring euch guter Botſchaft viel,
davon ich gerne ſagen will.?

Wo iſt die Nöthigung, die vier erſten Strophen des Liedes Nro. X alſo zu ändern:

Chriſtus in Todesbanden lag,
für unſre Sünd gegeben;
Er auferſtand am dritten Tag
und hat uns bracht das Leben:
Deß wir ſollen fröhlich ſein,
Gott loben und ihm dankbar ſein
und ſingen Halleluja
Halleluja.

Den Tod Niemand bezwingen konnt,
wer ſollt den Starcken binden?
Das machet alles unſre Sünd,
kein Unſchuld war zu finden:
Davon kam der Tod ſo bald
und nahm uns feſt in die Gewalt;
doch ſind wir ihm entgangen.
Halleluja.

Chriſtus, wahrhaftger Gottesſohn,
an unſre Statt iſt kommen,
Hat ſelbſt gebüßt der Sünden Lohn,
Damit dem Tod genommen
All ſein Recht und ſein Gewalt,
Da bleibet nichts denn Todesgeſtalt:
wo iſt denn nun ſein Stachel?
Halleluja.

Es war ein wunderbarer Krieg,
da Tod und Leben rungen;
Das Leben das behielt den Sieg
und hat den Tod verſchlungen:
So verkündet uns die Schrift,
wie ein Tod ward des andern Gift,
ein Spott der Tod iſt worden
Halleluja.?

Was iſt, abgeſehen von dem tieferen Sinn, Unverſtändliches oder Anſtößiges an den zwei Zeilen (in dem Liede Nro. XX):

entfliehen teufels liſten,
mit waffen Gotts uns friſten,

ſtatt deren wir leſen:

entfliehen des Fleiſches Lüſten,
in deiner Kraft uns rüſten.?

Oder bei der siebenten Strophe des Liedes Nro. XXXII an den zwei Zeilen:

Zur linken und zur rechten hand
hilf uns tun starken widerstand,

die bei Stier lauten:

So hilf zur recht und linken Hand
uns leisten starken Widerstand.?

Was war für ein Grund, in der zweiten Strophe von Nro. XVII die siebente Zeile zu ändern: „Denn Jesum Christ mit rechtem Glauben", da das Metrum die Einschaltung des Wortes „Christ" nicht gestattete? Was haben wir also hier und überall Besseres, Vollkommeneres? Müßen wir nicht vielmehr in Stiers Verfahren dieselbe „verderbliche Unart" finden, von der er sagt, sie sei in den meisten anderen Gesangbüchern eingerißen? Albert Knapp besitzt mehr Pietät, aber gleichwohl, wie unnütz sind alle seine Veränderungen, z. B. an Nro. VII, VIII, X, XVIII; wie ist das Metrum entstellt in Nro. XXIII und in Nro. XI; warum bekennt er sich zu der Stierschen Form von Nro. XXX, als wenn sie gerechtfertigt würde durch die Unterschrift: „Aus dem Elberfelder Gesangbuch"? und zu der Stierschen Form von Nro. XXXV? Ist es nicht sehr „versehen und übermeistert", wenn wir in der dritten Strophe von Nro. VII, statt: „Herr, dein heilig Geist uns nimmer laß", nämlich: nie verlaß, lesen: „Herr, deinen heilgen Geist uns immer laß"? und in der ersten Strophe von Nro. VIII, statt: „und was ihm liebt auf erden", nämlich: was ihm gefällt, lesen: „und was ihn liebt auf Erden"? und in Nro. XXVIII, statt: „Es ist doch ja kein ander nicht", lesen: „Es ist ja doch ein andrer nicht"? wegen der doppelten Verneinung! So artig weiß eure lateinische Bildung die Volkssprache zu meistern, die ihr über ganz Deutschland hin hören und nicht bloß bei Luther, auch bei Lessing und Göthe lesen könntet. Ich hatte in der Vorrede zu meinem „deutschen Kirchenliede" die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Feststellung der ursprünglichen Liedertexte, weil ich dieselben für die allein kirchlichen halte, uns vor den Erfindungen und Bethörungen derjenigen, die über Gesangbuchsnoth eifern und selbst die Noth immer größer machen, namentlich der Dichter unter ihnen, sicher stellen würde. Knapp hat meine Worte damals auf sich bezogen; wenn sie ihm wehe gethan, so ist es mir leid; das sollten sie nicht; auch haben wir uns seitdem oft gesehen und freundlich mit einander verkehrt und über den betreffenden Punkt manches Ernste gesprochen. Aber ich scheue mich nicht, zu bekennen: ja, ich habe ihn damals gemeint, ihn und Stier, und hätten sie ihr Werk nicht schon gethan, so würde ich sie bei Allem, was uns heilig ist, beschwören, die Hand davon abzuthun. Der, von dessen Listen Rudolf Stier in jenem Liede nichts wißen will, hat sein Spiel mit uns armen Deutschen; er denkt: Ihr habt so viele innere Gränzen, sie ärgern mich, aber ich will sie benutzen, eure

reine Kirche, die schon die Erbschaft der Geräthe und Gewänder und des heiligen Dienstes antreten wollte, nach allen Winden zu verführen. Ich will diese Gränzen so verfalzen, daß keiner sie lösen soll, und will daneben, auch in den Besten, das historische Bewußtsein schwächen, damit die Eitelkeit und die Verwirrung und der Abfall groß werde. Vor allem will ich Verwirrung in die Lieder, in die Gesamtsprache der Gemeinden, bringen, daß keine mehr singe wie die andere, und wenn sie zu einander kommen, die Warnehmung der Abweichungen alle Andacht störe; die aus Baiern, die aus Kurhessen und die aus dem Großherzogthum, die aus Naßau und die aus Preußen, die alle um ihre alte Kaiserstadt herum so nahe bei einander wohnen, daß sie in wenigen Stunden zusammen kommen können, sollen, wenn sie kommen, ihrem Herrn und Meister Lieder zu singen, sich an einander ärgern, diese Lieder sollen endlich verstummen und das Volk soll trefflich irre werden an allem kirchlich Bestehenden und an aller Treue, und erfahren: alles ist bloß von heute, und Niemand weiß, wie es morgen sein wird.

Das Valentin Babstische Gesangbuch von 1545 bildet den Schluß der Bemühungen Luthers um Feststellung des evangelischen Gemeindegesanges. Es ist zwar, was die Lieder betrifft, nicht das erste, welches die seinigen vollständig enthalten hätte: dieß war schon mit dem Wittenberger Gesangbuche von 1544 der Fall; aber in demselben kommt nun einerseits die innere Einrichtung zu ihrer Vollendung, andrerseits erlangen auch die Aeußerlichkeiten des Druckes denjenigen Grad von Schönheit, den Luther wollte und wünschte: alles, was Kunst heißt, sollte dazu beitragen, den Menschen Liebe für das Wort Gottes einzuflößen. Er sagt es ausdrücklich in der Vorrede: „Darum tun die drucker ser wol daran, daß sie gute lieder fleißig drucken und mit allerlei zierde den leuten angeneme machen, damit sie zu solcher Freude des glaubens gereizt werden und gerne singen. Wie denn dieser druck Valentin Babsts ser lustig zugericht ist, Gott gebe, daß damit dem römischen Babst, der nichts denn heulen, trauren und leid in aller welt hat angericht, durch seine verdammte, unträgliche und leidige Gesetze, großer abbruch und schaden geschehe, Amen.“ In Beziehung auf die Texte der Lieder dürfen wir dieses letzte Gesangbuch aber für keine höhere Autorität halten, als die älteren Wittenberger Ausgaben, weil Luther den in Leipzig vor sich gehenden Druck schwerlich im Einzelnen überwachen konnte. Aeltere Gesangbücher haben hie und da augenscheinlich richtigere Lesarten, wie z. B. unter allen allein das Erfurter Enchiridion von 1524 die erste Zeile des Liedes Nro. IX richtig liest: „Jesus Christ, unser heiland“, während nachher seit Johann Walther unverbeßert durch alle Gesangbücher der Fehler geht: „Jesus Christus, unser heiland“. So bewaren die Chorgesangbücher Johann Walthers wie alle oberdeutschen Gemeindegesangbücher in

dem Liede Nro. XVII: „Komm heiliger Geist, Herre Gott“ den Reim „glast — hast“, während die lutherischen Gemeindegesangbücher „glantz — hast“ lesen: „glast“ ist aber kein so unerhörtes Wort: Moscherosch hat es im Soldaten-Leben (etwa auf der siebenten Seite): „ein wenig glasts von Fewr“, und zuletzt noch Gustav Schwab im dritten Liede der schönen Legende von den heiligen drei Königen, so daß wir nicht anstehen sollten, der Strophe in unseren Gesangbüchern den ihr von Alters her, schon vor Luther, zustehenden Reim wiederzugeben.

Ich bin in dem Anhang, der die Beschreibung der alten Gesangbücher enthält, noch über das Valentin Babstische von 1545 hinausgegangen und habe auch, ihrer Wichtigkeit und großen Seltenheit wegen, die Ausgabe von 1553 in den Kreiß der Betrachtung gezogen. Nachdem nämlich in den Jahren 1547, 1548 und 1551 neue unveränderte Ausgaben gedruckt worden waren, erschien in jenem Jahre das Gesangbuch mit einer Vermehrung des zweiten Theils von vierzig Liedern auf siebzig. Unter den neu hinzugekommenen befindet sich auch, was ich beiläufig in Beziehung auf Carl v. Winterfelds evangelischen Kirchengesang I. S. 298, bemerke, zum erstenmal in einem hochdeutschen Gesangbuche das Lied (samt Melodie): „Nun lob, mein seel, den Herren“ von Johann Gramann, welches zuerst 1540 bekannt und danach in das Lübecker niederdeutsche Gesangbuch von 1545 aufgenommen ward. Die späteren Ausgaben des Val. Babstischen Gesangbuches, die ich im Anhange aufgeführt und zu denen ich noch die von 1561 hinzufügen muß, kommen alle mit der von 1553 überein; daß diese aber die erste vermehrte ist, folgt aus dem in demselben Jahre bei Jacob Berwaldt zu Leipzig erschienenen Gesangbuche: dieß ist noch ein Nachdruck einer unvermehrten Val. Babstischen Ausgabe, wahrscheinlich der von 1551, also offenbar gedruckt, bevor die vermehrte bekannt war.

Hieran schließe ich einige Berichtigungen des ersten Anhanges. Auf Seite 88 muß das Sternchen neben der Zahl 17 gestrichen werden. Nro. 23, 3 könnte auch stehen: „das sich noch in dem Danziger Gesangbuche von 1587 findet.“ Nro. 25, 8 bemerke ich zu der dort citirten Hans Zurelschen Ausgabe des Brüdergesangbuches, daß dieselbe ursprünglich einen Titel von 1539 hatte, der aber anfing: „Das Picardisch Gesangbuch“ ꝛc., und deswegen im Jahre 1541 umgedruckt ward. Nro. 29, 7 ist vergeßen worden anzuführen, daß mir jetzt drei Exemplare des Michael Behaimschen Gesangbüchleins von 1537 bekannt sind. Nro. 30, 4 hätte beßer das Hofer Gesangbuch von 1668 und die Vorrede des Druckers Matthäus Pfeilschmidt zu demselben angeführt werden sollen. Nro. 37 sollten die Zeilen 1, 5 und 6 des Titels noch größere Schrift haben, eben so auch die erste Zeile der Anzeige am Ende größere. Auf Seite 112 fehlt zu dem Liede Nro. 53 der Name des Dichters Andreas Knopken, von

welchem es schon i. J. 1527 niederdeutsch gedruckt erschien, und bei dem Liede Nro. 105 muß M. Weisse stehen. Seite 114, Nro. 6 ist in der dritten Zeile 1524 statt 1522 zu lesen. Seite 135 muß es am Ende des zweiten Absatzes heißen Strophe. Seite 159, rechts, in der vierten Zeile des neuen Absatzes, nicht 2, sondern 4. Seite 168 in der zweiten Zeile des zweiten Absatzes allein.

Den zweiten Abschnitt habe ich in demselben Sinne wie den ersten zu behandeln gesucht, nämlich ihn so viel irgend möglich überall auf eigene Quellenstudien, hauptsächlich auf die vielen mir allmählich zugänglich gewordenen Originalgesangbücher und sonstigen ersten Liederdrucke gegründet. Man wird daher finden, daß ich nicht nur jede ältere Forschung bloß als Fingerzeig benutzt, um mit meinen besseren Hilfsmitteln die Untersuchung von Neuem vorzunehmen, sondern daß ich auch manches weiter gebracht, manches erledigt. Dieß betrifft sowohl die historischen und literatischen Anmerkungen über die Texte der Lieder als auch die über die Melodien, und Carl von Winterfeld wird manche seiner chronologischen Bestimmungen berichtigt finden, obschon ich recht wohl weiß, daß diese Berichtigungen nur einigemal von abänderndem Einfluß auf den Gang und die Resultate seiner Untersuchungen sein werden. Vielleicht ist es mir namentlich gelungen, ihn zu überzeugen, daß das Breslauer Gesangbüchlein von 1525 keine besondere Bedeutung für die Geschichte der alten Lieder und Melodien hat. Wie wichtig wäre mir dagegen das Wittenberger Gesangbuch von 1529 gewesen! Ich bitte Jeden, der über dasselbe Nachricht zu geben weiß, mir eine Anzeige davon nicht vorenthalten zu wollen.

Der dritte Anhang umfaßt eine Anzahl aus den ältesten Quellen gesammelter Melodien, durch welche einestheils der Kreiß der den Liedern selbst beigegebenen ergänzt, anderntheils auch sonst dasjenige, was ich in dem zweiten Anhang Vergleichendes über die Singweisen beigebracht, belegt wird. Ich hoffe, damit denjenigen Freunden des Kirchenliedes, die, der Natur der Sache gemäß, ihre Liebe nicht auf den Text beschränken, sondern auch über die Melodien ausdehnen, einen Dienst erwiesen zu haben, vielleicht auch denen, die lediglich das Musikalische interessirt.

In dem vierten Anhang endlich habe ich versucht, Einiges zur Erklärung der Holzschnitte mitzutheilen; ich bin überzeugt, daß sie Kunstwerke in sich schließen, die durch eine so ernste als geistvolle Auffaßung ihres erhabenen Stoffs jedes tiefere Gemüth anziehen müßen. Meiner Erklärung liegen Mittheilungen von Seiten des Künstlers selbst zu Grunde, von denen ich auch da nicht abgewichen bin, wo mir die bildliche Darstellung sich nur mittelbar an den Inhalt des Liedes anzuschließen schien. Der Herr Verleger hat sowohl was diese künstlerische Seite der Ausstattung als was Schönheit des Druckes und Papiers betrifft, alles gethan, was ihn berechtigt, jene anerkennenden Worte Luthers auch auf sich zu beziehen: „Darum tun die drucker fer

wol daran, daß sie gute lieder fleißig drucken und mit allerlei zierde den leuten angenehme machen, damit sie zu solcher freude des glaubens gereizt werden und gerne singen."

Noch liegt mir ob, einige Worte über die in den Liedertexten beobachtete Orthographie zu sagen. Der Herr Verleger fand es, mit Rücksicht auf eine große Anzahl von Lesern, die er im Auge hatte, bedenklich, die alte Orthographie des Wittenberger Gesangbuches von 1544, die ich am liebsten gesehen hätte, oder die des Val. Babstschen von 1545 zu wählen; andererseits fanden wir es wieder nicht angemessen, ganz getreu die verworrene Schreibweise unserer Tage anzuwenden; wir kamen also überein, wohl diese heutige Orthographie zu Grunde zu legen, aber gereinigt von den unnützen Zuthaten, welche in schlimmen Zeiten aus Mangel an Einsicht in die Lautverhältnisse der verschiedenen landschaftlichen Aussprache des Hochdeutschen, überhaupt aus Mangel an grammatischer Einsicht aufgekommen. Diese Reinigung besteht, außer der Wiederabschaffung der großen Buchstaben im Anfang der gewöhnlichen Substantiva, eigentlich nur in folgerechter Durchführung dessen, was wir alle hie und da längst thun: schreiben wir gibt, so ist auch ligt und siht in der Ordnung, lonen und wonen sind nicht schlimmer als schonen, mut nicht schlimmer als gut, teil und teuer nicht schlimmer als tief und taube, u. s. w. Die Vorreden Luthers dagegen habe ich buchstäblich genau in der Orthographie des jedesmaligen ältesten Gesangbuches abdrucken lassen.

Und nun, nach Erledigung dieser letzten Aeußerlichkeit, empfehle ich mein Büchlein allen denen, an deren Treue nicht die Wahrheit und an deren Hoffnung nicht die Dankbarkeit zu Schanden geht. Was könnte ich mehr wünschen, als daß diese neue Ausgabe der Lieder Luthers dazu beitragen möchte, die erhabene Bedeutung derselben in immer helleres Licht zu setzen. Wir müssen wieder lernen groß von ihnen denken. Sie sind die Erstlinge nicht nur des evangelischen Kirchengesanges, sondern der gesamten evangelischen Poesie, und doch nichts Unerhörtes, nichts, womit eine Spaltung in der Kirche beabsichtigt sein konnte. Vielmehr ist gerade an ihnen das Verlangen, das der Reformation ursprünglich zu Grunde lag, recht klar geworden: nicht nur mit allen gesunden Wurzeln der Kirche in lebendigem Zusammenhang zu bleiben, sondern das durch Sünden und Krankheit aller Art gehinderte Wachsthum von seinem Drucke zu befreien und zu fröhlicher Blüte zu bringen. Wie schöne Lieder sang man schon vor der Reformationszeit und mit wie schönen Weisen; aber ihrer war nur eine kleine Zahl, auch waren sie wenig verbreitet und oft entstellt, in der

Kirche sang das Volk gar nicht, und was es daselbst singen hörte, waren lateinische Texte. Was that Luther anders, als was Vertrauen und Weisheit immer thun: das Gute aufsuchen, erkennen und pflegen, das Verkehrte aber bessern oder wegschaffen? Sollte er darum nicht der Stifter des evangelischen Kirchengesanges sein, weil er so weise handelte? oder handelte er darum nicht weise, weil sich dieß alles bei ihm so allmählich ergab? Und wie gelang es ihm. Er hatte den Funken, der unter der Asche geglommen, zur lebendigen Flamme angeblasen. Wie bald waren die Zungen gelöst, wie strömte jedes Herz über von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern.

Luthers Lieder hatten dieß Wunderbare, daß sie von Seiten der Sprache, nämlich der Ausdrucksweise, dem Volke wie etwas längst Bekanntes vorkamen: wo er zu einer alten Strophe neue hinzudichtete, da schienen diese längst zu derselben gehört zu haben, und auch seinen eigenen Liedern wohnte dieser Charakter des Unvergänglichen bei, nämlich des schon Dagewesenen, das, wie es ist, auch bleiben werde. Er schrieb für das Volk, das ihm am Herzen lag, deswegen mußte seine Sprache die Sprache des Volkes sein. Er übte sie in seinen Predigten, er suchte und forschte nach ihr für seine Bibelübersetzung, er dichtete in ihr seine Lieder. Alle seine Schriften sind Urkundenbücher dieser Sprache und haben dieselbe für immer befestigt, so daß nichts Gesunderes, Frischeres, Wahrhaftigeres von Seiten des Inhalts und der Form gefunden werden kann, als diese Grundlage aller unserer Bildung und Literatur. Dieß war die Sprache, die er statt der lateinischen in alle Aemter der Kirche einsetzte, diese treue, wahre, tiefsinnige Volkssprache, die den tausendjährigen Schatz geprüfter Weisheit enthält, diese Gesamtsprache des deutschen Volkes, nicht die besondere Sprache des Beamten oder des Gebildeten oder des wissenschaftlichen Mannes. Luther machte die Volkssprache zur Kirchensprache, in dem Sinne, in welchem wir in der Baukunst von Kirchenstyl reden, zur Sprache, die der Kirche allein geziemt, zur Kirchensprache für immer. Denn diese Sprache veraltet nicht, noch heute spricht sie das Volk, wie es sie vor Luther gesprochen und noch lange sprechen wird und immerdar zu hören verlangen wird in der Predigt, in der Verwaltung der Sacramente und in den Liedern. Und sollte sie einmal veralten, d. h. nicht mehr durchaus gleichlautend mit der Sprache Luthers sein, so hindert das nicht, sondern heiligt ihren fortdauernden Gebrauch in der Kirche. Erst wenn dieß die Hirten und Lehrer der Gemeinden erkennen, wenn ihnen die Volkssprache überhaupt, wie vielleicht in früheren Jahren vorübergehend einmal die Volkspoesie, als der allein wahre Ausdruck vollendeter Bildung, und den Gemeinden gegenüber als die allein kirchliche, ja die allein mögliche Sprache erscheint, wenn sie sich das Studium derselben aus dem Leben und aus den Schriften Luthers sauer werden laßen, wenn sie so dem Bedürfnis ihrer Gemeinden alle vor

ganzem Herzen entgegenkommen, und nun die längst vorhandene Kirchensprache auch für ihr Bewußtsein vorhanden und von Allen anerkannt ist, erst dann ist Luthers Absicht erreicht, erst dann hat mit dieser festen Kirchensprache auch die Kirche selbst Festigkeit und Bestand gewonnen, denn auch Einheit des Bekenntnisses ist nicht möglich ohne Einheit der Sprache. Diese Anerkennung einer evangelischen Kirchensprache schließt auch die richtige Würdigung des evangelischen Kirchenliedes überhaupt, insonderheit der Lieder Luthers in sich. Das wahrhafte Kirchenlied muß im Kirchenstyl, in der geistlichen Volkssprache gedichtet sein; dann werden die neuen Lieder nicht so weit abstehen von den alten und es wird auch so vieler neuen nicht bedürfen. Damit sind geistliche Lieder in der Sprache besonderer Bildungsstufen und besonderer Persönlichkeiten so wenig verworfen, als die geistliche und weltliche nicht kirchliche Literatur überhaupt.

Sollte aber dem unhistorischen Denken und Meinen, das, um sich geltend zu machen, so gern daherfährt mit dem Einwurfe, daß Luthers Lieder wie seine Bibelübersetzung doch auch nur Menschenwerk seien, und als solches nothwendig unvollkommen, sollte ihm nicht bange werden, wenn es sieht, gegen was es eigentlich kämpft, daß es Herz und Sinn des Volkes bekämpft und in der Volkssprache, an der es in der Bibel wie in den Liedern herummäkelt, auch die Kirchensprache meistert und verletzt? Ein böser Geist führt diese Denker, die nicht gedenken und nicht danken mögen, tief in den Irrthum hinein, als ändere sich die Gesamtsprache des Volks mit der Schriftsprache eines einzelnen Standes, als wäre, was sie in der Bibel oder an einem Liede nicht verstehen oder anstößig finden, auch dem Volke unverständlich, und umgekehrt ihre städtische, ja locale, ja persönliche Anschauungs- und Ausdrucksweise dem Volke verständlicher als die Sprache Luthers, als gäbe es nur städtische Gemeinden und wäre nur zu sorgen für die eingebildeten Bedürfnisse der gebildeten Leute und umgekehrt.

Dieß Wunderbare hatten die Lieder Luthers, daß sie so vertraut und doch zugleich so neu waren, daß dieß Herrliche, was der Einzelne hie und da einmal vernommen, geistlicher Gesang in der Sprache des Volkes, nun überall gehört ward und Allen nahe kam. Und eben so wunderbar waren sie von Seiten ihres Inhalts: die evangelische Lehre, die sich, den seltenen Liedern gleich, hie und da unvergessen erhalten hatte, die alte Lehre gieng in neuer Fülle und neuem Segen über jede Gemeinde auf und alles Volk bekannte seine Sünden und wandte sich zum Herren. Wie arm mußte sich da die zurückbleibende Kirche in Deutschland erscheinen, wie gieng offenbar ein Fragen durch alle Sprengel, ob es nicht möglich sei, es hier der erneueten Kirche gleich zu thun. Natürlich war es nicht möglich ohne gleiche Erneuerung des Sinnes, und hätten sie diese gewagt, so wäre ihnen ja der ganze Segen,

dessen ihre Brüder sich freuten, von selber zuzufallen. Unser armes Vaterland! Es läßt sich nicht ausdenken, zu welcher Vollendung politischer und kirchlicher Größe Deutschland gekommen wäre, wenn das ganze Volk mit allen seinen Bischöfen damals sich für die evangelische Herstellung erklärt hätte, statt dessen die zurückbleibenden Theile, wie im Dienste der Fremden, die noch immer Deutschland nicht groß sehen wollen, über dasselbe auf lange Jahrhunderte Elend und Schmach gebracht haben.

Wie es aber unmöglich war, daß die Zurückbleibenden sich dem Einfluß des Lichtes und Lebens aus Gott, das die Andern erfüllte, ganz entziehen konnten, wie es erwiesen ist, daß sie in seinem Widerscheine Lehre und Leben allmählich gebeßert, so konnten sie sich namentlich der evangelischen Lieder nicht erwehren: sie versuchten es nicht nur, ebenfalls Gesangbücher zu Stande zu bringen, obwohl nicht recht klar ist, zu welchem Gebrauche, sondern nahmen in dieselben auch evangelische Lieder auf und solche, die den evangelischen nachgebildet waren. Ich habe dieß, soweit es die Lieder Luthers trifft, in den Anmerkungen zu denselben nachgewiesen, bin aber weit entfernt von der Ansicht derer, welche in diesem Verfahren der zurückbleibenden Partei eine Unredlichkeit gefunden, sondern faße die allerdings wichtige Thatsache lieber als eine Schickung Gottes auf, vermöge deren dieselben Leiter des Volks, die sich berufen glaubten, den großen Zeichen der Reformation zu widersprechen, in Bileams Weise uns ein Denkmal ihrer Anerkennung setzen mußten. Läugnen die Thatsache ist unmöglich; sie verschweigen und das Umgekehrte behaupten macht dagegen den hist. pol. Blättern (XX. S. 454), an denen wir eine solche Behandlung der Geschichte gewohnt sind, wenig Bedenken: nach ihnen sollen die meisten evangelischen Lieder, auch die der späteren Dichter, Ueberseßungen oder Ueberarbeitungen alter katholischer Gesänge sein, wobei es natürlich nicht fehlt, daß die evangelischen Christen die Außerkirchlichen genannt werden. Und kaum ist dieß Resultat redlicher Forschung laut geworden, so bekommt auch die Neue Sion (III. S. 651) Muth, bei Erwähnung der aus einem Misverstand herrührenden Nachricht, daß Karl Reinthaler in Erfurt die Urmelodie zu Luthers Liede: „Eine feste burg ist unser Gott“ aufgefunden habe, die geistreiche Bemerkung zu machen: „Wie die Urmelodie katholisch ist, so ist es auch der Urtext, den Luther nur überarbeitet zu haben scheint.“

Laßen wir diese kleinlichen Dinge auf sich beruhen. Wollte Gott, wir hätten alle unsere Lieder von euch oder ihr hättet sie alle von uns. Es wäre doch in beiden Fällen die Einheit vorhanden, die der abendländischen Kirche nach Innen und Außen so noth thut. Wir freuen uns, wenn ihr nach unsern Liedern verlangt; unterdes wollen wir uns stärken und ein Volk werden, das Eine Sprache führt und einerlei Lieder singt und Gott aus Einem Munde lobt. Dann ist die evangelische Kirche die

deutsche Kirche, und ihr werdet ihr zufallen. Dann freuen sich der Deutschen Apostel, Bonifacius und Luther, des großen Werkes, das sie vollführt, der Schöpfung eines Volkes und einer Kirche, die durch einander Gestalt gewonnen. Dann leuchtet durch die Fenster des Straßburger Münsters der Tag, den der Hahnenschrei so lange verkündet, dann endlich hat das Interim ein Ende, die heiligen Gewölbe des Domes füllt der Triumphgesang der Gemeinde, und der fünfstimmige Chor der Jugend, in der Kunst Johann Eckardts, der so lange für die Kirche zu groß gewesen, singt mit unaussprechlichem Jauchzen:

Nun freut euch, lieben Christen gmein,
und laßt uns frölich singen,
Daß wir getrost und all in ein
mit lust und liebe singen:
Was Gott an uns gewendet hat,
und seine süße wundertat,
gar teur hat ers erworben.

Laßet uns groß denken von den Liedern Luthers, den heiligen Gesängen der Kirche, die im Angesicht des Drachen ernähret wird.

Wiesbaden, nach dem Geburtstage Luthers 1847.

Philipp Wackernagel.

Uebersicht des Inhalts.

Vorwort, Seite IX — XXX.

Martin Luthers Vorrede auff alle guete Gesangbücher: Frawen Musica.

Martin Luthers Vorreden zu den von ihm selbst herausgegebenen Gesangbüchern, Seite i—xvij.

Martin Luthers geistliche Lieder, Nro. I — XXXVII, Seite 1 — 76.

Erster Anhang.

Verzeichnis der hauptsächlichsten ältesten Gesangbücher und Liederdrucke, welche zur Geschichte des lutherischen Kirchenliedes gehören, Seite 79 — 110.

Verzeichnis der von andern Dichtern herrührenden Lieder, die in den beschriebenen Gesangbüchern und einzelnen Drucken vorkommen, Seite 111 — 113.

Verzeichnis der Lieder Luthers, nach der Zeit ihrer Entstehung, Seite 114. 115.

Zweiter Anhang.

Geschichtliche und literarische Anmerkungen zu den Liedern Luthers, Seite 119 — 171.

Dritter Anhang.

Alte Melodien, deren in dem vorangehenden Abschnitt Erwähnung geschieht, Seite 175 — 184.

Vierter Anhang.

Zur Erklärung der Bilder, Seite 187 — 194.

Alphabetisches Verzeichnis der Lieder Luthers, Seite 195.

Vorrede

auff alle guete Geſangbücher.

Fraw Muſica.

Für allen freuden auf erden
kann niemand kein feiner werden,
denn die ich geb mit meim ſingen
und mit manchem ſüßen klingen.
Hie kann nicht ſein ein böſer mut,
wo da ſingen geſellen gut;
hie bleibt kein zorn, zank, haß noch neid,
weichen muß alles herzeleid;
geiz, ſorg und was ſonſt hart anleit,
färt hin mit aller traurigkeit.
Auch iſt ein jeder des wol frei,
daß ſolche freud kein ſünde ſei,

sondern auch Gott vil baß gefällt,
denn alle freud der ganzen welt:
dem teufel sie sein werk zerstört
und verhindert vil böser mörd.
Das zeugt David, des königes, tat,
der dem Saul oft geweret hat,
mit gutem süßen harfenspil,
daß er in großen mord nicht fiel.
Zum Göttlichen wort und warheit
macht sie das herz still und bereit,
solchs hat Eliseus bekannt,
da er den geist durchs harfen fand.
Die beste zeit im jar ist mein,
da singen alle vögelein,
himmel und erden ist der voll,
vil gut gesang da lautet wol.
Voran die liebe nachtigall
macht alles frölich überall
mit irem lieblichen gesang,
des muß sie haben immer dank.
Vil mer der liebe HErre Gott,
der sie also geschaffen hat,
zu sein die rechte sängerin,
der musicen ein meisterin.
Dem singt und springt sie tag und nacht,
seins lobes sie nichts müde macht:
den ert und lobt auch mein gesang
und sagt im ein ewigen dank.

Martin Luthers

Vorreden

zu den

von ihm herausgegebenen geiſtlichen Geſangbüchern.

I.

Geyſtliche geſangk Buchleyn.

TENOR.

Wittemberg. M. D. XXiiij.

Vorrhede Martini Luther.

DAs geyſtliche lieder ſingen, gut vnd Gott angeneme ſey, acht ich, ſey keynem Chriſten verborgen, die weyl yderman nicht alleyn das Exempel der propheten vnd könige ym allten teſtament (die mit ſingen vnd klingen, mit tichten vnd allerley ſeytten ſpiel Gott gelobt haben) ſondern auch ſolcher brauch, ſonderlich mit pſalmen gemeyner Chriſtenheyt von anfang, kund iſt. Ja auch S. Paulus ſolchs 1 Cor. 14 eynſetzt, vnd zu den Colloſſern gepeut, von hertzen dem Herrn ſingen geyſtliche lieder und Pſalmen, Auff das da durch Gottes wort vnd Chriſtliche leere, auff allerley weyſe getrieben vnd geübt werden.

Dem nach hab ich auch, ſampt ettlichen andern, zum gutten anfang vn vrſach zugeben denen die es beſſer vermügen, ettliche geyſtliche lieder zu ſamen bracht, das heylige Euangelion, ſo itzt von Gottes gnaden widder auff gangen iſt, zu treyben vnd ynn ſchwanck zu bringen, das wyr auch vns möchten rhümen, wie Moſes ynn ſeym geſang thut, Exo. 15 Das Chriſtus vnſer lob vnd geſang ſey, vnd nichts wiſſen ſollen zu ſingen noch zu ſagen, denn Jheſum Chriſtum vnſern Heyland, wie Paulus ſagt. 1 Cor 2.

Vnd ſind dazu auch ynn vier ſtymme bracht, nicht aus anderer vrſach, den̄ das ich gerne wollte, die iugent, die doch ſonſt ſoll vnd mus ynn der Muſica vnd andern rechten künſten erzogen werden, ettwas hette, da mit ſie der bul lieder vnd fleyſchlichen geſenge los worde, vnd an der ſelben ſtat, ettwas heylſames lernete, vnd alſo das guete mit luſt, wie den iungen gepürt, eyngienge. Auch das ich nicht der meynung byn, das durchs Euangelion, ſollten alle künſte zu boden geſchlagen werden vnd vergehen, wie ettliche abergeyſtlichen fur geben, Sondern ich wollt alle künſte, ſonderlich die Muſica gerne ſehen ym dienſt, des der ſie geben vnd geſchaffen hat, Bitte derhalben, eyn iglicher frumer Chriſt, wollt ſolchs yhm laſſen gefallen, vnd wo yhm Gott mehr odder des gleichen verleyhet, helffen ſoddern, Es iſt ſunſt leyder alle welt all zu las vnd zunergeſſen die arme iugent zu zihen vnd leren, das man nicht aller erſt darff auch vrſach dazu geben. Gott geb vns ſeyne gnade Amen.

II.

Geiſtliche Lieder

auffs new gebeſſert zu Wittemberg.

D. Mar. Luther. M. D. XXIX.

(Die Vorrede abgedruckt aus dem Magdeburger Geſangbuch von 1540.)

Eine newe Vorrede Martini Luthers.

Wo haben ſich etliche wol beweiſet, und die Lieder gemehret, alſo, das ſie mich weit vbertreffen, vnd jnn dem wol meine Meiſter ſind. Aber daneben auch die andern weinig guts dazu gethan. Vnd weil ich ſehe, das des teglichen zuthuns, on alle vnterſcheid, wie einem jglichen gut dunckt, wil keine maſſe werden, Vber das, das auch die erſten vnſer Lieder jhe lenger jhe felſcher gedruckt werden, Hab ich ſorge, es werde dieſem Büchlin die leng gehen, wie es alle zeit guten Büchern gangen iſt, das ſie durch vngeſchickeder köpffe zuſetzen, ſo gar vberſchüttet vnd verwüſtet ſind, das man das gute drunter verloren, vnd alleine das vnnütze jm brauch behalten hat. Wie wir ſehen aus Sanct Luca am. j. Capitel, Das jm anfang jeder man hat wollen Euangelia ſchreiben, bis man ſchier das rechte Euangelion verloren hette vnter ſo viel Euangelien. Alſo iſts auch Sanct Hieronymi vnd Auguſtini vnd viel andern Büchern ergangen. Summa, Es wil jhe der Menſe miſt vnter dem Pfeffer ſeyn.

Damit nu das, ſo viel wir mügen, verhumen werde, Habe ich dis Büchlin widerumb auffs new vberſehen, vnd der vnſern Lieder zuſamen nach einander, mit ausgedrucktem namen geſetzt, Welchs ich zuuor, vmme rhumes willen vermidden, Aber nu aus noth thun mus. Damit nicht

vnter vnſerm namen, frembde, vntüchtige Geſenge verkaufft würden. Darnach die andern hinnach geſetzt, ſo wir die beſten vnd nütze achten. Bitte vnd vermane alle die das reine Wort lieb haben, wolten ſolchs vnſer Büchlein hinfurt, on vnſer wiſſen vnd willen, nicht mehr beſſern oder mehren. Wo es aber on vnſer wiſſen gebeſſert würde, das man wiſſe, es ſey nicht vnſer zu Wittenberg ausgegangen Büchlein. Kan doch ein jeglicher wol ſelbs ein eigen Büchlein vol Lieder zuſamen bringen, vnd das vnſer für ſich allein laſſen vngemehret bleiben, wie wir bitten, begeren, vnd hiemit bezeuget haben wöllen. Denn wir ja auch gerne vnſer Müntze jun vnſer wirde behalten, Niemand vnnergönnet für ſich eine beſſere zu machen, Auff das Gottes name alleine gepreiſet, vnd vnſer name nicht geſucht werde. Amen.

III.

Christliche Gesenge Lateinisch vnd Deudsch,

zum Begrebnis.

D. Martinus Luther.

Wittemberg, Anno M. D. XLII.

Dem Christlichen Leser. D. Mart. Luther.

SPAulus schreibt denen zu Thessalonich, Das sie vber den Todten sich nicht sollen betrüben, wie die andern, so keine Hoffnung haben, Sondern sich trösten, durch Gottes wort, uls die gewisse Hoffnung haben des Lebens vnd der Todten auffersteehung.

Denn das die sich betrüben, so keine Hoffnung haben, ist nicht wunder, sinds auch nicht zuuerdencken, nach dem sie ausser dem Glauben Christi sind, entweder allein dis zeitlich Leben achten vnd lieb haben müssen, vnd dasselb vngern verlieren, Oder sich nach diesem Leben, des ewigen Tods vnd Zorn Gottes, in der Helle, versehen müssen, vnd daselbs vngern hinfaren.

Wir Christen aber, so von dem allen durch das theure blut des Sons Gottes erlöset sind, sollen vns vben vnd gewehnen im Glauben, Den Tod zuuerachten, vnd als einen tieffen, starcken, süssen Schlaff anzusehen. Den Sarch nicht anders, denn als vnsers HERRN Christi Schos oder Paradis, Das Grab nicht anders, denn als ein saufft Faul oder Rugebette zuhalten. Wie es denn fur Gott in der warheit also ist, wie er spricht Joh. xi. Lazarus vnser Freund schlefft. Matth. v. Das Meidlin ist nicht tod, sondern es schleffet.

Alſo thut auch S. Paulus j. Corinth. 15. Setzt aus den Augen alle heſsliche Anblick des Todes in vnſerm ſterbenden Leibe, vnd zeucht erfur eitel holdſelige vnd frölliche Anblick des Lebens, da er ſpricht. Es wird geſeet verweslich, vnd wird aufferſtehen vnuerweslich. Es wird geſeet in vnehre (das iſt heslicher ſchendlicher geſtalt) vnd wird aufferſtehen in herrligkeit. Es wird geſeet in ſchwacheit, vnd wird aufferſtehen in krafft. Es wird geſeet ein natürlicher Leib, vnd wird aufferſtehen ein geiſtlicher Leib.

DEm nach haben wir in vnſern Kirchen die Bepſtlichen Grewel, als Vigilien, Seelmeſſen, Begengnis, Fegfewr, vnd alles ander Gaukelwerck, fur die Todten getrieben, abgethan vnd rein ausgefegt. Vnd wollen vnſer Kirchen nicht mehr laſſen Klagheuſer oder Leideſtete ſein, ſondern, wie es die alten Veter auch genennet, Koemiteria, das iſt, fur Schlaffheuſer vnd Rugeſtete halten.

Singen auch kein Trawrlied noch Leidegeſang bey vnſern Todten vnd Grebern, ſondern tröſtliche Lieder, van vergebung der ſunden, von Ruge, Schlaff, Leben vnd Aufferſtehung der verſtorbenen Chriſten, Damit vnſer Glaub geſterckt, vnd die Leute zu rechter andacht gereitzt werden.

Denn es auch billich vnd recht iſt, das man die begrebnis ehrlich halte vnd volbringe, Zu lob vnd ehre dem frölichen Artickel vnſers Glaubens, nemlich, von der aufferſtehung der Todten, Vnd zu trotz dem ſchrecklichen Feinde, dem Tode, der vns ſo ſchendlich dahin friſſet, on vnterlas, mit allerley ſcheuslicher geſtalt vnd weiſe.

Alſo haben (wie wir leſen) die heiligen Patriarchen, Abraham, Iſaac, Iacob, Joſeph, etc. jre Begrebnis herrlich gehalten, vnd mit groſſem vleis befohlen. Hernach die Könige Juda gros geprenge getrieben vber den Leichen, mit köſtlichem Reuchwerg allerley guter edler Gewürtz. Alles darumb, den ſtinckenden ſchendlichen Tod zu dempffen,

vnd die aufferſtehung der Todten zu preiſen vnd bekennen, Damit die Schwachgleubigen vnd Traurigen zu tröſten.

Dahin auch gehört, was die Chriſten bisher vnd noch thun, an den Leichen vnd Grebern, Das man ſie herrlich tregt, ſchmückt, beſinget, vnd mit Grabzeichen zieret. Es iſt alles zuthun vmb dieſen Artickel von der aufferſtehung, das er feſte in vns gegründet werde, Denn er iſt vnſer endlicher, ſeliger, ewiger, troſt vnd freude, wider den Tod, Helle, Teuffel vnnd alle traurigkeit.

DV dem haben wir auch, zum guten Exempel, die ſchönen Muſica oder Geſenge, ſo im Bapſtumb, in Vigilien, Seelmeſſen vnd Begrebnis gebraucht ſind, genomen, der etliche in dis Büchlin drücken laſſen, vnd wollen mit der zeit derſelben mehr nemen, Oder wer es beſſer vermag denn wir, Doch andere Text drunter geſetzt, damit vnſern Artickel der Aufferſtehung zu ſchmücken, Nicht das Fegfewr mit ſeiner Pein- vnd gnugthuung, dafur jre Verſtorbene nicht ſchlaffen noch rugen können. Der Geſang vnd die Noten ſind köſtlich, Schade wer es, das ſie ſolten vntergehen, Aber vnchriſtlich vnd vngereimpt ſind die Text oder wort, die ſolten vntergehen.

Gleich wie auch in allen andern ſtücken, thun ſie es vns weit zuuor, Haben die ſchönſten Gottesdienſt, ſchone herrliche Stiffte vnd Klöſter. Aber das predigen vnd leren, das ſie drinnen vben, dienet das mehrer teil dem Teuffel, vnd leſtert Gott. Denn er iſt der Welt Fürſt vnd Gott, darumb mus er auch das niedlichſte, beſte vnd ſchönſte haben.

Auch haben ſie köſtliche güldene, ſilberne Monſtrantzen vnd Bilder, mit Kleinoten vnd Edelſteinen gezieret. Aber inwendig ſind Todten bein, ſo ſchier vom Schindeleich als anders woher. Item, ſie haben köſtliche Kirchenkleider, Caſeln, Mantel, Röck, Hüte, Inſulen. Aber wer iſt drunter, oder da mit gekleidet? Faule Beuche, böſe Wölffe, Gottloſe Sewe, die Gottes wort verfolgen vnd leſtern.

Alſo haben ſie auch warlich viel treffliche ſchöne Muſica oder Geſang, ſonderlich in den Stifften und Pfarrhen, Aber viel vnfletiger abgöttiſcher Text da mit gezieret. Darumb wir ſolche abgöttiſche todte vnd tolle Text entkleidet, vnd jnen die ſchöne Muſica abgeſtreifft, vnd dem lebendigen heiligen Gottes wort, angezogen, daſſelb damit zu ſingen zu loben vnd zu ehren. Das alſo ſolcher ſchöner ſchmuck der Muſica in rechtem Brauch jrem lieben Schepffer, vnd ſeinen Chriſten, diene, Was er gelobt vnd geehret, wir aber durch ſein heiliges wort mit ſüſſem Geſang, ins Hertz getrieben, gebeſſert vnd geſterckt werden im glauben. Das helffe vns Gott der Vater mit Son vnd heiliger Geiſt, Amen.

Doch iſt nicht dis vnſer meinung, das dieſe Noten, ſo eben müſten in allen Kirchen geſungen werden, Ein igliche Kirche, halte jre Noten nach jrem Buch vnd Brauch. Denn ichs ſelbs auch nicht gerne höre, wo in einem Reſponſorio oder Geſang, die Noten verruckt, anders geſungen werden bey vns, weder ich der in meiner Jugent gewonet bin, Es iſt vmb verenderung des Texts, vnd nicht der Noten zuthun.

Wenn man auch ſonſt die Greber wolt ehren, were es fein an die Wende, wo ſie da ſind, gute Epitaphia oder Sprüche aus der Schrifft drüber zu malen oder zu ſchreiben, das ſie fur augen weren, denen, ſo zur Leiche, oder auff den Kirchoff, giengen, nemlich alſo, oder der gleichen.

Er iſt entſchlaffen mit ſeinen Vetern, Vnd zu ſeinem Volck verſamlet

(Nun folgen die bibliſchen Sprüche: Hiob 19, 25. 26. Pſalm 8, 6. Pſalm 4, 9 Pſalm 17, 15. Pſalm 46 (?) Pſalm 116, 15. Jeſaias 25, 7. 8. Jeſaias 26, 19. Jeſaias 26, 20. Jeſaias 57, f. 2.* Ezechiel 37, 12. Daniel 13, 2** Hoſea 13, 14. 2 Moſe 3, 6 und Matth. 22, 32. Johann. 6, 39. Johann. 11, 25. 26. Römer 14, 7—9 1 Korinth. 15, 19. 1 Korinth. 15, 22.*** 1 Korinth. 15, 55—57. Philipp. 1, 21. 1 Theſſal. 4, 14)

* Es ſteht Jeſaias 56, 1. 2.
** Es ſteht Daniel 12, 2.
*** Es ſteht 1 Korinth. 5, 22.

Solche Sprüche vnd Grabeſchrifft zierten die Kirchoff beſſer, denn ſonſt andere Weltliche zeichen, Schild, Helm, etc.

(Folgen die Geſänge. Danach Seite Dv a:)

Wo aber jemand tüchtig vnd luſtig were ſolche Sprüche, jn gute feine Reyme zu ſtellen, Das were dazu gut, Das ſie deſte leichter behalten vnd deſte lieber geleſen würden. Denn Reyme oder Vers, machen gute Sentenz oder Sprichwort, die man lieber braucht, denn ſonſt ſchlechte rede.

Luce. 2.

Jm frid bin ich dahin gefarn,
Denn mein Augen geſehen habn
Dein Heiland, HERR, von dir bereit
Zum Liecht der gantzen Chriſtenheit.
Jn des rug ich in dieſer Grufft
Bis auff meins HErren widerkunfft.

Luce. 2.

Mit frid vnd freud in guter Rw,
Frölich thet ich mein augen zu
Vnd legt mich ſchlaffen in mein Grab,
Weil ich Dein Heiland gſehen hab,
Den du fur vns all haſt bereit
Zum Heil der gantzen Chriſtenheit,
Das er das ewig Liecht ſolt ſein,
Den Heiden zum ſeligen ſchein,
Vnd das auch Jsrael darob
Hab herrlicheit vnd ewigs lob.

Johan. 11.

Chriſt iſt die warheit, vnd das leben
Die Aufferſtehung wil er geben.
Wer an jn gleubt, das leben wirbt,
Ob er gleich hie auch leiblich ſtirbt.
Wer lebt, vnd gleubt, thut jm die e
Wird gwiſlich ſterben nimermehr.

Hiob. 19.

In meim elend war diſs mein Troſt,
Ich ſprach, Er lebt, der mich erloſt,
Auff den ich in der Not vertrawt.
Wird mich wider mit meiner hawt
Vmbgeben, das ich auſs der Erd
Vom Tod wider erwecket werd.
In meinem Fleiſch werd ich Gott ſehen,
Iſt gewiſlich war, vnd wird geſchehen.

Die deudſchen Geſenge.

Mit fried vnd freud,
Wir gleuben all an einen,
Nu bitten wir den heiligen.
Nu laſt vns den leib, ꝛc.

Mag man eins vmbs ander ſingen, wenn man vom begrebnis heim gehen wil. Alſo mag mans auch mit den latiniſchen Geſengen halten.

Iam moeſta quieſce,
Si enim credimus,
Corpora Sanctorum,
In pace ſumus, ꝛc.

IV.

Geiſtliche Lieder.

Mit einer newen vorrhede, D. Mart. Luth.

Warnung D. M. L.

Viel falſcher Meiſter itzt Lieder tichten
Sihe dich für, vnd lern ſie recht richten
Wo Gott hin bawet ſein kirch vnd ſein wort
Da wil der Teuffel ſein mit trug vnd mord.

Leipzig.

(Am Ende:)

Gedruckt zu Leipzig, durch Valentin Babſt, in der Ritterſtraſſen. M. D. XLV.

Vorrhede D. Mart. Luth.

DEr xcvj. Pſalm ſpricht, Singet dem HERRN ein newes lied, Singet dem HERRN alle welt. Es war im alten Teſtament vnter dem Geſetz Moſe, der Gottes dienſt faſt ſchwer vnd mühſelig, da ſie ſo viel vnd mancherley Opffer thun muſten, von allem das ſie hatten, beide, zu hauſe vñ zu felde, Welchs das volck, ſo da faul vnd geitzig war, gar vngerne thet, oder alles vmb zeitliche genieſſes willen thet. Wie der Prophet Maleachi am j. ſagt, Wer iſt vnter euch der vmbſonſt eine thür zuſchlieſſe, oder ein liecht auff meinem altar anzünde? Wo aber ein ſolch faul vnwillig hertze iſt, da kan gar nichts, oder nichts guts geſungē werden. Frölich vnd luſtig mus hertz vnd mut ſein, wo man ſingen ſol. Darum hat Gott, ſolchen faulen vñ vnwilligen Gottes dienſt faren laſſen, wie er daſelbſt weiter ſpricht, Ich habe keine luſt zu euch, ſpricht der HERR Zebaoth, vnd ewer ſpeissopffer gefallen mir nicht vō ewern henden, Deñ vom auffgang der Sonnen bis zu

yhrem nidergang, iſt mein Name herrlich vnter den heiden, Vnd an allen orten wird meinem Namen reuchwerck geopffert, vñ ein rein ſpeisopffer, Denn gros iſt mein Name vnter den heiden, ſpricht der HERR Zebaoth.

Alſo iſt nu im newen Teſtament ein beſſer Gotts dienſt, dauon hie der Pſalm ſagt, Singet dem HERRN ein newes lied, Singet dem HERRN alle welt. Denn Gott hat vnſer hertz vñ mut frölich gemacht, durch ſeinen lieben Son, welchen er für vns gegeben hat zur erlöſung von ſunden, tod vnd Teuffel. Wer ſolchs mit ernſt gleubet, der kans nicht laſſen, er mus frölich vnd mit luſt dauon ſingen vnd ſagen, das es andere auch hören vnd herzu komen. Wer aber nicht dauon ſingen vñ ſagen wil, das iſt ein zeichen, das ers nicht gleubet, vñ nicht ins new fröliche Teſtament, Sondern vnter das alte, faule, vnluſtige Teſtament gehöret.

Darumb thun die drucker ſer wol dran, das ſie gute lieder vleiſſig drucken, vnd mit allerley zierde, den leuten angeneme machen, damit ſie zu ſolcher freude des glaubens gereitzt werden, vnd gerne ſingen. Wie denn dieſer druck Valtin Babſts, ſehr luſtig zugericht iſt, Gott gebe, das damit dem Römiſchē Bapſt der nichts denn heulen, trawren vnd leid in aller welt hat angericht, durch ſeine verdampte, vntregliche vnd leidige geſetze, groſſer abbruch vnd ſchaden geſchehe, Amen.

Ich mus aber das auch vermanen, das lied, ſo man zum grabe ſinget, Nu laſt vns den leib begraben, füret meinen nomē, aber es iſt nicht mein, vñ ſol mein name hinfurt dauon gethan ſein, Nicht das ichs verwerffe, denn es gefellet mir ſehr wol, vnd hat ein guter Poet gemacht, genant Johannes Weis, on das er ein wenig geſchwermet hat am Sacrament, Sondern ich wil niemand ſein erbeit, mir zu eigen.

Vnd ym De profundis, ſols alſo ſtehn, Des mus dich fürchten jederman. Iſt verſehen oder iſt vbermeiſtert, das faſt in Büchern ſtehet,

Des mus ſich fürchten jederman. Vt timearis. Denn es iſt Ebreiſch geredt, wie Mat. xv. Vergeblich fürchten ſie mich mit menſchen lere. Vnd Pſal. xiiij. vnd Pſdl. liij. Die ruffen den HERRN nicht an, Da fürchten ſie, da nicht zu fürchtē iſt. Das iſt, ſie können viel demut, buchen vnd tuchen in jrem Gottes dienſt, da ich keinen Gottes dienſt mil haben. Alſo iſt hie auch die meinung, Weil ſonſt nirgend vergebung der ſunden zu finden iſt, dēn bey dir, Da müſſen ſie wol alle abgötterey faren laſſen, vnd thuns gern, das ſie ſich für dir buchen, tuchen, zum creutz kriechen, vnd allein dich in ehren halten, vñ zu dir zuflucht haben, vnd dir dienen, als die deiner gnaden leben, vñ nicht jrer eigen gerechtigkeit ꝛc.

Martin Luthers

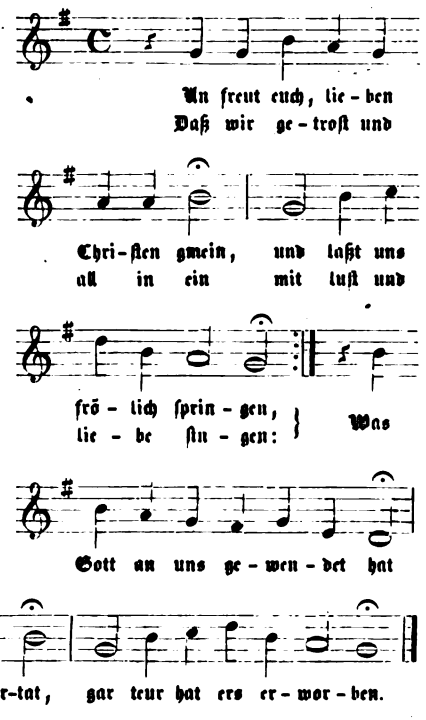
geistliche Lieder.

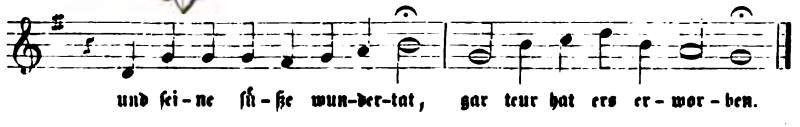
I.

Ein Danklied

für die höchſten woltaten,

ſo uns Gott in Chriſto erzeigt hat.





Nun freut euch, lieben Chriſten
und laßt uns frölich ſpringen, [gmein,
Daß wir getroſt und all in ein
mit luſt und liebe ſingen:
Was Gott an uns gewendet hat,
und ſeine ſüße wundertat,
gar teur hat ers erworben.

Wenn teufel ich gefangen lag,
im tod war ich verloren,
Mein ſünd mich quälet nacht und tag,
darin ich war geboren,
Ich fiel auch immer tiefer drein,
es war kein guts am leben mein,
die ſünd hatt mich beſeßen.

Mein gute werk die golten nicht,
es war mit in verdorben;
Der frei will haßet Gotts gericht,
er wär zum gut erſtorben;
Die angſt mich zu verzweifeln trieb,
daß nichts denn ſterben bei mir blieb,
zur höllen mußt ich ſinken.

Da jammerts Gott in ewigkeit
mein elend über maßen,
Er dacht an ſein barmherzigkeit,
er wollt mir helfen laßen,
Er wandt zu mir das vaterherz,
es war bei im fürwar kein ſcherz,
er ließ ſein beſtes koſten.

Er ſprach zu ſeinem lieben Son:
die zeit iſt hie zurbarmen,
Far hin, meins herzen werte kron,
und ſei das heil dem armen;
Und hilf im aus der ſünden not,
erwürg für in den bittern tod
und laß in mit dir leben.

Der Son dem Vater ghorſam ward,
er kam zu mir auf erden,
Von einer jungfrau rein und zart,
er ſollt mein bruder werden.
Gar heimlich fürt er ſein gewalt,
er gieng in meiner armen gſtalt,
den teufel wollt er fangen.

Er ſprach zu mir: halt dich an mich,
es ſoll dir jetzt gelingen.
Ich geb mich ſelber ganz für dich,
da will ich für dich ringen,
Denn ich bin dein und du biſt mein,
und wo ich bleib da ſoltu ſein,
uns ſoll der feind nicht ſcheiden.

Vergießen wird er mir mein blut,
dazu mein leben rauben:
Das leid ich alles dir zu gut,
das halt mit feſtem glauben.
Den tod verſchlingt das leben mein,
mein unſchuld trägt die ſünde dein,
da biſt du ſelig worden.

Gen himmel zu dem Vater mein
far ich von diſem leben,
Da will ich ſein der meiſter dein,
den geiſt will ich dir geben,
Der dich in trübnis tröſten ſoll
und leren mich erkennen wol
und in der warheit leiten.

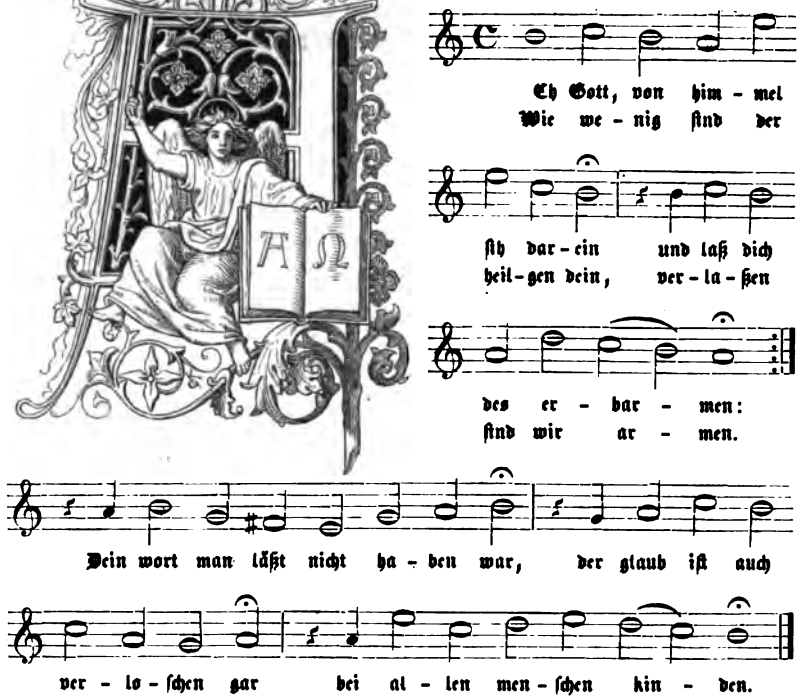
Was ich getan hab und gelert,
daß ſollt du tun und leren,
Damit das reich Gotts werd gemert
zu lob und ſeinen eren.
Und hüt dich für der menſchen gſatz,
davon verdirbt der edle ſchatz,
das laß ich dir zu letze.

Amen.

II.

Der 12te Pſalm:

Hilf Herr, die heiligen haben abgenommen.



Ach Gott, von himmel ſih darein
und laß dich des erbarmen:
Wie wenig ſind der heilgen dein,
verlaßen ſind wir armen.

Dein wort man läßt nicht haben war,
der glaub iſt auch verloſchen gar
bei allen menſchen kinden.

Die leren eitel falſche liſt,
was eigen witz erfindet.
Ir herz nicht eines ſinnes iſt,
in Gottes wort gegründet:

Der wälet diß, der ander das,
ſie trennen uns on alle maß,
und gleißen ſchön von außen.

Gott wollt ausrotten alle lar,
die falſchen ſchein uns leren;
Darzu ir zung ſtolz offenbar
ſpricht: trotz, wer wills uns weren?
Wir haben recht und macht allein,
was wir ſetzen, das gilt gemein:
wer iſt, der uns ſoll meiſtern?

Darum ſpricht Gott: ich muß auffein,
die armen ſind verſtöret;
Ir ſeufzen dringt zu mir herein,
ich hab ir klag erhöret:
Mein heilſam wort ſoll auf den plan,
getroſt und friſch ſie greifen an
und ſein die kraft der armen.

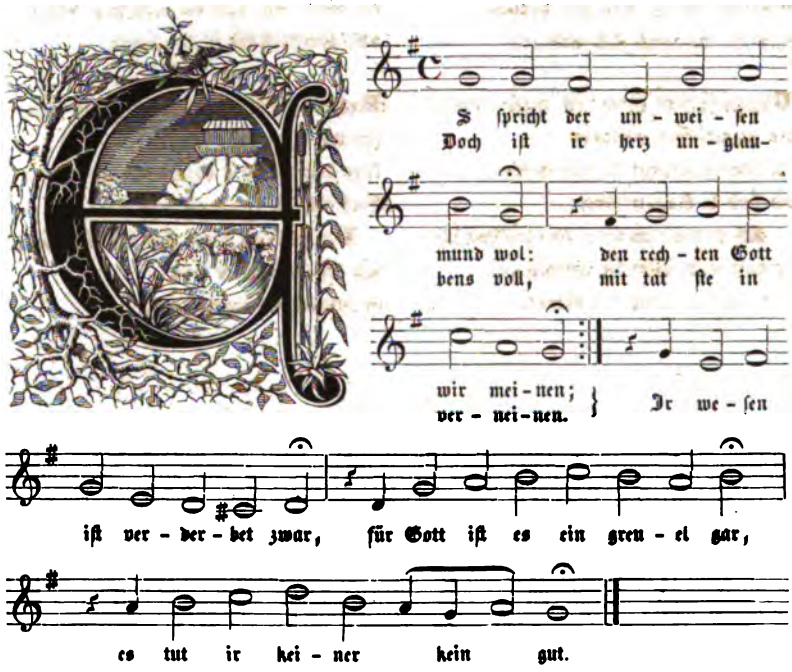
Das ſilber durchs feur ſiben mal
bewärt wird lauter funden;
Am Gottes wort man warten ſoll
desgleichen alle ſtunden:
Es will durchs kreuz bewäret ſein,
da wird ſein kraft erkannt und ſchein
und leucht ſtark in die lande.

Das wollſt du, Gott, bewaren rein
für diſem argen gſchlechte,
Und laß uns dir befolhen ſein,
Daß ſichs in uns nicht flechte:
Der gottlos hauf ſich umher findt,
wo diſe loſe leute ſind
in deinem volk erhaben.

III.

Der 14te Pfalm:

Die toren ſprechen in irem herzen: es iſt kein Gott.



Es ſpricht der unweiſen mund wol:
den rechten Gott wir meinen;
Doch iſt ir herz unglaubens voll,
mit tat ſie in verneinen.

Ir weſen iſt verderbet zwar,
für Gott iſt es ein greuel gar,
es tut ir keiner kein gut.

Gott ſelbſt von himmel ſah herab
auf aller menſchen kinden,
Zu ſchauen ſie er ſich begab,
ob er jemand würd finden,

Der ſein verſtand gerichtet hätt
mit ernſt nach Gottes worten tät
und fragt nach ſeinem willen.

Da war niemand auf rechter ban,
ſie warn all ausgeſchritten,
Ein jeder gieng nach ſeinem wan
und hielt verlorne ſitten.
Es tät ir keiner doch kein gut,
wiewol gar vil betrog der mut,
ir tun ſollt Gott gefallen.

Wie lang wollen unwißen ſein
die ſolche müh aufladen
Und freßen dafür das volk mein
und närn ſich mit ſeim ſchaden?
Es ſtet ir trauen nicht auf Gott,
ſie rufen im nicht in der not,
ſie wölln ſich ſelbſt verſorgen.

Darum iſt ir herz nimmer ſtill
und ſtet allzeit in forchten;
Gott bei den frommen bleiben will,
dem ſie mit glauben ghorchen.
Ir aber ſchmäht des armen rat,
und hönet alles, was er ſagt,
daß Gott ſein troſt iſt worden.

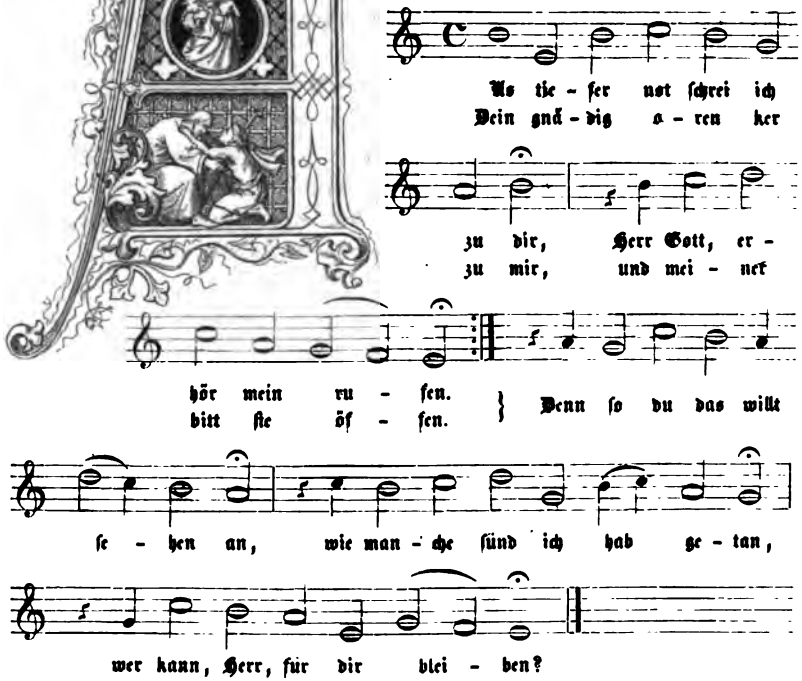
Wer ſoll Iſrael dem armen
zu Zion heil erlangen?
Gott wird ſich ſeins volks erbarmen
und löſen die gefangen.
Das wird er tun durch ſeinen Son,
davon wird Jacob wonne han
und Iſrael ſich freuen.

Amen.

IV.

Der 130ste Psalm: Aus der tiefe rufe ich, Herr, zu dir.

(Das ältere lied.)



Aus tiefer not schrei ich zu dir,
Herr Gott, erhör mein rufen.
Dein gnädig oren ker zu mir
und meiner bitt sie öffen.

Denn so du das willt sehen an,
wie manche sünd ich hab getan,
wer kann, Herr, für dir bleiben?

Es stet bei deiner macht allein,
die sünden zu vergeben,
Daß dich fürcht beide, groß und klein,
auch in dem besten leben.

Darum auf Gott will hoffen ich,
mein herz auf in soll laßen sich,
ich will seins worts erharren.

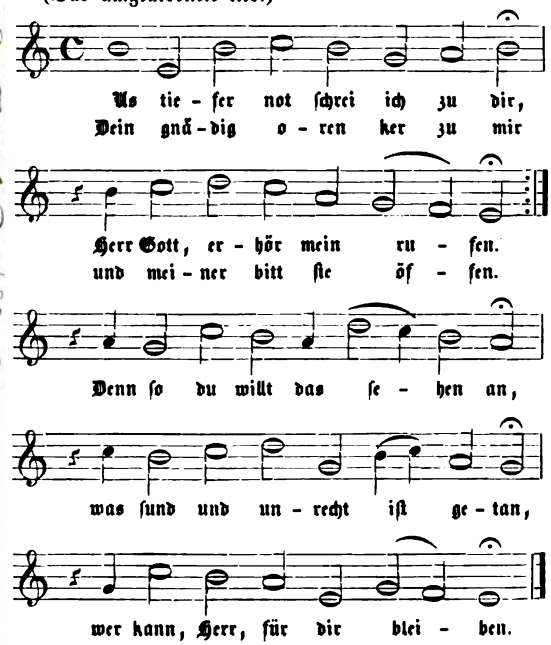
Und ob es wärt bis in die nacht
und wider an den morgen,
Doch ſoll mein herz an Gottes macht
verzweifeln nicht noch ſorgen.
So tu Iſrael rechter art,
der aus dem geiſt erzeuget ward,
und ſeines Gotts erharre.

Ob bei uns iſt der ſünden vil,
bei Gott iſt vil mer gnaden;
Sein hand zu helfen hat kein zil,
wie groß auch ſei der ſchaden.
Er iſt allein der gute hirt,
der Iſrael erlöſen wird
aus ſeinen ſünden allen.

V.

Der 130ſte Pſalm: Aus der tiefe rufe ich, Herr, zu dir.

(Das umgearbeitete lied.)



Aus tiefer not schrei ich zu dir,
Herr Gott, erhör mein rufen.
Dein gnädig oren ker zu mir
und meiner bitt sie öffen.
Denn so du willt das sehen an,
was sünd und unrecht ist getan,
wer kann, Herr, für dir bleiben?

Bei dir gilt nichts denn gnad und gunst,
die sünde zu vergeben.
Es ist doch unser tun um sunst
auch in dem besten leben.
Für dir niemand sich rümen kann,
des muß dich fürchten jedermann
und deiner gnade leben.

Darum auf Gott will hoffen ich,
auf mein verdienst nicht bauen.
Auf in mein herz soll laßen sich
und seiner güte trauen,
Die mir zusagt sein wertes wort,
das ist mein trost und treuer hort,
des will ich allzeit harren.

Und ob es wärt bis in die nacht
und wider an den morgen,
Doch soll mein herz an Gottes macht
verzweifeln nicht noch sorgen.
So tu Israel rechter art,
der aus dem geist erzeuget ward,
und seines Gotts erharre.

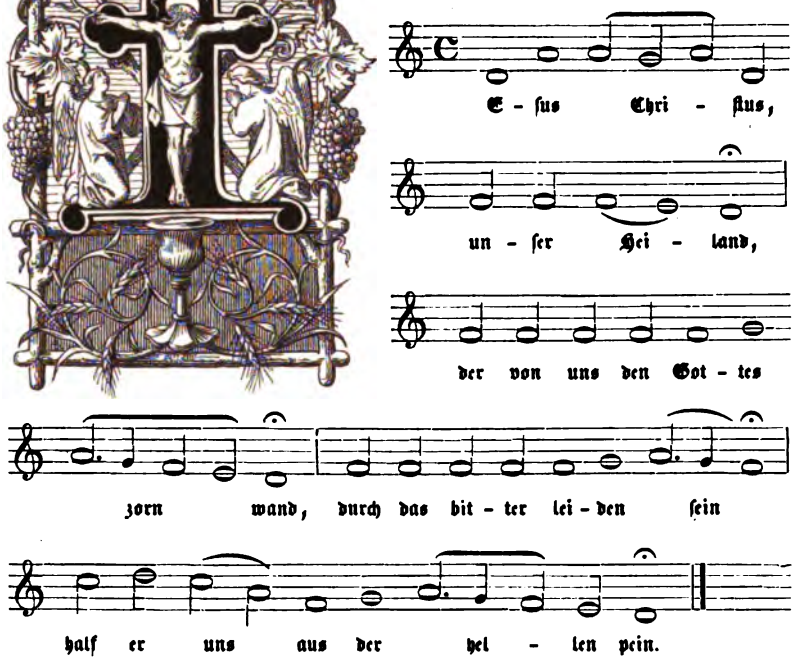
Ob bei uns ist der sünden vil,
bei Gott ist vil mer gnaden.
Sein hand zu helfen hat kein zil,
wie groß auch sei der schaden.
Er ist allein der gute hirt,
der Israel erlösen wird
aus seinen sünden allen.

VI.

S. Johannis Huſſen lied:

Jeſus Chriſtus, noſtra ſalus etc.

gebeßert.



JEſus Chriſtus, unſer Heiland,
der von uns den Gottes zorn wand,
Durch das bitter leiden ſein
half er uns aus der hellen pein.

Daß wir nimmer des vergeßen
gab er uns ſein leib zu eßen,
Verborgen im brot ſo klein,
und zu trinken ſein blut im wein.

Wer ſich will zu dem tiſch machen,
der hab wol acht auf ſein ſachen:
Wer unwürdig hinzu get,
für das leben den tod empfet.

Du ſollt Gott den Vater preiſen,
daß er dich ſo wol wollt ſpeiſen
Und für deine miſſetat
in den tod ſein Son geben hat.

Du ſollt glauben und nicht wanken,
daß ein ſpeiſe ſei den kranken,
Den ir herz von ſünden ſchwer
und für angſt iſt betrübet ſer.

Solch groß gnad und barmherzigkeit
ſucht ein herz in großer arbeit:
Iſt dir wol, ſo bleib davon,
daß du nicht kriegeſt böſen lon.

Er ſpricht ſelber: kommt ir armen,
laßt mich über euch erbarmen:
Kein arzt iſt dem ſtarken not,
ſein kunſt wird an im gar ein ſpott.

Hättſt du dir was konnt erwerben,
was dürft ich denn für dich ſterben?
Diſer tiſch auch dir nicht gilt,
ſo du ſelber dir helfen willt.

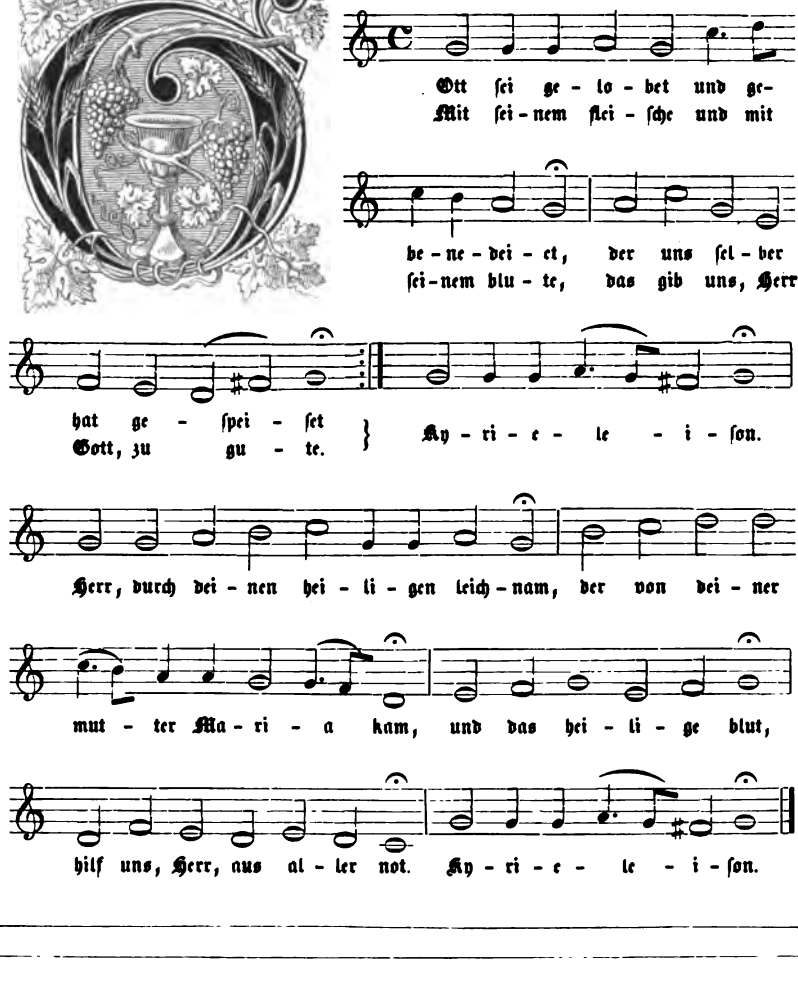
Glaubſt du das von herzen grunde
und bekenneſt mit dem munde,
So biſt du recht wol geſchickt
und die ſpeiſe dein ſeel erquickt.

Die frucht ſoll auch nicht aus bleiben:
deinen nächſten ſollt du lieben,
Daß er dein genießen kann,
wie dein Gott an dir hat getan.

VII.

Der lobgeſang:

Gott ſei gelobet und gebenedeiet.



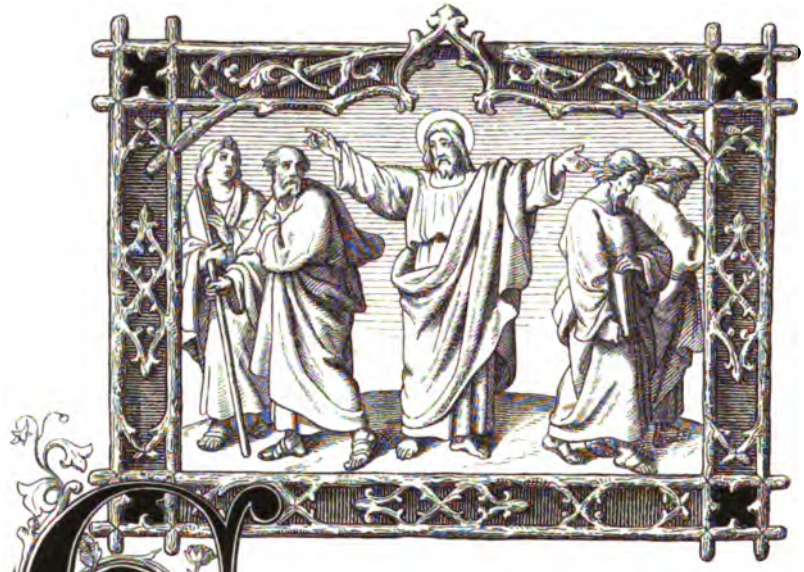
Gott sei gelobet und gebenedeiet,
der uns selber hat gespeiset
Mit seinem fleische und mit seinem blute,
das gib uns, Herr Gott, zu gute.
Kyrieleison.
Herr, durch deinen heiligen leichnam,
der von deiner mutter Maria kam,
und das heilige blut,
hilf uns, Herr, aus aller not.
Kyrieleison.

Der heilig leichnam ist für uns gegeben
zum tod, daß wir dadurch leben.
Nicht größer güte kount er uns geschen-
dabei wir sein solln gedenken. [ken,
Kyrieleison.
Herr, dein lieb so groß dich zwungen hat,
daß dein blut an uns groß wunder tat,
und bezalt unser schuld,
daß uns Gott ist worden hold.
Kyrieleison.

Gott geb uns allen seiner gnaden segen,
daß wir gen auf seinen wegen
In rechter lieb und brüderlicher treue,
daß uns die speis nicht gereue.
Kyrieleison.
Herr, dein heilig Geist uns nimmer laß,
der uns geb zu halten rechte maß,
daß dein arm Christenheit
leb in frid und einigkeit.
Kyrieleison.

VIII.

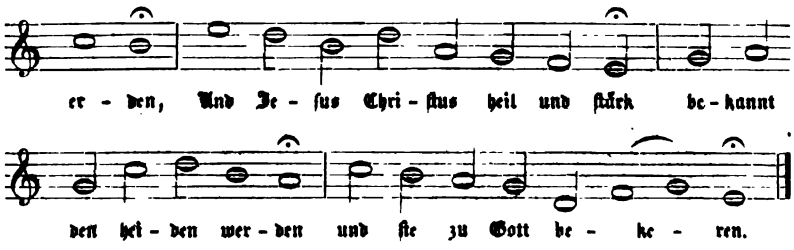
Der 67ſte Pſalm: Gott ſei uns gnedig und ſegne uns.



Es wollt uns Gott ge - nä -
Sein ant - litz uns mit hel -

dig ſein und ſei - nen ſe - gen ge - ben,
lem ſchein er - leucht zum ew - gen le - ben:

Daß wir er - ken - nen ſei - ne werk und was im liebt auf



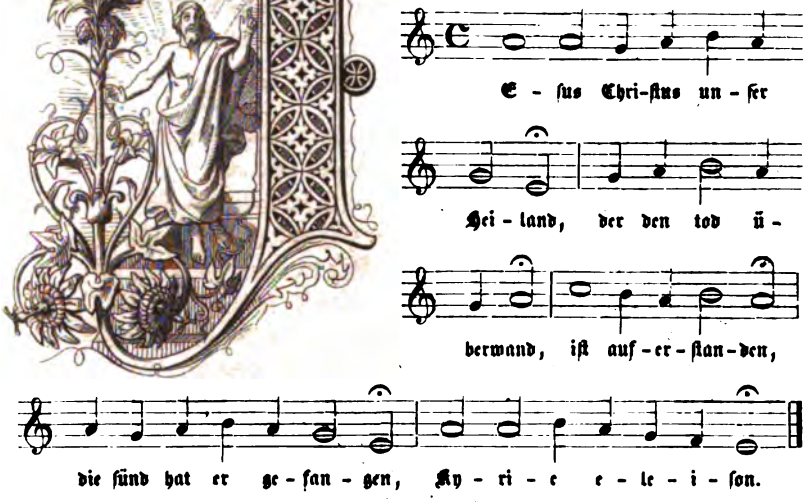
Es wollt uns Gott genädig ſein
und ſeinen ſegen geben,
Sein antlitz uns mit hellem ſchein
erleucht zum ewgen leben:
Daß wir erkennen ſeine werk
und was im liebt auf erden,
Und Jeſus Chriſtus heil und ſtärk
bekannt den heiden werden
und ſie zu Gott bekeren.

So danken, Gott, und loben dich
die heiden über alle,
Und alle welt die freue ſich
und ſing mit großem ſchalle,
Daß du auf erden richter biſt
und läßt die ſünd nicht walten,
Dein wort die hut und weide iſt,
die alles volk erhalten
in rechter ban zu wallen.

Es danke, Gott, und lobe dich
das volk in guten taten.
Das land bringt frucht und beßert ſich,
dein wort iſt wol geraten.
Uns ſegen Vater und der Son,
uns ſegen Gott der heilig Geiſt,
Dem alle welt die ere tu,
für im ſich fürchte allermeiſt.
Nun ſprecht von herzen Amen.

IX.

Ein lobgeſang
auf das Oſterfeſt.



JEſus Chriſtus, unſer Heiland,
der den tod überwand,
Iſt auferſtanden,
die ſünd hat er gefangen.
Kyrie eleiſon.

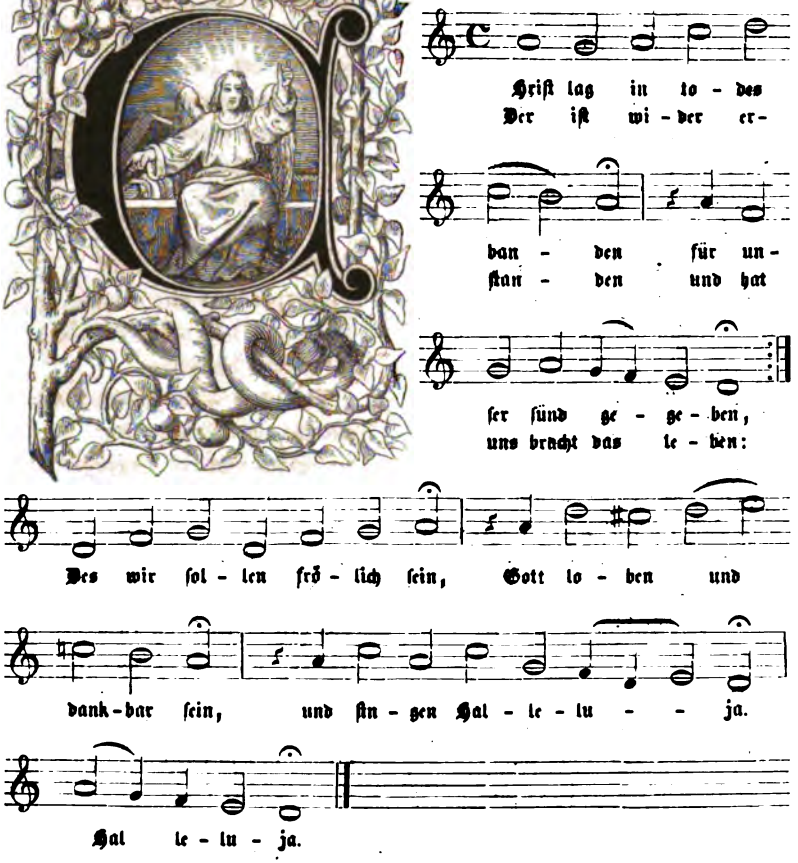
Der on ſünden war geborn
trug für uns Gottes zorn,
Hat uns verſönet,
daß uns Gott ſein huld gönnet.
Kyrie eleiſon.

Tod, ſünd, leben und genad,
alls in händen er hat,
Er kann erretten
alle, die zu im treten.
Kyrie eleiſon.

X.

Der Oſtergeſang: Chriſt iſt erſtanden,

gebeßert.



Christ lag in todes banden
für unser sünd gegeben,
Der ist wider erstanden
und hat uns bracht das leben:
Des wir sollen frölich sein,
Gott loben und dankbar sein,
und singen Halleluja.
Halleluja.

Den tod niemand zwingen kunnt
bei allen menschen kinden,
Das macht alles unser sund,
kein unschuld war zu finden.
Davon kam der tod so bald
und nam über uns gewalt,
hielt uns in seim reich gefangen.
Halleluja.

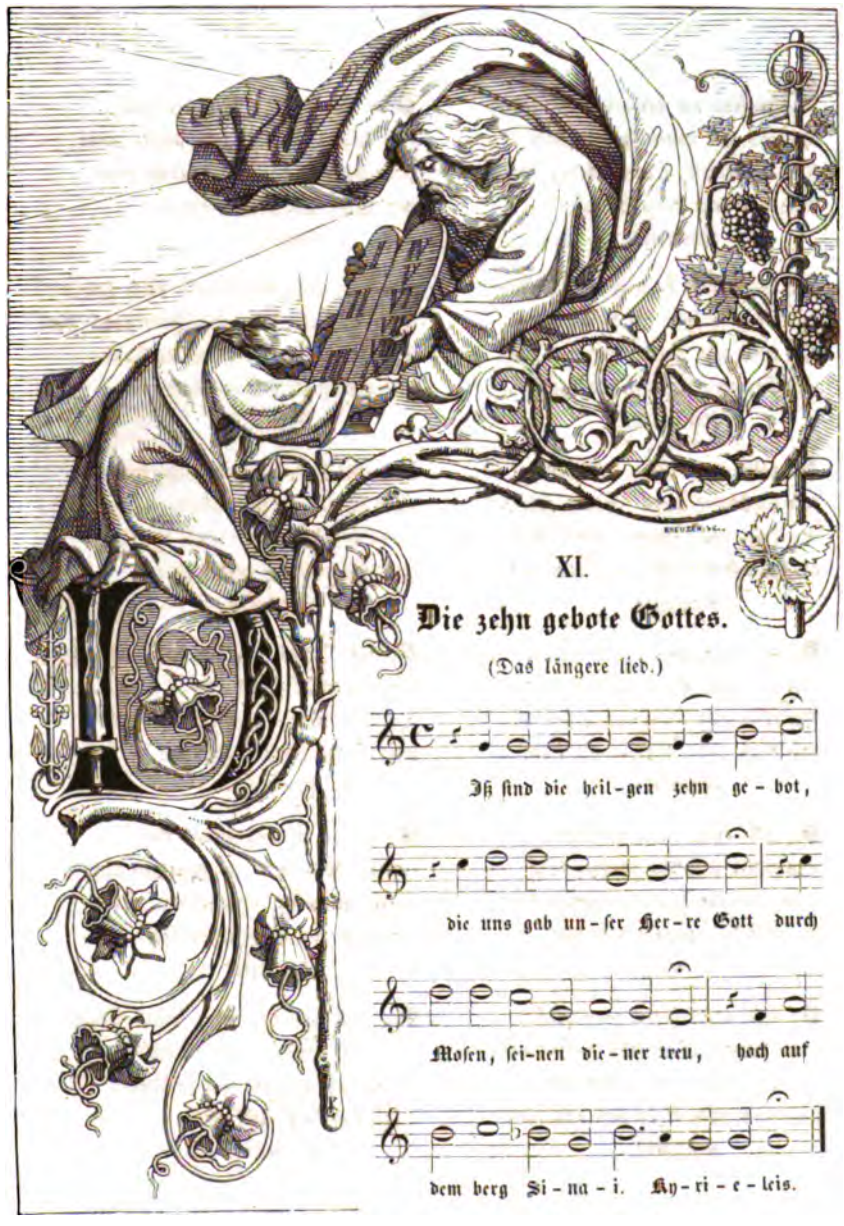
Jesus Christus, Gottes Son,
an unser statt ist kommen
Und hat die sünd abgetan,
damit dem tod genommen
All sein recht und sein gewalt,
da bleibt nichts denn tods gestalt,
den stachel hat er verloren.
Halleluja.

Es war ein wunderlich krieg,
da tod und leben rungen,
Das leben behielt den sig,
es hat den tod verschlungen.
Die schrift hat verkündet das,
wie ein tod den andern fraß,
ein spott aus dem tod ist worden.
Halleluja.

Hie ist das recht osterlamm,
davon Gott hat geboten,
Das ist an des kreuzes stamm
in heißer lieb gebraten.
Des blut zeichnet unser tür,
das hält der glaub dem tod für,
der würger kann uns nicht rüren.
Halleluja.

So feiern wir das hoh fest
mit herzen freud und wonne,
Das uns der Herr scheinen läßt,
er ist selber die sonne,
Der durch seiner gnaden glanz
erleucht unser herzen ganz,
der sünden nacht ist vergangen.
Halleluja.

Wir eßen und leben wol
in rechten osterfladen,
Der alte saurteig nicht soll
sein bei dem wort der gnaden.
Christus will die koste sein
und speisen die seel allein,
der glaub will keins andern leben.
Halleluja.



XI.

Die zehn gebote Gottes.

(Das längere lied.)

Diß ſind die heilgen zehn gebot,
die uns gab unſer Herre Gott
Durch Moſen, ſeinen diener treu,
hoch auf dem berg Sinai.
Kyrieleis.

Ich bin allein dein Gott der Herr,
kein Götter ſollt du haben mer,
Du ſollt mir ganz vertrauen dich,
von herzen grund lieben mich.
Kyrieleis.

Du ſollt nicht füren zu unern
den namen Gottes, deines Herrn,
Du ſollt nicht preiſen recht noch gut,
on was Gott ſelbſt redt und tut.
Kyrieleis.

Du ſollt heilgen den ſibent tag,
daß du und dein haus ruhen mag,
Du ſollt von deim tun laßen ab,
daß Gott ſein werk in dir hab.
Kyrieleis.

Du ſollt eru und gehorſam ſein
dem vater und der mutter dein,
Und wo dein hand in dienen kann,
ſo wirſt du langs leben han.
Kyrieleis.

Du ſollt nicht töten zorniglich,
nicht haßen noch ſelbſt rächen dich,
Geduld haben und ſanften mut
und auch dem feind tun das gut.
Kyrieleis.

Dein ehe ſollt du bewaren rein,
daß auch dein herz kein andre mein,
Und halten keuſch das leben dein
mit zucht und mäßigkeit fein.
Kyrieleis.

Du ſollt nicht ſtelen geld noch gut,
nicht wuchern jemands ſchweiß und blut,
Du ſollt auftun dein milde hand
den armen in deinem land.
Kyrieleis.

Du ſollt kein falſcher zeuge ſein,
nicht lügen auf den nächſten dein,
Sein unſchuld ſollt auch retten du
und ſeine ſchand decken zu.
Kyrieleis.

Du ſollt deins nächſten weib und haus
begeren nicht, noch etwas draus,
Du ſollt ihm wünſchen alles gut,
wie dir dein herz ſelber tut.
Kyrieleis.

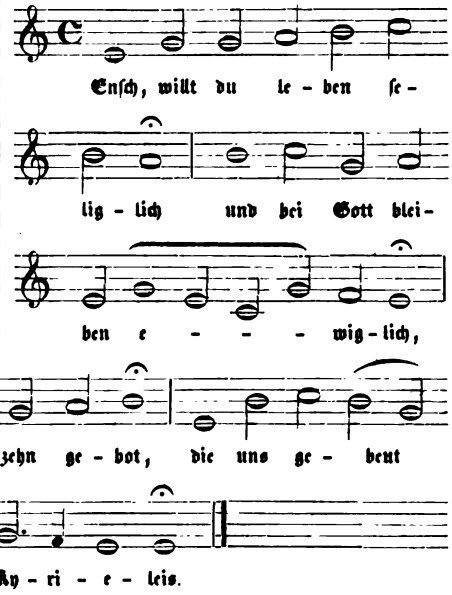
Die gebot all uns geben ſind,
daß du dein ſünd, o menſchen kind,
Erkennen ſollt, und lernen wol,
wie man für Gott leben ſoll.
Kyrieleis.

Das helf uns der Herr Jeſus Chriſt,
der unſer mittler worden iſt:
Es iſt mit unſerm tun verlorn,
verdienen doch eitel zorn.
Kyrieleis.

XII.

Die zehn gebote Gottes,

kürzer gefaßet.



Mensch, willt du leben seliglich
und bei Gott bleiben ewiglich,
Sollt du halten die zehn gebot,
die uns gebeut unser Gott.
Kyrieleis.

Dein Gott allein und Herr bin ich,
kein ander Gott soll irren dich,
Trauen soll mir das herze dein,
mein eigen reich sollt du sein.
Kyrieleis.

Du ſollt mein namen eren ſchon
und in der not mich rufen an,
Du ſollt heilgen den Sabbat tag,
daß ich in dir wirken mag.
Kyrieleis.

Dem vater und der mutter dein
ſollt du nach mir gehorſam ſein,
Niemand töten noch zornig ſein
und deine ehe halten rein.
Kyrieleis.

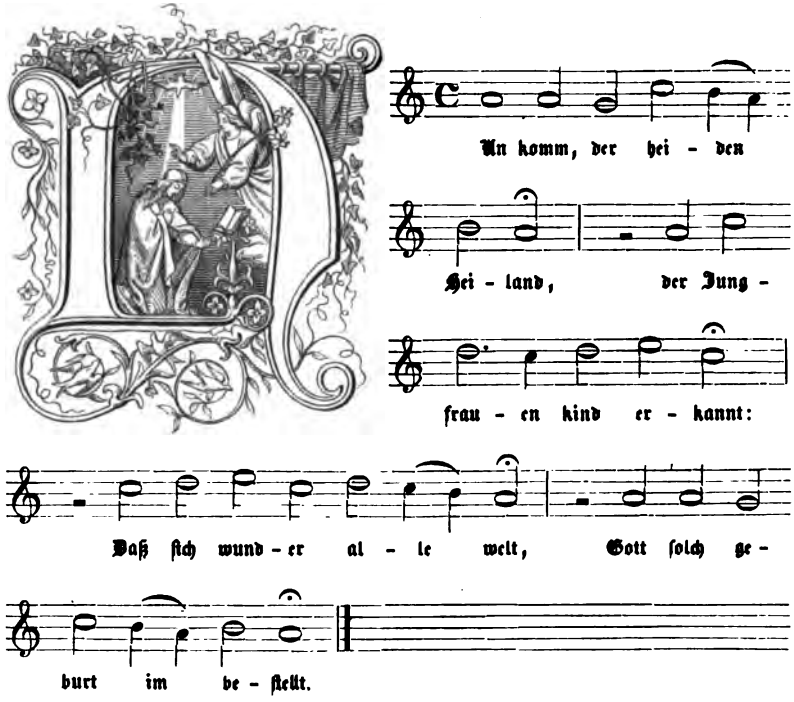
Du ſollt eim andern ſtelen nicht,
auf niemand falſches zeugen icht,
Deines nächſten welb nicht begern
und all ſeins guts gern entbern.
Kyrieleis.

XIII.

Der hymnus:

Veni redemptor gentium &c.

verdeutſcht.



NUn komm, der heiden Heiland,
der Jungfrauen kind erkannt:
Daß ſich wunder alle welt,
Gott ſolch geburt im beſtellt.

Nicht von manns blut noch von fleiſch,
allein von dem heilgen Geiſt
Iſt Gotts wort worden ein menſch
und blühet ein frucht weibs fleiſch.

Der Jungfrau leib ſchwanger ward,
doch blieb keuſchheit rein bewart,
Leucht herfür manch tugend ſchon,
Gott da war in ſeinem tron.

Er gieng aus der kammer ſein,
dem königlichen ſaal ſo rein,
Gott von art und menſch ein held
ſein weg er zu laufen eilt.

Sein lauf kam vom Vater her
und kert wider zum Vater,
Fur hinunter zu der hell,
und wider zu Gottes ſtul.

Der du biſt dem Vater gleich,
für hinaus den ſig im fleiſch,
Daß dein ewig Gottes gewalt
in uns das krank fleiſch enthalt.

Dein krippen glänzt hell und klar,
die nacht gibt ein neu liecht dar,
Dunkel muß nicht kommen drein,
der glaub bleibt immer im ſchein.

Lob ſei Gott dem Vater ton,
lob ſei Gott ſeim einigen Son,
Lob ſei Gott dem heiligen Geiſt,
immer und in ewigkeit.

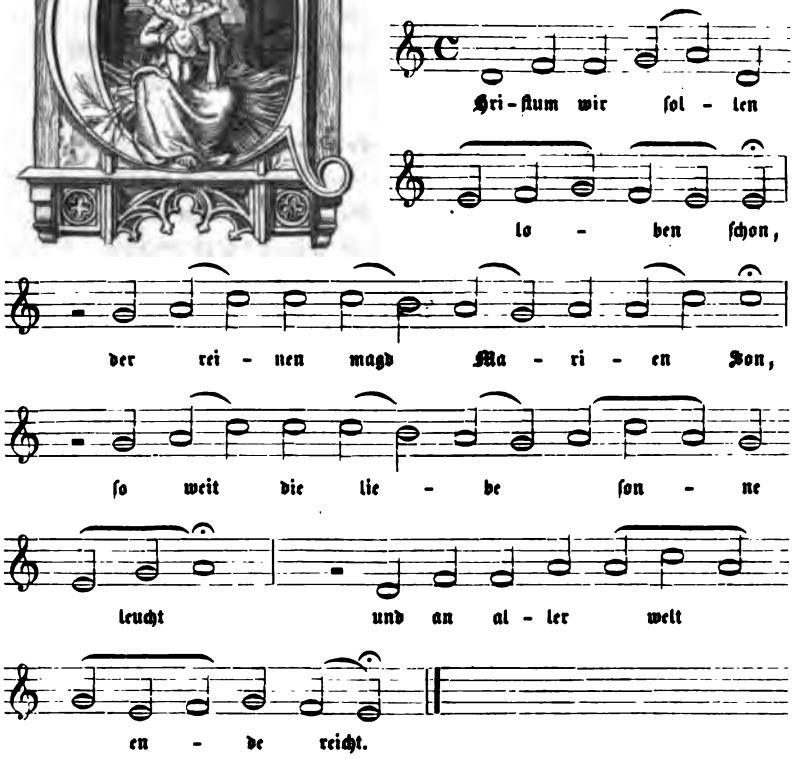
Amen.

XIV.

Der hymnus:

A ſolis ortus cardine &c.

verdeutſcht.



Chriſtum wir ſollen loben ſchon,
der reinen magd Marien Son,
So weit die liebe ſonne leucht
und an aller welt ende reicht.

Der ſelig ſchöpfer aller ding
zog an eins knechtes leib gering,
Daß er das fleiſch durchs fleiſch erwörb,
und ſein geſchöpf nicht alls verdörb.

Die Göttlich gnad von himmel groß
ſich in die keuſche mutter goß,
Ein meidlin trug ein heimlich pfand,
das der natur war unbekannt.

Das züchtig haus des herzen zart
gar bald ein tempel Gottes ward:
Die kein mann rüret noch erkannt,
von Gotts wort ſie man ſchwanger fand.

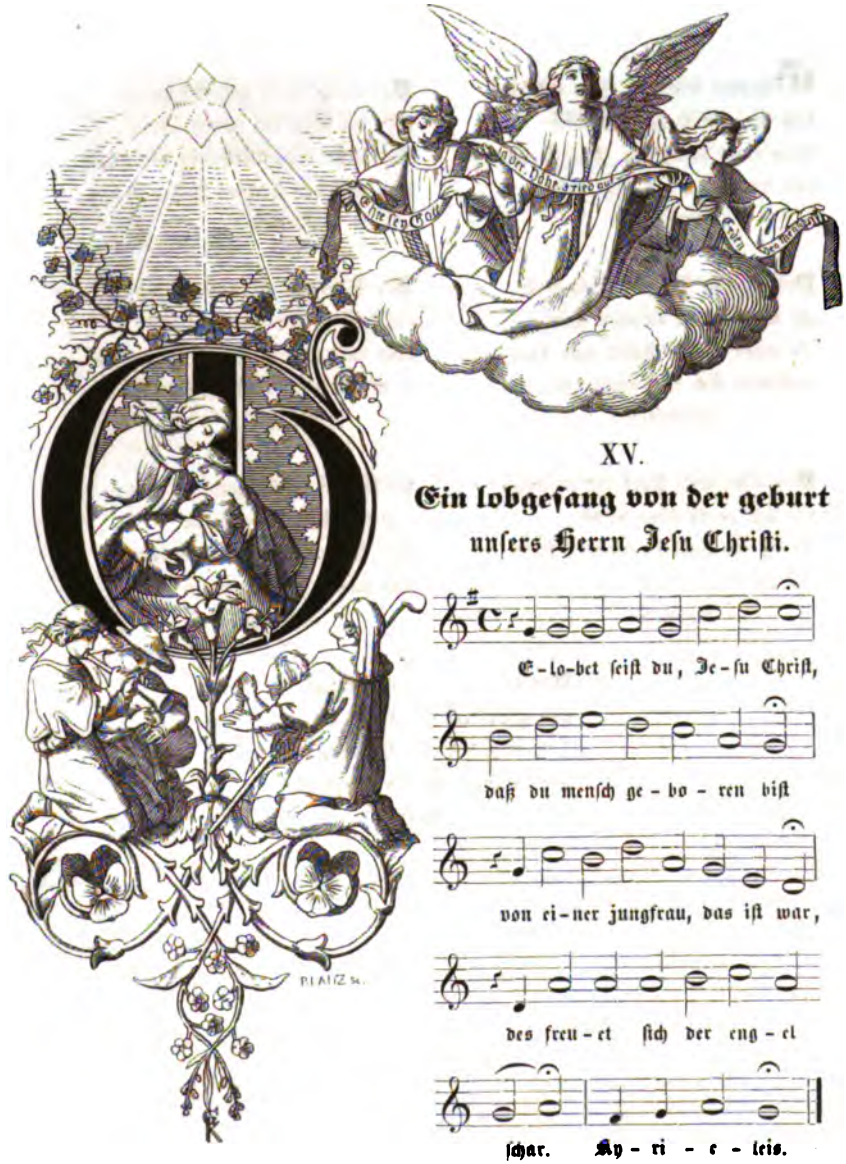
Die edle mutter hat geborn
den Gabriel verhieß zuvorn,
Den Sanct Johans mit ſpringen zeigt,
da er noch lag in mutter leib.

Er lag im heu mit armut groß,
die krippen hart in nicht verdroß,
Es ward ein kleine milch ſein ſpeis,
der nie kein vöglin hungern ließ.

Des himmels chör ſich freuen drob,
und die engel ſingen Gott lob,
Den armen hirten wird vermelt
der hirt und ſchöpfer aller welt.

Lob, er und dank ſei dir geſagt
Chriſt, geborn von der reinen magd,
Mit Vater und dem heiligen Geiſt,
von nun an bis in ewigkeit.

Amen.



XV.

Ein lobgeſang von der geburt unſers Herrn Jeſu Chriſti.

Gelobet seist du, Jesu Christ,
daß du mensch geboren bist
Von einer jungfrau, das ist war,
des freuet sich der engel schar.
Kyrieleis.

Des ewigen Vaters einig kind
itzt man in der krippen findt,
In unser armes fleisch und blut
verkleidet sich das ewig gut.
Kyrieleis.

Den aller welt kreiß nie beschloß,
der ligt in Marien schoß,
Er ist ein kindlein worden klein,
der alle ding erhält allein.
Kyrieleis.

Das ewig liecht geht da herein,
gibt der welt ein neuen schein,
Es leucht wol mitten in der nacht
und uns des liechtes kinder macht.
Kyrieleis.

Der Son des Vaters, Gott von art,
ein gast in der werlet ward
Und fürt uns aus dem jammertal,
er macht uns erben in seim sal.
Kyrieleis.

Er ist auf erden kommen arm,
daß er unser sich erbarm
Und in dem himmel machet reich
und seinen lieben engeln gleich.
Kyrieleis.

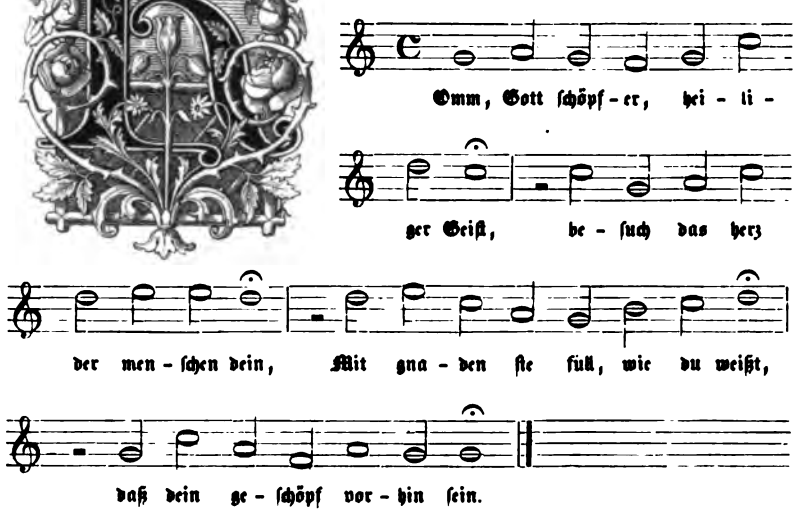
Das hat er alles uns getan,
sein groß lieb zu zeigen an.
Des freu sich alle Christenheit
und dank im des in ewigkeit.
Kyrieleis.

XVI.

Der hymnus:

Veni creator ſpiritus &c.

verdeutſcht.



KOmm, Gott ſchöpfer, heiliger Geiſt,
beſuch das herz der menſchen dein,
Mit gnaden ſie füll, wie du weißt,
daß dein geſchöpf vorhin ſein.

Bünd uns ein liecht an im verſtand,
gib uns ins herz der liebe brunſt,
Das ſchwach fleiſch in uns, dir bekannt,
erhalt feſt dein kraft und gunſt.

Denn du biſt der tröſter genannt,
des aller höchſten gabe teur,
Ein geiſtlich ſalb an uns gewandt,
ein lebend brunn, lieb und feur.

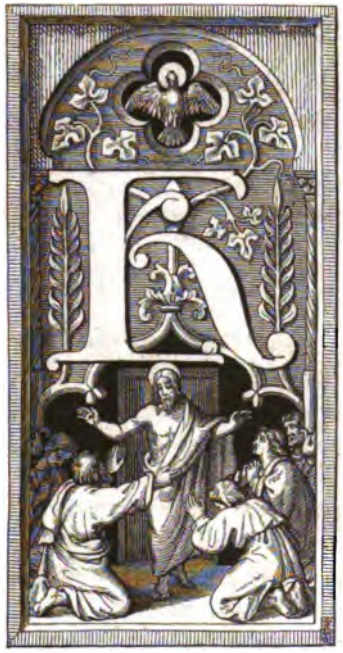
Du biſt mit gaben ſibenfalt
der finger an Gotts rechter hand,
Des Vaters wort gibſt du gar bald
mit zungen in alle land.

Des feindes liſt treib von uns fern,
den frid ſchaff bei uns deine gnad,
Daß wir beim leiten folgen gern
und meiden der ſeelen ſchad.

Ler uns den Vater kennen wol,
dazu Jeſum Chriſt, ſeinen Son,
Daß wir des glaubens werden voll,
dich, beider geiſt, zuverſton.

Gott Vater ſei lob und dem Son,
der von den toten auferſtund,
Dem tröſter ſei daſſelb geton,
in ewigkeit alle ſtund.

Amen.

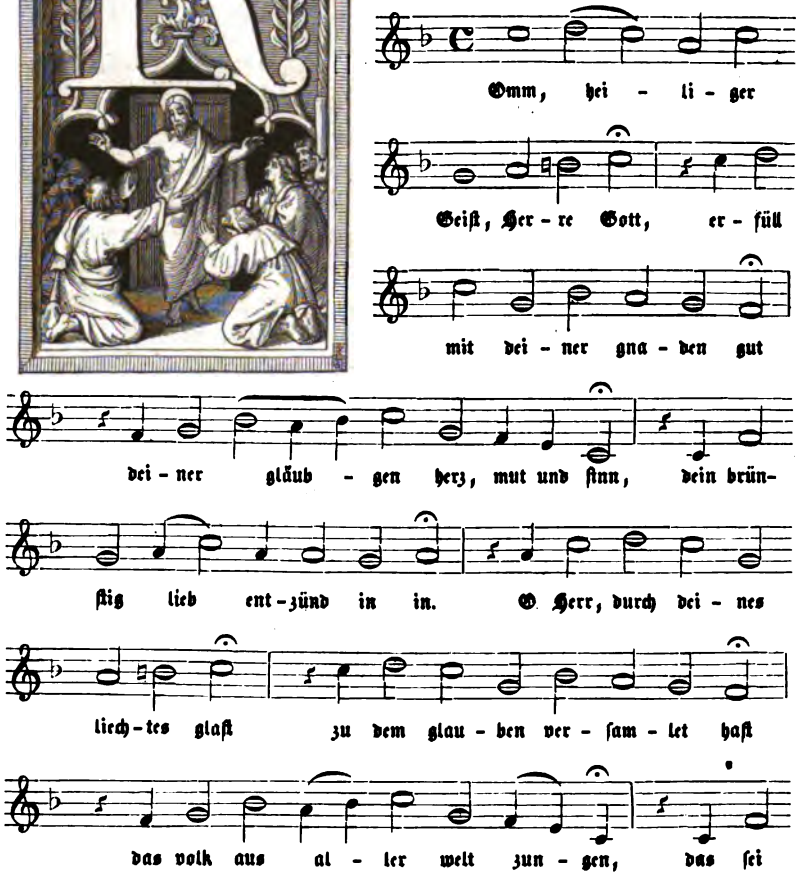


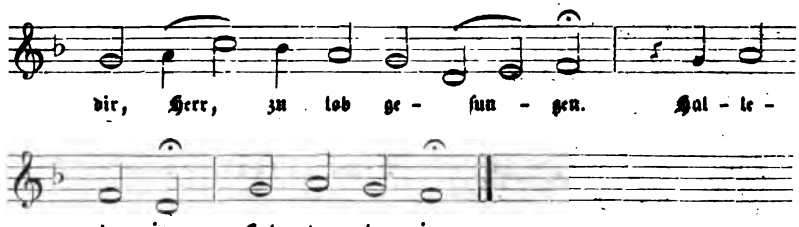
XVII.

Die antiphona:

Veni ſancte ſpiritus &c.

verdeutſcht.

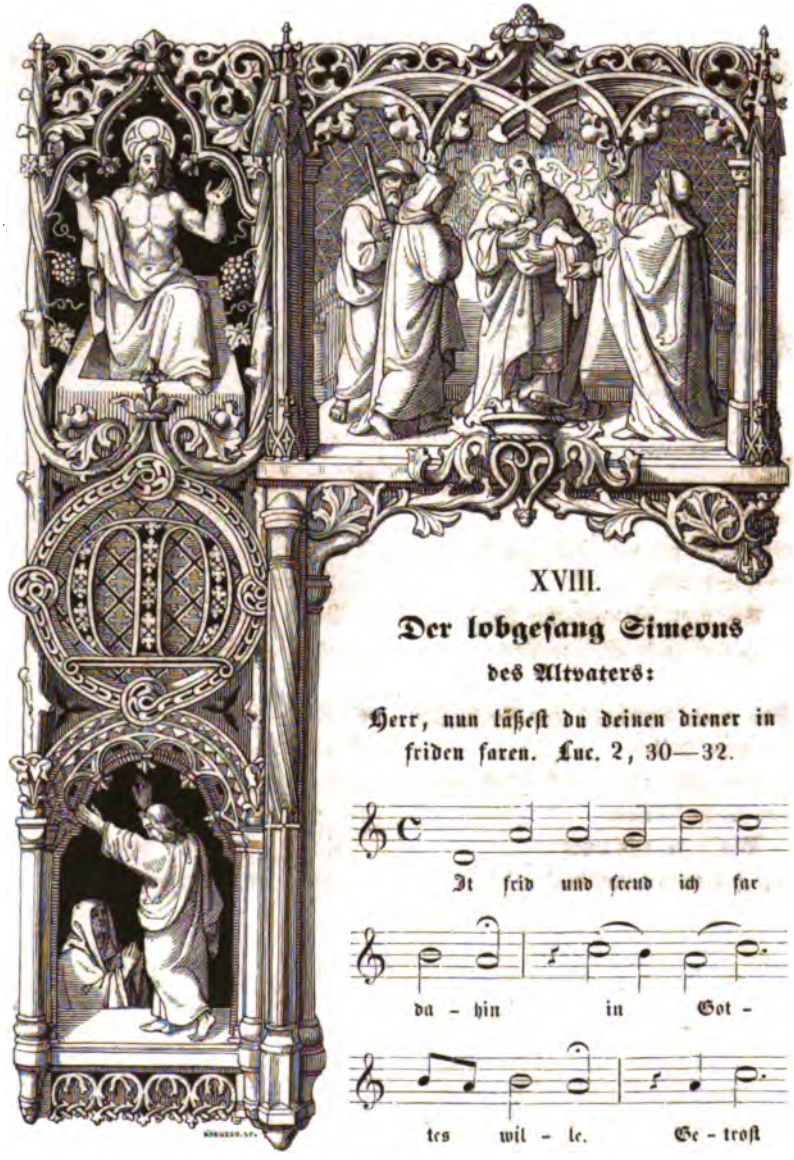




KOmm, heiliger Geiſt, Herre Gott,
erfüll mit deiner gnaden gut
Deiner gläubgen herz, mut und ſinn,
dein brünſtig lieb entzünd in in.
O Herr, durch deines liechtes glaſt
zu dem glauben verſamlet haſt
Das volk aus aller welt zungen,
das ſei dir, Herr, zu lob geſungen.
Halleluja, Halleluja.

Du heiliges liecht, edler hort,
laß uns leuchten des lebens wort,
Und ler uns Gott recht erkennen,
von herzen Vater in nennen.
O Herr, behüt für fremder ler,
daß wir nicht meiſter ſuchen mer,
Denn Jeſum mit rechtem glauben
und im aus ganzer macht vertrauen.
Halleluja, Halleluja.

Du heilige brunſt, ſüßer troſt,
nun hilf uns frölich und getroſt
In deim dienſt beſtändig bleiben,
die trübſal uns nicht abtreiben.
O Herr, durch dein kraft uns bereit
und ſtärk des fleiſches blödigkeit,
Daß wir hie ritterlich ringen,
durch tod und leben zu dir bringen.
Halleluja, Halleluja.

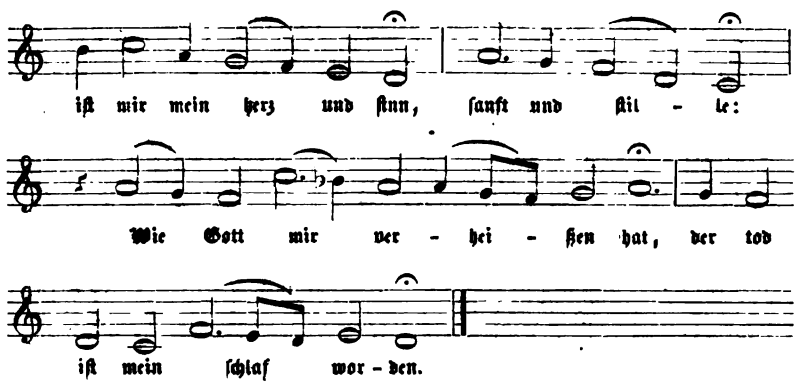


XVIII.

Der lobgeſang Simeons

des Altvaters:

Herr, nun läßeſt du deinen diener in friden faren. Luc. 2, 30—32.



Mit frid und freud ich far dahin
in Gottes wille,
Getroſt iſt mir mein herz und ſinn,
ſanft und ſtille:
Wie Gott mir verheißen hat,
der tod iſt mein ſchlaf worden.

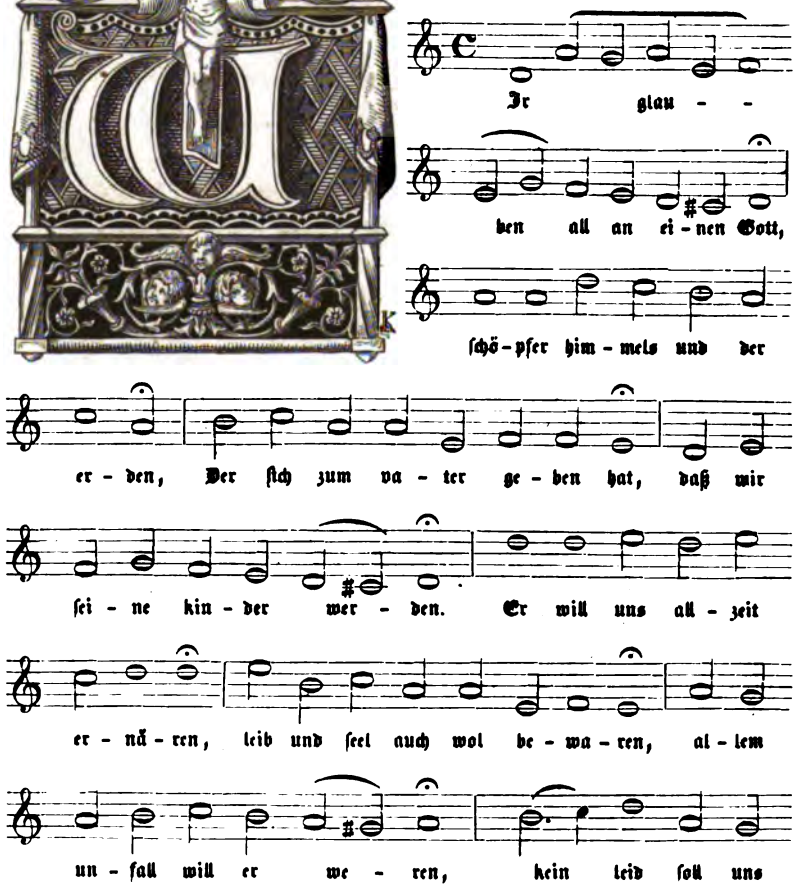
Das macht Chriſtus, war Gottes ſon,
der treue Heiland,
Den du mich, Herr, haſt ſehen lon
und macht bekannt,
Daß er ſei das leben
und heil in not und ſterben.

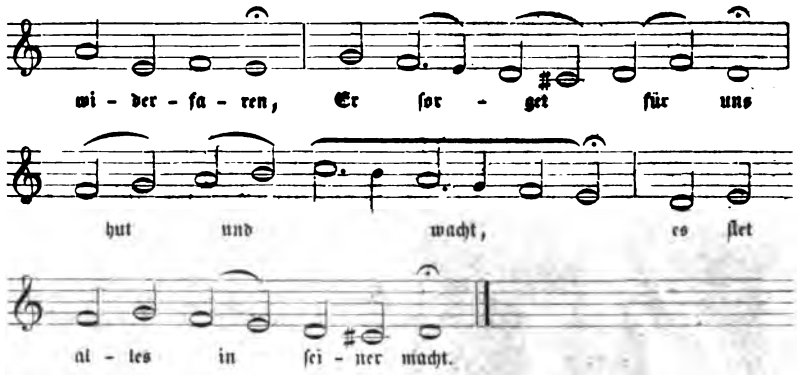
Den haſt du allen fürgeſtellt
mit großen gnaden,
Zu ſeinem reich die ganze welt
heißen laden
Durch dein teuer heilſam wort,
an allem ort erſchollen.

Er iſt das heil und ſelig liecht
für die heiden,
Zurleuchten, die dich kennen nicht,
und zu weiden.
Er iſt deins volks Iſrael
der preis, er, freud und wonne.

XIX.

Der chriſtliche Glaube.





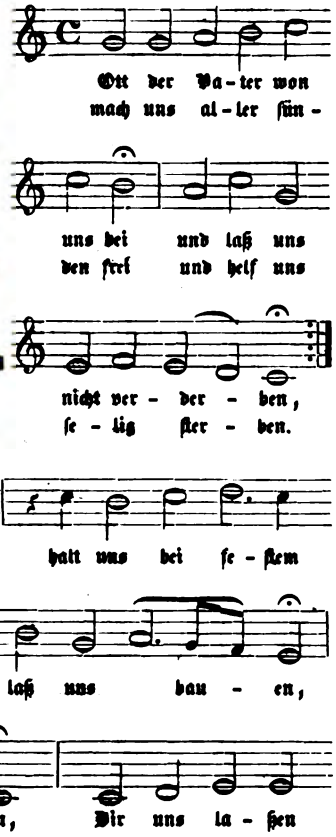
Wir glauben all an einen Gott,
ſchöpfer himmels und der erden,
der ſich zum vater geben hat,
daß wir ſeine kinder werden.
Er will uns allzeit ernären,
leib und ſeel auch wol bewaren,
allem unfall will er weren,
kein leid ſoll uns widerfaren,
er ſorget für uns
hut und wacht,
es ſtet alles in ſeiner macht.

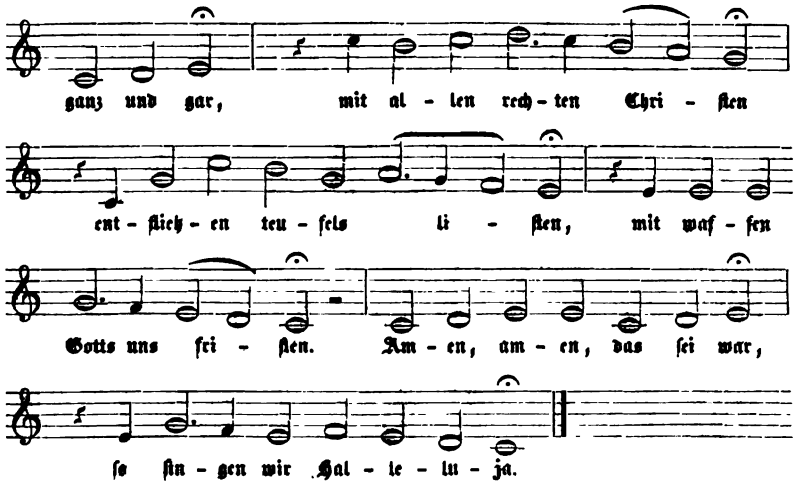
Wir glauben auch an Jeſum Chriſt,
ſeinen Son und unſern Herren,
der ewig bei dem Vater iſt,
gleicher Gott von macht und eren,
Von Maria der jungfrauen
iſt ein warer menſch geboren
durch den heilgen geiſt im glauben,
für uns, die wir warn verloren,
am kreuz geſtorben,
und vom tod
wider auferſtanden durch Gott.

Wir glauben an den heilgen Geiſt,
Gott mit Vater und dem Sone,
der aller blöden tröſter heißt
und mit gaben zieret ſchone,
Die ganz Chriſtenheit auf erden,
hält in einem ſinn gar eben,
hie all ſünd vergeben werden,
das fleiſch ſoll auch wider leben,
nach diſem elend
iſt bereit
uns ein leben in ewigkeit.
Amen.

XX.

Gott der Vater won uns bei.





GOtt der Vater won uns bei
und laß uns nicht verderben,
Mach uns aller ſünden frei
und helf uns ſelig ſterben.
Für dem teufel uns bewar,
halt uns bei feſtem glauben
und auf Dich laß uns bauen,
aus herzen grund vertrauen,
Dir uns laßen ganz und gar,
mit allen rechten Chriſten
entfliehen teufels liſten,
mit waffen Gotts uns friſten.
Amen, amen, das ſei war,
ſo ſingen wir Halleluja.

Jeſus Chriſtus won uns bei ꝛc.

Heilig Geiſt der won uns bei ꝛc.

XXI.

Der 128ste Psalm: Wol dem, der den Herren fürchtet.

Wol dem, der in Gotts furch-te stet und auch auf sei-nem we-ge get:

Dein ei-gen hand dich nä-ren soll, so lebst du recht und get dir wol.

Wol dem, der in Gottes furchte ſtet
und auch auf ſeinem wege get:
Dein eigen hand dich nären ſoll,
ſo lebſt du recht und get dir wol.

Dein weib wird in deim hauſe ſein
wie ein reben voll trauben fein,
Und dein kinder um deinen tiſch
wie ölpflanzen, geſund und friſch.

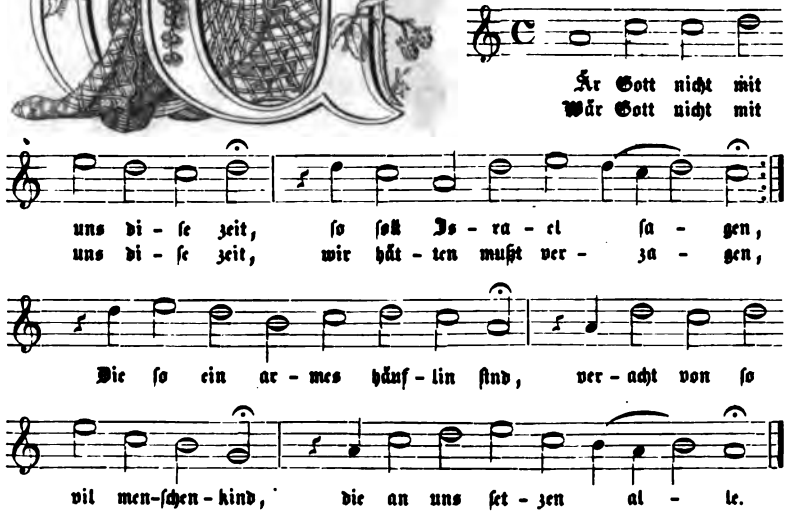
Sieh, ſo reich ſegen hangt dem an,
wo in Gottes furchte lebt ein mann,
Von im läßt der alt fluch und zorn,
den menſchen kindern angeborn.

Aus Sion wird Gott ſegen dich,
daß du wirſt ſchauen ſtetiglich
Das glück der ſtatt Jeruſalem
für Gott in gnaden angenem.

Friſten wird er das leben dein
und mit güte ſtets bei dir ſein,
Daß du ſehen wirſt kindes kind
und daß Iſrael fride ſind.

XXII.

Der 124ste Psalm: Wo der Herr nicht bei uns wäre.


Är Gott nicht mit
Wär Gott nicht mit
uns di - se zeit, so soll Is - ra - el sa - gen,
uns di - se zeit, wir hät - ten mußt ver - za - gen,
Die so ein ar - mes häuf - lin sind, ver - acht von so
vil men-schen - kind, die an uns set - zen al - le.

Wär Gott nicht mit uns dise zeit,
so soll Israel sagen,
Wär Gott nicht mit uns dise zeit,
wir hätten mußt verzagen,
Die so ein armes häuflin sind,
veracht von so vil menschen kind
die an uns setzen alle.

Auf uns ist so zornig ir sinn,
wo Gott hätt das zugeben,
Verschlungen hätten sie uns hin
mit ganzem leib und leben,

Wir wärn als die ein flut ersäuft
und über die groß waßer läuft
und mit gewalt verschwemmet.

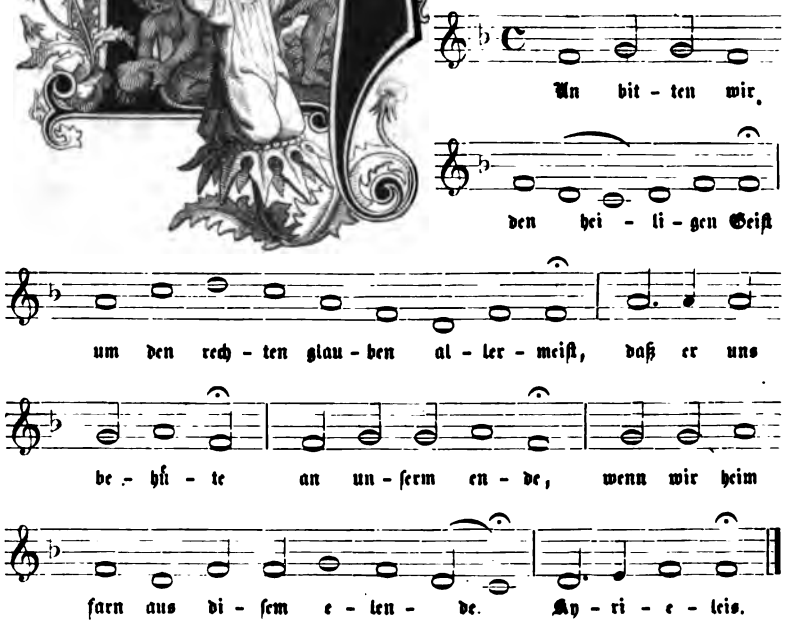
Gott lob und dank, der nicht zugab,
daß ir schlund uns möcht fangen.
Wie ein vogel des stricks kommt ab,
ist unser seel entgangen.
Strick ist entzwei und wir sind frei,
des Herren namen stet uns bei,
des Gottes himmels und erden.

Amen.

XXIII.

Der lobgeſang:

Nun bitten wir den heiligen Geiſt.



Nun bitten wir den heiligen Geiſt
um den rechten glauben allermeiſt,
Daß er uns behüte
an unſerm ende,
wenn wir heim farn
aus diſem elende.
Kyrieleis.

Du wertes liecht, gib uns deinen ſchein,
ler uns Jeſum Chriſt kennen allein,
Daß wir an im bleiben,
dem treuen Heiland,
der uns bracht hat
zum rechten vaterland.
Kyrieleis.

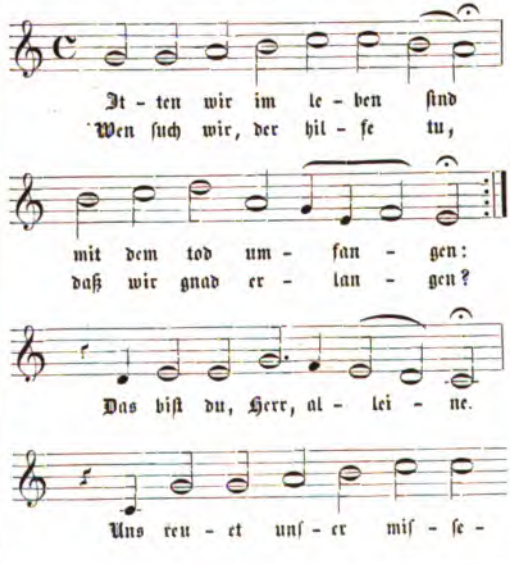
Du ſüße lieb, ſchenk uns deine gunſt,
laß uns empfinden der liebe brunſt,
Daß wir uns von herzen
einander lieben
und in fride
auf einem ſinn bleiben.
Kyrieleis.

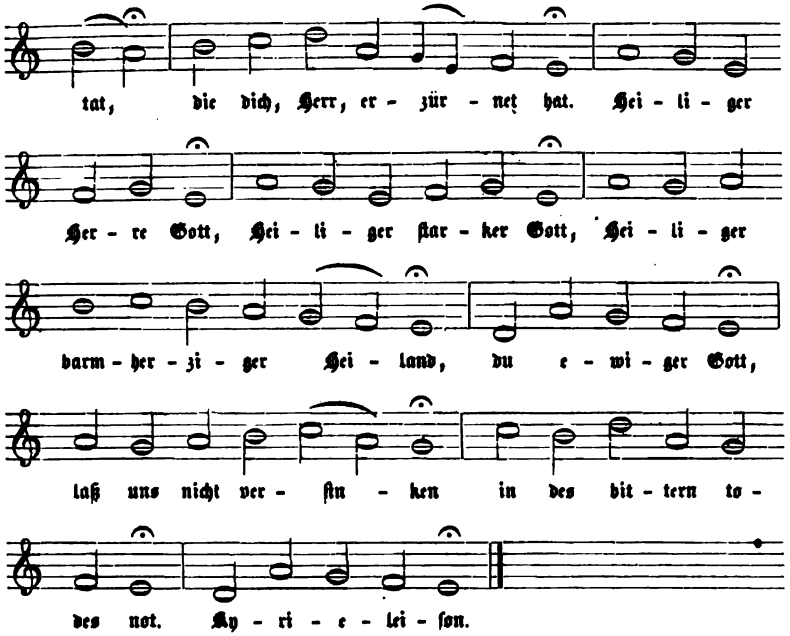
Du höchſter tröſter in aller not,
hilf, daß wir nicht fürchten ſchand noch [tod,
Daß in uns die ſinne
nicht verzagen,
wenn der feind wird
das leben verklagen.
Kyrieleis.

XXIV. Die antiphona:

Media vita in morte ſumus,

verdeutſcht.





Mitten wir im leben ſind
mit dem tod umfangen:
Wen ſuch wir, der hilfe tu,
daß wir gnad erlangen?
Das biſt du, Herr, alleine.
Uns reuet unſer miſſetat,
die dich, Herr, erzürnet hat.
Heiliger Herre Gott,
Heiliger ſtarker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
du ewiger Gott,
laß uns nicht verſinken
in des bittern todes not.
Kyrieleiſon.

Mitten in dem tod anſicht
uns der höllen rachen:
Wer will uns aus ſolcher not
frei und ledig machen?
Das biſt du, Herr, alleine.
Es jammert dein barmherzigkeit
unſer ſünd und großes leid.
Heiliger Herre Gott,
Heiliger ſtarker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
du ewiger Gott,
laß uns nicht verzagen
für der tiefen höllen glut.
Kyrieleiſon.

Mitten in der höllen angſt
unſer ſünd uns treiben;
Wo ſolln wir denn fliehen hin,
da wir mügen bleiben?
Du dir, Herr Chriſt, alleine.
Vergoßen iſt dein teures blut,
das gnug für die ſünde tut.
Heiliger Herre Gott,
Heiliger ſtarker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
du ewiger Gott,
laß uns nicht entfallen
von des rechten glaubens troſt.
Kyrieleiſon.

XXV.

Ein lied

von den

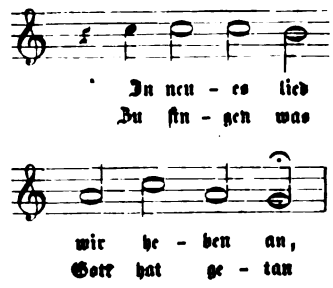
zween merterern Chriſti,

zu Brüſſel

von den ſophiſten von Löven

verbrannt,

geſchehen am 1. Juli 1523.



Ein neues lied wir heben an,
das walt Gott unſer Herre,
Zu ſingen, was Gott hat getan
zu ſeinem lob und ere:
In Brüſſel in dem Niderland
wol durch zween junge knaben
hat er ſein wunder macht bekannt,
die er mit ſeinen gaben
ſo reichlich hat gezieret.

Der erſt recht wol Johannes heißt,
ſo reich an Gottes hulden;
Sein bruder Heinrich nach dem geiſt,
ein rechter Chriſt on ſchulden:
Von diſer welt geſcheiden ſind,
ſie han die kron erworben,
recht wie die frommen Gottes kind
für ſein wort ſind geſtorben,
ſein märtrer ſind ſie worden.

Der alte feind ſie fangen ließ,
erſchreckt ſie lang mit dräuen.
Das wort Gotts man ſie leuken hieß,
mit liſt auch wollt ſie täuben.
Von Löven der ſophiſten vil,
mit irer kunſt verloren,
verſammlet er zu diſem ſpil:
der geiſt ſie macht zu toren,
ſie konnten nichts gewinnen.

Die ſungen ſüß, ſie ſungen ſaur,
verſuchten manche liſten:
Die knaben ſtunden wie ein maur,
verachten die ſophiſten.
Den alten feind das ſer verdroß,
daß er war überwunden
von ſolchen jungen, er ſo groß:
er ward voll zorn von ſtunden,
gedacht ſie zu verbrennen.

Die raubten in das kloſterkleid,
die weih ſie in auch namen.
Die knaben waren des bereit,
ſie ſprachen frölich Amen.
Die dankten irem Vater Gott,
daß ſie los ſollten werden
des teufels larvenſpil und ſpott,
darin durch falſche berden
die welt er gar betreuget.

Da ſchickt Gott durch ſein gnad alſo,
daß ſie recht prieſter worden:
Sich ſelbs im mußten opfern da
und gen im Chriſten orden,
Der welt ganz abgeſtorben ſein,
die heuchelei ablegen,
zum himmel kommen frei und rein,
die möncherei ausfegen
und menſchentand hie laßen.

Man ſchrieb in für ein brieflein klein,
das hieß man ſie ſelbs leſen;
Die ſtück ſie zeichten alle drein,
was ir glaub war geweſen.
Der höchſte irrtum diſer war:
man muß allein Gott glauben,
der menſch leugt und treugt immerdar,
dem ſoll man nichts vertrauen:
des mußten ſie verbrennen.

Zwei große feur ſie zündten an,
die knaben ſie her brachten.
Es nam groß wunder jedermann,
daß ſie ſolch pein verachten.
Mit freuden ſie ſich gaben drein,
mit Gottes lob und ſingen;
der mut ward den ſophiſten klein
für diſen neuen dingen,
daß ſich Gott ließ ſo merken.

Der ſchimpf ſie nun gereuet hat,
ſie wolltens gern ſchön machen;
Sie türn nicht rümen ſich der tat,
ſie bergen faſt die ſachen.
Die ſchand im herzen beißet ſie
und klagens irn genoßen,
doch kann der geiſt nicht ſchweigen hie:
des Habels blut vergoßen
es muß den Kain melden.

Die aſchen will nicht laßen ab,
ſie ſtäubt in allen landen:
Hie hilft kein bach, loch, grub noch grab,
ſie macht den feind zu ſchanden.
Die er im leben durch den mord
zu ſchweigen hat gedrungen,
die muß er tot an allem ort
mit aller ſtimm und zungen
gar frölich laßen ſingen.

Noch laßen ſie ir lügen nicht,
den großen mord zu ſchmücken.
Sie geben für ein falſch gedicht,
ir gwißen tut ſie drücken;
Die heiligen Gotts auch nach dem tod
von in geläſtert werden:
ſie ſagen, in der letzten not
die knaben noch auf erden
ſich ſolln haben umkeret.

Die laß man lügen immer hin,
ſie habens keinen frommen.
Wir ſollen danken Gott darin,
ſein wort iſt wider kommen.
Der ſommer iſt hart für der tür,
der winter iſt vergangen,
die zarte blümlin gen herfür:
der das hat angefangen,
der wird es wol vollenden.

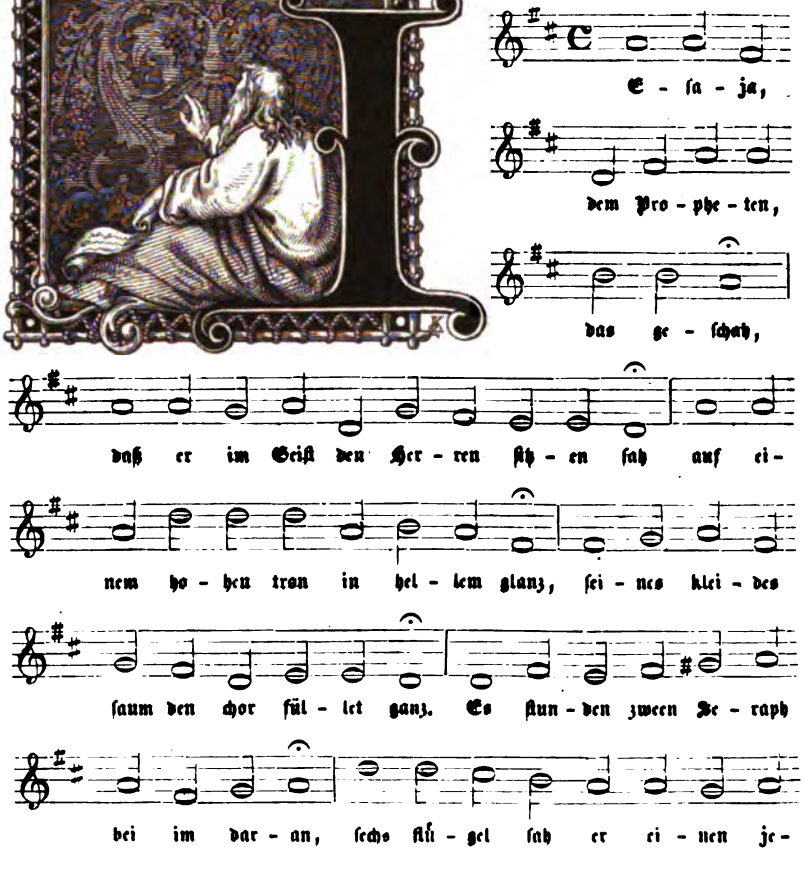
Amen.

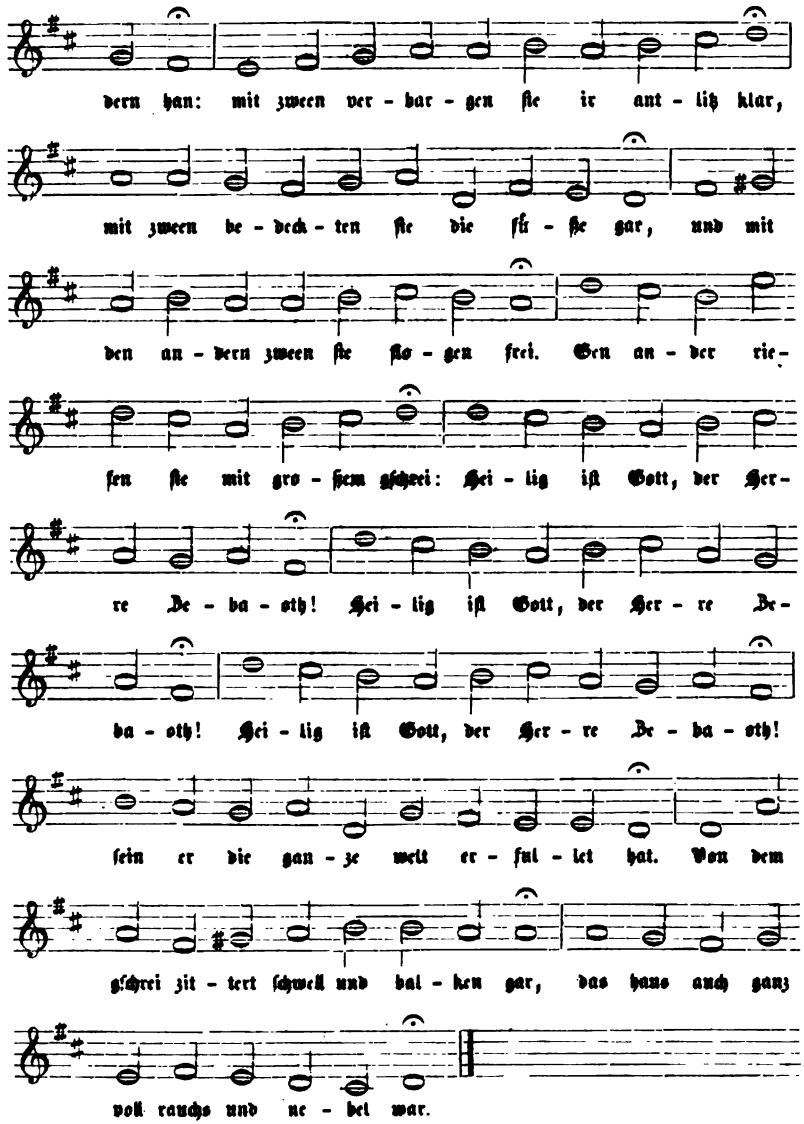
XXVI.

Das deutſche Sanctus:

Heilig, heilig, heilig iſt der Herr Zebaoth.

Jeſaias 6, 1 – 4.



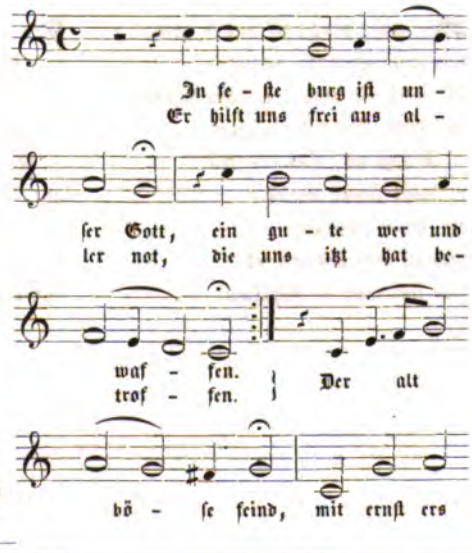

dern han: mit zween ver - bar - gen ſie ir ant - liz klar,
mit zween be - deck - ten ſie die fü - ße gar, und mit
den an - dern zween ſie flo - gen frei. Gen an - der rie-
fen ſie mit gro - ßem gſchrei: Hei - lig iſt Gott, der Her-
re De - ba - oth! Hei - lig iſt Gott, der Her - re De-
ba - oth! Hei - lig iſt Gott, der Her - re De - ba - oth!
ſein er die gan - ze welt er - fül - let hat. Von dem
gſchrei zit - tert ſchwell und bal - ken gar, das haus auch ganz
voll rauchs und ne - bel war.

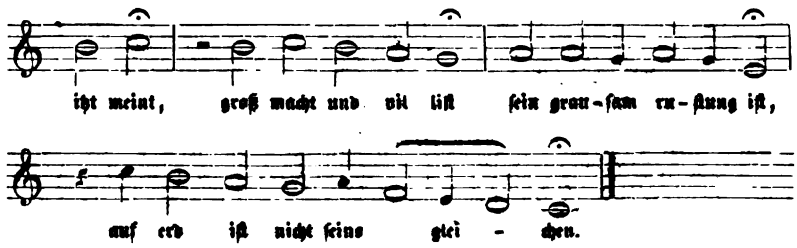
Jesaja, dem Propheten, das geschah,
daß er im Geist den Herren sitzen sah
Auf einem hohen tron in hellem glanz,
seines kleides saum den chor füllet ganz.
Es stunden zween Seraph bei im daran,
sechs flügel sah er einen jedern han:
Mit zween verbargen sie ir antlitz klar,
mit zween bedeckten sie die füße gar,
Und mit den andern zween sie flogen frei.
Gen ander riefen sie mit großem gschrei:
Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth!
Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth!
Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth!
sein er die ganze welt erfüllet hat.
Von dem gschrei zittert schwell und balken gar,
das haus auch ganz voll rauchs und nebel war.

XXVII.

Der 46ste Pfalm:

Gott iſt unſere zuverſicht und ſtärke.





Ein feste burg ist unser Gott,
ein gute wer und waffen.
Er hilft uns frei aus aller not,
die uns itzt hat betroffen.
Der alt böse feind
mit ernst ers itzt meint,
groß macht und vil list
sein grausam rüstung ist,
auf erd ist nicht seins gleichen.

Mit unser macht ist nichts getan,
wir sind gar bald verloren:
Es streit für uns der rechte mann,
den Gott hat selbs erkoren.
Fragst du, wer der ist?
er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth,
und ist kein ander Gott,
das feld muß er behalten.

Und wenn die welt voll teufel wär
und wollt uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so ser,
es soll uns doch gelingen.
Der fürst diser welt,
wie saur er sich stellt,
tut er uns doch nicht,
das macht, er ist gericht,
ein wörtlin kann in fällen.

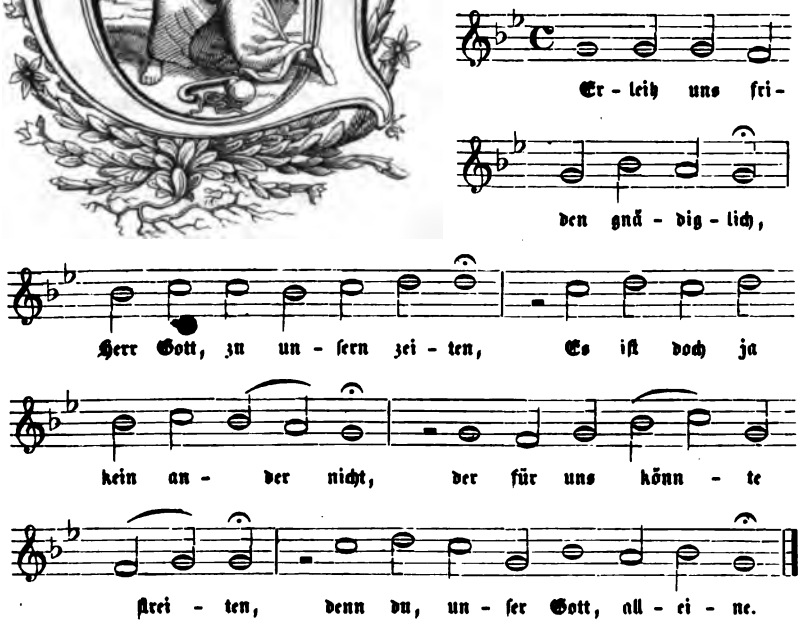
Das wort sie sollen laßen stan
und kein dank dazu haben,
Er ist bei uns wol auf dem plan
mit seinem Geist und gaben.
Nemen sie den leib,
gut, er, kind und weib:
laß faren dahin,
sie habens kein gewinn,
das reich muß uns doch bleiben.

XXVIII.

Die antiphona:

Da pacem, domine &c.

deutſch.



Verleih uns friden gnädiglich,
Herr Gott, zu unſern zeiten,
Es iſt doch ja kein ander nicht,
der für uns könnte ſtreiten,
denn du, unſer Gott, alleine.

XXIX.

Der lobgeſang: Te deum laudamus &c.

verdeutſcht.

Der erſte Chor.

Err Gott, dich lo-ben wir,

Der andere Chor.

HErr Gott, wir dan-ken dir.

Der erſte Chor.

Dich, Va-ter in E-wig-keit

Der andere Chor.

ert die welt weit und breit.

Der erſte Chor.

All eng-el und him-mels heer

Der andere Chor.

und was die-net dei-ner er,

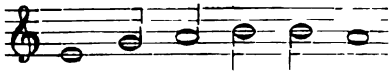
Der erſte Chor.

auch Che-ru-bin und Se-ra-phin

Der andere Chor.

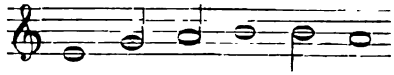
ſin-gen im-mer mit hoh-er ſtimm:

Der erſte Chor.



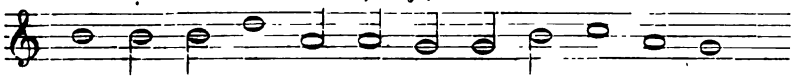
Hei - lig iſt un - ſer Gott,

Der andere Chor.



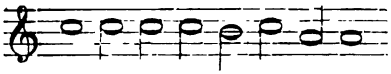
Hei - lig iſt un - ſer Gott,

Beide Chöre zuſammen.



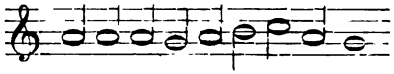
Hei - lig iſt un - ſer Gott, der Her - re Ze - ba - oth.

Der erſte Chor.

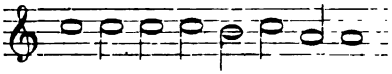


Dein gött-lich macht und herr-lich-keit

Der andere Chor.

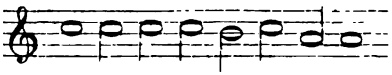


get ü-ber himmel und er-den weit.

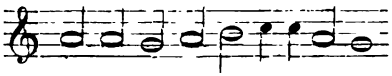


Der hei - li - gen zwölf bo - ten zal
die theu-ren märt-rer all zu-mal
Die gan-ze wer-te Chri-ſten-heit

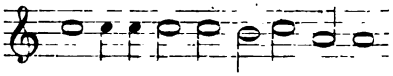
und die lie-ben pro-phe-ten all,
lo - ben dich, Herr, mit gro-ßem ſchall.
rümt dich auf er-den al - le zeit.



Dich, Gott Va-ter im höch-ſten tron,

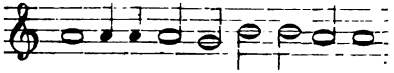


dei - nen rech-ten und ei - ni-gen Zon,

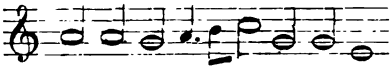


den hei-li-gen Geiſt und trö-ſter wert

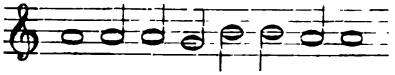
mit rech-tem dienſt ſie lobt und ert.



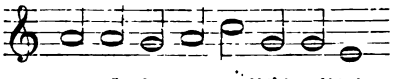
Du kö-nig der e-ren, Je-ſu Chriſt,



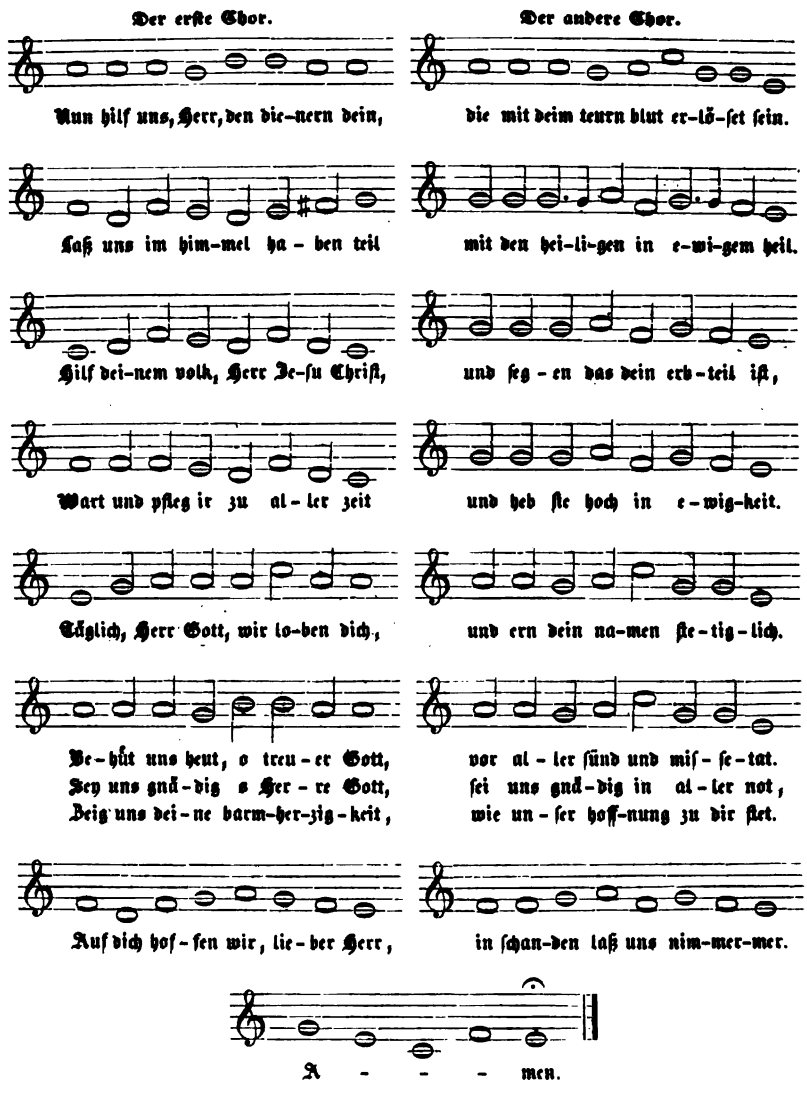
Gott Va-ters e-wi-ger Zon du biſt;



Der jungfrau leib nicht haſt verſchmecht,
Du haſt dem tod zer-ſtört ſein macht
Du ſitzſt zur rech-ten Got-tes gleich
Ein rich-ter du zu-künf-tig biſt



znr - lö - ſen das menſchlich geſchlecht.
und all Chriſten zum himmel bracht.
mit al - ler er ins Va-ters reich.
al - les, das tot und le-bend iſt.


Der erſte Chor.
Der andere Chor.
Nun hilf uns, Herr, den die-nern dein,
die mit deim teurn blut er-lö-ſet ſein.
Laß uns im him-mel ha - ben teil
mit den hei-li-gen in e-wi-gem heil.
Hilf dei-nem volk, Herr Je-ſu Chriſt,
und ſeg - en das dein erb-teil iſt,
Wart und pfleg ir zu al - ler zeit
und heb ſie hoch in e - wig-keit.
Täglich, Herr Gott, wir lo-ben dich,
und ern dein na-men ſte-tig-lich.
Be-hüt uns heut, o treu - er Gott,
vor al - ler ſünd und miſ - ſe-tat.
Sey uns gnä-dig o Her - re Gott,
ſei uns gnä-dig in al - ler not,
Beig uns dei - ne barm-her-zig-keit,
wie un - ſer hoff-nung zu dir ſtet.
Auf dich hof - fen wir, lie - ber Herr,
in ſchan-den laß uns nim-mer-mer.
A - - - men.

Herr Gott, dich loben wir,
Herr Gott, wir danken dir.
Dich, Vater in ewigkeit,
ert die welt weit und breit.
All engel und himmels heer
und was dienet deiner er,
auch Cherubin und Seraphin
ſingen immer mit hoher ſtimm:
Heilig iſt unſer Gott,
Heilig iſt unſer Gott,
Heilig iſt unſer Gott,
der Herre Zebaoth.
Dein göttlich macht und herrlichkeit
get über himmel und erden weit.
Der heiligen zwölf boten zal
und die lieben propheten all,
die teuren märtrer all zumal
loben dich, Herr, mit großem ſchall.
Die ganze werte Chriſtenheit
rümt dich auf erden alle zeit;
dich, Gott Vater im höchſten tron,
deinen rechten und einigen Son,
den heiligen Geiſt und tröſter wert
mit rechtem dienſt ſie lobt und ert.
Du könig der eren, Jeſu Chriſt,
Gott Vaters ewiger Son du biſt;
der jungfrau leib nicht haſt verſchmecht,
zurlöſen das menſchlich geſchlecht.
Du haſt dem tod zerſtört ſein macht
und all Chriſten zum himmel bracht.
Du ſitzſt zur rechten Gottes gleich
mit aller er ins Vaters reich.
Ein richter du zukünftig biſt
alles, das tot und lebend iſt.
Nun hilf uns, Herr, den dienern dein,
die mit deim teurn blut erlöſet ſein.
Laß uns im himmel haben teil
mit den heiligen in ewigem heil.
Hilf deinem volk, Herr Jeſu Chriſt,
und ſegen, das dein erbteil iſt,
wart und pfleg ir zu aller zeit
und heb ſie hoch in ewigkeit.
Täglich, Herr Gott, wir loben dich,
und ern dein namen ſtetiglich.
Behüt uns heut, o treuer Gott,
für aller ſünd und miſſetat.
Sei uns gnädig, o Herre Gott,
ſei uns gnädig in aller not.
Zeig uns deine barmherzigkeit,
wie unſer hoffnung zu dir ſtet.
Auf dich hoffen wir, lieber Herr,
in ſchanden laß uns nimmermer.

Amen.

XXX.

Ein

Kinderlied

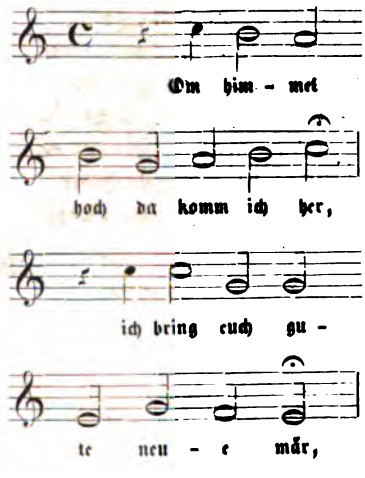
auf die

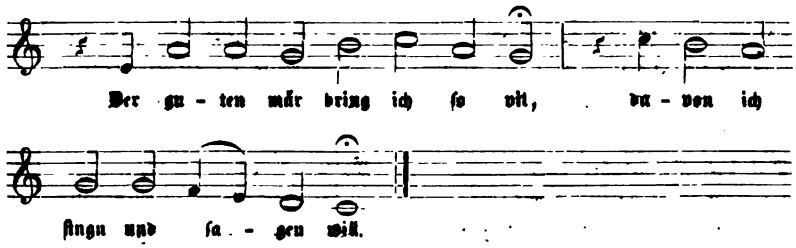
weihenachten,

vom

Kindelein Jesu.

Luc. 2.





Vom himmel hoch da komm ich her,
ich bring euch gute neue mär,
Der guten mär bring ich ſo vil,
davon ich ſingen und ſagen will.

Euch iſt ein kindlein heut geborn,
von einer jungfrau auserkorn,
Ein kindelein ſo zart und fein,
das ſoll eur freud und wonne ſein.

Es iſt der Herr Chriſt unſer Gott,
der will euch fürn aus aller not,
Er will eur Heiland ſelber ſein,
von allen ſünden machen rein.

Er bringt euch alle ſeligkeit,
die Gott der Vater hat bereit,
Daß ir mit uns im himmelreich
ſollt leben nun und ewigleich.

So merket nun das zeichen recht,
die krippen, windelein ſo ſchlecht,
Da findet ir das kind gelegt,
das alle welt erhält und trägt.

Des laßt uns alle frölich ſein
und mit den hirten gen hinein,
Zu ſen was Gott uns hat beſchert,
mit ſeinem lieben Son verert.

Merk auf, mein herz, und ſih dort hin:
was ligt doch in dem krippelin,
Was iſt das ſchöne kindelin?
es iſt das liebe Jeſulin.

Bis willekom, du edler gaſt,
den ſünder nicht verſchmähet haſt,
Und kommſt ins elend her zu mir,
wie ſoll ich immer danken dir?

Ach Herr, du ſchöpfer aller ding,
wie biſt du worden ſo gering,
Daß du da ligſt auf dürrem gras,
davon ein rind und eſel aß.

Und wär die welt vil mal ſo weit,
von edelſtein und gold bereit,
So wär ſie doch dir vil zu klein,
zu ſein ein enges wigelein.

Der ſammet und die ſelden dein
das iſt grob heu und windelein,
Darauf du, König ſo groß und reich,
her prangſt, als wärs dein himmelreich.

Das hat alſo gefallen dir,
die warheit anzuzeigen mir:
Wie aller welt macht, er und gut
für dir nichts gilt, nichts hilft noch tut.

Ach, mein herzliebes Jeſulin,
mach dir ein rein ſanft bettelin,
Zu rugen in meins herzen ſchrein,
daß ich nimmer vergeße dein.

Davon ich allzeit frölich ſei,
zu ſpringen, ſingen immer frei
Das rechte Suſaninne ſchon,
mit herzenluſt den ſüßen ton.

Lob, er ſei Gott im höchſten tron,
der uns ſchenkt ſeinen einigen Son,
Des freuen ſich der engel ſchar
und ſingen uns ſolchs neues jar.

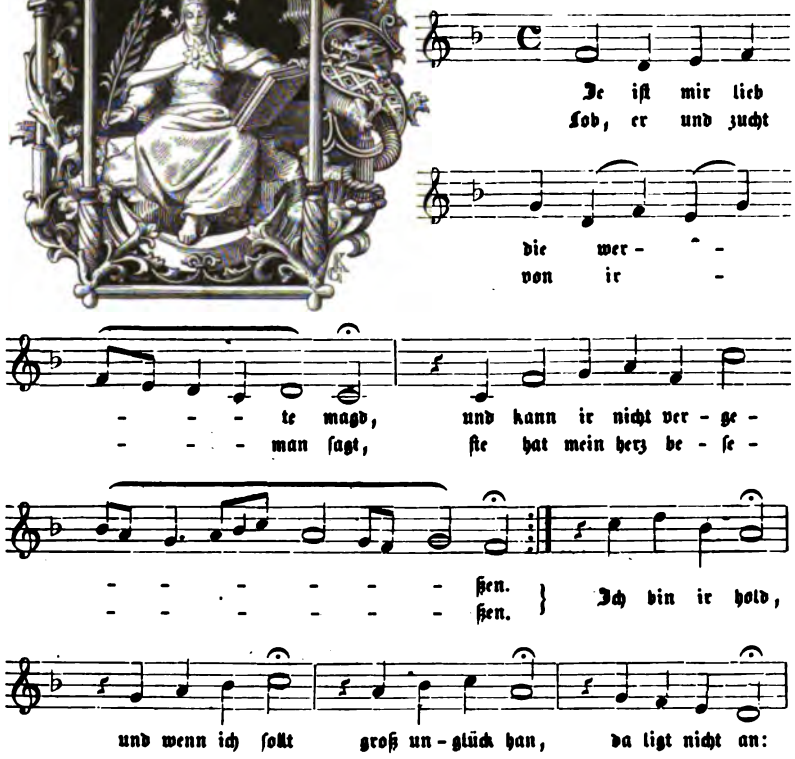
XXXI.

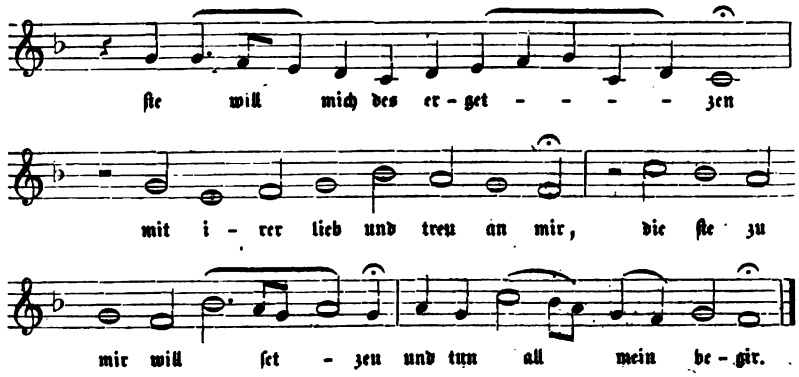
Ein lied

von der

heiligen chriſtlichen Kirchen,

Offenb. Joh. 12, 1 — 6.





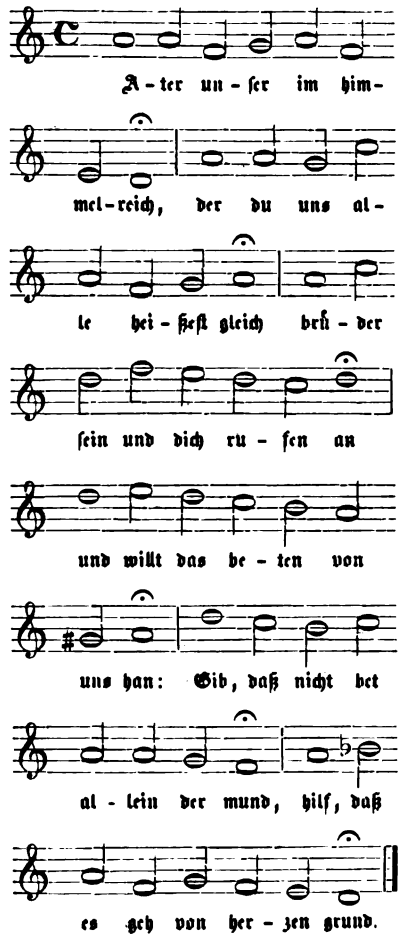
Sie iſt mir lieb, die werte magd,
und kann ir nicht vergeßen.
Lob, er und zucht von ir man ſagt,
ſie hat mein herz beſeßen.
Ich bin ir hold,
und wenn ich ſollt
groß unglück han,
da ligt nicht an:
ſie will mich des ergetzen
Mit irer lieb und treu an mir,
die ſie zu mir will ſetzen
und tun all mein begir.

Sie trägt von gold ſo rein ein kron,
da leuchten inn zwölf ſterne,
Ir kleid iſt wie die ſonne ſchon,
das glänzet hell und ferne,
Und auf dem mon
ir füße ſton,
ſie iſt die braut,
dem Herrn vertraut,
ir iſt weh und muß gebären
Ein ſchönes kind, den edlen Son
und aller welt ein herren,
dem ſie iſt unterton.

Das tut dem alten drachen zorn
und will das kind verſchlingen.
Sein toben iſt doch ganz verlorn,
es kann im nicht gelingen:
Das kind iſt doch
gen himmel hoch
genommen hin,
und läßet in
auf erden faſt ſehr wüten.
Die mutter muß gar ſein allein,
doch will ſie Gott behüten
und der recht Vater ſein.

XXXII.

Das Vater unſer.



Vater unser im himmelreich,
der du uns alle heißest gleich
Brüder sein und dich rufen an
und willt das beten von uns han:
Gib, daß nicht bet allein der mund,
hilf, daß es geh von herzen grund.

Geheilget werd der name dein,
dein wort bei uns hilf halten rein,
Daß auch wir leben heiliglich,
nach deinem namen würdiglich.
Herr, behüt uns für falscher ler,
das arm verfüret volk beker.

Es komm dein reich zu diser zeit
und dort hernach in ewigkeit,
Der heilig geist uns wone bei
mit seinen gaben mancherlei,
Des satans zorn und groß gewalt
zerbrich, für im dein kirch erhalt.

Dein will gescheh, Herr Gott, zugleich
auf erden wie im himmelreich,
Gib uns geduld in leidenszeit,
gehorsam sein in lieb und leid,
Wer und steur allem fleisch und blut,
das wider deinen willen tut.

Gib uns heut unser täglich brot
und was man darf zur leibesnot,
Behüt uns, Herr, für unfrid und streit,
für seuchen und für teuer zeit,
Daß wir in gutem friden sten,
der sorg und geizes müßig gen.

All unser schuld vergib uns, Herr,
daß sie uns nicht betrüben mer,
Wie wir auch unsern schuldigern
ir schuld und fehl vergeben gern.
Du dienen mach uns all bereit
in rechter lieb und einigkeit.

Für uns, Herr, in versuchung nicht,
wenn uns der böse geist anficht
Zur linken und zur rechten hand,
hilf uns tun starken widerstand,
Im glauben fest und wol gerust
und durch des heilgen Geistes trost.

Von allem übel uns erlös,
es sind die zeit und tage bös.
Erlös uns vom ewigen tod
und tröst uns in der letzten not,
Besch er uns auch ein seligs end,
nimm unser seel in deine händ.

Amen, das ist, es werde war.
stärk unsern glauben immerdar,
Auf daß wir ja nicht zweifeln dran,
das wir hiemit gebeten han
Auf dein wort in dem namen dein,
so sprechen wir das amen fein.

XXXIII.

Der hymnus:

Herodes, hostis impie &c.

verdeutscht.

AS fürchst du, feind Herodes, ser,
daß uns geborn kommt Christ der Herr?
Er sucht kein sterblich königreich,
der zu uns bringt sein himmelreich.

Dem stern die weisen folgen nach,
solch liecht zum rechten liecht sie bracht.
Sie zeigen mit den gaben drei,
diß kind Gott, mensch und König sei.

Die tauf im Jordan an sich nam
das himmelische Gottes lamm,
Dadurch der nie kein sünde tat
von sünden uns gewaschen hat.

Ein wunderwerk da neu geschah:
sechs steinern krüge man da sah,
voll waßers, das verlor sein art,
roter wein durch sein wort draus ward.

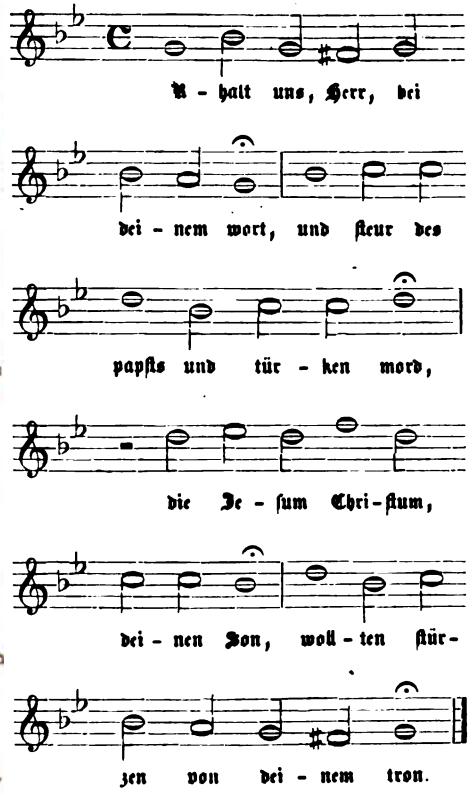
Lob, er und dank sei dir gesagt
Christe, geborn von der reinen magd,
Mit Vater und dem heiligen Geist,
von nun an bis in ewigkeit.

Amen.

XXXIV.

Ein Kinderlied,

zu ſingen wider die zween erzfeinde Chriſti und ſeiner heiligen kirchen, den Pabſt und den Türken.



Erhalt uns, Herr, bei deinem wort,
und ſteur des papſts und türken mord,
Die Jeſum Chriſtum deinen Son
wollten ſtürzen von deinem tron.

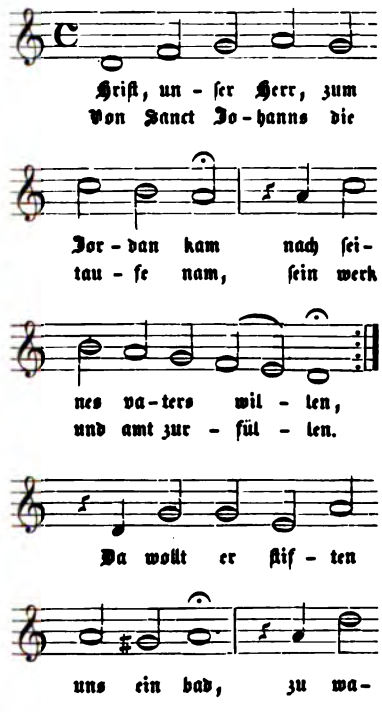
Beweis dein macht, Herr Jeſu Chriſt,
der du herr aller herren biſt:
Beſchirm dein arme Chriſtenheit,
daß ſie dich lob in ewigkeit.

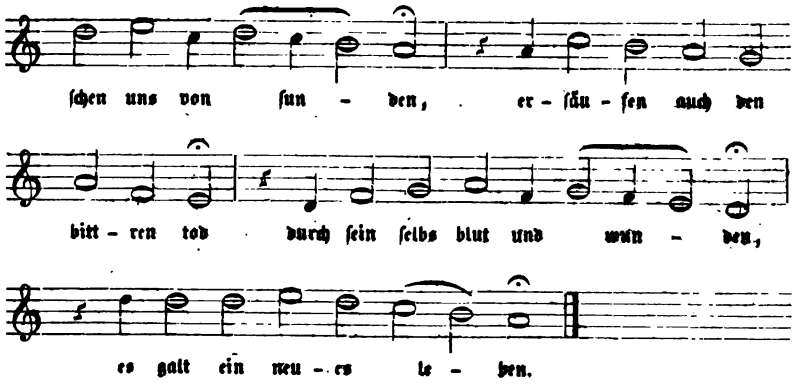
Gott heilger Geiſt, du tröſter wert,
gib deim volk einrlei ſinn auf erd,
Steh bei uns in der letzten not,
gleit uns ins leben aus dem tod.

XXXV.

Ein geiſtlich lied

von unſrer heiligen Taufe.





Christ unſer Herr zum Jordan kam
nach ſeines vaters willen,
Von Sanct Johanns die taufe nam,
ſein werk und amt zurfüllen.
Da wollt er ſtiften uns ein bad,
zu waſchen uns von ſunden,
erſäufen auch den bittern tod
durch ſein ſelbs blut und wunden,
es galt ein neues Leben.

Solchs hat er uns beweiſet klar
mit bilden und mit worten:
Des Vaters ſtimm man offenbar
daſelbs am Jordan horte,
Er ſprach: Das iſt mein lieber Son,
an dem ich hab gefallen,
den will ich euch befolhen han,
daß ir in höret alle
und folget ſeinen leren.

So hört und merket alle wol,
was Gott heißt ſelbs die taufe
Und was ein Chriſten glauben ſoll,
zu meiden ketzerhaufen:
Gott ſpricht und will, das waßer ſei
doch nicht allein ſchlecht waßer,
ſein heiligs wort iſt auch dabei
mit reichem geiſt ohn maßen,
der iſt allhie der taufer.

Auch Gottes Son hie ſelber ſtet
in ſeiner zarten menſchheit,
Der heilig Geiſt hernider färt
in taubenbild verkleidet,
Daß wir nicht ſollen zweifeln dran,
wenn wir getaufet werden
all drei perſon getaufet han,
damit bei uns auf erden
zu wonen ſich ergeben.

Sein jünger heißt der Herre Christ:
get hin, all welt zu leren,
Daß sie verlorn in sünden ist,
sich soll zur buße keren.
Wer glaubet und sich taufen läßt,
soll dadurch selig werden,
ein neugeborner mensch er heißt,
der nicht mehr könne sterben,
das himmelreich soll erben.

Wer nicht glaubt diser großen gnad,
der bleibt in seinen sunden,
Und ist verdammt zum ewigen tod
tief in der höllen grunde.
Nichts hilft sein eigen heiligkeit,
all sein tun ist verloren,
die erbsünd machts zur nichtigkeit,
darin er ist geboren,
vermag ihm selbs nicht z'helfen.

Das aug allein das waßer sieht,
wie menschen waßer gießen:
Der glaub im geist die kraft verstet
des blutes Jesu Christi,
Und ist für im ein rote flut,
von Christus blut gefärbet,
die allen schaden heilen tut
von Adam her geerbet,
auch von uns selbs begangen.

XXXVI.

Ein geiſtlich lied

auf die weihnachten,

im ton: Vom himmel hoch ꝛc.

VOM himmel kam der engel ſchar,
erſchien den hirten offenbar,
Sie ſagten in: Ein kindlein zart
das ligt dort in der krippen hart,

Zu Bethlehem in Davids ſtatt,
wie Micha das verkündet hat:
Es iſt der Herre Jeſus Chriſt,
der euer aller Heiland iſt.

Des ſollt ir billig frölich ſein,
daß Gott mit euch iſt worden ein.
Er iſt geborn eur fleiſch und blut,
eur bruder iſt das ewig gut.

Was kann euch tun die ſünd und tod?
ir habt mit euch den waren Gott.
Laßt zürnen teufel und die hell:
Gotts Son iſt worden eur geſell.

Er will und kann euch laßen nicht,
ſetzt ir auf in eur zuverſicht.
Es mögen euch vil fechten an:
dem ſei trotz, ders nicht laßen kann.

Zuletzt müßt ir doch haben recht,
ir ſeid nun worden Gotts geſchlecht.
Des danket Gott in ewigkeit,
geduldig, frölich alle zeit.

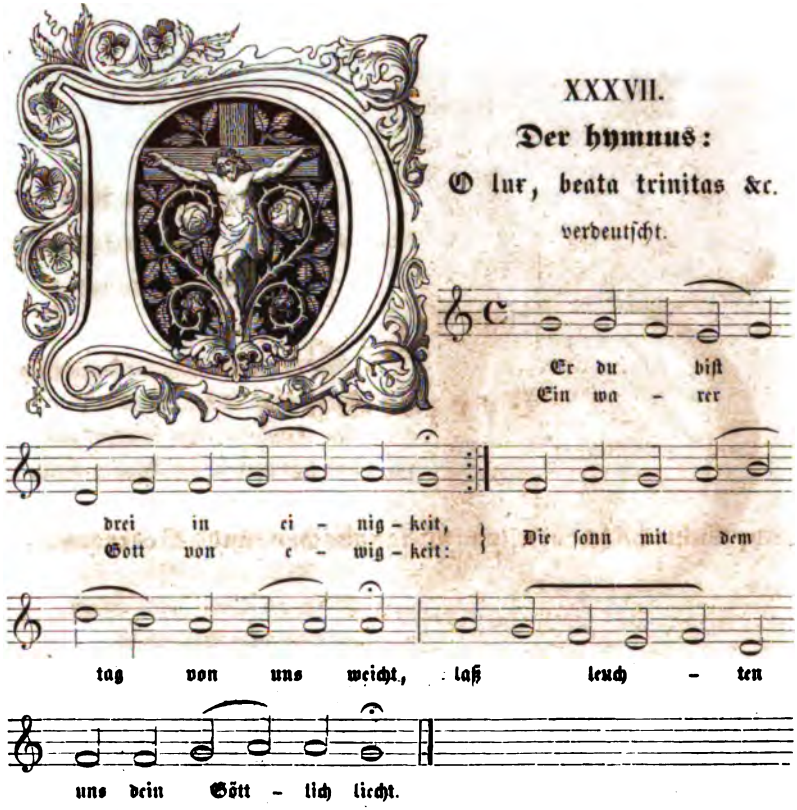
Amen.

XXXVII.

Der hymnus:

O lux, beata trinitas &c.

verdeutſcht.



DEr du biſt drei in einigkeit,
ein warer Gott von ewigkeit:
Die ſonn mit dem tag von uns weicht,
laß leuchten uns dein Göttlich liecht.

Des morgens, Gott, dich loben wir,
des abends auch beten für dir,
Unſer armes lied rümet dich
itzund immer und ewiglich.

Gott Vater dem ſei ewig er,
Gott Son, der iſt der einig herr,
Und dem tröſter heiligen Geiſt
von nun an bis in ewigkeit.

Amen.

I.

Verzeichnis

der

hauptsächlichsten ältesten Gesangbücher und Liederdrucke,

welche zur

Geschichte des lutherischen Kirchenliedes gehören.

Verzeichnis
der
hauptsächlichsten ältesten Gesangbücher und Liederdrucke.

(Ein * bezeichnet diejenigen, welche ich selbst im Original benützt.)

1. *

Luthers Lied Nro. I.

1) Offenes Blatt in folio, am Ende: „1524.| Martinus Luther."

2) Das Lied: „Nun freut euch, lieben Christen gemein", Nr. I.

3) Oben zwei Reihen Noten, ohne eingedruckten Text. Darunter das Lied in der Art, daß jede Strophe 4 Zeilen bildet: 3 Langzeilen, jede aus zwei Versen bestehend, und eine kurze; jeder der sieben Verse, auch innerhalb der Langzeilen, mit einem großen Buchstaben anfangend.

4) Zwischen den Strophen größere Zwischenräume, keine Zeile eingezogen, vor jeder Strophe, auch im Anfang des Liedes, das Zeichen ¶.

5) Im Anfang nur Ein großer Buchstabe, und zwar ein gewöhnlicher.

6) Die Melodie ist dieselbe, welche dem Lied auch in der folgenden Nürnberger Sammlung: „Etlich Cristlich lider" ꝛc. vorgesetzt ist.

7) Vielleicht liegt diese Sammlung unserm Druck zu Grunde, und zwar diejenige Ausgabe derselben, in welcher das Lied die fehlerhafte Jahreszahl 1524 hat.

8) Orthographie: ů, ai oder ay (trayb — blayb, schayden ꝛc.), ů und ú, eů; Formen: was für war, verschlindt, trůbnus.

9) Heidelberger Bibl., Handschriftenband Nro. 793, Blatt 82.

---

2. *

Etlich Cristlich lider|Lobgesang, vnd Psalm, dem rai-|nen wort Gottes gemeß, auß der| heyligen schrifft, durch mancher-|ley hochgelerter gemacht, in der | Kirchen zů singen, wie es dann | zum tayl berayt zů Wittenberg | in übung ist. || wittenberg. || M. D. XIij.

1) 12 Blätter in 4°. Rückseite des Titels bedruckt, letzte Seite leer.

2) Keine Blattzahlen; die Signaturen B und C.

3) Der Titel ist von vier nicht zusammenhängenden Zierleisten umgeben.

4) Die Zahl M. D. Xiij statt M. D. XXiiij ist ein Druckfehler.

5) Die Orthographie beobachtet den Unterschied zwischen ú und ů, setzt auch ů und ai, wiewol heylig, geyst, ein und nein steht.

6) Oberdeutscher Druck, wahrscheinlich Nürnberger, trotz der Angabe Wittenberg.

7) Das Büchlein enthält die 8 Lieder Nro. I*, 1*, 2*, 3, II*, III, IV und 4* in dieser Folge. Das erste Lied Luthers hat seinen Namen und die Unterschrift 1523. Auch die drei Lieder des Doctor Speratus tragen dessen Namen; jedem derselben folgt eine Anzeige der Schriftstellen, auf die es gegründet sei, die bei dem ersten und zweiten jedesmal zwei Seiten einnimmt, bei dem dritten eine. Das erste hat die Unterschrift: „Wittenberg 1523," die beiden andern „Wittenberg 1524."

8) Die fünf mit Sternchen bezeichneten Lieder sind mit den Noten der Melodie versehen, denen jedesmal der Anfang des Liedes, die erste Zeile, eingedruckt ist.

9) Verszeilen nicht abgesetzt. Die Strophen der drei Lieder von P. Speratus sind durch große Buchstaben gezählt, wegen der nachfolgenden Schriftstellen, die zu jeder Strophe gegeben werden; die Strophen der andern Lieder haben jede das Zeichen ℣ vor sich.

10) Dieser Druck ist zuerst von Johan. Christoph. Olearius in seiner „Jubilirenden Lieder-Freude ꝛc. bey dem Andern von GOtt verliehenen Lutherischen Reformations-Jubiläo“ ꝛc.. Arnstadt 1717 in 8°, beschrieben. Darnach von Riederer, Abhandlung ꝛc. Seite 115. Panzer Annal. II, Seite 252, Nro. 2158.

11) Ich kenne drei Exemplare dieses Drucks: das eine ist im Besitz des Herrn v. Meusebach, das andere befindet sich in einem Sammelbande der v. Scheurlschen Bibliothek in Nürnberg, das dritte auf der öffentlichen Bibliothek zu Berlin.

12) Zwei andere, wahrscheinlich ebenfalls Nürnberger, Drucke dieser acht Lieder unterscheiden sich von den eben beschriebenen dadurch, daß die Jahreszahl auf dem Titel ohne Fehler ist und unter den Liedern nirgend 1523, sondern statt dessen ebenfalls 1524 steht; unter Luthers Liede Nro. I fehlt in dem einen Drucke die Jahreszahl ganz.

3. *

Ein weyse Christ | lich Mess zuhal- | ten vnd zum tisch | Gottis zu gehen. | Martinus Luther. | Wyttemberg. | M. D. xriiii.

1) 19 Blätter in 4°, Rückseite des Titels bedruckt.

2) Der Titel steht in einem Viereck, welches die vordere Wand einer Architectur darstellt und rings durch einen Kranz, den vier Engel halten, verziert ist, unten auf der Erde links und rechts zwei Hirsche liegend.

3) Eine von Paulus Speratus der Gemeinde der Stadt Igla in Mähren gewidmete Uebersetzung der „Formula missae et communionis pro Ecclesia Vuittembergensi. Martini Lvther. VVittembergae. MDXXIII,“ 7 Blätter in 4°.

4) Auf dem letzten Blatt, E iij, die beiden Lieder Nro. VIII und 5, letzteres mit abgesetzten Versen.

5) Diese Ausgabe ist es wahrscheinlich, deren Panzer Annal. II, S. 255, Nro. 2172 erwähnt, obwohl er Gottes statt Gottis liest. Zwei andere Ausgaben Nro. 2173 und 2174.

4.

Die Lieder Nro. IV und VIII.

1) Ein besonderer Druck dieser beiden Lieder oder jedes derselben einzeln folgt aus einer Erzählung in der „Magnificentia parthenopolitana: Das ist Der Ur-alten Welt-berühmten Haupt- und Handel-Stadt Magdeburg Sonderbare Herrlichkeit“, u. s. w. Durch Johannem Vulpium. Magdeburg. 1702. 4. S 92 und 93. Nachdem dort unter dem Jahre 1524 von einem Mönch aus Helmstädt berichtet worden, der in Magdeburg zuerst das Evangelium gepredigt, fährt der Chronist also fort:

„In eben demselben Jahre am 6. Mai ist ein alter armer Mann, seines Handwercks ein Tuchmacher, bey Käyser Otten auff dem Marckte gestanden, und hat zum ersten geistliche Lieder feil gehabt, und den Leuten vorgesungen, als: Aus tiefer Noth schrey ich zu dir ꝛc. und Es wolt uns GOTT genädig seyn, ꝛc.“

2) Der angegebene Tag fällt so früh im Jahre, daß wohl schwerlich an das umgearbeitete Lied Nro. V zu denken ist.

5. *

Eyn geystlich ge- | sang, betreffend ein gantz | Cristlich leben, gemacht | durch Doctor Martinum | Luther, zů nutz vnd trost allen glaubigen, welchs gesungen wirdt im an- | fang der Predig. Dar- | nach volgt die danck- | sagung, welche | ist der .lxvj. | Psalm.

1) 4 Blätter in 8°, zweite und letzte Seite leer. Ohne Anzeige von Ort oder Jahr, aber alt. Grober Druck.

2) Der Titel steht innerhalb einer Einfassung, die gleich der ist, welche sich vor einer der Ausgaben des Teutschen Gesanges vom J. 1525 findet. So ist vielleicht wie dort Jobst Gutknecht zu Nürnberg als Drucker anzunehmen.

3) Es sind die beiden Lieder Nro. I u. VIII. Das erste ohne Ueberschrift. Bei beiden keine abgesetzten Verszeilen, zwischen den Strophen größere Zwischenräume, vor der ersten Zeile jedesmal das Zeichen ¶.

4) Herr v. Meusebach.

6.*

Ain Deütsch hymnus oder lobsang auff Weyhenacht.

1) Offenes Blatt in klein folio.

2) Es ist das Lied Luthers: „Gelobet seystu Jhesu Christ" Nro. XV.

3) Unter der Ueberschrift kommt eine Reihe offener Noten, ohne untergedruckten Text.

4) Darnach das Lied, die Strophen jede zu zwei Langzeilen geordnet, keine von diesen eingerückt und jede mit einem großen Anfangsbuchstaben. Zwischen den Strophen größere Zwischenräume.

5) Am Schluß: „Wittenberg:" Doch ist der Druckort wohl Nürnberg.

6) Nur eine Abweichung im Text, nämlich 5, 2 welt statt werlet.

7) Orthographie hat ů, eü, ey und ay.

8) Oeffentl. Bibliothek zu Berlin, Libr. impr. rar. Fol. 117.

7.*

Das lied S. Johannes Hus gebessert.

1) Offenes Blatt in klein folio.

2) Es ist das Lied „Jhesus Christus vnser Heiland, der von vns" Nr. VI.

3) Unter der Ueberschrift vier Reihen offener Noten, welche die größere Hälfte der Seite einnehmen, die beiden ersten „discant", die beiden andern „Tenor", beidemal die erste Strophe als Text.

4) Darnach folgen die andern Strophen, jede in zwei Langzeilen geordnet, die zweite immer eingerückt und mit kleinen Anfangsbuchstaben. Zwischen den Strophen keine größeren Räume.

5) Abweichungen im Text: 3, 3 hiezu; 8, 2 denn ich; 9, 1 glaubstu; 10, 4 hat an dir.

6) Die Orthographie bietet ů und ů, ei und ai, ů.

7) Oeffentl. Bibliothek zu Berlin, Libr. impr. rar. Fol. 117.

8.*

Enchiridion | Oder eyn Handbuchlein, | eynem yetzlichen Christen fast nutzlich | bey sich zuhaben, zur stetter vbung | vnnd trachtung geystlicher ge- | senge, vnd Psalmen, Recht- | schaffen vnnd kunstlich | vertheutscht ‖ M. CCCCC. XXIIII. ‖ ¶ Am ende dyses buchleins wyrstu finden eyn Register, in welchem klerlich | angezeygt ist was vnd wie viell | Gesenge hieryn begriffen | sindt. ‖ ¶ Mit dyesen vnd der gleychen Gesenge | sollt mann byllich die iungenn | iugendt aufferzyhen.

Am Ende:

Gedruckt zu Erffordt zeum Schwartzen | Hornn, bey der Kremer brucken. |

M. D. xriiij. Jar.

1) Drei Bogen in kl. 8°, ohne Blattzählung, Rückseite des Titels bedruckt, letzte Seite leer. Titel in gothischer Schrift.

2) In den Blattzeichen steht Bij und Biiij statt Eij und Eiiij.

3) Der Druck kennt kein ů und ai, unterscheidet auch nicht ů und ů, sondern setzt ů

oder u. In der Vorrede hat es einigemal das thüringische cz für tz und zc für anlautendes z, außerdem getrenntes sz.

5) Dieß Gesangbüchlein ist das erste mit einer Vorrede („Vnder vilen mißbreuchen" ꝛc.). Dieselbe steht auf der Rückseite des Titelblattes und der größeren Hälfte der folgenden Seite, in kleinen gothischen Lettern.

6) Es enthält die 25 Lieder Nro. XI*, I*, 1, 2*, 3, XXIV, VII, XV, 6*, VI*, XXI, II*, 7, III, IV, 8*, VIII, X*, IX*, XVI*, XVII*, XIII*, XIV*, 4*, XXV* (ohne die Strophen 9 und 10). Die ersten 10 Lieder ohne gemeinschaftliche Ueberschrift; dann steht Biiij: „Hyr nach folgenn etzliche Psalmen," aber es schließen an diese sieben Psalmlieder sich die zwei Osterlieder an; dann steht C: „Folgen die Hymnus", aber an diese vier Uebersetzungen lateinischer Hymnen schließen sich die beiden Lieder Nro. XIV und 4 an.

7) Die mit Sternchen bezeichneten Lieder haben einstimmige Singnoten, ohne eingedruckten Text. Verszeilen nicht abgesetzt, zwischen den Strophen keine größeren Zwischenräume, Nro. I, 1, II, 7, III und IV sind so gedruckt, daß der letzte Vers jeder Strophe eingezogen ist.

8) Namen finden sich nur bei den drei Liedern des Speratus und bei dem letzten Liede Luthers, Nro. XXV.

9) Bij, zwischen Nro. XV und 6. „Folget der Christlich Glawb, in dem | Thon. Wyr sollen alle glawben | in eynen Gott." In Prosa. Der Anfang enthält einen Druckfehler: „Ich glaub in eynen Gott vatern almechtig schepffern hymels vnd der erden. Vnd in Jhesum christum seinen vnd vnsern eynigen herren." statt „seinen son vnd vnsern eynigen herren."

10) Ein anderer Druckfehler ist in der ersten Zeile auf der Rückseite von Cv, wo es Zeile 1, in der 11. Strophe des vorletzten Liedes Nro. 4, heißt „sunde" statt „stundt."

11) Auf der Rückseite des vorletzten Blattes „Folget das Register." Nach der Ordnung der Lieder, ohne beigesetzte Zahlen. Schließt auf der nächsten Seite; darunter die Anzeige des Druckers.

12) Ein Exemplar dieses Gesangbuches findet sich auf der öffentl. Bibliothek zu Straßburg, Liturg. A. 4942. a.

13) Eine andere Ausgabe hat am Ende die Anzeige: „Gedruckt zu Erffurt in der Permenter Gassen zu Ferber Faß M.D. XXiiij." Siehe die „Neuen Beyträge von Alten und Neuen Theol. Sachen ꝛc. Auf das Jahr 1753." 8. S. 28 ff.

14) Wer ist der Herausgeber des Enchiridions und hat die Vorrede dazu geschrieben? Wie ist derselbe in den Besitz der vielen Lieder gekommen, die in seinem Büchlein zum erstenmale gedruckt erscheinen? namentlich der Lieder Luthers? und des Liedes Nro. 7 von Justus Jonas? Ist Justus Jonas vielleicht der Herausgeber? und war dieß eines der Geschäfte, zu deren Besorgung er im Juli 1524 nach Erfurt reiste und von Luther an Joh. Lange, der ihn unterstützen möchte, empfohlen ward? Siehe De Wette, Briefe Luthers II, Seite 528.

9.*

Ordenung vnd | ynnhalt Teütscher Mess vnd | Vesper, So yetzund im ge | brauch haben Euange- | listen vnd Christlichen Pfarr | herren zů Straßburg. | Mit etlichen Neüwen ge- | schrifftlichen Introit, Ge- | bet, Vorred oder Prefation | vnd Canon, vor vnd nach | vffhebung des Sacraments, | auch andren ordenungen, in | vorigem büch- | lin nit | begriffen.

1) 3 Bogen in klein 8°, von A—C. Ohne Angabe von Ort und Jahr. Doch ist das Büchlein jedenfalls zu Straßburg bei Wolf Köpfel gedruckt.

2) Der Titel steht in einer aus vier Leisten zusammengesetzten Einfaßung: Arabesken und allegorische Figuren.

3) Das „vorige büchlin", auf welches der Schluß des Titels sich bezieht, ist wohl die „Teütsche | Meß vnd Tauff | wie sye yetzund zů Straß | burg gehalten werden." || ꝛc. Am Ende: „Getruckt zů Straßburg durch Wolff | Köpphel, auff dem Roßmarckt | am .xriiij. tag Brachmonds | im jar .M. D. XXiiij." Enthält keine Lieder.

4) Unter den Veränderungen, die der Titel bezeichnet, ist die wichtigste die Einschaltung deutscher Lieder. Es sind folgende 6: Nro. VII, IV, 9, II, 10 und VIII.

5) Auch nach diesen Liedern zu urtheilen, kann das Büchlein nicht nur im Jahre 1524, sondern noch vor dem Joh. Waltherschen Gesangbuche erschienen sein.

6) Dasselbe ist zugleich der erste Versuch eines Reformirten, die Lieder Luthers hie und da zu ändern.

7) Oeffentl. Bibliothek zu Straßburg, Liturg. A. 4942. Ein anderes Exemplar auf der Bibliothek des Collegii Wilhelmitani daselbst: Varia, Vol. 85.

10.*

Geystliche gesangk Buchleyn.

⁊ TENOR ⁊

Wittemberg. M. D. iiij.

1) Fünf Theile, nach den fünf Stimmen: TENOR, DISCANTVS, ALTVS, BASSVS und VAGANS (zweiter Tenor). Das vor mir liegende Exemplar hat nur die Tenor- und Bassstimme. Der Titel der letzteren ist:

⁊ BASSVS ⁊

Wittemberg. M. D. xxiiij.

2) Die Tenorstimme faßt 49 Blätter in Quer-6°; Signaturen Aij, Aiij, Aiiij, und so fort jedesmal bis zum vierten Blatt; die beiden vorletzten Blätter haben Hv und Dvj (statt Hvj), das letzte Blatt ohne Signatur. Die Bassstimme faßt 36 Blätter, zweite Seite und letzte leer; erste Signatur Aij, letzte Fiiij.

3) Die Jahreszahl auf dem Titel der Bassstimme verbeßert den Druckfehler auf dem der Tenorstimme.

4) Der Titel beider Stimmen steht in einer Einfaßung von vier in einander gepaßten Zierleisten: die obere und untere greifen beide über die linke und rechte hinüber. In der oberen drei musicirende Engel, in der untern sechs geflügelte Engelsköpfe, in der linken und rechten Arabesken; jedesmal weiß und schattirt auf gestricheltem Grunde.

5) Die Tenorstimme hat auf der Rückseite des Titels und der gegenüberstehenden Seite die „Vorrhede Martini Luther." Dann folgen die Gesänge, 43 an der Zahl, mit lateinischen, in der Mitte stehenden Zahlen numerirt, ohne sonst eine Anzeige oder Ueberschrift. Mit Nro. XXXIX fangen die lateinischen Gesänge an. Ueberall deutsche Schrift.

6) Zuerst, von I bis XXXVIII, der Reihe nach folgende 32 deutsche Lieder: Nro. XXIII, XVII, XXIV, V, VII, XXV, 14, II, X**, VIII, 8, I*, 11*, XI, XII, XIII, XIV, XV, VI*, 5, XII, XVIII, XXII, 6, III, IX*, XVI, XX, XIX, 1, 3, 2. Daß es 38 Nummern und nur 32 Lieder sind, rührt daher, daß bei den mit *. bezeichneten Liedern unter einer besondern Nummer noch eine andere Melodie folgt, bei X sogar zwei andere, die erste Strophe immer als Text. Von XXXIX, welches auf der Rückseite des Blattes H, unter der letzten Strophe von Nro. 2 anfängt, bis XLIII, welches auf der vorderen Seite von Hvj steht, folgende fünf latein. Gesänge: Festum nunc celebre, Deus qui sedes, Deus misereatur nostri (Secunda Pars: Letentur et exultent gentes), Cottidie apud vos eram, Viuo ego dicit dominus.

7) Auf den letzten drei Seiten in zwei Spalten das alphabetiſch geordnete Regiſter der Geſänge, mit deutſchen Nummern. Ueber mehreren Liederanfängen ſteht daſelbſt mit eingerückten Zeilen eine Anmerkung: über Nro. V, II, 14, VIII, 8, III, 5, XXI und XXII der Anfang des lateiniſchen Pſalms, über Nro. XVIII die Schriftſtelle: „Nunc dimittis seruum tuum“, über Nro. XIV, XVII, XVI und XIII der Anfang des lat. Hymnus. Ueber Nro. X ſteht: „Eyn lobeſang Chriſt iſt erſtan- | den gebeſſert.“ Ueber Nro. XXV: „Eyn new lied von den zweyen Mer- | terern Chriſti, zu Bruſſel von den | Sophiſten zu Louen verbrand.“ Ueber Nro. VI: „Das lied S. Joannis Hus ge- | beſſert.“ Ueber Nro. IX: „Eyn lobſang auff dem Oſterfeſt.“ Ueber Nro. XII: „Die zehn Gebott kurtz.“ Endlich über Nro. XXIII: „Eyn lobeſang.“

8) Die Einrichtung des Drucks iſt die, daß in der Regel, wo man das Buch aufſchlägt, links die Noten der Melodie mit eingedruckter erſter Strophe des Liedes, rechts der übrige Text ſteht. Dieſer iſt in langen Zeilen geſetzt, aber gewöhnlich ſo, daß eine jede zwei Reimzeilen faßt und alſo der Strophenbau ſichtbar wird: ſo erſcheinen die vierzeiligen Strophen in zwei Langzeilen, die ſiebenzeiligen in drei langen und einer weit eingerückten kurzen Zeile; die Strophen von Nro. 3 und 2 in fünf Langzeilen. Zwiſchen den Strophen iſt immer größerer Zwiſchenraum, ja, um die Seite zu füllen, oft ſehr großer.

9) Die Schrift iſt ſchön und klar, ich weiß nicht ob ich ſie gothiſch oder Schwabacher nennen ſoll. Die der Vorrede iſt bedeutend größer als die der Liedertexte.

10) Die Orthographie kennt kein ß, ſondern hat ſtatt deſſen inlautend ſſ, auslautend s, einigemal auch ſs. Getrenntes tz. Selten ſteht ei, meiſt ey. Bis Seite F^{a} weder ů noch ü, immer nur u: fur, ſunde, thur, wurger, ruren, trubnis, hutt (hůte); auch kein ȯ, ſondern dafür o: troſten, ertodten, groſte. Dagegen fangen von Seite F^{b}, mit Nro. 6, an, ſich nicht ſelten ů für ü und ú, auch für bloßes u zu finden: für, můgen, gůete, berůren, gerůſt, darůmb, nůr; auch viele ȯ: lȯs, mȯglich, blȯde, trȯſter. Und dieſes ů und ȯ wird dann bis ans Ende des Buchs angewandt.

11) Das Erfurter Enchiridion von 1524 hat drei Lieder, die dem Joh. Walltherſchen Geſangbüchlein fehlen, nämlich Nro. 7 von Juſtus Jonas und die zwei Lieder Nro. IV und 2, welche unter jenen zuerſt erſchienenen 8 Liedern vorkommen. Dagegen ſtehen in dem Joh. Walltherſchen Geſangbüchlein die 7 Lieder Luthers Nro. V, XIX, XX, XVIII, XII, XXII, XXIII und die Lider Nro. 5, 11 und 14, welche das Erfurter noch nicht kennt, und es fügt dem Liede Nro. XXV die Strophen 9 und 10 hinzu, die dort noch fehlen. Das Erfurter Enchiridion iſt alſo ohne Zweifel eine frühere Unternehmung, und wenn die Anſicht, daß Juſtus Jonas dieſelbe im Juli 1524 perſönlich in Erfurt betrieben oder wenigſtens eingeleitet, Grund hätte, ſo würde ich mir vorſtellen, daß er den Liedervorrath, welchen er mitgebracht, und darunter ſein eigenes Lied, in die Hände des Erfurter Druckers übergeben, während kurze Zeit darnach Luther, mit Zuziehung Joh. Walthers, in Wittenberg das Chorgeſangbüchlein für die Jugend zuſammenſtellte und in daſſelbe ſeine eben entſtandenen neuen Lieder aufnahm, das von Juſtus Jonas aber nicht, weil er es durch dieſen nicht erhalten, und weil das Erfurter Enchiridion, ſo müßen wir weiter ſchließen, noch nicht vollendet war, ſondern gleichzeitig mit dem Chorgeſangbüchlein fortgedruckt ward.

12) Das einzige bekannte Exemplar dieſes Buches, die Tenor- und Baſsſtimme, befindet ſich auf der Münchner Königl. Bibliothek, Rar. Cimel. I. 4. 6^{a}.

11.

Etliche Christliche Gesenge vnd Psalmen, welche vor bey dem Enchiridion nicht gewest synd, mit hohem fleyß verdeutscht vnnd gedruckt, Mit eyner vorrede des Hochgelerten D. Marti. Luther. M. D. XXv.

1) 8 Blätter in klein 8°, ohne Angabe des Druckorts.

2) Joh. Christoph. Olearius hat dieses Gesangbüchlein in seiner „Jubilirenden Lieder-Freude" ꝛc. Arnstadt 1717 in 8°, vollständig abdrucken laßen; es wurde damals das zweite Olearius'sche Gesangbuch genannt.

3) Das Büchlein hat die Vorrede Luthers: „Das geistliche lieder syngen, gut", und enthält der Reihe nach die Lieder Nro. XIX, XX, XVIII, 11, 5, XII, XXII und zwischen dem zweiten und dritten noch den „Psalmus In exitu Israhel verdeutscht" in Prosa.

4) Es ist also offenbar, nach der Erscheinung des Joh. Walther'schen Gesangbüchleins, zur Ergänzung des Erfurter Enchiridions von 1524 bestimmt gewesen. Daß es Nro. V und 14 nicht aufgenommen, ist erklärlich, warum aber Nro. XXIII nicht?

12.*

Enchiridion geist | licher gesenge, so man yetzt | (Gott zů lob) yn der kirchen | syngt. Getzogen auß der hey | ligen geschrifft des waren vnd | heyligen Euangelions, wel | ches jetzt von gottes gnaden | wider auffgangen ist, und mit | etzlichen gesengen Gemehrt, | Gebessert, vnd mit fleyß Cor| rigyert, mit einer Vorrede | Docto. Martini Luther. || Wittemberg. M. D. XXV.

1) 4½ Bogen in klein 8°, A bis ½ E. Letzte Seite leer. Keine Blattzahlen.

2) Der Titel steht innerhalb einer, aus vier Leisten zusammengesetzten Einfaßung, welche bis auf das kleinste Pünktchen dieselbe ist, wie vor der Straßburger „Ordnung vnd | ynnhalt Teütscher Mes vnd | Vesper," nur schon stumpfer und verbrauchter.

3) Der Druck hat ů, ů und ů, eü, kein ai, und auch sonst Straßburger Orthographie; dazu kommt, daß die Lieder Luthers auch mit denselben Veränderungen abgedruckt sind, welche sie in den ersten Straßburger Gesangbüchern zeigen. Das Enchiridion ist also, trotz der Angabe auf dem Titel, kein Wittenberger Druck, sondern ein Straßburger, und wahrscheinlich nicht einmal ein Nachdruck, sondern wohl in Straßburg zusammengestellt, da in Wittenberg ja bereits ein Jahr vorher das viel vollständigere Johann Walther'sche Gesangbüchlein erschienen war, das man gewis jeder weiteren Unternehmung zu Grunde gelegt hätte.

4) Auf der Rückseite des Titelblattes und der Hälfte der folgenden Seite Luthers erste Vorrede: „Das geystliche lieder syngen, gůt". Darauf folgen, ohne weitere Anzeige, die Lieder Nro. XXIII*, XI*, I*, 1, der Glauben (Prosa), „Der ander Glaub", nämlich XIX (ohne Absetzung der drei Strophen), XXIV*, VII*, 6*, VI*. Unten auf der vordern Seite des Blattes B vj die Anzeige: „Folgen etliche Psal- | men, vnnd zům ersten der. | crvij. Psalm. Be-|ati omnes qui timent." Nro. XXI*, 14*. Auf der Rückseite des Blattes C die Anzeige: „Folgen. iiii. Psalmen: | wölche in dem nachfolgenden thon | mögen gsungen werden," Nro. II*, 7*, III, IV*, 12*, VIII*. Auf der Rückseite des Blattes D: „Folgen noch etliche lob | gesenge," Nro. XIII*, XIV*, IX, X*, XVII*, XVI*, 13*, XXV*, 4.

5) Ueber den mit * bezeichneten Liedern stehen die Noten der Melodie, mit dem eingedruckten Text der ersten Strophe. Bei Nro. I und XXV ist Luther, bei 1 Speratus genannt.

6) Herm. von der Hardt (Arthographa

Lutheri etc. Brunswigeae M. DC. XC, 8°. Seite 215) gibt den Titel eines Enchiridions, Wittenberg 1525, an, der mit dem unſrigen übereinkommt; die Orthographie des ſiebzehnten Jahrhunderts aber, in der er mitgetheilt iſt, verhindert eine beſtimmtere Entſcheidung.

7) Bibliothek des Collegii Wilhelmitani zu Straßburg, Varia Vol. 85.

13.*

Geyſtliche Gſangbüchlin, | Erſtlich zů Wittenberg, vnd vol- | genb durch Peter ſchöffern | getruckt, im jar. | M. D. XXV.

1) Wormſer Nachdruck des Joh. Walther'ſchen Geſangbüchleins, Wittenberg 1524. Es hat wie dieſes fünf Theile nach den fünf Stimmen: Tenor, Discant, Alt, Baſs und Bagante (zweiter Tenor).

2) Das Format iſt Quer-Sext. Die Tenorſtimme hat 47, die Altſtimme 29, die Baſsſtimme 30 und der Bagante 12 Blätter. Keine Blattzahlen.

3) Die Signaturen der Tenorſtimme ſind große Buchſtaben, die der Altſtimme kleine, der Baſsſtimme ein großer und ein kleiner, des Baganten zwei kleine.

4) Die Discantſtimme habe ich nicht geſehen.

5) Der oben abgedruckte Titel ſteht auf der Tenorſtimme unter dem mit großer lateiniſcher Schrift gedruckten Worte: TENOR, an welchem das T ein gebogener verzierter Buchſtabe und das O in das N verſchlungen iſt.

6) Die Namen der Stimmen und die Zahlen über den Melodien ausgenommen, herrſcht überall deutſche Schrift, auch in den lateiniſchen Geſängen.

7) Auf der Rückſeite des letzten ſonſt leeren Blattes der Altſtimme ſtehen die Worte: AVTORE JOANNE WALTHERO.

8) Sonſt gilt alles, was unter Nro. 5—8 der Beſchreibung des Originals von 1524 geſagt worden, auch von dieſem Nachdrucke. Nur die Lieder Nro. XX, XIX und 1 folgen ſich im Nachdruck anders, nämlich ſo, daß 1 vor XX ſteht.

9) Das von mir benutzte Exemplar dieſes Geſangbuchs war im Beſitze des Herrn G. v. Pölchau in Berlin, ein anderes befindet ſich in Wien.

14.

Ein Geſang Büchlein, welche man yetzund ynn Kirchen gebrauchen iſt.

Am Ende: Gedruckt yn der Fürſtlichen Stat Zwickow Im M. D. XXV. Jare.

1) Dieſes Geſangbuch beſchreibt David Gottfried Schöber im „Zweyten Beytrag zur Lieder-Hiſtorie" ꝛc. Leipzig 1760 in 8°, S. 12 ff.

2) Es ſei 8°, ohne Vorrede und Regiſter, die Lieder zum Theil mit Melodien verſehen. Die Zahl der Blätter wird nicht angegeben. D. G. Schöber hatte es in der Zwickauer Stadtbibliothek gefunden.

3) D. G. Schöber bezeichnet der Reihe nach folgende 24 Geſänge: A, B, C, Nro. XVIII, D, Nro. I, V, 45 (aber hochdeutſch), XIX, 6, VI, XVII, XVI, XI, 1, XXI, II, 7, III, 14, 42, 13, XXIV und VII.

4) Die Geſänge A, B, C ſind Proſa:

A, Der Lobgeſang Zacharia: „Geſegnet ſei Gott der Herr von Iſrael ꝛc."

B, Der Lobgeſang Marie: „Mein Seel erhebt den Herrn ꝛc"

C, Der Lobgeſang Symeons: „Herr nun laßeſtu deinen diener ꝛc."

D iſt „Der 50. Pſalm Miserere mei Deus, unter der Melodey Es wollt ynns Gott genedig ſeyn Durch Wolff Cyklop D. ynn deutſche reym geſetzt." „O Herre Gott erbarm dich meyn nach deyner ꝛc."

5) Merkwürdig kommt hier ſchon das Lied Nro. 42 von Johann Kohlros vor, aber mit dem Anfang: „So Gott zum Hauß" ꝛc.

15.*

Enchiridion oder hand | büchleyn geystlicher gesenge vnd Psalmen, eynem | yeglichen Christen fast nützlich bey sich zu haben, | in steter übung vnd trachtung, auffs new | Corrigirt vnnd gebessert, Auch etliche | geseng, die bey den vorigen nicht ge | druckt sind, wie du hinden jm | Register dises büchleyns | findest. | ☙ || **Eyn Vorred Mar. Luthers.** || ¶ Mit disen vnd der gleychen Geseng, solt | man billich die iungen iugendt | aufferziehen. || M. D. XXV.

Am Ende: ¶ Gedruckt zů Nümberg durch Hans | Herrgott, im jar M. D. XXV.

1) 32 Blätter klein 8°, mit Blattzahlen, die Signaturen bezeichnen einen ganzen und sechs nachfolgende halbe Bogen, von A bis G.

2) Rückseite des Titels bedruckt, letzte Seite leer.

3) Den Anfang macht die „Vorredt Martini Luther": „Daß geystliche lieder singen gůt vnnd Gott angenem sey" ꝛc., den Schluß das Register, welches die Lieder auf diese Weise ordnet: „23. Christliche Lieder," „10. Psalm," „5. Hymni."

4) Das Büchlein enthält der Reihe nach folgende 37 Lieder: Nro. XXV, XI*, I*, 1, 2*, 3, XXIV, VII, XV, 6*, VI*, XXI, II*, 7, XXII, III, V, 8*, VIII, X*, IX*, XVI*, XVII*, XIII*, XIV*, 4*, XXV*, 13*, 14, 11*, XII*, 5*, XVIII, 30, 29, XIX*, XX.

5) Zwischen Nro. XV und 6 die Prosa: „der Christlich Glaub," mit demselben Druckfehler, den die Erfurter Enchiridien von 1524 haben.

6) Es finden sich mehrere Ueberschriften: vor Nro. XXI: „Hie nach folgen ettliche Psalm," vor Nro. XVI: „Folgen die Hymnus," vor Nro. 11: „Folgent etliche lieder, die bey den andern vorhyn nit getrückt sind." Dieß letztere gilt aber nur von den beiden Hans Sachsschen Lidern Nro. 30 und 29, da die andern zum Theil schon im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524, alle aber in jenem Nachtrag (Nro. 11) zu einem der Erfurter Enchiridien stehen.

7) Sonst ligt in der ganzen Einrichtung und Bezeichnungsweise, namentlich in den Ueberschriften der Lieder, das Erfurter Enchiridion von 1524 zu Grunde; so ist z. B. wie dort dem Liede Nro. I die sonst dem Liede Nro. 1 zustehende Weise vorgesetzt und das Lied Nro. XI überschrieben: Auff den thon, In Gottes namen farenn wyr."

8) Ueber den mit * bezeichneten 20 Liedern stehen die Melodien, aber ohne untergedruckten Text, Nro XIX ausgenommen.

9) Ein besonderes Kennzeichen dieses Gesangbuchs ist, daß die Blattzahl 24 verkehrt steht ꝛz. Andere Druckfehler hat es mit den Enchiridien von 1524 gemein, namentlich die dort unter 9 und 10 angemerkten beiden. Strophe 3 steht: wir es wöllen statt meres wellen.

10) Der Druck hat ů auch ůe, kein ai, kein ü, sondern nur ů, auch eů.

11) Dieses Gesangbuches erwähnt J. Barth. Riederer in seinen „Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten- und Bücher-Geschichte" ꝛc. Altdorf 1764 in 8°, Seite 451.

12) Das einzige mir bekannte Exemplar ist im Besitz des Herrn von Meusebach.

13) Eine andere Ausgabe dieses Gesangbüchleins, durch denselben Drucker, von demselben Jahre, gibt keine Singnoten zu den Liedern; schönere Schrift, andere Orthographie, geschmackvollere Einrichtung.

16.*

Geystliche gesenge | so man ytzt (Got zu lob) ynn der kyrchen singt, | **gezogen ausz der heyli-** | gen schrifft des waren vnnd

heyligen Euangeli- | ons, welche ytetzt von | Gottes gnaden wydder auff gangen iſt, vnd mit | etzlichen geſengen ge- | mehrt gebeſſert, vnd mit fleiß Corrigyrt. | durch Doctor | Martini Luttber. || Vuit- temberg. || Anno. M. D. XXv.

Am Ende: ¶ Gedruckt zu Erffort, durch Wolffgang | Sturmer, zum Bunten Lowen in der | Arcken bey Sanct Pauel.

1) 31 Blätter in 8°, ohne Blattzahlen. Die Signaturen A—D bezeichnen ganze Bogen.

2) Einen andern Druck, deſſen Titel anfängt: „Enchiridion geyſtlicher geſenge" ꝛc., beſchreibt V. L. v. Seckendorf in ſeiner „Historia Lutheranismi," (Frankfurt und Leipzig 1692. folio) Index III Nro. 56 des Jahres 1525. Derſelbe betrage 4 Bogen in 8° und ſei zu Erfurt 1525 erſchienen; der Drucker wird nicht genannt. Wir wollen jene Ausgabe mit A, dieſe mit B bezeichnen.

3) B kommt, nach Seckendorfs Beſchreibung, in der Zahl und Folge der Lieder ganz mit den Nürnberger Enchiridien überein, A dagegen hat 3 Lieder weniger, nämlich Nro. 4, XXV und 30. B gibt Singnoten zu den Liedern; von A findet ſich dieß nicht angeführt, doch wird es wohl auch der Fall ſein, da der Umfang beider Ausgaben derſelbe iſt.

4) Nro. 13, über welchem in dem Nürnberger Enchiridion die Melodie ſteht, hat in dem Erfurter Büchlein keine; dagegen finden ſich Melodien über Nro. XXIII, 1, 14, XVIII und XX, zu denen in dem Nürnberger keine gegeben ſind.

5) Vielleicht darf man, namentlich wegen der beiden Hans Sachsſchen Lieder Nro. 30 und 29, annehmen, daß das Nürnberger Enchiridion früher erſchienen und die Erfurter Büchlein Nachdrucke deſſelben ſind.

17.*

Eyn geſang Buchlien Geyſtlicher geſenge Pſalmen, eynem ytzlichen Chriſten faſt nutzlich bey ſich zu haben, in ſtetter vbung vnd trachtung. Auch etzliche geſenge, die bey den vorigen nicht ſindt gedruckt wie du hyndenn im Regiſter diſes buchleys findeſt. Mit dyſen vnd der gleychen Geſenge ſollt man byllich die Jungen iugendt aufferzyhen. Am Ende: Gedruckt yn diſer koniglichen ſtadt Breſlaw durch adam dyon auſz gegangen am mitwoch noch oſternn. M. D. XXV.

1) Zuerſt angezeigt in Panzers Annal. II, S. 413, Nro. 2921. Aber außer dem Titel, der Anzeige am Ende und der Angabe, daß es Octav ſei, keine weitere Beſchreibung.

2) Den Titel und die Anzeige des Druckers theilt auch Heinrich Hoffmann in ſeiner „Geſchichte des Deutſchen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit" ꝛc. Berlin 1832. 8°. Seite 198 mit; ohne Abtheilung der Zeilen; es enthalte die beiden Lieder Nro. 30 und 29 von Hans Sachs.

3) Nach Carl v. Winterfelds Bemerkungen („Der evangel. Kirchengeſang." I. Leipzig 1843, S. 134) ſcheint das Geſangbuch ganz mit dem Hans Herrgottſchen Enchiridion von 1525 übereinzukommen. Nur bemerkt derſelbe, daß es die Geſänge: „Chriſt der du biſt das Licht und Tag (Christe qui lux) und: Herr Gott dich loben wir (Te Deum laudamus), doch nicht in Luthers Nachrichtung", enthalte und nennt dieſelben ausdrücklich „Lieder." Das erſte könnte Nro. 35 ſein, das andere vermag ich nicht zu errathen; jedenfalls aber wäre das Geſangbuch durch dieſe beiden Geſänge von jenem Nürnberger Enchiridion unterſchieden.

4) Nach Angabe des Titels war es ſchon Oſtern vollendet; doch folgt aus dieſer frühen Zeit nicht nothwendig, daß es den Nürnberger

und Erfurter Enchiridien vorausgegangen. Adam Dyon lebte früher in Nürnberg: ich kenne zwei einzelne Drucke weltlicher Lieder von ihm aus den Jahren 1509 und 1510; es wäre nicht unmöglich, daß die Unternehmung des Gesangbüchleins eine Folge seiner Nürnberger Verbindungen wäre.

5) Das von Heinr. Hoffmann und Carl v. Winterfeld benutzte Exemplar war im Besitz des Herrn Dr. Paritius in Breslau; es fehlten daran der ganze Bogen E und das Register.

6) Panzer macht die Anmerkung: „Diese Seltenheit entscheidet eine, in der Liedergeschichte bisher zwar aufgeworfene, aber noch nicht mit Zuverlässigkeit beantwortete Frage, ob nemlich eine Ausgabe mit Luthers Vorrede und den beigefügten vier Stimmen, 1525 zu Wittemberg gedruckt, vorhanden sey. ——— Gegenwärtiger Breslauer Nachdruck, mit Luthers Vorrede, beseitigt nun alle Zweifel, die gegen eine Wittenberger Ausgabe von 1525 könnten gemacht werden."

18. *

EYn gantz schone vn | de seer nutte ghesangk boek, tho | dagelyker ouinge geystlyker gesenge vnd Psal | men, vth Christliker vnd Euangelischer | schrysst, beuestyghet, bewe- ret, vnde | vp dat nyge gemeret, Corrigert | vnd in Sassyscher sprake kla | rer wen to vorn verdu | deschet, Vnd mit | slyte ge- | druckt | M. D. XXVJ. || Synget demm heren alle ertryke, vorkundy | geth van daghe tho daghe synen heyl. | i. Peralipo. xvi.

1) 6 Bogen in 8°. Letzte Seite leer. Ohne Blattzahlen. In den Signaturen sind immer 4 Blätter auf einen Buchstaben gerechnet, also 12 halbe Bogen.

2) Auf der Rückseite des Titels beginnt die „Vorrede J. Sperati." und nimmt 4½ Seiten ein. Zu merken ist, daß es J. Sperati und nicht P. Sperati heißt, sei es nun Druckfehler, oder sei J. Speratus etwa ein Bruder des P. Speratus. Die Vorrede fängt an: „Leue Christlyke broder," und in der Mitte der vierten Seite heißt es: „Der ersake haluen mynen leuen broeder vnd alle Chrystgelouygen wyl hebben vormaneth yn Chrysto vnsem leuen heren, dat syck ein yderman, sodaner Psalmen vnde geystlicker gesenge, nicht entleddige." Ist also hier beidemal ein leiblicher Bruder gemeint, so kann dieser J. Speratus geheißen haben und sein Name aus Verwechselung mit dem seines Bruders über die Vorrede gekommen sein.

3) Unmittelbar nach dem Schluß der Vorrede folgt die Anzeige: „Hyr heuen sych an de geist | lyken gesenge, vnnd vp dat erste, tho ey- | nem guden anfange, eyn Leth van | dem hylligen geyste." Darauf Nro. XXIII, XI*, XII, I*, (Eyn Euangelisch leed, welck man synget vor edder na der predekye), 1, 2, 3, XIX, darnach „De loue vp de vorige wyse." in Prosa, XX, VIII, V, XVII, VII, XV, 6, VI, 11. Blatt Ea unten: „Volgen etlyke psalmen", Nro. XXI, 14, („Hyrna volgen iiij psalmen. tho syngende vp die nauolgende wyse") II, XXII, 7, III. Blatt Fij b unten: „Volgen etlyke Psalmen in | der metten tho syngende", und auf dem nächsten Blatt oben: „Innitatorium | Deme gecrutzyghen Koenyngge Christo tho | eren. Synge wy mit froelicheit gabe vnseme heren." Nro. 15 — 24. Blatt Giij a: „Folget de Lauesanck S. Ambrosij vnd Augustini" ꝛc., Prosa. Danach „De Lauesanck Zacharie." in Prosa. Danach Nro. 25 und 26. Blatt Hb die Anzeige: „Volghen noch etliche psalmen, Hymni vnd andere geistlyke laueseghe in der Vesper tho syngende. Doch schal syck niemanth beduncken lathen, dat Metten, Vesper essie andere getyde tho syngende eyn noedych dynck sy (wo buß lange de geistlick genanten vorgeuen hebben) sunder gantz fry vth vnnicheit

Gade dar mede tho lauende geſcheen ſall, Ock nicht alleyn duſſe, ſunder alle andere geiſtlyke geſenge wenner de geiſt Gades vth innicheit dy dar tho vorfoerdert, tho ſyngende ſynth." Und nun folgt zunächſt: „De. I. Pſalm. Miſerere mei deus," in Proſa, danach Nro. 9; dann wieder: „de. cxiij. pſalme. In exitu Iſrahel de egypto," in Proſa, danach Nro. 60; dann wieder: „De Lauesanck Marie" in Proſa, danach Nro. 5; dann wieder: „De Lauesanck Simeonis." in Proſa, danach Nro. XVIII, XIII, XIV, (bei den beiden letzteren, ähnlich wie bei mehreren der Pſalmen in Proſa, angemerkt: „in der wyſe ſo men een tho Latine ſynghet."), IX, X, 27, 28, XVII, XVI, 13, 4, 29, 30, XXV, 31 (wo der Zuſammenhang der Strophenanfänge verkannt iſt: Strophe 6 fängt an: „O dyner barmhertichеit", Str. 9: „Dorch recht gyff vns"), danach Blatt Liij^b: „De dudeſche Veſper mit dem Magnificat.", nämlich Pſalm 60—64 (der letztere in drei Theilen) und Luc. 1.

4) Auf der Rückſeite von Mij beginnt „Dat Regyſter vp de vorygen geſenge, Geordyneret na demm Abc, vp dat men ſe des to lychtlyker vynden möghe.", und nimmt 4 Seiten ein. Am Ende: „God ſy loff".

5) Es ſind nur zwei Geſänge mit den Noten der Melodie verſehen. Nirgend ſind die Namen der Dichter angegeben, außer bei den drei Liedern von Speratus. Zu den beiden Liedern deſſelben, Nro. 2 und 3, nicht zu Nro. 1, ſind die bibliſchen Erklärungen gegeben, die ſich in den Drucken der 8 Lieder vom J. 1524 finden, und zwar ſo, daß hinter jeder Strophe ſogleich ihre Erklärung folgt. Nro. 1 fängt an: „Dat heyl dat is vns kamen her"; Nro. 20 und 21 fangen an mit „Vorhör", und 22 mit „Her, straff my nicht in dynem torn." Mehrere Lieder haben noch eigenthümliche Gloria-Strophen erhalten, was unter jeder Nummer angegeben iſt. Unſer Geſangbüchlein iſt bis jetzt die erſte Quelle für Nro. 25.

6) Verszeilen nirgend abgeſetzt. Vor jeder Strophe ſteht bei einigen Liedern, bei andern nicht, das Zeichen ¶. Die erſte Strophe fängt immer mit zwei großen Buchſtaben an, von denen der erſte ein lateiniſcher iſt und durch drei Zeilen geht; zuweilen iſt er ein in einem Viereck ſtehender verzierter, der vier, auch wohl fünf Zeilen einnimmt. Bei Nro. XXII, 17 und 18 fehlt dieſer erſte Buchſtab und iſt in dem leer gelaßenen Raum durch ein kleines w angezeigt, während er bei Nro. XXI und 7 ſich findet.

7) Dieß Geſangbuch zählt J. W. Feuerlein auf in ſeinem Büchlein, das den Titel führt: „Wat Plattdüdſches." ꝛc. Göttingen 1752. 8°. Seite 34, wo er auch angibt, daß es eine „Vorrede J. Sperati" habe. Wahrſcheinlich ſteht dieſe Anmerkung eben ſo in der Bibliotheca symbolica euangelica Lutherana S. 343, von woher J. B. Riederer die Anzeige des Buchs entnimmt, ſiehe ſeine Abhandlung von Einführung ꝛc. S. 293, wo er indes — vielleicht aus Vorſicht — bloß anführt: „mit Sperati Vorrede." Endlich in ſeiner Ausgabe von J. W. Feuerleins Bibl. symbol. vom Jahr 1768 ſagt er geradezu: „Prøfatio est P. Sperati." Nach Riederer führt Panzer Annal. II, S. 429, Nro. 2990 den Titel des Geſangbuchs auf.

8) Herr von Meuſebach.

19.*

Deudſche | Meſſe vnd ordnung Gottis | dienſts. | Wittemberg. | Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg. | M. D. XXVj.

1) 6 Bogen in 4°, Rückſeite des Titels bedruckt, letzte Seite leer.

2) Der Titel befindet ſich in einem Viereck innerhalb eines Holzſchnittes, der oben und zu den Seiten helle Arabesken auf grauem Grunde und unten auf einem Anger 4 Hirſche darſtellt.

3) Auf Blatt E befindet sich unter Noten von vier Linien der Gesang Nro. XXVI.

4) In einem Sammelbande der Bibliothek des Herrn v. Scheurl zu Nürnberg.

5) Panzer, Annalen II, S. 432 und 433, zeigt 7 verschiedene Ausgaben an.

20.*

(Sangbüchlein. Wittenberg. 1528.)?

1) Auf die Existenz eines Wittenberger Gesangbüchleins vom Jahre 1528 schließt man aus einem Briefe des Buchdruckers Georg Rhaw zu Wittenberg an den Magister Stephan Rodt zu Zwickau, „Datum eylend, Wittenberg, Montag nach Septuages. im XXVIII.“ Die betreffende Stelle ist folgende:

„Im nächsten Briefe begehret ihr zu wissen, was man jetzt in allen Druckereyen drucket. So wisset, daß der Hanns Lufft drucket das Winter Theil der Postill groß Octav. Der Lotter drucket vom Abendmahl wider den Zwinglium, Jos. Klug drucket Grammaticam Phil. Mel. Der Scherlentz drucket die Ordnung, welche soll gehen durch die Fürsten in Sachsenland durch die Visitatores geordnet, vor jetzmal, als man sagt, wiewol der Lufft vnd Schirlentz noch hadern vm das Exemplar, aber Schirlentz hat gereit einen Bogen darinn gedruckt. Hanns Weyssse druckt das Sangbüchlein, vnd wenn das aus ist, so wird er das Sommertheil der Postillen sechsfach drucken.“

2) Siehe „Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theol. Sachen ꝛc. Auf das Jahr 1736.“ 8°. Seite 502. Und darüber D. G. Schöbers (ersten) „Beytrag zur Lieder-Historie“ ꝛc. Leipzig 1759, 8°, Seite 53 ff.

3) Da Hans Weyssse Mitte Februar 1528 schon an dem „Sangbüchlein“ druckte, so ist dasselbe wahrscheinlich auch in dem nämlichen Jahre noch erschienen.

4) Den Schluß, daß es sich um ein Kirchengesangbuch gehandelt, halte ich für voreilig; vielleicht dürfen wir nicht einmal überhaupt an eine Sammlung geistlichen Inhalts denken: Georg Rhau könnte ja recht wohl ein weltliches Liederbuch gemeint haben.

21.

Geistliche Lieder auffs new gebessert zu Wittemberg. D. Mar. Luther. M.D.XXIX.

Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1529.

1) Angezeigt in dem „Journal von und für Deutschland.“ Fünfter Jahrgang, 1788. Zweites Semester, S. 328 f. Der Aufsatz hat die Unterschrift: G. E. W.

2) Sedezform, A bis U, „doch so, daß jeder Buchstabe nur auf 8 Blättern steht.“ Der Titel ist von einer Einfaßung umgeben.

3) „Nach dem Titel folgt erstlich Eine newe Vorrede Mar. Luther. Sie fängt so an: Nu haben sich etliche ꝛc. Darauf folgt die alte Vorrede Mar. Luth.“

4) „Der Lieder selbst, denen man allemahl die Tonzeichen und am Ende ein alphabetisches Register beygefügt hat, sind 54. Luther hat dabei folgende Ordnung beobachtet. Den Anfang machen die älteren lateinischen, von ihm ins Deutsche gebrachten, Lieder. Sodann kommen Etliche Psalm durch D. Mar. Luther zu geistlichen Liedern gemacht. Unter diesen steht nun Blatt Fiij unter der Aufschrift: Der xxxvi. Psalm. Deus noster refugium et virtus, das Lied: Ein veste Burg ist ꝛc. Es hat nur 4 Verse; der 5te in unsern Gesangbüchern: Preis, Ehr und Lob dem ꝛc. ist also wahrscheinlich von einem spätern Dichter hinzugesetzt worden. — Hierauf folgen Lieder von Just. Jonas, Erh. Hegenwald, Joh Agricola, Laz. Spengler, Adam von Fulda, den beyden

Marggrafen zu Brandenburg, Caſimir und Georg, Andr. Knöppen, und Eliſ. Creutzigerin. Den Schluß machen die heiligen Lieder aus der h. Schrift, ſo die Patriarchen und Propheten vorzeiten gemacht haben. Dieſe ſind zwar in Abſchnitte getheilt und in Noten geſetzet, aber ungereimt."

5) Der Gegenſtand dieſer Anzeige, ein Joſeph Klugſches Geſangbuch von 1529, iſt etwas ganz verſchiedenes von der Zuſammenſtellung aller Lieder Luthers (aber bloß der ſeinigen) in der Jenaiſchen Ausgabe ſeiner deutſchen Schriften, Theil VIII vom J. 1558 (1562) Blatt 355 ff. Nämlich trotz dem, daß hier ſämtliche Lieder, auch die ſpäteſten, ſamt allen Vorreden, unter dem letzten Jahre 1546 zuſammengeſtellt ſind, trägt doch die Ueberſchrift die Jahreszahl M. D. XXIX. Schöber (Beytrag zur Lieder-Hiſtorie, 1759. S. 59) vermuthet: aus Verwechſelung mit der zur Litaney gehörigen Jahreszahl; Riederer (Abhandl. von Einführung ꝛc. 1759, S. 149): es ſei vielleicht ein Druckfehler für M. D. XXIV, nämlich 1524, als dem Jahre der Entſtehung der erſten Lieder. Ich meine, eine Verwechſelung mit der Jahreszahl des Joſ. Klugſchen Geſangbuches von 1529, veranlaßt durch die zuerſt in demſelben abgedruckte deutſche Litanei, von der ich unten noch einige Worte ſagen will, erklärt die Erſcheinung am beſten. J. Chriſtoph. Olearius aber hatte in ſeiner „Jubilirenden Lieder-Freude", Arnſtadt 1717, dieſe Zuſammenſtellung der Lieder Luthers in der That für den Abdruck eines Geſangbuches vom Jahre 1529 gehalten, und erſt Schöber und Riederer deckten den Irrthum auf.

6) Ich ſehe aber keinen Grund, in die Wahrhaftigkeit jener Anzeige eines Joſeph Klugſchen Geſangbuches von 1529 Mistrauen zu ſetzen. Hätte der Verfaßer nur einerſeits den Inhalt ausführlicher angegeben, andrerſeits ſeinen Namen vollſtändig genannt; das Letztere würde dienen, dem Buche ſelbſt wieder auf die Spur zu kommen.

7) Was allein Bedenken macht, iſt die Zahl der Lieder: 54, während die Ausgabe von 1533 nur 50, und die von 1535 nur 52 zählt, die Litanei beidemal nicht mitgerechnet. Wir müßen alſo vorläufig annehmen, daß hier irgend ein Verſehen ſtattgefunden.

8) Das Geſangbuch wird ſchon die Lieder Luthers Nro. XXVIII und XXIX enthalten haben; ja in Beziehung auf das erſtere erklärt es ſich nun, wie dieſes Lied, für welches uns das Wittenberger Geſangbuch von 1533 bisher als erſter Originaldruck gelten mußte, ſchon 1532, mit drei Strophen vermehrt, zu Augsburg erſcheinen konnte.

9) Auch iſt es wahrſcheinlich, daß Luther in dieß Geſangbuch ſogleich die eben fertig gewordene deutſche Litanei aufgenommen, ja dieſe könnte eine Veranlaßung zu der Herausgabe deſſelben geweſen ſein. In Luthers Briefen, de Wette III, S. 429, finden wir ein Schreiben Luthers vom 13. März 1529, an Nic. Hausmann in Zwickau, worin er dieſem die Ueberſendung der deutſchen Litanei anzeigt: „Litania vernacula venit ad vos, quæ nobis videtur valde utilis et salutaris. Denique melodia præcinentibus pueris in medio templi post sermonem feria quarta nobiscum cantari solita mire afficit plebem. Nam latinam in choro canimus sabbatho post sermonem alia melodia, quæ nondum est excusa." Es iſt möglich, daß der erſte Abdruck der deutſchen Litanei eben in dieſem Geſangbuch ſtattgefunden und Luther dieß an Nic. Hausmann geſchickt habe. Daß davon nichts in ſeinem Briefe erwähnt iſt, bildet nur einen Beitrag zu der auffallenden Warnehmung, daß überhaupt in keinem der Briefe Luthers von Geſangbuchsunternehmungen gehandelt wird.

10) Ferner ſehen wir nun die letzte Schwierigkeit beſeitigt, die dem Verſtändnis der nach 1529 erſchienenen niederdeutſchen Geſangbücher,

namentlich der Annahme eines vor 1532 fallenden, im Wege stand: Joachim Slüter hat bei Abfaßung desselben dieses Wittenberger Gesangbuch, das schon die zweite Vorrede Luthers enthielt, vor Augen gehabt.

11) Aber es fällt uns schwer, von dem Gedanken zu laßen, daß Luther sein Lied Nro. XXVII: „Eine veste Burg ist unser Gott" 1530 zu Coburg, während des Augsburgischen Reichstages gedichtet habe, und Hieronymus Wellers, sowie Joh. Sleidans Nachrichten darüber für falsch zu erklären. Allein wir werden uns dazu entschließen müßen, und denken nunmehr bei diesem Liede in Zukunft an den Reichstag zu Speier. Und wahrlich, Luther war im April 1529 zu Wittenberg mehr in der Lage, seine Augen aufzuheben zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt, und dieß hohe Lied der Zuversicht zu dichten, als ein Jahr darauf während des Reichstages zu Augsburg.

22.*

Der. Cxxx. Psalm, De | profundis clamaui. | ¶ Auß tieffer not schrey ich zů dir. ‖ **Der. xlvj. Psalm, Deus** | noster refugium et virtus. ‖ ¶ Ein feste Burg ist vnser Got. (Viereckiger Holzschnitt: Christus am Kreuz, unten die beiden Frauen, zu den Seiten, aber im Hintergrunde, die beiden Schächer am Kreuz.)

Am Ende: ¶ Gedruckt zů Nürnberg | durch Kunegund | Hergotin.

1) 4 Blätter in 8°, Rückseite des Titels und letzte Seite leer.

2) Das erste Lied ist Nro. V, aber noch mit einer sechsten Strophe als Gloria, nämlich der Schlußstrophe der Ludwig Oehlerschen Psalmlieder. Das zweite Nro. XXVII.

3) Zu jedem der beiden Gedichte sind zwei Reihen Noten gegeben; zwischen den beiden Reihen stehen beidemal die drei ersten Worte des Liedes als Anfang des Textes. Die Noten des zweiten Liedes stehen am Ende der vorderen Seite des dritten Blattes.

4) Verse nicht abgesetzt. Zwischen den Strophen größere Zwischenräume. Im Anfang jedes Liedes zwei große Buchstaben, der erste ein gothischer, durch 4 Zeilen hindurchgehender.

5) Herr Zeisberg in Wernigerode.

23.*

Te Deum laudamus, | durch D. Martin Luther | verteutscht. | ¶ HERR Gott dich loben wir. ‖ ¶ Ein ander geistlich Lied, von dem | leyden vnsers Herrn, O Jesu | Christ, dein nam der ist. (Schöner viereckiger Holzschnitt: Der Herr im Himmel auf seinem Thron, umgeben von Engeln und anbetenden, lobsingenden Seligen.)

Am Ende: Gedruckt zů Nürnberg durch | Kunegund Hergotin.

1) 4 Blätter in 8°, letzte Seite leer.

2) Auf der zweiten und dritten Seite und einem Theil der vierten das Lied Nro. XXIX, ohne besondere Ueberschrift, in abgesetzten Verszeilen, die geraden eingezogen, alle mit großen Anfangsbuchstaben. Vor der Anzeige der Chöre jedesmal das Zeichen ¶.

3) Danach „Eyn ander Lied.", anfangend: O Jhesu Christ, deyn nam der ist ꝛc., das sich noch in dem Cyr. Spangenbergschen Gesangbuche von 1568 findet. Verszeilen nicht abgesetzt, zwischen den Strophen keine größeren Zwischenräume, vor jeder Strophe das Zeichen ¶.

4) Herr v. Meusebach.

24.*

Form vnd ordnung | Gayſtlicher Geſang vnd | Pſalmen, Welche Got | dem Herren zů lob | vnd eer geſungen | werden. || **Auch das Fruegebett**, | An ſtat der Bäpſtiſchen | Meß zů halten. || Alles von newem Corrigiert | gemert vnd gebeſſert.

1) 12 Bogen in 8°, ohne Angabe von Druckort und Jahreszahl. Die Signaturen des erſten Bogens ſind deutſche Ziffern (2—5), danach 10½ Bogen A—L (mit Blattzahlen von 2—84), zuletzt ½ Bogen A. Letzte Seite leer.

2) Der Titel ſteht innerhalb einer, aus Einem Stück beſtehenden, ſchon ziemlich ſtumpfen Einfaßung: links und rechts Säulen, oben in dem Bogen die heil. Taube, unten Chriſtus und die Apoſtel, das Volk ſpeiſend.

3) Aus der Schrift und der Orthographie ſowohl, als aus den ſpäteren Ausgaben von 1539 und 1540 folgt, daß das Geſangbuch zu Augsburg gedruckt worden, entweder durch Melchior Ramminger, oder durch Philipp Ulhart.

4) Das Druckjahr fällt vor 1533, weil in dieſem Jahre eine zweite Ausgabe erſchien, und nach 1529, weil ſich ſchon Luthers Lied Nro. XXVII: „Eine veſte Burg iſt unſer Gott" darin findet. Das vor mir liegende Exemplar iſt zuſammengebunden mit einem Gebetbuch von 1528 und einem Katechismus von 1530.

5) Der Herausgeber iſt Jacob Dachſer. Dieß folgt aus der Vorrede, welche mit denſelben Worten ſchließt wie die Vorrede dieſes Dichters zu ſeinem „Pſalter Dauids" Augsburg 1538. Auch paſſen die Worte, daß der Verfaßer „etlich Pſalmen Dauids ſo vorhin von andern nit gemacht, in reym vnd geſangweyß geſtellet" nur auf Jacob Dachſer: für ſeine Pſalmlieder iſt dieß Geſangbuch die erſte Quelle.

6) Daſſelbe iſt das erſte Geſangbuch jener Gegend, das erſte reformirte, das einen namhaften Geiſtlichen zum Verfaßer hat, überhaupt das erſte von größerem Umfange. Beſtätigt es ſich, was ich vermuthe, daß es im J. 1530 erſchienen, ſo bildet es ein höchſt merkwürdiges Gegenſtück zu dem Joſeph Klugſchen Geſangbuche von 1529: ein lutheriſches und ein reformirtes Geſangbuch als Thatſachen der evangeliſchen Kirche den Reichstagen von Speier und Augsburg gegenüber. Und beide Geſangbücher, verbunden durch das hohe Lied Luthers: „Eine veſte Burg iſt unſer Gott", das im Jahr 1529 den Glaubensmuth und das heilige Vertrauen der Proteſtanten ausſprach und nun in Augsburg, in der bewegten Stadt, vielleicht unter den Augen der großen Verſammlung, hingeſtellt ward, das Bekenntnis zu bekräftigen.

7) In der zweiten Ausgabe von 1533 kommt das Lied Luthers Nro. XXVIII vor, aber mit vier Strophen, während es in dem Wittenberger von demſelben Jahre nur aus einer beſteht.

8) Oeffentliche Bibliothek zu Stuttgart.

25.*

Ein New Geſeng | buchlen | M D XXXI

Venite exultemus domino
Jubilemus d'o ſalutari nr'o
Pſal 94

Am Ende: Gedruckt zum Jungen Buntzel inn | Behmen. Durch Georgen Wylmſchwerer | Im Jar M. CCCCC. XXXj. Am | zwelfte tag des Mertzen volendet

(Viereckiger Holzſchnitt: des Druckers Zeichen, die Buchſtaben G W; zu beiden Seiten des Holzſchnittes eine Vier.)

1) 7 Blätter und 28 Bogen in hoch-6°. Die 7 Blätter enthalten Titel, Vorrede, Ordnung und Regiſter. Die 28 Bogen haben oben rechts eine Duodecimalzählung durch gothiſche

Buchstaben von A bis N, jeder mit römischen Zahlen von I—XII.

2) Der Titel befindet sich in einer Randverzierung: ein Portal, zu beiden Seiten und oben Laubwerk, oben mit zwei Engeln; über der Thür in einer Tafel die Jahreszahl 1523, im Gesims die Worte: VERITAS ODIUM PARIT, und auf der Schwelle: VERITAS VINCIT.

3) Die Vorrede ist an die deutsche Gemeinde zur Landskron und Fullneck in Böhmen gerichtet und fängt an: „Nach dem yhr ewer Eltisten vnd seelsorger offtmal mit beth ersucht, vnd sie da durch, auch euch deutschen (wie die behmischen brüder) mit geistlichen gesengen zu versorgen, verursacht habt," u. s. w. Unterschrieben: „Michael Weisse, Ewer Diener."

4) Hinter der Vorrede folgt „die Ordnung der titel dieses buchlens", deren 18 sind: Von der Menschwerdung Christi, Von der Geburt, Von der Beschneidung, Von der Erscheinung, Vom Wandel vnd Leiden Christi, Von der Auferstendung, Von der Himmelfarth, Vom Heiligen geiste, Lobgeseng, Bethgeseng, Leergeseng, Sönderliche geseng auf die tagtzeiten, Sönderliche geseng für die kinder, Für die Gefallenenn, Zum begrebnis der todten, Vom jüngsten tag, Von den rechten heiligen, Von dem Testament des Herren.

5) Es sind im Ganzen 157 Gesänge; das Register zählt nur 156, weil es die Anfänge zweier „Amenlieder" in einer und derselben Zeile aufführt. Unter diesen Gesengen befinden sich 11 Antiphonien, 10 Sequènzen und eine Uebersetzung des Te deum laudamus.

6) Nach der Vorrede zu urtheilen, rühren diese Gesänge sämtlich von M. Weisse her; es sind auch, sagt er, „die sillaben, wort vnd gesetz also gestellt, dz sich ein ieglichs vnder seinem zugeschriebenen thon fein singen lest." Wir finden zwischen 40 und 50 Melodien lat. Hymnen als solche bezeichnet; ebenso 7 Melodien deutscher Lieder:

1) Blatt E IX zu Nro. 157 die Melodie von „Christ ist erstanden",
2) Blatt G VII zu Nro. 167 die Melodie von Nro. I,
3) Blatt H II zu dem Liede: „O Jhesu zart jnn newer art" die Melodie des Marienliedes: „Maria zart von edler art",
4) Blatt J X zu Nro. 166 die Melodie von Nro. III.
5) Blatt K I steht über 128 der Anfang des Liedes Nro. XXIV.
6) Blatt K III hat das Lied: „Das seind die heilgen zehn gebot" die Melodie des Liedes Nro. XI.
7) Blatt L XII hat Nro. 168 die Melodie des Liedes Nro. V.

Gegen 60 Melodien sind ihrem Ursprung nach nicht weiter bezeichnet und mögen größtentheils böhmische Originalmelodien sein.

7) Ich kenne drei Exemplare dieses Gesangbuches: das eine, defecte, besitzt Herr Freiherr von Aufseß, das andere befindet sich zu Königsberg in Preußen, das dritte in Nürnberg.

8) Im Jahre 1534 (und 1535) erschien zu Straßburg bei Jacob Frölich ein Nachdruck dieses Gesangbuchs, in 4 Büchern, mit einer Vorrede der Katharina Zell. Zwei vollständige Ausgaben druckte 1538 und 1539 Hans Varnier zu Ulm; die letztere vollendete er am 18. August. Am 5. August desselben Jahres vollendet, aber auf dem Titel mit der Jahrszahl 1541, gab auch Hans Zurel zu Ulm das Gesangbuch heraus. Im Jahre 1544 endlich veranstaltete Johann Horn nach dem Tode des Michael Weisse eine neue, veränderte Ausgabe, die bei Johann Günther in Nürnberg erschien. In dieser fehlen 6 Lieder Michael Weisses, eine Anzahl anderer sind mehr oder weniger bearbeitet, hinzugekommen 32 neue, die man vielleicht dem Joh. Horn zuschreiben darf.

26.

Geiſtliche Lieder, auffs new gebeſſert zu Wittenberg. D. Mart. Luth. XXXIII.

1) Dieß Geſangbuch iſt in F. S. Cyprians Hauß-Kirche, Gotha 1739. 8°. bei Johann Andreas Reiher, vollſtändig abgedruckt.

2) Gedruckt wahrſcheinlich bei Joſ. Klug.

3) J. J. Gottſchaldt gibt in ſeinen Lieder-Remarquen, Leipzig 1748, S. 334 an, das Format ſei 12°; villeicht iſt es gar 16° und ſtimmt mit dem der beiden Ausgaben von 1529 und 1535 überein.

4) Die Einrichtung des Geſangbuches iſt ganz dieſelbe wie die der Ausgabe von 1535, nur daß die beiden Lieder Nro. XXXI und XXX noch fehlen.

5) Es hat die beiden Vorreden M. Luthers, „Das geiſtliche lieder ſingen gut“ ꝛc. und „Nu haben ſich etliche wol beweiſet“ ꝛc.

27.*

Geyſtlike le- | der, vppet nye ge- | betert tho Wittem | berch, dorch D. | Martin. Luther. || Dyth ſynt twee geſanck Bö- | kelin, Vnde mit velen ande- | ren geſengen den thouören | vormeret vnde gebetert. || Gedrücket tho Magdeborch, | by Hans Walther. | M. D. XXXIIII.

1) 21 Bogen in 8°, Rückſeite des Titels bedruckt, letzte Seite leer.

2) Der Titel iſt von einer aus 4 Theilen beſtehenden Randverzierung umgeben. Die erſte und fünfte Zeile und die Jahreszahl roth.

3) Keine Blattzahlen. Die Zahlen in den Signaturen gehen jedesmal bis viij, nicht bloß, wie ſonſt, bis vj.

4) Hinter dem Titel nimmt 2 und ½ Seite „Ein nye Vörrede | Martini Luthers.“ ein (NV hebben ſick etlike ꝛc.), die folgende ½ und 2 Seiten „De Olde Vörrede. Martini Luthers.“ (DAt geiſtlike leder tho ſingen ꝛc.). Auf Blatt A iiij fangen, ohne weitere Bemerkung, die Lieder an.

5) Das Geſangbuch zerfällt, wie ſchon der Titel bemerkt, in zwei Theile. Der erſte hat der Reihe nach folgende Lieder und folgende Einrichtung: Nro. XIII, XIV, XV, XVIII, X, IX, XVI, XVII, XXIII, XX, XI, XII, XXIV, XIX, I, VI, VII, XXV. Blatt B viij am Ende: „Nu volgen etlike Pſalm | dorch Doctor Martinum Luther tho | geiſtliken ledern gemaket,“ Nro. II, III, XXVII, VIII, XXVI, XXVIII (mit einem Gebet), XXIX (mit zwei nachfolgenden Gebeten), „De Dödeſche Litanie.“ (mit drei nachfolgenden Gebeten). Blatt D, unten auf der erſten Seite: „Nu volgen andere der vn- | ſern leder.“ Nr. 7, 8, 5, 1, 11, 6 (unter dem Namen „Elyzabeth Crützigerin), 3, 2. Blatt Eij, am Ende: „Nu volgen etlike geiſtlike | lede van den olden gemaket.“ Und ſo weiter, wie bei J. Klug 1535. Und dann Nro. 32 (deutſche Schrift), 33, 34 (ohne Strophe 3, deutſche Schrift), 35, 36. Blatt Ev die Bemerkung: „Nu volgen etlike Geiſtli- | ke leder, de nicht van den vnſen tho Wittemberge, ſondern anders wor, durch frame menner gemaket ſind,“ u. ſ. w. wie bei Joſ. Klug 1535, und darauf Nro. 37, 38, 31, 39, 40, 41 („Andreas Knöpken.“), 42, 43, 44 („dorch de Vörſtinnen tho Vngern.“). Blatt F viij, am Ende: „WJ hebben ock tho gudem exempel jn dit bökelin geſettet“ ꝛc., und es folgen 14 bibliſche Geſänge in Proſa. Danach, ohne weitere Anmerkung, Nro. V, XXII, XXI, welches auf der vordern Seite von Jv ſchließt. Darunter die Anzeige: „Ende des Wittemberge- | ſchen Sangbökelins. || Nu volget dat ander | Sangbökelin.“

6) Die Ordnung in dieſem erſten Theile iſt eine andere, als in dem J. Klugſchen Geſangbuche von 1535. Erſtens ſtehen die Lieder Luthers nicht beiſammen, ſondern die drei

Nro. V, XXII und XXI folgen hier nach den biblischen Gesängen in Prosa. Sodann werden zu den Liedern „der vnsern“ nicht bloß die zwei von J. Jonas Nro. 7 und von J. Agricola Nro. 5 gerechnet, sodann auch die von P. Speratus, L. Spengler, E. Hegenwald und der E. Creutzigerin. Endlich finden sich nicht 20, sondern nur 14 Gesänge in Prosa.

7) Auf der Rückseite dieses Blattes J v, innerhalb eines architektonischen Holzschnittes, folgender an die letzten Worte der vorigen Seite anknüpfender Titel: „Geistliker Gesẽ= | ge vnde leder (wo yetzundes | Gade tho laue, nicht allene | jnn dessen löueliken Seeste= | den, sonder ock jn hoch dũ= | deschen vnd andern landen, | gesungen werden) ein wol geordent Bökelin, mit al= | lem vlite corrigeret, vnd mit | velen andern gesengen | denn thouorn vor= | meret, vnd gebetert.“ Auf den beiden folgenden Blättern die Vorrede Joachim Slüters; diesselbe schließt oben auf Blatt J viij, und es folgen sogleich, ohne weitere Anzeige, die Lieder: Nro. 26, 45, 46, 17, 47, 19—24, 48, 12, 49—57, 14, 25, 58—61, 15, 27, 28, 13, 4, 29, 30, 62—91: „Dat Salue regina, Christlick vorandert.“

8) Darunter, Blatt R vij, die Anzeige: „De Dúdesche Vesper.“, später (Blatt S iij): „De Dúdesche Complet.“ und Blatt S vj: „De Dúdesche Metten.“, jedesmal Psalmen, Gebete ꝛc.; darunter, Blatt T j, „Dat Te deum Laudamus“: O Godt, wy louen dy, wy bekennen dy einen Herren ꝛc. Blatt T vj folgen dann Nro. 92 und 93. Danach „Eine Christlike wyse tho Bichten“, Luthers Gebet in der Pestilenz und eine Auslegung des Vaterunsers. Blatt V iiij die Anzeige: „De Dúdesche Misse.“, die auf der vordern Seite von X iiij schließt, darunter noch die Anmerkung: „Summa der gesenge besser | beiden Bökelin, sind clj.“ Danach 8 Seiten Register.

9) Weder zu den Liedern noch zu den anderen Gesangstücken sind irgendwo die Noten gegeben. Das Gesangbuch ist die erste Quelle für Nro. 59.

10) Da, wie Schöber uns „Groschii Vertheidigung der Evangelischen Kirche“ S. 234 gezeigt, Joachim Slüter, der die Vorrede zu dem Gesangbuch geschrieben, schon 1532 zu Rostock gestorben, so muß eine frühere, wahrscheinlich zu Rostock erschienene Ausgabe vorhanden gewesen sein, bei deren Bearbeitung Joachim Slüter das Joseph Klugsche Gesangbuch von 1529 zu Grunde gelegt und sich die zweite Vorrede Luthers, die dasselbe schon enthält, zur Richtschnur genommen.

11) Die Orthographie kennt kein ä, kein ü, sondern immer ú (hülpe), übergeschriebenes e in léuen, kein ß, hie und da ſs (gliſsner, priſs, gewyſs, huſs), tz in tziren, tzart, tzetern, vortzagen, gantz, glantz, glitzen, schantze, schertz, kratzen, reitzen, trotz, ytzt, Crútz. Kreiß ist Kreit, Gränze ist Grenſe.

12) Oeffentl. Bibl. zu Wolfenbüttel, unter den plattdeutschen Büchern.

28.*

(Geistliche Lieder zu Wittemberg. D. Mart. Luther. 1535.)?

Am Ende: **Gedruckt zu Wit | temberg durch | Joseph Klug.** | M.D.XXXV.

1) 197 Blätter 16°, in halben Bogen gedruckt: die Signaturen bezeichnen 8° von A bis b v. Mit dem halben Bogen B fängt die Blattzählung an, durch deutsche Zahlen mit vorgesetztem Fo., und geht bis Fo. 185, dem ersten Blatt des halben Bogens b. Auf der Rückseite desselben beginnt das „Regiſter vber dis Büchlin“, und nimmt dann noch 5 Seiten ein, auf der Rückseite des letzten jene Angabe des Druckorts. Auf der Vorderseite des nächsten, letzten, sonst leeren Blattes ein Holz-

schnitt: Luthers Rose mit dem Kreuze auf dem Baum der Erkenntnis.

2) Das von mir benutzte Exemplar, welches sich auf der Königl. Bibliothek zu München (Liturg. 492) befindet, ist defect: das Titelblatt, die erste Vorrede, die ich voraussetze, und der größere Theil der zweiten „Nun haben sich etliche wol beweiset", die zusammen 6 Blätter eingenommen, fehlen bis auf das sechste, welches den Schluß der Vorrede enthält; dann fehlt wiederum das siebente. Was auf diesem gestanden, läßt sich errathen; das sechste Blatt hat unten den Custos „Der Hy", auf dem achten sind 7 Strophen von dem Liede Nro. XIII „Nun komm der Heiden Heiland," also wird das siebente auf der Vorderseite die Ueberschrift: „Der Hymnus, Veni redemptor gentium" und einen Holzschnitt, auf der Rückseite die Noten und darunter die erste Strophe des Liedes gehabt haben. Späterhin fehlt noch Blatt 25 mit dem Anfang von Nro. XIX und Blatt 32 mit dem Anfang von Nro. VII.

3) Das Gesangbuch enthält der Reihe nach folgende 52 Lieder: Nro. XIII, XIV, XV, XXX, XVIII, X, IX, XVI, XVII, XXIII, XX, XI, XII, XXIV, XIX, I, VI*, VII, XXV. Blatt 40 schließt mit der Anzeige: „Nu folgen etlich Psalm, durch D. Martinum Luther, zu geistlichen liedern gemacht", Nro. II*, III, XXVII, VIII, XXII, XXI, V; dann ohne weitere Anzeige Nro. XXVI, XXXI, XXVIII, XXIX. Von Blatt 64 bis 85 geht die deutsche und die lateinische Litanei. Blatt 86 hat die Anzeige: „Nu folgen andere, der vnsern liedern," Nro. 7*, 5. Blatt 90: „Nu folgen etliche geistliche lieder, von den Alten gemacht." „Diese alten lieder, die hernach folgen, haben wir auch mit auffgerafft, zum zeugnis etlicher fromen Christen, so für vns gewest sind, jnn dem grossen finsternis der falschen lere, auf das man ja sehen müge, wie dennoch allezeit leute gewesen sind, die Christum recht erkand haben, doch gar wunderlich jnn dem selbigen erkentnis, durch Gottes gnade, erhalten." Nro. 32—36. Blatt 98: „Es sind auch geistliche lieder, durch andere, zu dieser zeit gemacht, weil aber der selbigen jrer viel sind, vnd der mehrer teil nicht sonderlich tügen, habe ich sie nicht alle wollen inn dis vnser Gesang büchlin setzen, sondern die besten draus geklaubet vnd hie hernach gesetzt, Was mich aber dazu verursacht hat, wird dich die Newe Vorrhede berichten, Erstlich aber folget." Nro. 1, 11, 8, 6, 3, 2, 37*, 38, 31, 39—44; Nro. 42 von einem Dichter der reformirten Kirche (schon im niederdeutschen Gesangbuch von 1534, zuerst im Zwickauer von 1525).

4) Sämtlichen Liedern, Nro. XXXI ausgenommen, sind die Noten vorgesetzt, die erste Strophe als Text darunter; die mit Sternchen bezeichneten haben eine doppelte Melodie bei sich. Diese Noten sind von 5 Linien, während die zu den Stücken in Prosa, nämlich zu dem 111ten Psalm „Jch dank dem Herrn von gantzem Hertzen," welcher Blatt 33 hinter dem Liede Nro. VII folgt, und zu der deutschen und lateinischen Litanei, nur 4 Linien haben. Hinter der Anzeige Blatt 136: „Wir haben auch zu gutem Exempel, jnn das büchlein gesetzt die heiligen lieder aus der heiligen Schrifft" ꝛc., folgen, meist unter Noten, und dann ebenfalls unter solchen von 4 Linien, und vierstimmig, so daß immer auf der linken Seite Discantus und Tenor, auf der rechten Altus und Bassus, von jeder Stimme 2 Reihen, stehen, 20 Gesänge in Prosa: Reden, Psalme und Lobgesänge aus dem alten und neuen Testament. Danach das Register.

5) Von Luther sind also in diesem Gesangbuche 29 Lieder enthalten, sämtlich, Nro. XIV ausgenommen, unter seinem Namen; rechnet man Nro. XXVIII mit hinzu, welches seinen Namen nicht trägt, so sind es 30; die Litanei wird niemals überhaupt für ein Gedicht

gehalten werden dürfen. Hinzugekommen zu den Liedern Luthers, die das Gesangbuch von 1533 enthält, sind in diesem zwei, nämlich Nro. XXXI und XXX.

6) Bei den Liedern, die von andern gleichzeitigen Verfaßern herrühren, sind die Namen derselben genannt, außer bei Nro. 6, 37, 40, 42 und 43; Nro. 44 hat nur die Ueberschrift: „Ein ander geistlich Lied," ohne Erwähnung der Königin Maria von Ungarn. Auffallend ist, daß das Lied Nro. 95 fehlt, welches schon 1534 gedruckt erschien.

7) Die Orthographie kennt kein ß, nur ſſ und s, kein ä oder å, nur e, kein ů.

29.*

Ein New Ge- | sangbůchlin Geystlicher | **Lieder, vor alle gutthe** | **Christen nach or-** | **denung Chri-** | **stlicher kir** | **chen.** || **Ordenung vnd Gebrauch der** | Geystlichen Lieder, so in diesem bů- | chlin begriffen synt, findest du am | ende diß Bůchlins. || Ephe. 5. | **Werdet voll des heyligen gey-** | stes, vnd redet vndereinander von Psalmen | vnd geystlichen Lobgesengen, Synget lob | dem Herren in ewerm hertzen. || **Gedruckt zu Leipzigk durch** | Nickel Wolrab. | 1537.

1) 11 Bogen in 8°, Rückseite des Titels und letztes Blatt leer. Blattzählung mit deutschen Ziffern, wobei das Titelblatt mitzählt.

2) Der Herausgeber ist „Michael Veh, Doctor vnd Probst der stifftkirchen zu Hall", wie aus der auf dem zweiten Blatt befindlichen Zuschrift an den Rathsmeister Caspar Querhamer, „Datum zu Hall in Sachssen. 1537." hervorgeht. In seinen übrigen zahlreichen Schriften nennt er sich Michael Vehe.

3) Nach Aussage dieser Zuschrift enthält das Gesangbuch dreierlei Lieder: 1) von den Alten sich herschreibende, 2) solche, die Caspar Querhamer gemacht, und 3) solche, die von „einem andern guthertzigen Christen" herrühren, womit wahrscheinlich die fünf Lieder Georg Witzels gemeint sind, die am Schluß des Gesangbuches beisammen stehen.

4) Die Lieder, die wir in ihrer Grundlage für alte vorlutherische erklären müßen, wenn sie auch Zusätze oder Veränderungen erfahren haben sollten, sind zunächst Nro. 33 (mit einer fünften Strophe), 34, 36 (mit noch drei Strophen), 94—97 (an welches letztere Paul Ebers Lied: „Herr Jesu Christ, wahr Mensch und Gott" erinnert), 13 (Bearbeitung eines Liedes des Johannes von Salzburg: „Lobe zunge cristi leichnam", zuerst 1494 gedruckt); sodann diejenigen, die wir mit Luthers Liedern Nro. XV, XIX, XX, XXIII, XVII, VII und XXIV zu vergleichen haben.

5) Ob man alle übrigen Lieder dem Caspar Querhamer zuschreiben darf, mag ich nicht entscheiden. Die Uebersetzung der Sequenz „Aue durchleuchte stern des meres" ist von Sebastian Brandt.

6) Sämtliche Lieder, die von G. Witzel und noch ein anderes ausgenommen, haben ihre Melodie bei sich, einige sogar doppelte. In der Zuschrift sagt Michael Vehe, daß er die Melodien der alten Lieder und die von C. Querhamer unverändert gelaßen, neue aber seien von Johann Hoffman und von Wolffgang Heintzen, des Erzbischofs Albrecht von Mainz und Magdeburg Organisten, gemacht worden. Der zuletzt genannte Sänger war sehr nahe mit Luther befreundet, der i. J. 1543 an ihn einen Trostbrief über den Verlust seiner Gattin richtete. (De Wette V, Nro. 5164. p. 589.)

7) Es gibt einen späten Nachdruck dieses Gesangbuches, Mainz 1567, 10 Bogen und 3 Blätter in 8°. Oeffentl. Bibl. zu München, Liturg. 484. 8.

30.

(Geistliche Lieder. Wittenberg 1538.)

1) Das Vorhandensein eines Wittenberger Gesangbuches vom Jahr 1538 schließt man aus einer Stelle in der Vorrede E. Widemanns zu dem Hofer Gesangbuche von 1614. Daselbst wird gesagt, daß Caspar Löner zu dem „ersten vnd kleinen Gesangbüchlein" Luthers etliche nothwendige Lieder, die ihnen gemangelt, im Jahr 1529 mit großem Fleiße zusammengetragen und daß dieß Gesangbuch „endlichen, vff gutachten herrn Lutheri, An. 1538 zu Wittenberg gedruckt worden."

2) Siehe Jubilir. Lieder-Freude ꝛc. von Johan. Christoph. Oleario, ꝛc. Arnstat 1717. 8°. und D. G. Schöbers „Zweyter Beytrag zur Lieder-Historie" ꝛc. Leipzig 1760. 8°, Seite 81 ff.

3) Beachtenswerth ist die Erwähnung der „ersten und kleinen Gesangbüchlein" Luthers in Verbindung mit der Anführung des Jahres 1529; ich halte es für möglich, daß das Joseph Klugsche Gesangbuch von 1529 in Rede steht: in Beziehung auf den Gemeindegesang war es das erste, denn die Joh. Waltherschen von 1524, 1537, 1544 und 1551 gehen ihren besonderen Weg.

4) Daß es zwischen dem Joseph Klugschen Gesangbuche von 1535 und dem Magdeburger von 1540 noch ein in Wittenberg erschienenes gegeben haben müße, scheint mir auch daraus hervorzugehen, daß das Magdeburger zu dem Liede Luthers Nro. XXX eine andere Melodie gibt, als das Joseph Klugsche von 1535, und zwar diejenige, die wir sonst zuerst in dem Joseph Klugschen von 1543 finden.

31.

Das Vatter vnser kurtz ausgelegt vnnd inn Gesang weyse gebracht durch D. Mar. Luth. M. D. XXXIX.

1) 4 Blätter in klein 8°.

2) Es ist das Lied Nro. XXXII. Der ersten Strophe sind die Noten beigesetzt.

3) Angemerkt in J. B. Riederers „Abhandlung von Einführung des teutschen Gesangs" ꝛc. Nürnberg 1759 in 8°, Seite 162.

32.*

Geistli- | che lieder vnd | Psalmen, durch | D. Mart. Luth. | Vnd vieler fro- | men Christen zu | samen gelesen. ‖ Ordnung der | deudschen Mess

Am Ende: **Gedruckt zu Magdeburg, | durch Michel Lotther. | M. D. XL.**

1) 14 Bogen und 7 Blätter in klein 8°, A—P. Rückseite des Titels leer. Defectes Exemplar: Blatt P fehlt.

2) Von Av an deutsche Blattzahlen, letzte auf Blatt Pij (die Signatur fehlt), wo aber 002 statt 110 steht. Ueberhaupt sind in den Blattzahlen viele Fehler, was den Gebrauch des Registers erschwert: 1 statt 3, 67 statt 61, 89 statt 86, 9 statt 90, die Zahlen 37, 44, 73 und 83 fehlen ganz, bei 26 ist die 2, bei 84 die 4 umgekehrt; das Schlimmste aber ist, daß nach Blatt 100 nicht 101 u. s. f., sondern noch einmal 93—100, und dann erst 101 und 102, wofür sich jenes 002 findet.

3) Auf dem Titel sind nur die Zeilen 5, 6 und 7 schwarz, die übrigen roth gedruckt. Derselbe steht in einem Viereck innerhalb eines Holzschnittes: links und rechts Säulen, oben ein harfender Mann (Brustst ück), unten (der breiteste Theil) eine Bildung, die am Rande umgelegtes Blattwerk zeigt, darin Luthers Wappen,

zu den Seiten desselben oben die Buchstaben M L, unten zwei Engel, jeder in einem Buche lesend.

4) Hinter dem Titelblatt 3 Seiten mit der ersten Vorrede Luthers, danach 3 Seiten mit der zweiten, der erste große Buchstabe beidemal ein verzierter lateinischer, in einem Viereck, weiß auf gestricheltem Grunde, durch 6 Zeilen gehend.

5) Die Lieder schließen auf Blatt P. Auf dem folgenden Blatt „Die ordnung der | Deudschen Mess." Unten auf der vordern Seite von P iiij die Worte: „Darnach folget das Ampt | der Dermunge." Die letzten 5 Seiten das Register.

6) Blatt Av fangen die Lieder an, ohne weitere Anzeige, Nro. XIII, Gebet, XIV, XV, XXX, Gebet, XVIII, drei Gebete, X, IX, Collecte, XVI, XVII, XXIII, Gebet, XX, Gebet, XI, XII, XXIV, XIX, I, VI, VII, „Der cxj. Psalm, zu singen wenn man | das Sacrament empfehet" (Prosa), zwei Gebete, XXV. Unten auf der vorderen Seite von Blatt 20 die Anzeige: „Folgen etliche Psalm,| durch D. Martinum Luther jnn | Deudscher sprach zu Geistlichen | Liedern gemacht. Vnd erstlich | der xij. Saluum me fac | Domine." Nro. II, III, XXVII, VIII, XXII, XXI, V, XXVI, XXXI, XXVIII, Gebet, „Te Deum laudamus." (Eine Uebersetzung in Prosa: „O Gott wir loben dich, wir bekennen | dich einen Herren. || Der gantze erdbodem, preiset | dich ewiger Vater. || Dasselbige thun auch all dein Engel, | die Himel vnd alle gewaltige Engel." u. s. w.), zwei Gebete, die deutsche Litanei, vier Gebete. Rückseite von Blatt 34: „Nu folgen andere, der vn- | sern Lieder," Nro. 7*, 5. Auf der Rückseite von Blatt 36: „Nu folgen etliche Geistliche | Lieder von den alten ge- | macht. || Diese alten Lieder," u. s. w. Nro. 32—36. Blatt 40 oben die Anzeige, etwas abweichend von der in dem Gesangbuche von 1535: „Es haben auch andere, geist | liche Lieder, zu dieser zeit gemacht. | Weil aber vnter den selbigen der mehrer | theil nicht sonderlich tügen, habe ich sie ni- | cht alle wöllen jn dis vnser Gesang Büch- | lein setzen, sondern die besten daraus geklau- | bet, vnd hie hernach gesetzt. Was | mich aber dazu verursacht hat,| kan der da wil, aus der an- | dern Vorrede wol ver- | nemen. Erstlich | aber folget." Nro 1, 11, 8, 6, 3, 2, 37, 38, 31, 39, 40, 41, 42, 43, 44, und unmittelbar dahinter Nro. XXXII. Blatt 62 die Anzeige: „Wir haben auch zu gutem | Exempel" 2c. Es folgen die Prosa-Gesänge aus der Bibel, wie in dem Wittenberger Gesangbuch von 1535, nur Psalm 117 nicht. Danach (Blatt 87) Nro. 98, 25, 59.

7) Sämtliche Lieder, außer XXXI und 59, haben die Noten ihrer Melodie über sich, in der Regel (16 Lieder ausgenommen) ohne eingedruckten Text; zu Nro. 7 finden sich zwei Melodien. Diejenige von den biblischen Gesängen in Prosa, zu denen Noten gegeben sind, haben diese zu 4 Stimmen, die Reihe zu 4 Linien.

8) Nro. XXVIII, 98 und 105 sind Luther zugeschrieben. Letzteres hat schon diejenigen kleinen Veränderungen, mit welchen es sich in den Begräbnisgesängen von 1542 findet, und den Zusatz einer achten Strophe:

Das helff vns Christus vnser trost,
der vns durch sein blut hat erlöst
Von des Feindes gewalt vnd ewiger pein,
jm sey lob, preis vnd ehr allein. Amen.

Man wird wohl diese Schlußstrophe samt den übrigen Veränderungen des Liedes M. Luther zuschreiben und hier den Grund sehen dürfen, weswegen man ihm das ganze Lied zugeeignet. Dann ist man auch von dieser Seite genöthigt, die Existenz eines früheren Wittenberger Gesangbuches, etwa jenes von 1538, anzunehmen, das dieß Lied schon in der Lutherischen Form enthalten hätte.

9) Unser Gesangbuch ist das erste, in welchem sich Luthers Lied Nro. XXXII findet; doch wäre es möglich, daß dasselbe ebenfalls schon in jenem früheren Wittenberger vorkäme

und daß der einzelne Druck von 1539 diese Grundlage hätte. Auffallend erscheint es, daß Luthers Lied Nro. XXIX, das doch schon die Wittenberger Gesangbücher von 1533 u. 1535 kennen, fehlt und statt dessen die Prosa-Uebersetzung aus dem Erfurter Enchiridion vom Jahr 1527 aufgenommen ist.

10) Blatt 89 oben die Anzeige: „Folgen etliche Psalm vnd | geistliche Lieder, welche von fromen | Christen zusamen gelesen, vnd al- | hie sonderlich hinten an | gesetzt sein.“ Es sind Nro. 12*, 50*, 99*, 89, 100, 86, 101, 102, 88, 103, 104, 53, 105—109, 13 (die drei letzten Strophen und Nro. 110 auf dem fehlenden Blatte P). Die drei ersten Lieder mit den Noten ihrer Melodie, die erste Strophe eingedruckt. Ueber Nro. 102 heißt es: „Im thon, Entlaubt ist vns der waldte.“ Ueber Nro. 88: „Im thon wie | man singet den Berckreyen von| S. Jochims tal, Ich wil | ein newes singen.“ In der Ueberschrift von Nro. 101 ist Witzstadt von Wertheim genannt. Nro. 12 und 50 sind von reformirten Dichtern, Nro. 103, 105, 107 und 108 aus dem Brüdergesangbuche. Nro. 101 und 102 finden sich hier, in einem Gesangbuche, zum ersten mal.

11) Bibl. zu Göttingen, Poet. Germ. 2476.

33.

Ein Geistlich Lied von vnser heyligen Tauffe, darin fein kurtz verfasset, was sie sey? wer sie gestifftet habe? was sie für nutzen einbringe? D. Martinus Luther. Anno M. D. XLI.

Diesen Titel, aber in niedersächsischer Sprache, hat das Lied Luthers Nro. XXXV in dem Lübecker Enchiridion von 1556. 12°. Wahrscheinlich ist das Lied zuerst in einem einzelnen Druck vom Jahre 1541 unter jenem Titel erschienen.

34.*

Eyn schönn Lied, | von vnser heiligenn Tauff, | Darin fein kurtz gefasset, Was sie | sey? Wer sie gestifftet habe? Was sie nutze? ꝛc. || Item etzliche Lieder, die | im Gesang Büchlein nicht | stehen. || Zwey Kyrie eleyson. | Das erst, Kyrie . Summum. | Das Ander, Kyrie . Pascale. (Ein einfacher verschlungener Linienzug.)

1) 8 Blätter in 8°, auf der letzten Seite ein mit vier Zierleisten umgebener viereckiger Holzschnitt, eine Taufhandlung darstellend.

2) Druckort und Jahr wahrscheinlich Wittenberg 1541.

3) Es sind der Reihe nach folgende Gesänge: Nro. XXXV*, 111*, 112 (ganz unter Noten), 113 (ganz unter Noten), 114 (aber nur Strophe 1, 2, 3, 4 und 9, das Lateinische mit latein. Schrift), „Der Sequentz, | Benedicta semper.“, Uebersetzung in Prosa, nur das erste Gesetz hat einige Versform:

GGelobet sey die heilige Dreyfaltigkeit,
nemlich die Göttliche einigkeit
als gleicher Ehr vnnd Herrligkeit.

Jedem Gesetz sind die Anfangsworte des lat. Textes mit deutscher Schrift übergesetzt. Dann folgt Nro. 4, zuletzt Nro. 115.

4) Verszeilen nirgend abgesetzt. In Nro. XXXV ist die eigenthümliche Einrichtung, daß vor einem neuen Verse immer ein größerer Raum gelaßen ist. Die Lieder sind mit verschiedener Schrift gedruckt, kleinerer und größerer.

5) Der Druck ist ungenau und fehlerhaft.

6) Herr v. Meusebach.

35.

Das Lied Nro. XXXV:

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.

1) Einzelner Druck in 8°, Wittenberg 1542.

2) Ein Exemplar desselben besaß der Prediger Peter Busch zu Hannover.

3) Siehe A. J. Rambachs Schrift: „Ueber D. Martin Luthers Verdienst um den Kirchengesang" Hamburg 1813. S. 111.

36.*

Christliche | Geseng Lateinisch vnd | Deudsch, zum Begrebnis. ‖ D. Martinus | Luther. ‖ Wittemberg, | Anno | M. D. XLII.

Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg, | durch Joseph Klug. ‖ Anno Domini M. D. XLij.

1) 3 Bogen und 6 Blätter in 8°.

2) Rückseite des Titels leer. Keine Blattzahlen.

3) Zuerst folgt auf 7 Blättern die Vorrede Luthers: „S. Paulus schreibt denen zu Thessalonich" ꝛc.

4) Danach die Gesänge, zuerst 8 lateinische, nämlich 7 unmittelbar aus der Bibel genommene Texte, aber ohne Angabe der Schriftstellen, dann der Hymnus „Jam moesta quiesce querela," alle acht unter Noten, jene durchaus, bei diesem die erste Strophe. Die 7 biblischen Texte sind: 1) Hiob 19, 25: Credo quod redemptor meus uiuit etc. 2) Jesaias 57, 1: Ecce quomodo moritur iustus et nemo percipit corde etc. 3) Math. 9, 23: Cum uenisset Jesus in domum Principis etc. 4) 1 Korinth. 15, 51: Ecce mysterium magnum dico uobis etc. 5) 1 Korinth. 15, 41: Stella enim differt a stella in claritate etc. 6) 1 Thessal. 4, 13: Nolumus autem uos fratres ignorare etc. 7) 1 Thessal. 4, 14: Si credimus quod Jesus Christus mortuus est etc.

5) Von Blatt C ij an die 6 deutschen Gesänge: Nro. V, XXIV, *XIX*, XVIII, *105* und *XXIII*. Immer die erste Strophe unter Noten. Die schräg gedruckten Nummern mit abgesetzten Verszeilen. Nro. 105 hat Luthers Namen und die neue Strophe am Schluß.

6) Nach diesen deutschen Liedern folgt dann auf 3 Blättern von D ij an wieder ein aus der Bibel genommener lateinischer Text, anfangend: „Si enim credimus quod Jesus mortuus est" (1 Thessal. 4, 14 wie oben), ganz unter Noten.

7) Darauf heißt es Blatt D v weiter: „Wo aber jemand tüchtig vnd lustig were," ꝛc. wie in der Vorrede zu lesen ist. Dort findet man Alles Uebrige bis zum Schluß des Buchs.

8) Oeffentl. Bibl. zu Wolffenbüttel, 1240. 27. Theol.

37.*

Geistliche Lie | der zu Wit- | temberg, | Anno 1543. | Warnung | D. Mart. | Luther.

Viel falscher Meister itzt Lieder tichten
Sihe dich für, vnd lern sie recht richten
Wo Gott hin bawet sein Kirch vnd sein wort
Da wil der teufel sein mit trug vnd mord.

Am Ende: Gedruckt zu Wittem|berg, Durch Joseph | Klug, Anno M. | D. XLiij.

1) 24 Bogen und 7 Blätter in 8°; die zweierlei Signaturen sind A ꝛc. und A a ꝛc. Rückseite des Titels leer. Blattzählung durch deutsche Ziffern, vom Titelblatt an gerechnet, so daß das zweite Blatt die Zahl 2 und Blatt A a vij die Zahl 191 hat. Die folgenden 7 Blätter sind ungezählt.

2) Das Gesangbuch hat am Ende eine andere Jahrszahl als auf dem Titel; eine leicht erklärliche Eigenheit, die bei alten Büchern öfter vorkommt. Bei diesem ist sie Veranlaßung gewesen, daß A. J. Rambach, in seinem Werke „Ueber D. Martin Luthers Verdienst um den Kirchengesang" ꝛc. Hamburg

1813. 8°. Seite 76 ſein defectes Exemplar, dem die letzten Blätter mit dem Gebete Manaſſe und der Anzeige des Druckers fehlen, geradezu für eine andere Ausgabe gehalten.

3) Das Geſangbuch iſt ohne alle Sorgfalt gedruckt; es finden ſich eine große Menge von Fehlern ſowohl in den Worten als in der Interpunction, die größte Nachläßigkeit aber zeigt ſich darin, daß die Vorrede Luthers „NB haben ſich etliche wol beweiſet" ꝛc., die den Liedern vorangeht und zwei Blätter einnimmt, Blatt 98b unter der Ueberſchrift: „Ein newe Vorrede D. Martini Lutheri." noch einmal vorkommt.

4) Den Anfang der Lieder machen wiederum die von Luther, der Reihe nach, mit eingeſchalteten Gebeten, folgende 35: (13 Feſtlieder:) Nro. XIII*, XIV*, XV*, XXX*, XXXVI, XXXIII, XVIII*, X*, IX*, XVI*, XVII*, XXIII*, XX*; Blatt 30b: „NB folgen geiſtliche Geſenge, dar in der Catechismus kurtz gefaſſet iſt, Denn wir ja gern wolten, das die Chriſtliche Lere auff allerley weiſe, mit predigen, leſen, ſingen ꝛc. vleiſſig getrieben, vnd jmer dem jüngen vnd einfeltigen Volck eingebildet, vnd alſo fur vnd für rein erhalten vnd auff vnſere Nachkomen gebracht würde. Da zu verleihe Gott ſein gnade vnd ſegen durch Jheſum Chriſtum Amen." Nro. XI*, XII*, XIX*, XXXII*, XXXV*, „Der CXI. Pſalm, den man ſingen mag, wenn man das hochwirdige Sacrament reichet." (Die Ueberſetzung in Proſa: Ich danck dem HErrn von gantzem Hertzen ꝛc., ganz unter Noten), VI*, VII*; Blatt 53: „Folgen nu etliche | Pſalm, zu geiſtlichen Lie- | dern, Deudſch gemacht | Durch D. Martinum | Luther, Vnd erſtlich" ꝛc., an der Zahl 15: Nro. II*, III*, XXVII*, VIII*, XXII*, XXI*, V*, XXVI*, XXXIV*, XXVIII*, I**, XXXI*, XXIV*, XXIX*, die deutſche Litanei, die lateiniſche Litanei, XXV*. Das Lied Nro. XXXVII findet ſich als letztes unter denjenigen, die „von fromen Chriſten gemacht, ſo vor unſrer Zeit geweſt ſind."

5) Dieß Geſangbuch enthält alſo 4 neue Lieder von Luther: Nro. XXXIII, XXXIV, XXXVI und XXXVII; in der Ausgabe von 1535 ſtand auch Nro. XXXV noch nicht; die Worte vor den Catechismusliedern, und die Lieder Nro. I, XXIV und XXV hatten daſelbſt eine andere Stelle.

6) Blatt 100b: „Nu folgen andere, der| vnſern Lieder", nämlich der Reihe nach folgende 11: Nro. 7**, 8*, 11*, 1*, 2*, 3*, 6*, 37**, 38*, 40*, 42*, mit der Bemerkung, daß dieß Lied hätte oben hinter Nro. XXII folgen ſollen. Das Lied Nro. 5 von J. Agricola und Nro. 7 von Juſt. Jonas bildeten früher allein dieſe ganze Abtheilung. Es iſt alſo eine neue Einrichtung eingetreten, die darin beſteht, daß die Abtheilung „Es ſind auch geiſtliche lieder, durch andere, zu dieſer zeit gemacht" ganz abgeſtellt und die Lieder derſelben in jene erſte eingeordnet worden. Dabei fällt auf, daß Nro. 5, 31, 39, 41, 43 und 44 fehlen, die ſich ſämmtlich im Val. Babſtſchen Geſangbuche von 1545 wieder finden. Ich ſtelle mir vor, daß Luther ſchon dem Joſeph Klugſchen Geſangbuche habe die Einrichtung geben wollen, die ſpäter das Val. Babſtſche bekommen, nämlich die, daß unter dem Titel „Pſalmen vnd Geiſtliche lieder, welche von fromen Chriſten gemacht vnd zuſamen geleſen ſind" jene weggefallene Abtheilung in größerem Umfange das Geſangbuch habe ſchließen und als ein Anhang oder zweiter Theil nach dem Vorgange des Magdeburger Geſangbuchs von 1540 eine Anzahl Lieder und unter dieſen auch jene 6 enthalten ſollen, die aber Luther, über die nachläßige Beſorgung des Buchs von Seiten Joſeph Klugs entrüſtet, dieſem die Fortſetzung des Drucks nicht geſtattet, ſondern ſich an Val. Babſt nach Leipzig gewandt, der nun im Gegentheil das Aeußerſte gethan, um Luther zufrieden zu ſtellen.

7) Blatt 130b: „Nu folgen etliche geiſt | liche Lieder, von fromen | Chriſten gemacht,

so | vor vnser zeit ge- | west sind." Dazu die schon bei den Wittenberger Gesangbüchern von 1533 und 1535 vorkommende Erinnerung: „Diese alten Lieder" ꝛc. Es sind der Reihe nach folgende 12: Nro. 32*, 33*, 116*, 117* (ohne besondere Ueberschrift), 34, 114*, 35*, 36*, 118, 119, 120, XXXVII. Dieß letzte Lied trägt ausdrücklich Luthers Namen und hat auch im Bal. Babstischen Gesangbuche dieselbe Stelle. Nro. 119 ist ganz in fortlaufenden Reimpaaren gedruckt, nur stehen nach der zweiten Zeile die Worte überschrieben: „Et in Terra", welche Ueberschrift im Register besonders aufgeführt ist.

8) Blatt 144: „WIr haben auch zu gutem Exempel, in dz Büchlein gesetzet, die heiligen Lieder" ꝛc. Es sind dieselben wie in der Ausgabe von 1535, nur daß zwei fehlen. Eigenthümlich ist, daß unmittelbar nach diesen biblischen Gesängen Blatt 189 das Lied Nro. 102 folgt; es wird in der Ueberschrift wieder M. Luther zugeschrieben.

9) Nach diesem Liede findet sich die „Vorrede auf alle güte Gesangbücher.", die zwanzig Reimpaare, die sich unter Luthers Namen zuerst vor Joh. Walthers „Lob vnd preis der löblichen Kunst Musica" Wittemberg 1538. 4° finden. Hinter diesem auf 3 Blättern das Register, womit das Buch aber nicht schließt, sondern es folgen noch auf 4 Blättern Gebete, zuerst das Gebet Manasse (von b ij an, welches Blatt oben fälschlich mit 189 bezeichnet ist, doch finde ich das Blatt nicht in allen Exemplaren mit einer Zahl bezeichnet). Unter diesem dann die Angabe des Druckorts und der Jahreszahl. Auf der Vorderseite des folgenden, sonst leeren Blattes Luthers Zeichen: die Rose mit dem Kreuz, auf einem Apfelbaum mit zwei Schlangen.

10) Die mit Sternchen bezeichneten Lieder haben die Noten ihrer Melodien bei sich, einige doppelte.

11) Aufgeführt von Georg Serpilius in der Fortsetzung der zufälligen Lieder-Gedanken. Regensburg 1704. 8°. S. 100.

12) Mir sind drei Exemplare dieses Gesangbuches bekannt, sämtlich in Berlin: das eine, defecte, auf der Königl. Bibliothek, das andere im Besitz des Herrn Pölchau, das dritte in der Bibliothek der Musikalischen Akademie des Herrn Musikdirectors Bach.

38.*

Zwölff Christ | liche Lobgesenge vnd Leiss- | sen, so man das Jar vber, | jnn der Gemeine Gottes | singt, auffs kürtzte ausgelegt, Durch | M. Johan. Spangenberg. | 15 (Wappenschild) 45. | Wittemberg.

Am Ende: Gedruckt zu Wittem- | berg, durch Geor- | gen Rhau. | M. D. XLV.

1) 14 Bogen in 8°, letztes Blatt leer. Vom zweiten Bogen an gehen Blattzahlen, das letzte Blatt ist also 103. Auf der Rückseite desselben die Anzeige des Druckers.

2) Auf der Rückseite des Titels das Verzeichnis der Gesänge: „Dis sind die xij Lobgesenge." Die folgenden 7 Blätter des Bogens A enthalten die Zuschrift Johannes Spangenbergs an Valentin Denarth.

3) Die zwölf Gesänge sind: Danckſagen wir alle (Prosa), Nro. XV, 87 (nur die erste Strophe, Ei für O), XVIII, 36 (Strophe 1 und 2), 121 (Mann für Mensch, einige für heilige), 120, XXIII, XX, VII, das Benedictus (Prosa), das Magnificat (Prosa). Jeder Gesang unter Noten; folgen noch andere Strophen, so sind deren Zeilen abgesetzt. Hinter jedem Gesang die „Auslegung."

4) Das Wort „Leissen", das der Titel bietet, findet sich in derselben Bedeutung am Ende einer „Prefation" in dem Erfurter Kirchenamt vom Jahr 1527: „Darzu singet alle

hymliſche ſchar eyn leyſſen deinem preiſe, one ende ſagende." (Folget das Sanctus.)

5) a) Oeffentl. Bibl. zu Straßburg, Sammelband Wenker. 27.

b) Bibl. zu Wolfenbüttel, 1240. 27. Theol.

c) Herr Zeisberg in Wernigerode.

39.*

Geyſtliche | Lieder. | Mit einer newen vorrhede, | D. Mart. Luth. ‖

Warnung

D. M. L.

Viel falſcher Meiſter itzt Lieder tichten
Sihe dich für, vnd lern ſie recht richten
Wo Gott hin bawet ſein kirch vnd ſein wort
Da wil der Teuffel ſein mit trug vnd mord.

Leipzig.

Am Ende: Gedruckt zu | Leipzig durch Valentin Babſt | in der Ritterſtraſſen. ‖ 1545.

Titel des zweiten Theils:

Pſalmen vnd | Geiſtliche lieder, welche | von fromen Chriſten | gemacht vnd zu | ſamen geleſen | ſind. ‖ Leipzig.

Am Ende: Gedruckt zu Leipzig, | durch Valentin Babſt, | in der Ritter- | ſtraſſen. ‖

M. D. XLV.

1) 34 Bogen und 7 Blätter in 8°. Der erſte Theil des Buches hat gerad aus 25 Bogen, 23 mit großen, zwei mit kleinen Buchſtaben bezeichnete; die 9 Bogen des zweiten Theils haben wieder große Buchſtaben, B bis K (A fehlt). Keine Blattzahlen. Rückſeite beider Titel und letzte Seite des erſten Theiles leer.

2) Alle Seiten ſind mit ſchönen Einfaßungen verſehen, die über 16 mal wechſeln, aber nicht auf jedem Bogen auf gleiche Weiſe. Jeder Bogen hat nur eine Signatur, die auf der erſten Seite unten in einem Mittelſchilde der Randverzierung ſteht.

3) Die Geſänge ſind mit lateiniſchen Buchſtaben numerirt, und zwar ſo, daß auch eine doppelte Melodie doppelt mitzählt. Der erſte Theil enthält LXXXIX, der zweite XL Stücke. In den Regiſtern ſtehen deutſche Buchſtaben: lxxix.

4) Den Anfang macht auf dem zweiten Blatte die „Vorrhede D. | Mart. Luth.", die ſogenannte dritte, welche anfängt: „DEr xcvj. Pſalm ſpricht, Singet dem HERRN ein newes lied," ꝛc. und 7 Seiten einnimmt. Dieſe Vorrede enthält zwei wichtige Stellen: die eine, in welcher Luther ſagt, daß das Lied Nro. 102 nicht von ihm ſei: „vnd ſoll mein name hinfurt dauon gethan ſein, Nicht das ichs verwerffe, denn es gefellet mir ſehr wol, vnd hat ein guter Poet gemacht, genant Johannes Weis, on das er ein wenig geſchwermet hat am Sacrament, Sonder ich will niemand ſein arbeit, mir zu eigen." Daß Luther den Vornamen des Dichters nicht Michael, ſondern Johannes ſchreibt, mag in einer Verwechſelung mit dem Vornamen des Johann Horn, vielleicht gar mit dem Namen des Wittenberger Buchdruckers Hans Weyſſe (ſiehe Nro. 16). ſeinen Grund haben. Die andere Stelle betrifft das Lied Luthers Nro. V: „Aus tieffer not ſchrey ich zu dir", und fängt alſo an: „Vnd ym De profundis, ſols alſo ſtehn, Des mus dich fürchten jederman. Iſt verſehen, oder iſt vbermeiſtert, das faſt in Büchern ſtehet, Des mus ſich fürchten jederman" ꝛc. Luther hat dabei wahrſcheinlich zwei Geſangbücher im Auge gehabt, das Magdeburger von 1540 und das Leipziger von 1542, in welchen beiden „ſich" ſteht. Doch hat es ein ſeltſames Verhängnis gewollt, daß daſſelbe Geſangbuch, in welchem Luther dieſen Fehler rügt, den nämlichen wieder macht, denn auch das Val. Babſtiſche Geſangbuch von 1545 hat „des mus ſich fürchten jederman". Später finde ich ihn

nur noch in den Straßburger Gesangbüchern von 1545 und 1547.

5) Die folgenden 7 Seiten nimmt das alphabetisch geordnete Register ein, mit der Bemerkung in der Ueberschrift: „Dis Register ist auff die zal der Lieder gericht." Es bezieht sich nur auf den ersten Theil des Gesangbuches; der andere hat ein besonderes Register. Unter dem Buchstaben E finde ich den Druckfehler „Ecce ministerium" statt „Ecce mysterium"

6) Auf der vordern Seite des Blattes B ein Holzschnitt, darunter die Schriftstelle Matthäi xxj. Auf der Rückseite fangen die Lieder an. Die Eintheilung und die Folge derselben ist wie im Joseph Klugschen Gesangbuche von 1543. Es stehen also zuerst, ohne weitere Anzeige, die 13 Festlieder Luthers: Nro. XII, (Gebet), XIV (vorher Bild), XV, XXX, XXXVI (Gebet und Holzschnitt), XXXIII, XVIII (vorher Bild; hinter dem Liede Gebet, Bild, Gebet, Gebet, Bild), X, IX (Gebet, Bild, Gebet, Bild), XVI, XVII, XXIII (Gebet, Bild), XX (Gebet). Danach Blatt E ij die Anzeige: „NB folgen geistliche Gesenge, darin der Catechismus kurtz gefasset ist" ꝛc. Auf der Rückseite Bild; Nro. XI, XII, XIX, XXXII (auf der Rückseite der Noten Bild, nach dem Liede Gebet, Gebet, Bild), XXXV (Bild, dann „Der CXL Psalm, den man singen mag, wenn man das hochwirdige Sacrament reicht." Ich danck dem Herrn ꝛc.), VI, VII (Gebet, Gebet, Bild). Darnach auf der Rückseite von Blatt G vj die Anzeige: „Folgen nu etli | che Psalm, zu geistli= | chen liedern, deutsch ge= | macht, Durch D. Mar= | tinum Luther." Nro. II, III, XXVII, VIII, XXII, XXI, V, XXVI, XXXIV, XXVIII (Gebet, darüber die Zeilen: Gott gib fried in deinem lande. | Glück vnd heil zu allem stande.), I, XXXI, XXIV (Bild), XXIX (die Ueberschrift steht als besonderer Titel auf der vordern Seite des Blattes K; hinter dem Gesang zwei Gebete, die deutsche Litanei, Bild, mehrere Gebete, die lateinische Litanei, lateinische Gebete), XXV (Bild). Blatt N ij die Anzeige: „Nu folgen an= | dere, der vnsern lieder," und zwar der Reihe nach folgende 11: Nro. 7, 8, 11, 1, 2, 3, 6, 37, 38, 40, 42. Auf der Rückseite von Blatt O iiij die Anzeige; „Nu folgen etli= | che geistliche Liber, von | fromen Christen gemacht, | so vor vnser zeit gewe= | sen sind." Dazu die Vorerinnerung, die schon die Wittenberger Gesangbücher von 1533, 1535 und 1543 enthielten: „DJese alten Lieder, die hernach folgen, haben wir auch mit auffgerafft" ꝛc. Der Reihe nach folgende 12: (Bild) Nro. 32, 33, 116, 117, 34, 114, 35 (Bild), 36, 118, 119 (Bild), 120, XXXVII. Letzteres trägt in der Ueberschrift den Namen Luthers. Endlich Blatt S iij die Anzeige: „WJr haben auch zu gu= | tem Exempel, in | das büchlein | gesetzet, die heiligen Lieder, aus der heiligen schrifft | " ꝛc., und es folgen unter Nro. LXIIII—LXXIX dieselben biblischen Texte wie im Joseph Klugschen Gesangbuche von 1543, nur daß hinter LXXIIII der 117. Psalm ausgefallen. Zuletzt wie dort das Lied Nro. 105, aber in dieser Ausgabe noch unter Luthers Namen, so daß Luther vielleicht diesen Fehler wie jenen in dem Liede Nro. V schon bei Abfaßung seiner Vorrede in dem Gesangbuche bemerkt gehabt. Darnach einige Gebete.

7) Bis dahin kommt das Gesangbuch mit dem Joseph Klugschen von 1543 überein; dieses schließt hier ab, doch hatte wahrscheinlich zunächst ebenfalls das schon im J. 1542 erschienene Begräbnisbüchlein samt dessen Vorrede folgen sollen, als Luther sich veranlaßt sah, den Druck des Gesangbuches in dieser Werkstatt abbrechen und in Leipzig von Neuem beginnen zu laßen. Im Babstschen Gesangbuche findet sich also auf der Rückseite von 3 ij der Titel: „Nu folgen | Christliche Ge= | seng, La= | teinisch vnd Deutsch, | zum Be= | greb= | nis. || D. Martinus | Luther." Darnach die Vorrede: „S. Paulus schreibt denen zu

Theſſalonich" ꝛc. Das Weitere iſt in der Beſchreibung des Begräbnis-Geſangbüchleins von 1542 nachzuſehen. Am Ende dieſes Abſchnitts findet ſich, auf der Rückſeite von Blatt b ij, ein Holzſchnitt und auf der vordern Seite des letzten Blattes die Anzeige des Druckers.

8) Nun beginnt mit dem oben angegebenen Titel der zweite Theil des Geſangbuches. Neue Signaturen B ꝛc. (A fehlt). Dieſer Theil enthält der Reihe nach folgende 40 Lieder ohne Gebete und Holzſchnitte: Nro. 50, 98, 5, 66, 44, 23, 122, 123, 124; auf der vordern Seite von Blatt B viij unten: „Nu folgen an- | dere Geiſtliche lieder, | von fromen Chri- | ſten gemacht." Nro. 99, 109, 31, 39, 89, 100, 43, 44, 102, 125, 12, 111, 103, 13, 101, 107, 126—136, 86, 137, 138, 139. Unter dieſen Liedern ſind 14 aus dem Brüdergeſangbuche. Unter dem letzten Liede ſteht: „Ende dis büchleins." Danach folgt auf der vordern Seite von K vj das „Regiſter vber | dis büchlein.", eingerichtet wie das des erſten Theils. Darunter, am Ende des Blattes K vij, die Anzeige des Druckers.

9) Ueber ſämtlichen Liedern ſtehen die Noten ihrer Melodien, darunter in ſchräger lateiniſcher Schrift die erſte Strophe als Text, die aber nachher wiederholt wird. Nur bei Nro. XXX und XXXIII im erſten Theil und bei Nro. 122 und 128 im zweiten befinden ſich keine Noten, eben ſo bei dem „Gebet des Propheten Habacuc", Nro. LXXIIII unter den bibliſchen Geſängen im erſten Theil, es heißt daſelbſt: „Im vorgehenden thon." Die Lieder Nro. I und 7 haben doppelte Melodien.

10) Verszeilen nirgend, außer bei Nro. 126, abgeſetzt. Zwiſchen den Strophen in der Regel größere Zwiſchenräume.

11) Auffallend, daß alle von M. Luther ſelbſt beſorgten Geſangbücher der ſchönen Lieder von Nic. Decius, Nro. 25 und 59, entbehren, als hienge ihnen oder dem Verfaßer in Luthers Augen ein Makel an.

12) Der Titel dieſes Geſangbuchs ſammt der Jahreszahl zuerſt bei Herm. van der Hardt in den Autographis Lutheri aliorumque celebrorum virorum, Braunſchweig 1690, 8°, S. 480. Das Geſangbuch ſelbſt exiſtirt meines Wißens nur in zwei Exemplaren, das eine im Beſitz des Herrn v. Meuſebach.

40. *

Ein New Auſerleſen | **Geſang** | **büchlein**, in das | die beſten verdeudſchten | Pſalmen, Hymni, vnd | ander Chorgeſenge vnd | Geiſtliche Lieder, aus | den bewertiſten Kirchen | Geſangbüchlin, mit et- | lichen newen Pſalmen | vnd Geiſtlichen Liederen | beſonders fleis zůſamen | gebracht ſind.

Am Ende: Getruckt zů Strasburg bey Wolff| Köpfl, nach Chriſti geburt | *M. D. XLV.*

1) 18½ Bogen in 8°. Die erſten 1½ ohne Blattzahlen, unten durch aa, bb bezeichnet; dann folgen, mit dem Anfang der Lieder, 17 Bogen A—R, oben in der Mitte mit römiſchen Buchſtaben gezählt. Die letzte Zahl iſt CXXXIIII.

2) Der Titel ſteht in einer Einfaßung: auf einem Unterſatz zwei Säulen, die ein Gewölbe tragen. Rückſeite leer.

3) Der Herausgeber dieſes Geſangbuchs iſt Martin Bucer. Auf vier Blättern hinter dem Titelblatt befindet ſich eine ſchöne Vorrede von ihm, die aber erſt vor dem großen Straßburger Kirchengeſangbuch von 1560 ſeinen Namen führt.

4) Das Geſangbuch enthält 76 Lieder, alle, eins ausgenommen, mit ihrer Melodie, einige ſogar mit doppelter, eines mit dreifacher. Alle Lieder von Luther, außer Nro XXV u. XXXI; es findet ſich, wie in früheren Geſangbüchern, auch hier noch Nro. IV und V zugleich, in letzterem der Fehler ſich für dich. Die Litanei

sowohl als Nro. XXXIV ohne Luthers Namen. Nro. XXXII fängt an: Unser Vater. Zugeschrieben werden Luther Nro. 98 und 105.

5) Eigenthümlich ist, daß das Gesangbuch keine Lieder von Schweizer Dichtern, etwa von L. Jud, Joh. Zwick und den beiden Blaurern, enthält, die in den früheren Gesangbüchern doch nicht fehlen. In die späteren sind sie wieder aufgenommen. Ueberhaupt unterscheidet sich das Gesangbuch durch seine Einrichtung sowohl als durch die Auswahl der Lieder wesentlich von den bis dahin in Straßburg gebrauchten: es hat einen mehr lutherischen Charakter. Es liegt, außer der zweiten Ausgabe von 1547, allen späteren Straßburger Gesangbüchern, von denen ich die aus den Jahren 1559, 1560, 1568 und 1569 kenne, zu Grunde.

6) Mir sind zwei Exemplare bekannt: das eine in der Nürnberger Stadtbibl., alt theol. Compler Nro. 17, das andere in der öffentl. Bibl. zu Straßburg, Wenkeriana 61.

41.*

Geistliche | Lieder vnd | Psalmen. ‖ Durch D. Mart. Lu | ther, vnd andere from- | me Christen, auffs | new zusamen | bracht. | M. D. LIII.

Am Ende: **Gedruckt zu Leipzig, durch | Jacobum Berwaldt. | M. D. LIII.**

1) 25 Bogen in 8°, A — Z, a und b. Letzte Seite leer. Keine Blattzahlen.

2) Der Titel steht in einem Viereck innerhalb eines Holzschnittes: zu den Seiten Säulen, unten zwei Engel, zwischen ihnen ein Kranz mit einem Bildnis, oben in gewundenen Zweigen spielende Engel. Die drei ersten Zeilen des Titels und die Jahreszahl roth gedruckt.

3) Auf der Rückseite des Titelblattes die „Warnung D. Mart. | Lutheri." Mit deutscher Schrift, jede Zeile gebrochen.

4) Auf dem zweiten und dritten Blatt die „Vorrede D. Mart. | Luthers ‖ DEr xxvj. Psalm spricht," u. s. w. Die bekannte sich auf Val. Babst beziehende Stelle lautet: „Wie denn dieser druck auch lustig zugericht ist, Got gebe, das damit dem Römischen Bapst," u. s. w. Danach 5 Seiten Register. Auf der Rückseite des sechsten Blattes fangen die Gesänge an.

5) Das Gesangbuch zerfällt, wie das Val. Babstsche, von dem es ein bloßer Nachdruck ist, in 2 Theile. Der erste schließt auf der vordern Seite von S iiij; Anzahl und Reihenfolge der Gesänge und Gebete ist ganz dieselbe wie dort. Nur die Holzschnitte fehlen.

6) Die Anzeige des zweiten Theils steht auf der Rückseite von S iiij, auf der folgenden Seite fangen die Lieder an, 42 an der Zahl: zu den 40 des Valentin Babstschen Gesangbuches, sämtlich in gleicher Ordnung und ebenfalls mit den Noten der Melodie, kommen, am Ende, bloß Nro. 55 und 25 hinzu. Diese beiden ohne Noten.

7) Unter den Noten steht immer die erste Strophe als Text, mit kleinerer Schrift als die folgenden Strophen.

8) Hinter den Liedern 3 Seiten Register, am Ende desselben die Anzeige des Druckers.

9) Das Gesangbuch unterscheidet sich äußerlich von dem Val. Babstschen dadurch, daß die Seiten keine Zierleisten haben.

10) Von dem Val. Babstschen Gesangbuche kenne ich die zweite Ausgabe von 1547 und die dritte von 1548; die spätere von 1551 habe ich nicht selbst gesehen. Diese liegt wahrscheinlich dem Jacob Berwaldtschen Nachdrucke von 1553 zu Grunde. Schwerlich aber hat sie die Lieder Nro. 53 und 25 enthalten, durch welche sich vielmehr der Nachdruck auszeichnen sollte.

11) Oefftl. Bibl. zu München, Liturg. 741. 8.

42.*

Geystliche | Lieder. | Mit einer newen Vorrhede, D. Mart. Luth. ‖

Warnung D. M. L.

Viel falſcher Meiſter itzt Lieder tichten
Sihe dich für, vnd lern ſie recht richten
Wo Gott hin bawet ſein kirch vnd ſein wort
Da wil der Teuffel ſein mit trug vnd mord.

Valentin Babſts Druck zu | Leipzig.

Der zweite Theil hat den Titel:

Pſalmen vnnd | Geiſtliche lieder, welche | von frommen Chriſten | gemacht vnd zuſamen | geleſen ſind. ‖ Auffs newe vberſehen, | gebeſſert vnd ge- | mehret. ‖ Leipzig. | *M. D. LIII.*

Am Ende: Gedruckt zu Leipzig, | durch Valentin | Bapſt.

1) Das Buch iſt in ſeinem Format und ſeiner Einrichtung ganz gleich den früheren Ausgaben. Der erſte Theil ſtimmt ſeitenweis, ja zeilenweis mit dieſen überein. In dem vor mir liegenden Exemplar fehlt das letzte Blatt dieſes Theils, das die Anzeige des Druckers enthält.

2) Der zweite Theil hält 18 Bogen, von A bis S, das letzte Blatt leer. Folgende 70 Lieder: Nro. 41, 23, *140*, 66, 122, 123, 12, **141**, *142*, 124, **143** (mit der Lesart: Wie ſich ein Man erbarmet, die ſich auch 1555 findet), 5, 98, 50. Darunter, auf Blatt D ij, die Worte: „Ende der Pſalmen.“, und auf der Rückſeite: „Nun folgen Lieder auff die Feſt.“ Nro. 131, *144*, *145*, *146*, 130, **147**°, *148*, *149*, 132, *150*°, *151*, *152*, *153*°, 134, *154*, **155**. Auf der Rückſeite des fünften Blattes H, oben: „Nun folgen allerley gute Lieder nacheinander.“ Nro. 137, **156**, 138, **157**°, **158**, **159**°, **160**, 99, 109, 34, 42, 89, 100, 46, 47, 102, 126, 111, 103, 13, 101, 107, 126, 127, 128°, 129, 133, 135, 136, 86, 139, *88*, **161**, *162*, *163*, *164*, *165*, *166*°, **167**, *168*° (unter den Buchſtaben D. W. L.).

3) Die meiſten Lieder, nur die mit ° bezeichneten 8 nicht, haben die Noten der Melodie bei ſich, eingedruckt als Text jedesmal, nach der alten Einrichtung, die erſte Strophe, mit ſchräger lateiniſcher Schrift; nachher wird zu Anfang des Liedes die erſte Strophe wiederholt. Es ſind, mit den früheren Ausgaben verglichen, 30 Lieder neu hinzugekommen, nämlich die mit ſchrägen und mit dicken Ziffern bezeichneten Nummern. Namen ſind nirgend genannt, außer die Buchſtaben über Nro. 168. Die 11 mit dicken Ziffern ſtehen hier zum erſtenmal in einem Geſangbuche, nur Nro. 143 findet ſich ſchon in dem niederdeutſchen von 1545.

4) Auch dieſe vermehrte Ausgabe des Val. Babſtſchen Geſangbuches enthält ſich, gleich den älteren Ausgaben von 1545, 1547, 1548 und 1551, der ſchönen Lieder Nro. 25 und 59 von Nic. Decius, nun vielleicht, weil erſteres der Jacob Berwaldtſche Nachdruck von 1553 aufgenommen. Aus demſelben Grunde findet ſich wohl auch Nro. 53 nicht.

5) Spätere Ausgaben kenne ich von 1555, 1557, 1559 und 1567, die in allen Stücken der von 1553 gleich kommen. Daß man bald die eine bald die andere auch für übereinſtimmend mit den älteren Ausgaben vor 1553 gehalten, hat zu Irrthümern in Beziehung auf das Alter mancher Lieder Veranlaßung gegeben. Die Jac. Berwaldtſchen Nachdrücke von 1556, 1558 und 1560 halten ſich getreulich an das Val. Babſtſche Original.

6) Das einzige mir bekannte Exemplar dieſes Geſangbuchs beſitzt Herr v. Meuſebach; in demſelben ſind die Randverzierungen ſowie die Holzſchnitte fein ausgemalt. Goldſchnitt. Der gepreſſte Deckel des Buchs trägt ebenfalls die Zahl 1553.

Verzeichnis

der

von andern Dichtern herrührenden Lieder,

die in den vorstehend beschriebenen Gesangbüchern und einzelnen Drucken vorkommen, nach den Nummern, unter welchen sie in den Beschreibungen aufgeführt sind.

1 Es ist das heil uns kommen her P. Speratus.
2 In Gott glaub ich, daß er hat P. Speratus.
3 Hilf Gott, wie ist der menschen not P. Speratus.
4 In Jesus namen heben wir an
5 Frölich wollen wir Alleluia singen J. Agricola.
6 Herr Christ, der einig Gottsson E. Creuziger.
7 Wo Gott der Herr nicht bei uns hält J. Jonas.
8 Erbarm dich mein, o Herre Gott E. Hegenwalt.
9 O ir knecht, lobet den Herren
10 Mein seel erhebt den Herren mein J. Pollio.
11 Durch Adams fall ist ganz verderbt L. Spengler.
12 O Herre Gott, begnade mich M. Greiter.
13 Mein zung erkling und frölich sing Joh. von Salzburg.
14 Dein armer hauf, Herr, tut klagen M. Stiefel.
15 Kommet her, laßet uns rümen
16 Selig, der nicht get in den rat
17 Wol dem, der recht sein wandern let A. Knöpken.
18 Warum tobet der heiden hauf L. Oeler.
19 Ach Herr, wie sind meinr feind so vil L. Oeler.
20 Erhör mich, wann ich ruf zu dir L. Oeler.
21 Erhör mein wort, mein red vernimm L. Oeler.
22 Ach Herr, straf mich nicht in deim zorn L. Oeler.
23 Auf dich, Herr, ist mein trauen steif L. Oeler.
24 Herr, unser Herr, wie herrlich ist L. Oeler.
25 Allein Gott in der höh sei er N. Decius.
26 Vater unser, wir bitten dich J. Pollio.
27 O Jesu aller seligkeit
28 Diß fest und freude uns allen
29 Christum vom himmel ruf ich an H. Sachs.
30 O Jesu zart, göttlicher art H. Sachs.
31 Capitan, Herr Gott Vater mein Markgraf Castmir.
32 Dies est lätitiä
33 Der tag der ist so freudenreich
34 In dulci jubilo
35 Christe, der du bist tag und liecht W. Meußlin.
36 Christ ist erstanden
37 O Gott Vater, du hast gewalt H. Sachs.
38 Ach hilf mich leid und senlich klag A. von Fulda.
39 Genad mir, Herr, ewiger Gott Mgrf. Georg.
40 O Herre Gott, dein göttlich wort A. H. B. W.
41 Hilf Gott, wie get das immer zu A. Knöpken.
42 Wo Gott zum haus nicht gibt sein gunst J. Kohlros.
43 Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ
44 Mag ich unglück nicht widerstan Königin Maria von Ungarn.
45 Ach Vater unser, der du bist im himmelreich
46 Vater unser, der du bist im himmel, lert

47 Ach Herre Gott, wie haben ſich J. Agricola.
48 Ach Gott, wie lang vergißeſt mein M. Greiter.
49 Es ſind doch ſelig alle, die M. Greiter.
50 An waßerflüßen Babylon W. Dachſtein.
51 Hilf, Herre Gott, dem deinen knecht M. Greiter.
52 Da Iſrael aus Aegypten zog M. Greiter.
53 Von allen menſchen abgewandt
54 Was kann uns kommen an für not A. Knöpken?
55 Wo Gott nicht ſelbſt das haus aufricht
56 Als Chriſtus zu Jeruſalem
57 Gott dem Vater ſei lob
58 Heilig iſt Gott der Vater M. Decius.
59 O lamm Gottes, unſchuldig M. Decius.
60 Jeruſalem, des glaubens ſtadt
61 Wie wol gar vil der böſen ſind
62 Gottes recht und wundertat J. Agricola.
63 Ich will dem Herren ſagen dank H. Sachs.
64 Herr, warum trittеſt du ſo fern H. Sachs.
65 Ich trau auf Gott, den Herren mein H. Sachs.
66 Herr, wer wird won in deiner hütt H. Sachs.
67 Herr Gott, ich will erheben dich H. Sachs.
68 Richt mich, Herr, und für mein ſach H. Sachs.
69 O Gott, mein Herr, ſei mir gnädig H. Sachs.
70 Wollt ir dann nicht reden ein mal H. Sachs.
71 Mein ſeel, lobe den Herren rein H. Sachs.
72 Singet dem Herrn ein neues lied H. Sachs.
73 Des königs banner gen herfür Ch. Münzer.
74 Der heilgen leben tut ſtets nach Gott ſtreben Ch. Münzer.
75 Laßt uns nun alle fürſichtig ſein Ch. Münzer.
76 Herre Gott, Vater unſer
77 Was göttlich ſchrift vom creuz uns ſeit
78 Wach auf, meins herzen ſchöne H. Sachs.
79 Wach auf in Gottes name H. Sachs.
80 O Chriſte, wo war dein geſtalt H. Sachs.
81 Chriſte, du anfengklichen biſt H. Sachs.
82 Chriſte, warer ſon Gottes fron H. Sachs.
83 Merkt auf, ir Chriſten alle gleich
84 Herr Gott, in deinem namen
85 Frid gib uns, lieber Herre
86 Freut euch, freut euch in diſer zeit
87 Ein kindelein ſo löbelich
88 Ach Gott von himmelreiche A. Gruber.
89 Hilf, Gott, daß mir gelinge H. Muller.
90 Gott, heilger ſchöpfer aller ſtern Ch. Münzer.
91 Gegrüßet ſeiſt du, ein königin
92 Ir frommen, freuet euch des Herrn
93 Hilf uns in deinem namen
94 Ein königin in dem himmel
95 Dich frau vom himmel ruf ich an
96 In Gottes namen faren wir
97 O ewiger Vater, bis gnädig uns
98 Vergebens iſt all müh und koſt
99 Komt her zu mir, ſpricht Gottes ſon H. Wißtadt.
100 O Gott, verleih mir dein genad J. Hauſdorfer.
101 Nun höret zu, ir Chriſtenleut H. Wißtadt.
102 Ich dank dir, lieber Herre J. Kolros.
103 Weltlich er und zeitlich gut M. Weiſſe.
104 Da Jeſus an dem kreuze ſtund J. Löſchenſtein.
105 Nun laßt uns den leib begraben M. Weiſſe.
106 Freut euch, ir Chriſten
107 Ker um, ker um, du jungер ſon M. Weiſſe.
108 Der tag bricht an und zeiget ſich M. Weiſſe.
109 O reicher Gott im trone
110 Willt du bei Gott dein wonung han
111 Allein zu dir, Herr Jeſu Chriſt J. Schneſing.
112 Kyrie Gott Vater in ewigkeit
113 O Herr Gott Vater in ewigkeit

114 Puer natus ꝛc. und: Ein Kind geborn zu ꝛc.
115 Amen sprech wir alle gleich
116 Resonet in laudibus
117 Nunc angelorum gloria
118 Kyrie, Gott, aller welt schöpfer
119 All er und lob soll Gottes sein
120 Christ fur gen himmel
121 Also heilig ist der tag
122 Der Herre ist mein treuer hirt M. Meußlin.
123 In dich hab ich gehoffet A. Neußner.
124 Bis gnädig, Herr, dem deinen Land
125 Es get daher des tages schein M. Weisse.
126 Gott Vater in dem himmelreich J. Freder.
127 Als Christus mit seiner ler M. Weisse.
128 Wir waren in großem leid M. Weisse.
129 Barmherziger, ewiger Gott M. Weisse.
130 Lobsinget Gott und schweiget nicht M. Weisse.
131 Von Adam her so lange zeit M. Weisse.
132 Lobet Gott, o lieben Christen M. Weisse.
133 Ser groß ist Gottes gütigkeit M. Weisse.
134 Die propheten han prophezeit M. Weisse.
135 Es war einmal ein reicher mann
136 Es wird schier der letzte tag herkommen M. Weisse.
137 Allmächtiger gütiger Gott J. Horn.
138 Danket dem Herrn, denn er ist J. Horn.
139 Vater unser, der du bist
140 Herr, wie lang willst vergeßen mein H. Sachs.
141 Ich trau auf dich, mein Herr und Gott
142 Herr, es sind Heiden in dein erb V. Dietrich.
143 Nun lob, mein seel, den Herren J. Gramann.
144 Menschenkind, merk eben M. Weisse.
145 Gottes son ist kommen J. Horn.
146 Lob sei dem allmächtigen Gott M. Weisse.
147 Uns ist geborn ein kindelein
148 Weil Maria schwanger gieng M. Weisse.
149 Lob Gott, du Christenheit J. Horn.
150 Als Jesus geboren war M. Weisse.
151 O mensch, betracht wie dich dein Gott J. Horn.
152 Christus, warer Gottes son M. Weisse.
153 Christus, der uns selig macht M. Weisse.
154 Christus ist erstanden M. Weisse.
155 Wir loben dich einmütiglich
156 Dich bitten wir, deine kinder
157 Herr Gott, nun sei gepreiset
158 Der Maie, der Maie bringt uns J. Klieber.
159 Nun komm herzu, du junge schar H. Vulpius.
160 Wie steht ihr alle hier J. Klieber.
161 Wer hie das elend bauen will J. Xylotectus.
162 Lob Gott getrost mit singen J. Horn.
163 O höchster Gott von ewigkeit M. Weisse.
164 O gläubig herz, gebenedei M. Weisse.
165 Aus tiefer not laßt uns zu Gott M. Weisse.
166 O Jesu, der du selig machst
167 Elend hat mich umfangen H. Hildstein.
168 O guter Gott in ewigkeit W. Linck.

Verzeichnis

der Lieder Luthers

nach der Zeit ihrer Entstehung.

1523.

1) Nro. XXV. Ein neues lied wir heben an.
   Bis jetzt zuerst im Erfurter Enchiridion von 1524 (8), und zwar ohne die Strophen 9 u. 10; mit diesen zuerst im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10).
2) Nro. I. Nun freut euch, lieben Christen gemein.
   Bis jetzt zuerst in den wahrscheinlich zu Nürnberg gedruckten Sammlungen von 8 Liedern vom Jahr 1524 (2).

1523 oder 1524.

3) Nro. IV. Aus tiefer not schrei ich zu dir.
   Zuerst in den wahrscheinlich zu Nürnberg herausgekommenen Sammlungen von 8 Liedern vom Jahr 1524 (2) oder in dem einzelnen Druck Nro. 4.
4) Nro. II. Ach Gott vom himmel sih darein.
   Ebenfalls bis jetzt zuerst in der Sammlung der 8 Lieder vom Jahr 1524 (2).
5) Nro. III. Es spricht der unweisen mund wol.
   Eben daselbst.

1524.

6) Nro. VIII. Es wollt uns Gott genädig sein.
   Zuerst in Luthers Schrift: „Ein weyse Christlich Mess zu halten“ ꝛc. vom Jahr 1522 (3) und in einem besondern Druck von diesem Jahre (4), der schon Anfangs Mai verkauft ward.

Folgende zwölf zuerst in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8):

7) Nro. XV. Gelobet seist du, Jesu Christ.
   Vielleicht ist der einzelne Druck Nro. 6 noch älter.
8) Nro. VI. Jesus Christus, unser heiland, der von uns.
   Vielleicht ist der einzelne Druck Nro. 7 älter.
9) Nro. IX. Jesus Christus, unser heiland, der den.
10) Nro. VII. Gott sei gelobet und gebenedeiet.
11) Nro. X. Christ lag in todes banden.
12) Nro. XI. Diß sind die heilgen zehn gebot.
13) Nro. XIII. Nun komm, der heiden heiland.
14) Nro. XIV. Christum wir sollen loben schon.
15) Nro. XVI. Komm Gott Schöpfer, heiliger Geist.
16) Nro. XVII. Komm, heilger Geist, Herre Gott.
17) Nro. XXI. Wol dem, der in Gotts furchte stet.
18) Nro. XXIV. Mitten wir im leben sind.

Folgende sieben zuerst im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10):

19) Nro. V. Aus tiefer not schrei ich zu dir.
20) Nro. XII. Mensch, willst du leben seliglich.
21) Nro. XVIII. Mit frid und freud ich far dahin.
22) Nro. XIX. Wir glauben all an einen Gott.
23) Nro. XX. Gott der Vater won uns bei.
24) Nro. XXII. Wär Gott nicht mit uns diser zeit.
25) Nro. XXIII. Nun bitten wir den heilgen Geist.

1526.

26) Nro. XXVI. Jesaia, dem propheten, das geschah.

In der Schrift: „Deudsche Messe vnd ordnung Gottis diensts." Wittenberg 1526 (19).

1529.

27) Nro. XXVII. Ein veste Burg ist unser Gott.

In dem Jos. Klugschen Gesangbuche v. 1529 (21).

28) Nro. XXVIII. Verleih uns friden gnädiglich.

Eben daselbst.

29) Nro. XXIX. Herr Gott, dich loben wir.

Eben daselbst.

1535.

30) Nro. XXX. Vom Himmel hoch da komm ich her.

In dem J. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28).

31) Nro. XXXI. Sie ist mir lieb, die werte magd.

Eben daselbst.

1539.

32) Nro. XXXII. Vater unser im himmelreich,

In einem einzelnen Druck von 1539 (31).

1541.

33) Nro. XXXV. Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

Zuerst in einem einzelnen Drucke von 1541 (33), danach im Joseph Klugschen Gesangbuche von 1543 (37).

34) Nro. XXXIV. Erhalt uns, Herr, bei deinem wort.

Gemacht 1541, bis jetzt aber zuerst durch einen einzelnen Druck vom Jahr 1542 (35) bekannt.

35) Nro. XXXIII. Was fürchst du, feind Herodes, ser.

Gemacht 1541, bis jetzt aber zuerst durch das Joseph Klugsche Gesangbuch von 1543 (37) bekannt.

1543.

36) Nro. XXXVI. Vom himmel kam der engel schar.

Im Jos. Klugschen Gesangbuche von 1543 (37).

37) Nro. XXXVII. Der du bist drei in einigkeit.

Eben daselbst.

II.

Geſchichtliche und literariſche Anmerkungen

zu den

Liedern Luthers.

Geſchichtliche und literariſche Anmerkungen

zu den

Liedern Luthers.

(Die neben der Angabe eines Liederdruckes in Klammern ſtehende Zahl bedeutet die Nummer, unter welcher derſelbe ſich in dem Verzeichnis der alten Geſangbücher ꝛc. beſchrieben findet.)

I.

Nun freut euch, lieben Chriſten gemein.

1) Als das erſte Vorkommen dieſes Liedes würden wir den einzelnen Druck v. J. 1524 (1) anſehen dürfen, wenn derſelbe ſich nicht durch ſeine Orthographie als ein oberdeutſcher (Nürnberger) kund gäbe, und alſo doch wahrſcheinlich nur ein bloßer Nachdruck wäre. Sodann finden wir das Lied als das erſte in der Sammlung von acht evangeliſchen Geſängen, die in demſelben Jahre unter dem Titel: „Etlich Criſtlich lider, Lobgeſang vnd Pſalm“ in drei verſchiedenen Ausgaben (2) erſchien, alle drei ebenfalls vermuthlich zu Nürnberg, ſo daß wir auch hier keinen Originaldruck vor uns haben. In der einen dieſer Ausgaben führt es die Jahreszahl 1523, in der anderen 1524, in der dritten gar keine. Es gibt noch einen alten, unter Nro. 5 beſchriebenen Nürnberger Druck des Liedes, in welchem daſſelbe mit Luthers Liede Nro. VIII: „Es wollt uns Gott genädig ſein“ zuſammen vorkommt. In den Erfurter Enchiridien vom J. 1524 (8) iſt es das zweite der 25 Lieder; im Johann Waltherſchen Geſangbüchlein von demſelben Jahre (10) Nro. XIV und im Valentin Babſtſchen von 1545 (39) Nro. XXXII.

2) In jener Nürnberger Sammlung von acht Geſängen hat das Lied die Ueberſchrift: „Ein Chriſtenlichs lied Doctoris | Martini Luthers, die vnausſprechliche | gnaden Gottes vnd des rechten | Glaubens begreyffendt.“ Der Druck Nro. 5 zeigt es an als „Eyn geyſtlich geſang, betreffend ein gantz Criſtlich leben (ꝛc.), welchs geſungen wirdt im anfang der Predig.“ In den Erfurter Enchiridien von 1524 heißt es ganz kurz: „Folget ein hubſch Euangeliſch lied, welchs man | ſingt vor der Predig.“ Das niederdeutſche „ſchone vnde nutte gheſangk boek“ von 1526 (18) nennt es „Eyn Euangeliſch leed, welck man ſynget vor edder na der predekye.“ So auch das Erfurter Geſangbuch von 1527: „Eyn Ewangeliſch lied, wilchs man vor odder nah der predigt finget.“ Das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24): „Ain Euangeliſch Lied. | dem ſünder faſt tröſtlich.“ M. Luther ſelbſt überſchreibt es in ſeinen Geſangbüchern: „Ein dancklied, für die höchſten wolthaten, ſo vns Gott in Chriſto erzeigt hat.“

3) Das erſte Lied das Luther gedichtet, iſt Nro. XXV: „Ein neues Lied wir heben an“, das unmittelbar nach dem Ereignis, auf welches es ſich bezieht, alſo im Juli 1523, gedruckt worden ſein muß. „Nun freut euch, lieben Chriſten gemein“ halte ich für das zweite, aber nicht nur der äußeren Zeitfolge nach, ſondern mir erſcheint dieß Lied auch als innerlich hervorgerufen durch das erſte: es iſt nichts als der von dem beſonderen Ereignis unabhängig gemachte, allgemeinere Ausdruck der evangeliſchen Zuverſicht und Freudigkeit. Der eine jener drei Nürnberger Liederdrucke gibt ihm auch die Jahreszahl 1523. Einwenden dagegen könnte man, daß Luther in ſeinem aus den erſten Tagen des Jahres 1524 herrührenden Schreiben an Georg

Spalatinus, das sich zu Nro. IV mitgetheilt findet, dieses Liedes nicht erwähnt; allein er erwähnt auch jenes Liedes Nro. XXV nicht: es wäre unpraktisch gewesen, Andere zu dieser Art freier Liederdichtungen aufzufordern: seine Absicht war, sie für die Anfertigung von Psalmliedern zu gewinnen, und zu diesem Zweck berief er sich auf sein eigenes Beispiel. In der Formula missae et communionis, die er am 4. December 1523 ausgehen ließ, spricht er noch davon, daß es an deutschen Poeten fehle, ohne auch nur von fern auf sich oder auf Lieder von sich hinzudeuten; von den ersten Psalmliedern nun, namentlich von Nro. IV, glaube ich auch, daß sie nach dieser Zeit entstanden sind; unser Lied aber, „Nun freut euch, lieben Christen gemein", ist gewis älter und gleich dem Liede Nro. XXV noch ohne Rücksicht auf dereinstigen gottesdienstlichen Gebrauch gemacht worden; in der That wäre auch in der Formula missae et communionis für dieß Lied so wenig wie für Nro. XXV eine Stelle gewesen. Die Entstehung und vielleicht auch den ersten Druck des Liedes möchte ich in die zweite Hälfte des Septembers 1523 setzen, und vermuthe, daß es in diesem ersten Druck die Ueberschrift gehabt, mit der wir es in den drei Nürnberger Sammlungen der acht Lieder finden.

4) Sämtliche Drucke lesen im Abgesang der dritten Strophe nicht trieb und blieb, wie ich der heutigen Aussprache zulieb gesetzt, sondern die alten Präterita treib und bleib, oder, mit besserer Orthographie, traib und blaib.

Lesarten: Strophe 4, 1 jamert, Johann Walther und die andern alten Drucke von 1524, das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24), Joh. Spangenbergs Kirchengesänge von 1545; 5, 2 zur barmen, desgleichen; 5, 4 der armen, das Erfurter Enchiridion (8); 6, 6 armer, desgl.; 8, 3 leyde ich alls, die acht Gesänge (2), leide ich alles, Johann Walther; 8, 6 fünden, die acht Gesänge; 9, 5 im trübnis, Joh. Walther und die acht Gesänge; 9, 6 lernen desgl., und das Erfurter Enchiridion, sowie das Augsburger Gesangbuch von 1530 (23); 10, 5 satz, Joh. Walther und die acht Gesänge; 10, 7 zur, die acht Gesänge und Joh. Spangenbergs Kirchengesänge von 1545. Das mehrerwähnte Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) liest noch Str. 3, 1 galten, 3, 4 gestorben, 3, 5 u. 6 trib, blib, 4, 2 überdmassen, 6, 6 in meinr armen gestalt, 7, 3 ich gib, 7, 6 wa, 8, 5 der todt.

5) Melodien kennen wir zu diesem Liede vier:

a) die mit ihm in den ersten Drucken, nämlich auf dem einzelnen Blatt (1) und in den acht Gesängen von 1524 (2), erscheinende, auch noch jetzt gebräuchliche Weise;
b) die des Erfurter Enchiridions von 1524 (8);
c) die Johann Waltherſche, unter Nro. XV seines Gesangbüchleins von 1524 (10); vorangeht unter Nro. XIV die Weise a;
d) die vielleicht schon in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1533 (26) oder noch früher in dem von 1529 (22) sich findende, bis jetzt aber zuerst durch die Ausgabe von 1535 (28) bekannte, welcher in der Ausgabe von 1543 (36) noch die Weise a folgt; auch das Val. Babstsche Gesangbuch von 1545 (39) gibt beide Melodien: d unter Nro. XXXII, a unter Nro. XXXIII. Die Weise d ist die in unsrer Ausgabe mitgetheilte.

Die Weise c, vielleicht von Joh. Walther zu dem Liede erfunden, kam bald außer Gebrauch: sie verlor sich schon mit der ersten Ausgabe seines Gesangbüchleins. Die Weise a dagegen war eine sehr verbreitete; sie gieng sogar in das Gesangbuch der Böhmischen Brüder vom Jahr 1531 (25) über, wo Michael Weisse sie für das Lied: „O glawbig hertz gebenedey" benutzte. Ueber ihre Entstehung haben wir keine Nachricht; vielleicht daß sie eine entlehnte,

ursprünglich zu einem weltlichen Liede gehörige war, vielleicht auch, daß Luther sie zu seinem Liede erfunden. Für das Letztere spricht nicht, daß sie mit dem Liede gleichzeitig erscheint: eine entlehnte Weise könnte dieß auch; dagegen aber spricht, daß Joh. Walther eine zweite Melodie hinzufügte: er würde dieß schwerlich zu einer von Luther herrührenden gethan haben. Die herrliche Weise d scheint seit 1535 (bez. 1529 oder 1533), trotz dem, daß man sich 1543 genöthigt sah, neben ihr wieder zu der Weise a zurückzukehren, doch die gewöhnlichere geworden zu sein, wenigstens in Norddeutschland, denn die Straßburger und Schweizer Gesangbücher bleiben noch lange ausschließlich bei der Weise a. Gegen Ende des Jahrhunderts übertrug man sie in Norddeutschland auf das Lied: „Es ist gewislich an der zeit", und noch später auf das schöne Paulus Gerhardtsche: „Ich steh an deiner krippen hier." Was ihren Ursprung betrifft, so waltet, in Ermangelung bestimmter Zeugnisse, hier derselbe Zweifel wie bei der Melodie a, ob wir nämlich eine entlehnte oder eine für das Lied erfundene und dann vielleicht eine von Luther selbst herrührende vor uns haben. Fragen wir uns aber, was es für Gründe geben konnte, im Jahre 1535 (bez. 1529 oder 1533) statt einer so lange in Uebung gewesenen Weise eine neue einzuführen, so werden wir uns sagen müßen, der Fall wenigstens könne nicht stattgefunden haben, daß die alte Weise a eine von Luther erfundene und die neue d eine dem weltlichen Volksliede entlehnte gewesen sei, eher der umgekehrte, daß Luther eine ursprünglich weltliche Melodie mit einer von ihm nachträglich für das Lied erfundenen habe vertauschen wollen, wie wir einen ähnlichen Fall bei dem Liede Nro. XXX haben.

Endlich die Weise b. Diese ist in den acht Gesängen (2) dem Liede: „Es ist das heil uns kommen her" von Paulus Speratus und darauf ausdrücklich den drei Liedern Luthers Nro. II, III und IV vorgezeichnet; in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8) dagegen steht sie auf Blatt A iij über unserem Liede: „Nu frewt euch lieben Christen gemeyn", und das darauf folgende Lied: „Es ist das heyl vns kommen her" hat die Ueberschrift: „Eyn hubsch lied D. Sperati. auf den | Thon, wie mann oben singt Nu | frewt euch lieben christen gemein." Dem Erfurter Enchiridion folgen die drei im Jahre 1525 zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erschienenen Gesangbüchlein (15, 16, 17); ich weiß nicht, wie es in dieser Beziehung die Erfurter Enchiridien von 1526 halten, aber die von 1527 geben unserm Lutherschen Liede wieder die Weise a und dem darauf folgenden von Paulus Speratus die Weise b. Wie erklären wir uns jenen Widerspruch der ältesten Quellen? Mir scheint es nicht unglaublich, daß dem Herausgeber des Enchiridions von 1524 (8) die beiden anderen, und, wie wir annehmen müßen, älteren Drucke (1 und 2) unbekannt gewesen: wie hätte er anders die dem Liede dort zugewiesene eigenthümliche Melodie hintenansetzen mögen? Dann folgte er aber einer anderen, vielleicht gerechteren, und zugleich ersten Hand, und so wäre es möglich, daß uns das Enchiridion in der Weise b wirklich die ursprüngliche Melodie des Lutherschen Liedes aufbewahrt und dieselbe auf das Lied von Paulus Speratus nicht anders übertragen hätte, als jene beiden Drucke auch. Aber selbst in dem Fall, daß der Herausgeber diese Drucke gekannt, dürfen wir uns sein Hinwegsehen über die Weise a doch vielleicht aus einer Anhänglichkeit an dem, dieser Ansicht nach, ursprünglichen Verhältnis erklären. Die Thatsache aber steht fest: was jene Drucke und das Johann Waltherische Gesangbuch eingeführt, das bekommt vom Jahre 1527 an allgemeine Geltung: die Weise b wird dem Lutherschen Liede für immer entzogen und dem Liede: „Es ist das heil uns kommen her" ausschließlich zugeeignet. Seitdem die evangelische Kirche dieses Lied eines

ihrer ersten Bischöfe verscherzt oder vergeßen, erhält sich die Weise übertragen auf das Lied: „Sei lob und ehr dem höchsten gut“ von Joh. Jac. Schütz.

II.

Ach Gott vom himmel sih darein.

Psalm 12.

1) Dieß Lied findet sich zuerst in den drei, unter dem Titel: „Etlich Cristlich lider, Lobgesang vnd Psalm“ im Jahre 1524 zu Nürnberg gedruckten Sammlungen (2) evangelischer Lieder; unter denen es das fünfte ist. Danach erscheint es, als zwölftes, in dem Erfurter Enchiridion von demselben Jahre (8); im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein (10) unter Nro. VIII, im Valentin Babstischen Gesangbuch von 1545 (39) unter Nro. XXII. Die Erfurter Enchiridien von 1524 (8) und nach ihnen die zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erschienenen Gesangbüchlein von 1525 (15, 16, 17), so wie das niederdeutsche „Ghesang boek“ von 1526 (18) fügen ihm eine Schlußstrophe hinzu, ein sogenanntes „Gloria patri“, mit welchem die reformirte Kirche jedes Psalmlied zu schließen pflegte; dieselbe lautet:

Ehr sey Got vatter allezeyt,
auch Christ dem eyngeboren,
Vnd dem tröster heyligen geyst
gar hoch in hymells koren,
Wie es im anfang vnnd auch yetzt
geweſen ist vnd bleybet stetz
in der wellt der wellt, Amen.

Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) fügt die Gloriastrophe der Ludwig Oehlerschen Psalmlieder von 1525 hinzu, nämlich:

Eer sey dem vater vnd dem sun
vnd auch dem hailgen gayste,
Als er im anfang was vnd nun,
der vns sein gnade layste,
Das wir wandlen in seinem pfad,
das vns die sünd der seel nit schad,
wer das begert, sprech Amen.

2) Lesarten. Die Sammlungen der acht Lieder: Strophe 1, 5 fehlt man; 6, 7 erhalten statt erhaben. Das Erfurter Enchiridion: 1, 2 das; 1, 7 kindern; 3, 3 da zu; 3, 7 solt; 4, 3 er ein; 4, 5 heylsaz. Das Joh. Waltherſche Gesangbüchlein: 1, 1 von; 3, 3 da zu. Die Sammlungen der acht Lieder und das Joh. Waltherſche Gesangbüchlein gemeinschaftlich: 1, 1 sihe; 1, 2 das; 1, 3 heiligen; 1, 7 kindern; 3, 6 gemein; 3, 7 solt; 6, 2 geschlechte.

Die Kirchenordnungen und Gesangbücher der reformirten Kirche, am frühesten die „Ordenung vnd ynnhalt Teütscher Meſs vnd Vesper“, Straßburg 1524 (9), geben das Lied mit folgenden Veränderungen: Strophe 1, 5 laßt man; 3, 1 alle gar; 3, 7 solt; 4, 7 sol seyn ein krafft; 5, 6 da wirt erkant. Der erste Theil des Straßburger Kirchenamts von 1525 fügt noch hinzu: 3, 4 gehöret; 6, 1 seyn. Und das Augsburger Gesangbuch von 1530 (23) Strophe 4, 5 dem plan.

3) Die Melodie, nach welcher das Lied bei seiner ersten Einführung gesungen ward, ist die unter I, 4 besprochene, wahrscheinlich dem weltlichen Volksgesang entlehnte, die uns als Melodie des Liedes „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ geläufig ist; in den zu Nürnberg im Jahr 1524 unter dem Titel: „Etlich cristlich lider Lobgesang vnd Psalm“ erschienenen Gesangbüchlein (2) wird sie gleichmäßig dem Liede von Paulus Speratus „Es ist das Heil uns kommen her“, wie den drei Liedern Luthers Nro. II, III und IV zugewiesen, bleibt aber bald auf jenes erstere beschränkt, während diese Lieder Luthers ihre eigenen Weisen bekommen. Die größte Bedeutung hat hier das Erfurter Enchiridion von 1524 (8); es zeichnet unserm Liede bereits diejenige Weise vor, welche späterhin in Norddeutschland die gewöhnliche wird, die, unter welcher dasselbe auch in der vorliegenden Ausgabe erscheint. Das Dunkel, welches über die Entstehung des Erfurter

Enchiridions schwebt, hindert auch, über den Ursprung dieser Melodie eine bestimmte Ansicht zu fassen. Kurz darauf, noch in demselben Jahre, bietet das Joh. Waltherſche Gesangbüchlein (10) eine neue Weise, eine, wie es scheint, eigens für das Lied gebildete, deren Erfinder schwerlich M. Luther, eher Joh. Walther selbst sein dürfte; der Rückschluß aber ist erlaubt, daß nun die Weise im Erfurter Enchiridion keinesfalls von Luther herrührt, weil dieselbe sonst gewis im Joh. Waltherſchen Gesangbüchlein beibehalten worden wäre. Die neue Waltherſche Weise findet keinen Beifall und verliert sich bald wieder. Dagegen verbreitet sich in Süddeutschland um dieselbe Zeit, von Straßburg aus, eine dritte Weise, deren Ursprung ebenfalls nicht ermittelt ist, die aber wahrscheinlich von Mattheus Greiter herrührt; sie findet sich zuerst in dem Büchlein: „Teutsch Kirchen ampt mit lobgsengen, vnd göttlichen psalmen," welches im Jahr 1525, vielleicht schon 1524, bei Wolf Köpfel in Straßburg erschien. Merkwürdig, daß der Aufgesang dieser Weise mit dem einer andern Melodie übereinstimmt, die in dem katholischen Gesangbüchlein Michael Behes vom Jahr 1537 (29) dem Liede „Erbarm sich vnser Gott der Herr, vnd geb vns seinen segen" vorgesetzt ist. Aber auch nur der Aufgesang; schon aus dem (4 + 5) zeiligen Strophenbau dieses Liedes, vermöge dessen es auf die Melodie von Luthers Lied Nro. VIII (Es wollt uns Gott genädig sein) gesungen werden könnte, erklärt sich von selbst, daß der Abgesang von dem der Straßburger Melodie ganz verschieden ist.

4) Das Joh. Leisentritsche Gesangbuch von 1567 bietet uns eine aus zehn Strophen (und jener alten Gloriastrophe) bestehende Bearbeitung des Lutherschen Liedes, vermöge deren die Angriffe von der katholischen Kirche ab, auf die evangelische hin gerichtet werden. Die erste und achte Strophe z. B. lauten:

Ach Gott von Himel sih darein
vnd laß dich das erbarmen,
Wie wenig sind der heiligen dein,
verfüret seind die armen
Durch list der Ketzer vnmer dar,
der glaub der will verlöschen gar
in diesen vnsern Landen.

Darumb spricht Gott: Ich muß auff sein,
mein Kirch ist schier zurstöret.
Ihr seufftzen bringt zu mir herein,
ich hab ihr klag erhöret.
Die alt war lehr soll auff dem plan
die Ketzer weidlich greiffen an,
wie vor alters auch gschehen.

Auch später ist dieß Lied Luthers den weniger Einsichtigen unter den Katholiken ein besonderes Aergernis gewesen; Caspar Ulenberg, Pastor zu Kaiserswerd, der im J. 1582 „die Psalmen Dauids in allerlei Teutsche gesangreimen bracht" herausgab, nimmt dasselbe in der Vorrede besonders übel mit. Es wird der evangelischen Kirche vorgehalten, daß, während das Lied (Strophe 2 und 3) den „verdacht falscher lehre vnd vneinigkeit" auf die Katholischen bringen wolle, sie in sich selbst die uneinigste sei. „Denn niemal einig Ketzergesind so jemmerlich vnd schendlich vnter sich zutrennet vnd zuspalten gewesen (das freilich ein zeichen ist falscher lehr) als eben diese armen ellenden leute. Sie haben wol an ihren irthumen, dem lengstverworffenen lumpenwercke, viele jar daher allerlei flickwerck gebrauchet, haben daran geschmiert, gekleistert vnd getünchet, wolten gern vm des betrogenen gemeinen volckes willen, weil sie wol wissen, daß ware einigkeit nimmer vnter ihnen zuuerhoffen, einen syncretismum vnd schein der einigkeit anrichten: Aber da will ja nichts helffen, vnd ist alle mühe verloren." Wie wahr, und doch wie falsch. Kein Mitarbeiter an jenen neueren katholischen Blättern, die in gleicher Täuschung Idee und Geschichte verfälschen, könnte es beßer und bittrer sagen.

III.

Es spricht der unweisen mund wol.

Psalm 14.

1) Dieß Lied ist das sechste in der Sammlung: „Etlich Cristlich lider Lobgesang, vnd Psalm“ vom Jahr 1524 (2), das vierzehnte in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8), im Johann Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10) Nro. XXX, im Val. Babstschen Gesangbuch von 1545 (39) Nro. XXIII.

2) Lesarten. Str. 2, 1 selb (die Drucke Nro. 2, 8 u. 10), erab (8); 2, 2 kinder (8); 2, 4 möcht (8); 2, 6 erst (8); 3, 2 sie waren all auß gschritten (2), sie waren all ausschritten (8 und 10); 3, 7 müst (2 und 10), must (8); 4, 1 vnwissend (2 u. 8); 4, 3 dauor (8); 4, 7 selb (2 u. 10), selbs (8); 5, 4 horchen (2, 8 und 10). Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) Strophe 1, 7 güte; 2, 1 und 4, 7 selbs; 2, 2 kinder; 3, 2 waren all außgschritten; 3, 7 müst; 4, 1 vnwissend; 4, 4 nören für vnd nörn; 4, 7 wöllen für sie wölln; 5, 4 horchen; 5, 6 vnd hönet all sein red vnd that.

3) Es ist schon zu den Liedern Nro. I und II angeführt worden, daß unser Lied Nro. III zu denen gehöre, welche in der Sammlung: „Etlich Cristlich lider Lobgesang, vnd Psalm“ von 1524 (2) gleiche Melodie haben mit dem Liede: „Es ist das heil uns kommen her“ von Paulus Speratus. Das Erfurter Enchiridion von 1524 (8) verweist auf die Melodie, welche dasselbe dem Liede Luthers Nro. II: „Ach Gott vom himmel sih darein“ vorzeichnet und von welcher unter Nro. II, 3 die Rede gewesen. Aber schon in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) erscheint es mit einer eigenen Weise, die auch seitdem mit keiner andern vertauscht worden. Es ist die in unserer Ausgabe mitgetheilte. Das Michael Weissesche Gesangbuch von 1531 (25) nimmt dieselbe in den Gebrauch der böhmischen Brüdergemeinde hinüber für das Lied: „O höchster gott von ewikeit, sih hewt an all elenden.“

IV.

Aus tiefer not schrei ich zu dir.

Psalm 130.

(Das ältere lied.)

1) Luther hat das Lied, das er nach dem hundertdreißigsten Psalm, „dem tröstlichen de profundis“, gedichtet, bald nach seiner Erscheinung bedeutend umgearbeitet. In der älteren Gestalt, in der ich es hier zuerst mittheile, enthalten es die drei alten Drucke „Etlich Cristlich lider Lobgesang, vnd Psalm“ vom Jahr 1524 (2), sodann auch noch die Erfurter Enchiridien von 1524 (8), aber nicht mehr das Joh. Waltherschе Gesangbüchlein von demselben Jahre (10): dieses hat schon den umgearbeiteten Text Nro. V. Seitdem verliert sich der ältere Text aus den Gesangbüchern der lutherischen Kirche; die der reformirten bewahren denselben noch lange, ja vielfach neben dem zugleich aufgenommenen neueren Liede. Daß in dem zu Straßburg, unter dem fälschlich vorgegebenen Druckort Wittenberg, erschienenen „Enchiridion geistlicher gesenge“ (12) v. Jahr 1525 sich noch der ältere Text findet, ist vielleicht ein Zeugnis, daß der Herausgeber das Johann Waltherschе Gesangbüchlein von 1524 noch nicht gekannt, und auch wohl, daß seine Sammlung früher als der im Jahr 1525 zu Worms durch Peter Schöffer gemachte Nachdruck desselben erschienen. Das ältere Lied allein enthalten ferner das Straßburger Kirchenamt von 1525, die Wolf Köpfelschen Psalmenlieder von 1533 und die bei ihm weiter gedruckten Gesangbücher von 1537, 1541 und 1543, auch der „TENOR. CONENTVS NOVI“ ꝛc. Augsburg, durch Melcher Kriesstein. 1540. Beide Lieder zugleich, das ältere und das neuere, finden

sich in dem Salmingerschen Gesangbuch: „DEr Rew gesang psalter.“ (Augsburg) 1539. 8., in dem Joh. Zwickschen „Nüw gsangbüchle“, Zürich 1540, in den Straßburger Gesangbüchern von 1545 (38), 1547, 1559, 1560, 1568 und 1569.

2) Gewöhnlich ist in den reformirten Gesangbüchern das Lied um eine Strophe, die das Gloria patri enthält, vermehrt, und zwar um die Schlußstrophe der Ludwig Oehlerschen Psalmlieder vom Jahr 1525, welche aus Fortbildung älterer katholischer Zeilen entstanden und also lautet:

Er sei dem vater und dem sun
und auch dem heilgen geiste,
Als es in anfang was und nun,
der uns sein gnade leiste,
Daß wir wandlen in seinem pfad,
daß uns die sünd der seel nit schad:
wer das begert, sprech Amen.

Das katholische Gesangbuch Michael Behes, Halle 1537 (28) enthält Blatt 27 ein Lied von vier Strophen, dem offenbar das Lutherse zu Grunde liegt. Die erste Strophe lautet:

Auß hertzen grundt schrey ich zu dir,
Herr Gott, erhör mein stymme.
Deyn ohren, Herr, neyg du zu mir,
vnd meine bitt vernymme.
Denn so du wilt des haben acht,
wie wil der mensch hat sund volbracht,
wer wil das mögen leyden.

3) Das Erfurter Enchiridion von 1524 (8) liest Strophe 1, 5 wilt das; 3, 5 thu du Israel. Die reformirten Gesangbücher führen, schon im Jahr 1524, folgende Veränderungen ein: Strophe 2, 7 erwarten; 3, 6 geboren; 3, 7 worts erwartet; 4, 1 ist nun bey vns; 4, 4 wie schwer wir synd beladen. Das Joh. Zwicksche Gesangbuch von 1540 hat, außerdem, noch Strophe 2, 1 in; 3, 7 erharret; 4, 2 ist mer genaden.

4) Es ist uns ein Schreiben Luthers an Georg Spalatinus aufbehalten, das wegen des Datums zweier späteren Briefe, vom 14. Jan. und 23. Februar, die sich auf dasselbe beziehen, in den ersten Tagen des Jahres 1524 geschrieben sein muß; in demselben wird des Psalmen „De profundis“ als eines schon in Gesang gebrachten erwähnt, so daß wir unser Lied recht wohl schon in das Jahr 1523 setzen dürfen. Da der Brief auch sonst von Bedeutung für die erste Geschichte des evangelischen Kirchenliedes ist, so laße ich denselben hier in einer Uebersetzung folgen; das latein. Original steht in De Wettes Briefen Luthers II, S. 590, sollte aber S. 460 stehen.

An Georg Spalatinus.

Gnade und Friede. Ich bin willens, nach dem beispil der Propheten und der Altväter der Kirche deutsche psalmen für das volk zu machen, nämlich geistliche lieder, damit das wort Gottes sich auch durch den gesang unter den leuten erhielte. Wir suchen also überall poeten. Da nun dir sowol fülle als geschmack in deutschem ausdruck gegeben ist und du beides durch viele übung ausgebildet hast, so bitte ich, daß du hierinnen mit uns hand anlegest, und versuchest, irgend einen der psalmen in ein lied zu bringen, wie du hier mein beispil hast.[a] Ich wollte aber, daß die neuen und höfischen wörtlein wegblieben, damit die worte für das volk aufs einfachste und gewönlichste, doch zugleich lauter und geschickt gesagt und der sinn klar und ganz nach den psalmen widergegeben werde. Hier muß man also die freiheit haben, wenn man den sinn gefaßt hat, den vorhandenen ausdruck dahinten zu laßen und sich in anderen bequemen worten zu bewegen. Ich aber habe keine so hohe gabe, daß ich das, was ich wünsche, selbst vermöchte. Darum will ich versuchen, ob du

a. Vielleicht — und vielleicht in einem einzelnen Druck — Nro. II und III; vielleicht aber auch Nro. IV: denn daß dieß Lied weiterhin (f) noch einmal ausdrücklich genannt wird, scheint mir kein Hinderniß.

etwa ein Heman oder Assaph oder Jedithum seiest. An Johann Dölzigk[b], der auch reich und zierlich in worten ist, hätte ich dasselbe anligen, jedoch nur, wenn ir müße habt, die, fürchte ich, jetzt nicht zureichen wird. Du bist aber im besitz meiner sieben bußpsalmen und der auslegungen, aus denen du den sinn jedes psalmen wirst entnemen können; gefällt es dir jedoch, daß ich einen für dich auslese, so sei es der erste[c]: Herr, nicht im zorne, oder der sibente[d]: Herr, erhöre mein gebet. Für Johann Dölzigk der zweite[e]: Wol denen, deren, denn Aus der tiefe[f] ist von mir übersetzt, Erbarme dich meins ist schon bestellt. Oder wenn diese zu schwer sind, so nemet folgende zwei: Ich will den Herrn loben allezeit, und Freuet euch des Herrn, ir gerechten, nämlich den 34sten und 33sten, oder den 103ten: Lobe den Herrn, meine seele. Antworte nun, wessen ich mich zu euch versehen soll. Gehab dich wol in dem Herrn. Wittenberg im Jahre 1524.

Martinus Lutherus.

5) Kurze Zeit nach dem ersten Bekanntwerden des Lutherschen Liedes dichtete Heinrich Vogtherr, Maler und Drucker zu Straßburg, das schönste seiner Lieder („In dem thon, Auß hertem wee klagt sich ain held."), dessen erste Zeilen also lauten:

Auß tyeffer nott schrey ich zů dir,
Gott, wölst dich mein erbarmen.
Dein Göttlich angsicht ker zů mir,
kum her zů hilff mir armen.

6) Was die Melodie unsers älteren Liedes betrifft, so ist dasselbe in der Sammlung „Etlich Cristlich lider Lobgesang, vnd Psalm" von 1524 (2) das letzte unter den drei Psalmliedern Luthers, denen dieselbe Weise vorgezeichnet ist, wie dem Liede „Es ist das heil uns kommen her" von Paulus Speratus. Von dieser ist unter I, 4 die Rede gewesen. Eine eigene Weise erhält das Lied bald darauf in den Gesangbüchern der Straßburger Gemeinde, zuerst in dem Büchlein: „Teutsch Kirchen ampt mit lobgsengen, vnd göttlichen psalmen", welches im J. 1525, vielleicht schon 1524, „by Wolff Köpphel" erschien. Diese Weise bleibt nicht nur ihm, sondern auch dem umgearbeiteten Liede Nro. V fortan in der reformirten Kirche ausschließlich eigen. Auch in dem Mich. Veheschen Gesangbuche von 1537 (29) findet sich dieselbe, und zwar hier zu einer Strophe, in der die Zeilen 2, 4 und 7 nicht sieben-, sondern achtsylbig sind:

Vnser zuflucht, o Gott, dů bist,
on dich vns niemandt helffen kan,
Darumb vns auch gebotten ist
in nöten dich zuruffen an.
Solchs in dem geyst geschehen sol,
so ist es dir gefallen wol,
hilff, das wir betten hertzigklich.

Noch im Jahr 1566 war diese Melodie so bekannt und beliebt, daß sie in das große Gesangbuch der böhmischen Brüder aufgenommen ward, zu einem über Psalm 42 gedichteten Liede „Gleich wie der hirsch zum wasser eilt."

b. Kurfürstl. Sächs. Rath und Marschall.
c. Nämlich der erste Bußpsalm, sonst aber Psalm 6.
d. Psalm 143.
e. Psalm 32.
f. Nro. IV, unser Lied „Aus tiefer not."
g. Wahrscheinlich das Lied Nro. 8: „Erbarm dich mein, o Herre Gott" von Erhard Hegenwald.

V.

Aus tiefer not schrei ich zu dir.

Psalm 130.

(Das umgearbeitete lied.)

1) Ueber die ältere Form dieses Liedes ist unter der vorigen Nummer gehandelt worden. Der umgearbeitete Text findet sich zuerst im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10) Nro. IIII; im Valentin Babstschen Ge-

sangbuche von 1545 (39) hat er die Nro. XXVIII.

2) Luther nahm dieß Lied unter die sechs deutschen Begräbnisgesänge auf, die er in seinem Büchlein „Christliche Gesenge Lateinisch vnd deudsch, zum Begrebnis.“ Wittemberg 1542 (36) abdrucken ließ und unter denen es das erste ist. Als man am 20. Februar 1546 seinen eigenen Leichnam von Eisleben nach Wittenberg brachte und denselben zu Halle über Nacht in die Frauenkirche trug, drängte sich alles Volk um den Sarg und stimmte unter vielen Thränen dieß Lied „Aus tiefer not schrei ich zu dir“ an.

3) Das niederdeutsche Gesangbuch vom Jahr 1526 (18) gibt dem Liede zum Schluß folgende Gloria-Strophe, deren Abgesang merkwürdiger Weise vier Zeilen hat:

Ere sy dem vader vnd dem sone,
ock Gade, dem hilgen geyste.
He is de hoegeste in hemels tron,
regert tom alder meisten
Auer de creaturen alle,
denn wy lauen mit grotem schalle
de wisse wy vp erden leuen,
Got geue vns synen segen.

4) Mehrere Gesangbücher haben Strophe 2, Zeile 6 den Druckfehler: „des mus sich fürchten jedermann“, nämlich sich statt dich. Darauf bezieht sich in Luthers letzter Vorrede die Stelle: „Vnd ym De profundis, sols also stehn, Des mus dich fürchten jederman. Ist versehen, oder ist vbermeistert, das fast in Büchern stehet, des mus sich fürchten jedermann.“ Die Gesangbücher, welche dieser Vorwurf trifft, sind das Magdeburger von 1540 (32), das Leipziger durch Valentin Schumann von 1542, das Straßburger von 1545 (40) und das Val. Babstische von 1545 (39) selbst: die Ausgabe von 1547 verbessert den Fehler.

5) Lesarten. Das Joh. Walthersche Gesangbüchlein (10) liest Strophe 2, 2 funden; 2, 7 gnaden. Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) Str. 1, 6 ich; 2, 1 gilt nur dein gnad vnd gunst; 2, 3 Es ist vnser verdienst vmb sunst; 2, 5 sich niemandt; 2, 6 sol; 4, 6 geboren. Das Joh. Zwickische Gesangbuch von 1540: Strophe 2, 5 sich niemandt; 4, 5 thůn; 4, 7 dines.

6) Nicolaus Selnecker, in seinem Werke, „Der gantze Psalter des Königlichen Propheten Dauids, außgelegt, vnd in drey Bücher getheylt.“, legt im dritten Buche (Blatt CLXXVI der Ausgabe von 1566) bei Erklärung des hundert und dreißigsten Psalms nicht den biblischen Text, sondern dieses Lied Luthers zu Grunde: so hoch stellte man dasselbe in jener Zeit wegen der hohen heiligen Kunst, mit der es den Psalm selbst und dessen evangelische Deutung auszudrücken wußte.

7) Die Melodie, mit welcher das Lied in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10) erscheint, wird ihm auch in den späteren lutherischen Kirchengesangbüchern ausschließlich zugewiesen: weder eines der bei Joseph Klug erschienenen Wittenberger (von 1535 und 1543) noch das Valentin Babstische von 1545 berücksichtigt die wieder ihrerseits in oberdeutschen Landstrichen ausschließlich verbreitete Weise, von der unter IV, 5 gehandelt worden. Das Brüdergesangbuch von 1531 (25) trägt die Melodie auf einen Gesang „für die gfallenen“ über, dessen Anfangsworte „Auß tieffer not laft vnns zu got“ offenbar an Luthers Lied erinnern; um so weniger wird man bezweifeln dürfen, daß die Weise aus dem evangelischen Kirchengesang entlehnt und nicht etwa unmittelbar aus einer beiden gemeinschaftlichen Quelle entnommen sei.

8) Merkwürdig ist nachstehendes Lied Valentin Trillers von Gora in seinem Werke: „Ein Schlesisch singebüchlein“ u. s. w. Breslau 1555. Quer-4. Dasselbe ruht offenbar auf dem Lutherischen, benutzt aber außerdem auf eine sehr geschickte Weise die Motive, welche in dem katholischen Liede: „Die Fraw von Himel ruff ich an“ liegen.

Der CXXIX. Psalm, De profundis,

auff die alte melody, Die Fraw von Himel ruff ich an.

Dich, Gott von Himel, ruff ich an
aus tieffer angst vnd nöthen mein,
Denn ich hab gar viel sünd gethan,
ker her zu mir die ohren dein,
Erhör mein stim, wend deinen grim
vnd zorn von mir
auff mein flehen vnd hertzlich gir
schaw gnedig, ehe der Todt kompt schir.

So du wolst rechnen meine schuldt
vnd achten meine missethat
Vnd ich das kleinst bezalen solt,
was mein hertz furgenomen hat,
Ich würd zuhand von dir mit schand
bestehen gar,
darumb ruff ich nu jmerdar:
O Herr mein Gott, dein gnad nicht spar.

Denn bey dir ist der gnaden viel,
du bist allein der Heiland mein,
Darumb ich auch nu warten wil,
mit forcht preisen den namen dein,
Vnd auff dein wort an allem orth
wil harren ich,
es steth auch all mein zuuersich
auff deiner gütte festiglich.

Vnd ob es werdt bis in die nacht
vnd wider an den lichten tag,
So sol doch Israel mit macht
gewis hoffen auff dein zusag,
Denn bey dir ist durch Jesum Christ
barmhertzigkeit,
du hilffst beim volck aus sünd vnd leidt,
dir sey lob, ehr vnd herrligkeit.

VI.

Jesus Christus, unser Heiland, der von uns den Gottes zorn wand.

1) Das erste Vorkommen dieses Liedes ist in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8); möglich, daß der alte oberdeutsche Druck, auf einem einzelnen Kleinfolioblatt (7), noch früher zu setzen ist. Im Joh. Waltherschen Gesangbuch von 1524 (10) Nro. XXIII, im Valentin Babstschen von 1545 (39) Nro. XX.

2) Strophe 5, 2 daß = daß es. Das Erfurter Enchiridion (8) liest: Str. 1, 4 helle; 3, 1 Wer sich zcum; 3, 3 hyn zu gehet; 3, 4 entpfehet; 5, 2 der; 5, 3 der für den; 8, 2 denn ich; 10, 4 hat an dyr. Das Johann Waltherſche Gesangbüchlein liest Strophe 3, 3 hie zu; 5, 2 der; 8, 2 denn ich; 10, 4 hat an dir.

3) Die Melodie erscheint gleichzeitig mit dem Liede in jenen beiden ersten Quellen: dem Erfurter Enchiridion und dem einzelnen Druck. Von beiden ist nicht bekannt, daß Luther bei ihrer Besorgung Antheil genommen; wenn es also von dieser Seite unbestimmt bleibt, ob nicht vielleicht er der Erfinder der Melodie gewesen, so läßt sich doch andrerseits bezweifeln, ob Luther zu einem Liede, das nicht in ihm seinen ersten Ursprung genommen, eine Weise und zwar eine neue gebildet haben würde. Es scheint mir also nur die Wahl zu bleiben zwischen zwei Annahmen: entweder haben wir in der Melodie des Enchiridions eine altböhmische vor uns, die sei es für den lateinischen, sei es für den böhmischen Text des Hussitischen Hymnus erfunden oder gewählt worden war, oder dieselbe ist eine erst im Jahr 1524 aus einem andern Gebiet her auf das Lutherische Lied übertragene. Denn daß sie für dasselbe erfunden worden sei, scheint mir immer das Bedenklichste; wobei ich auch dieß in Anschlag bringe, daß die dritte Zeile bei Luther durchweg siebensylbig ist, während die Melodie sich besser auf eine achtsylbige, wie der lateinische Hymnus und das katholische Lied, dessen wir erwähnen werden, sie bieten, singen läßt. Bei Joh. Walther finden wir die Weise zweimal: unter Nro. XXIII fünfstimmig, unter Nro. XXIV dreistimmig gesetzt. Eine zweite, neben der ersten, gibt das Jos. Klugsche Gesangbuch von 1535 (28), vielleicht schon die frühere Ausgabe von 1529 (21) oder 1533 (26).

4) Das Lied ist schon in dem alten einzelnen Druck (7) und im Erfurter Enchiridion (8)

überschrieben: „Das Lied S. Johannes Hus gebessert.“ Aehnlich alle lutherischen Kirchengesangbücher; das Val. Babstsche von 1545 (39) noch zuletzt: „S. Johannes Hussen | lied, gebessert. | D. Mart. Luther.“ Damit ist folgender lateinischer Hymnus des böhmischen Reformators gemeint:

Jesus Christus, nostra salus,
quod reclamat omnis malus?
Nobis in sui memoriam
dedit hanc panis hostiam.

O quam sanctus panis iste!
tu solus es, Jesu Christe,
Caro, cibus, sacramentum,
quo non majus est inventum.

Hoc donum suavitatis
charitatisque deitatis,
Virtutis eucharistia,
communionis gratia.

Ave deitatis forma,
Dei unionis norma:
In te quisque delectatur
qui te sibe speculatur.

Non es panis, sed es Deus,
homo, liberator meus,
Qui in cruce pependisti
et in carne defecisti.

Esca, digna angelorum,
pietatis tux sanctorum:
Lex moderna expropriavit,
quod antiqua figuravit.

Salutare medicamen,
peccatorum relevamen,
Pasce nos, a malis leva,
duc nos, ubi est lux tua.

Luthers Lied ist offenbar keine bloße Uebersetzung dieses Hymnus; selbst daß ihm dieser überhaupt zu Grunde liegt, läßt sich nur an wenigen Stellen erkennen: die Zeilen 1 und 2, 5 und 6 in dem deutschen Liede entsprechen wohl den vier ersten lateinischen, der zweiten lat. Strophe die vierte deutsche und den beiden letzten Zeilen der vierten lateinischen die beiden ersten der sechsten deutschen Strophe. Das Wort „gebessert“ in der Ueberschrift bezieht sich nicht auf den poetischen Gehalt oder Ausdruck, sondern auf die evangelische Lehre vom heiligen Abendmahl: der lat. Hymnus redet in katholischer Weise bloß von Speise und Brot, nicht von Trank und Wein, von Fleisch, nicht von Blut. Das deutsche Lied ist also in jeder Beziehung eine bei weitem selbständigere Arbeit Luthers, als es seine Uebersetzungen (Nro. XIII, XVI, XVII, XXIX und XXXIII) der älteren lat. Hymnen sind. Im hohen Grade auffallend ist es, daß wir in dem katholischen Gesangbuch Michael Behes vom Jahr 1537 (29) einem deutschen Abendmahlsliede begegnen, welches zu dem Hussitischen eine ähnliche Beziehung hat, wie das Lutherische, und ebenfalls durchaus evangelisch gedacht ist. Es führt den Titel: „Ein geystlich Lied von dem hey- | ligen hochwirdigen Sacrament des | Altars“, und lautet folgendermaßen:

Jesus Christus, vnser Heyllandt,
den vns der vatter hatt gesandt,
Hat vns armen sündern zu gutt
vergossen sein heyliges blut.

An dem Creutz ist er gestorben,
hat den hymmel vns erworben,
Von sünden vnd der hell erlost,
er ist vnser ewiger trost.

Vff das wir solchs vergessen nicht,
hat er groß wunder angericht,
Sein fleisch vnd blut durch göttlich gwalt
geben vnder brodts vnd weins gestalt.

O Christe, heyliger Heyllandt,
vnser schwacheyt ist dir bekant,
Geystliche sterck ist vns ser nodt,
gyb vns die durch dein heyliges brot.

Vns hat vmbgeben grosser schmertz,
du wolst erfrewen vnser hertz,
Vns trencken mit deym heyligen blut,
das der seelen durst leschen thut.

O Christe, gib vns gnediglich,
dich zuempfangen wirdiglich
Im hochwirdigen sacrament,
das wir nit werden ewig gschendt.

Denn wer das vnwirdig empfecht
vnd darüber nit büsset recht,

Den erschreckt billich dein vrteil,
in deinem reich hat er keyn teil.

Dar vor behůt vns, O Herr Gott,
laß vns nit kommen in die not!
Durch die speis vnser hertz bereit,
daß sie in jhm wirck ewig freud. Amen.

Für dieß Lied ist keine ältere Quelle aufzuweisen. Eine bloße Uebersetzung des lat. Hymnus ist es so wenig als das Lutherische; warum enthält es aber nicht die katholische Lehre? Michael Vehe schaltet zwischen der fünften und sechsten Strophe vierzehn von mir nicht mitgetheilte ein, um die Lehre seiner Kirche zu vertheidigen; diese läßt das spätere Leisentritische Gesangbuch von 1567 wieder weg, das Tegernseer von 1574 nimmt sie mit auf. Schamelius hielt dieß Lied für eine Uebersetzung des Hussischen und war geradezu der Meinung, sie, nicht den lat. Hymnus, habe Luther verbeßert. So unstatthaft dieß erscheint, da das Vehische Lied nicht nur der reinen Lehre gemäß ist, sondern auch poetische Schönheiten enthält, die Luther nicht würde verwischt haben, so dürfen wir doch auch kaum das Umgekehrte annehmen, daß nämlich ihm Luthers Lied zu Grunde liege. Uebereinkommende Stellen sind vorhanden: Strophe 1 und 3 des Vehischen Liedes entsprechen der Strophe 1 und 2 des Lutherischen, die beiden ersten Zeilen der fünften und die beiden letzten der sechsten Strophe möchten sich zusammengenommen der sechsten Lutherischen vergleichen. So stimmen auch beide Lieder hie und da überein mit Stellen in Abendmahlsgesängen der böhmischen Brüder, namentlich in den beiden: „Da Christus von vns scheiden wolt" und „Jesus Christus Gottes son von ewigkeit." Vielleicht daß das Hussische Lied ursprünglich, in böhmischer Sprache, anders lautete und der lat. Text eine von fremder Feder herrührende, im Sinne der katholischen Kirche gemachte Bearbeitung ist.

VII.

Gott sei gelobet und gebenedeiet.

1) Das erste Vorkommen dieses Liedes ist in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8), wo es die siebente Stelle einnimmt. Im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) Nro. V, im Val. Babstischen Gesangbuche von 1545 (39) Nro. XXI.

2) Das Enchiridion und das Joh. Waltherse Gesangbüchlein lesen Strophe 2, 2 dar durch; 3, 2 gehen. Die reformirten Gesangbücher, zuerst die „Ordnung vnd ynnhalt Teütscher Meſs vnd Vesper" vom Jahr 1524 (9) führen folgende Veränderungen ein: Strophe 2, 6 so grosse; 2, 9 das wir haben Gottes huld; am Ende jeder Strophe nicht Kyrie eleyson, sondern Christe eleyson.

3) Dieß Lied ist eines der zwölf Gesänge, die Joh. Spangenberg einer erbaulichen Auslegung unterworfen, in seiner Schrift: „Zwölff Christliche Lobgesenge vnd Leissen" u. s. w. Wittenberg 1545 (38).

4) Die erste Strophe des Liedes samt der Melodie, welche letztere aber die älteste Quelle, das Erfurter Enchiridion, nicht mittheilt, fand Luther in der Kirche vor. Ob noch andere Strophen, die er nur nicht benutzte?

In dieser Beziehung gibt Luthers Schrift: „Ein weyse Christlich Meſs zuhalten vnd zum tisch Gottis zu gehen" vom J. 1524 (3) uns einige Aufschlüße; das im J. 1523 erschienene latein. Original, die „Formula missæ et communionis pro Ecclesia Vuittembergensi", geht kürzer über das Lied hinweg. Ich laße aus beiden Schriften die betreffenden Stellen, zugleich ihres allgemeinen Interesses wegen, und auch wegen des Liedes Nro. XXIII, hier folgen.

Aus der Formula missæ et communionis von 1523:

Cantica velim etiam nobis esse vernacula quam plurima, quæ populus sub

Missa cantaret, uel iuxta Gradualia item iuxta Sanctus et Agnus Dei. Qui enim dubitat, eas olim fuisse uoces totius populi, quæ nunc solus Chorus cantat, uel respondet Episcopo bene dicenti? possent uero ista cantica sic per Episcopum ordinari, ut uel simul post latinas cantiones, uel per uices dierum, nunc latine, nunc uernacula cantarentur, donec tota Missa uernacula fieret.

Sed Poetæ et Musici nobis desunt, aut nondum cogniti sunt, qui pias et spirituales cantilenas (ut Paulus uocat) nobis concinant, quæ dignæ sint in Ecclesia Dei frequentari. Interim placet illam cantari post communionem: Gott sey gelobet vnd gebenedeiet, der vns selber hat gespeiset ꝛc. Præter hanc illa ualet: Nu bitten wir den heiligen Geist. Item: Ein Kindelein so löbelich. Nam non multas inuenias, quæ aliquid grauis spiritus sapiant. Haec dico, ut si qui sunt Poetæ Germanici, extimulentur, et nobis poemata pietatis componant.

Aus der Schrift: „Ein weyse Christlich Mess zuhalten" von 1524:

Auch wollt ich, das wir viel deutscher gesenge hetten, die das volck vnter der Mess sůng, eyntweder bey dem Gradual, odder bey dem Sanctus, odder Agnus dei. Denn welcher will dar an zweyfelln das vorzeyten gewesen sind, des gantzen volckes gesenge, was yetz alleyn der Chor der pfaffen vnd schuler singt vnd antwort, wenn der Bischoff das brod segnet odder Mess hellt. Es möchten aber diese gesenge, also durch den Bischoff geordnet werden, daß sie eyntweder auff eyn zeyt mit eynander eyns wegs nach dem lateynischen gesungen wurden, oder aber eyn tag vmb den andern, das man heutt lateynisch sůng, eyn andermal deutsch, bis die gantz Mess alle deutsch wurd. Wir haben aber noch nicht deutsch Posten, odder tichter, oder sie sind vns noch nicht bekant worden, die vns andechtige vnd geystliche gesenge, als sie Paulus nennet, möchten setzen vnd anrichten, wie do wirdig weren, das man sie ynn der kirchen, ynn gemeynem brauch haben sollt. Doch ynn der weyl bis wir sie vberkommen, gefellt vns das gesungen werde nach der wandlung. Gott sey gelobet vnd gebenedeyet der vns selber hat gespeyset. Doch soll man dar ynn aus lassen das stuckleyn, Vnd das heylig Sacrament, an vnserm letzten ende, aus des geweyhten priesters hende, denn das mag wol hynzu gesetzt worden seyn, von eym der sanct Barbara geert hat vnd all seyn leben lang, nicht vil geacht dis sacraments, alleyn gehofft, ehr wollt, so ehr sterben sollt, durch das eynig gut werck, on glauben eyn gehen zum leben, auch die weys an dem lied vnd alle art der Musica, zeygen an, das das eyn vbriger vers ist, vnd nicht do hergehort. Das Lied ist auch eyn gut gesang. Nun pitten wir den heyligen geyst, Item, Eyn kyndeleyn so löbelich. Sonst wirst du yhr nicht bald viel mehr finden, die eynen schmack etwa nach eynem dapffern geyst hetten.

Die Ausdrücke „stuckleyn" und „vers" bezeichnen offenbar eine Strophe, und die angeführten Worte sind die ersten Zeilen derselben:

Vnd das heylig Sacrament an vnserm letzten ende aus des geweyhten priesters hende.

Möglich, daß sie nicht genau so gelautet; in einigen katholischen Gesangbüchern des siebenzehnten Jahrhunderts, z. B. in Corners Nachtigall von 1649, hat das Lied eine Strophe, deren erster Vers weniger gestreckt ist, auf die aber gleichwohl Luthers Urtheil passt:

Das Sacrament vor vnserm letzten Ende
aus eins geweichten Priesters Hände

Woll vns Gott geben, die Sünd zu beichten eben,
so komen wir ins ewige leben.
Kyrieleison.
Heiliger Geist, du Tröster, wohn vns bey,
daß wir werden aller sünden frey.
Maria, du reine Maid,
hilff vns zu der Seligkeit.
Kyrieleyson.

In dem Michael Veheschen Gesangbuch von 1537 (29), dem das Joh. Leisentritsche von 1567 folgt, hat das Lied folgende Gestalt:

GOtt sey gelobet vnd gebenedeyet,
der vns selber hat gespeyset
Mit seinem fleysche vnd mit seinem blutte,
das gyb vns, Herr, zu gutte.
Kyrie eleyson.
Herr durch deinen heyligen leychnam,
der von deiner mutter Maria kam,
vnd das heylige blut
hilff vns, Herr, aus aller nodt.
Kyrie eleyson.

Gott sey gelobet vnd gebenedeyet,
der vns grosse gnad verleyhet
Durch dieses heylig hochwirdig Sacrament,
in seinem newen Testament,
Kyrie eleyson,
Wider allen hunger vnd auch durst,
wie du in dir selbs erfaren wurst,
so du die heylge speyß
gebrauchen würst auff geystlich weyß.
Kyrie eleyson.

Gott soln wir loben vnd auch gebenedeyen
vnd zu ihm auß hertzen schreyen;
Das er vns woll durch sein grosse gütickeyt
verleyhen Christliche einicheyt,
Kyrie eleyson,
Welche durch des brots vnd weins gestalt
bedeut würd vns Christen mannigfalt,
vnd das ewig leben
vns durch die speyß auch geben.
Kyrie eleyson.

Gott sey gelobet vnd gebenedeyet,
der vns alle hat befreyhet
Vons Teuffels banden vnd der Hellen glüte
durch sein gnad vnd grosse gütte.
Kyrie eleyson.
Herr, durch dein grosse barmhertzickeyt
gib vns vor vnser sünd rew vnd leyd
vnd zuthun buß vnd beycht,
die zu deynem lob gereycht
Kyrie eleyson.

Gott sey gelobet vnd gebenedeyet,
der vns nicht vermaledeyet
Vmb vnser sunde vnd das böse leben,
welchrs er vns will vorgeben.
Kyrie eleyson.
Herr, durch deine heylge marter groß,
da du hyngst am Creutz nacket vnd bloß,
vor übell vns bewar,
hylff vns zu der Engell schar.
Kyrie eleyson.

Ob die vier Strophen, die der Anfangsstrophe folgen, erst um 1537 hinzugefügt worden oder älter sind, wird sich, bis wir auf neue Spuren geleitet werden, schwer entscheiden laßen. Aber Luthers Verdienst ist es offenbar, daß jene getadelte Strophe weggeblieben.

5) Wie hoch Luther dieß Lied gehalten, wie er dasselbe namentlich als ein Zeugnis aus beßerer Zeit und als ein Band zwischen dieser und der evangelischen Kirche angesehen, lehren uns einige Stellen aus seinem im Jahr 1533 erschienenen Werke „Von der Winckelmesse vnd der Pfaffenweihe", die ich hier aus der Jenaer Ausgabe seiner Schriften, Theil VI. 1557. Blatt 107 mittheile:

DJe Kirch oder gemeine Christen, so beider gestalt nicht haben können empfahen, sind wol zu entschuldigen als die betrogen vnd verfüret sind durch den Endechrist, vnd haben jnen eine gestalt allein lassen geben. Denn es ist gleichwol der glaube fest vnd rein blieben in der Kirchen, das Christus im Sacrament eingesetzt vnd befolhen habe, seinen Leib vnd Blut zu empfahen allen Christen, wie das alles viel lieder vnd reime vberzeugen, sonderlich das gemeine lied. Gott sey gelobet vnd gebenedeiet, der vns selber hat gespeiset, Mit seinem Fleische vnd mit seinem Blute. Vnd darnach. HErr durch deinen heiligen war Leichnam, der von deiner mutter Maria kam, vnd das heilige Blut, hilff vns HErr aus aller not ꝛc. Mit diesem vnd der gleichen liede, so man beim Sacrament, ja in processiõn

vnd Kirchen gesungen, hat die Kirche offentlich geter vnd mordio vber den Endechrist vnd reubische Winckelpfaffen geschrien. Denn sie iren glauben hiemit offentlich bekennet, das jr Christus beide seinen leib vnd blut, zur speise geordent vnd gegeben habe, vnd gebüre jr nach Christus befelh zu empfahen, wie sie gleubet, bekennet vnd hertzlich begerd in diesem liede.

Ein wenig weiter nachher:

Sihe aber das genante lied an, obs nicht ein Christlich rein, fein bekentnis vnd von einem rechten geist gemachet sey? Es zeuget das die Leien haben zur selbigen zeit, da es gemacht ist, beider gestalt empfangen, vnd spricht, Der vns hat selber gespeiset, mit seinem fleische vnd mit seinem blute. Wer sind sie, die, Vns, sagen? Es sind Leihen die es zu deudsch gesungen haben vnd noch singen, vnd bekennen doch, das sie nicht allein mit einer gestalt mit seinem fleische (welchs sie wol wussten, das es, wie vns heute die scharffen Papisten fur legen, on blut nicht sein kan) sondern auch mit der andern gestalt, mit seinem blut gespeiset sind. Vnd vber aus ist das gründlich vnd Christlich geredt, da sie sagen, Christus habe sie selber gespeiset, Nicht der Pfarrherr noch Priester, Sondern Christus selbs sey der speiser, ꝛc.

Aber ich mus aufhören dis lied zu preisen, Es solten sonst die grewlichen, verstockten, Gotteslesterer, wo sie es erfüren, wol hinfurt das Lied auch verbieten, das sie doch selbs vnd alle jre Vorfaren gesungen haben, vnd gewislich viel jar vor dem Luther gemacht ist, wie sie sonst viel Lieder verbieten, da doch eitel Gottes wort vnd vnser glaube in gesungen wird. ꝛc.

VIII.

Es wollt uns Gott genädig sein.

Psalm 67.

1) Dieses Lied findet sich hinter Luthers Schrift: „Eyn weyse Christlich Mess zuhalten vnd zum tisch Gottis zu gehen," vom Jahr 1524 (3), wo es auf dem letzten Blatte, mit Joh. Agricolas Liede „Fröhlich wollen wir Alleluia singen" zusammen, gedruckt steht. Ob dieß das erste Vorkommen ist, vermag ich nicht zu entscheiden; der einzelne Druck (4), von welchem schon bei dem Liede Nro. IV die Rede gewesen, fällt so früh in den Anfang des Jahres 1524, daß er recht wohl älter sein könnte. Einen andern alten Druck mit dem Liede Nro. I zusammen habe ich unter 5 beschrieben. Sodann findet sich das Lied in den Erfurter Enchiridien von 1524 (8); im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein (10) ist es Nro. XII, im Valent. Babstischen Gesangbuch von 1545 (39) Nro. XXV.

2) Lesarten. Das Erfurter Enchiridion und das Joh. Waltherschе Gesangbüchlein: Strophe 3, 7 thun. Der Wormser Nachdruck des Joh. Waltherschen Gesangbüchleins (13): Strophe 1, 9 sich für sie. Die Straßburger Gesangbücher, zuerst die „Ordnung vnd ynnhalt Teütscher Mess vnd Vesper" von 1524: Strophe 1, 4 ins ewig leben; 3, 7 thun. Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24): Str. 1, 1 wöl, so auch das Straßburger Kirchenamt von 1525; Str. 1, 4 ins ewig, so auch das Straßburger Kirchenampt von 1525; Str. 1, 9 sich; 3, 3 bring, besser; 3, 4 laß für ist; 3, 7 eer soll thün; 3, 8 fürchtet.

3) Die ersten Drucke, welche dieses Lied enthalten, das Erfurter Enchiridion mit eingeschlossen, geben keine Melodie zu demselben. Danach erscheinen fast gleichzeitig deren zwei. Die eine in dem Büchlein „Teutsch Kirchen ampt mit lobgsengen, vnd göttlichen psalmen," Straßburg „Getruckt by Wolff Köpphel", das

wahrscheinlich ins Jahr 1524 und vielleicht noch vor das Joh. Waltherſche Geſangbuch fällt; dieſe verbreitet ſich bald ſehr weit und wird ſeit 1535 die allein übliche. Es iſt die, unter der auch in unſerer Ausgabe das Lied erſcheint. Ueber ihren weiteren Urſprung weiß ich nichts anzuführen; vielleicht daß ſie von Mattheus Greiter herrührt. Die andere Weiſe findet ſich im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein (10) und iſt wahrſcheinlich dem weltlichen Volksgeſang entlehnt. Wie lange ſie für unſer Lied im Gebrauch geblieben, iſt ſchwer zu beurtheilen; faſt ſcheint es, als habe ſie ſchon von Anfang wenig Beifall gefunden: in allen mir bekannten lutheriſchen Geſangbüchern von 1525—1535 (excl.) ſteht das Lied ohne Melodie. Endlich in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuch von 1535 (28), vielleicht ſchon in dem von 1529 (21) oder 1533 (26), wird demſelben jene Straßburger Weiſe vorgezeichnet, die andere aber kommt erſt in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1543 (36) wieder zum Vorſchein, und zwar einem neuen Liede Luthers zugeeignet, nämlich dem Liede Nro. XXXV: „Chriſt unſer Herr zum Jordan kam.“

IX.

Jeſus Chriſtus, unſer heiland, der den tod überwand.

1) Dieſes Lied findet ſich zuerſt im Erfurter Enchiridion von 1524 (8). Im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10) unter Nro. XXXI, im V. Babſtiſchen von 1545 (39) unter Nro. IX.

2) Lesarten. Das Erfurter Enchiridion hat in der erſten Zeile Jheſus Chriſt, nicht Chriſtus, und iſt alſo das einzige Geſangbuch, das den metriſch allein richtigen Text bewahrt. Das Erfurter Enchiridion und das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein: Strophe 2, 4 Got vns; 3, 1 vnd auch Gnad. Das Joſ. Klugſche Geſangbuch von 1535 (27) und die Joh. Spangenbergſchen Kirchengeſänge von 1545 leſen Strophe 3, 1 „Tod, ſund, Teuffel, leben vnd genad“, und bringen dadurch, indem das Wort genad nur für eine Sylbe gilt, dieſe Zeile auf die 8 Sylben, welche die metriſch verunſtaltete erſte Zeile des Liedes vorſchreibt.

3) Das Lied erſcheint ſchon im Erfurter Enchiridion mit einer eigenen Melodie. Das etwas ſpäter fallende Joh. Waltherſche Geſangbüchlein gibt unter Nro. XXXI eine andere und läßt die erſte unter Nro. XXXII nachfolgen. Daraus können wir mit ziemlicher Sicherheit ſchließen, daß der Erfinder der Erfurter Weiſe nicht Luther geweſen: Joh. Walther hätte dieſelbe andernfalls gewis keiner neuen nachgeſetzt, es müßte denn ſein, daß auch dieſe von Luther ausgegangen wäre. Endlich führen, mit Beſeitigung beider älteren Weiſen, die Joſeph Klugſchen Geſangbücher von 1535 (28) und 1543 (37), vielleicht ſchon das von 1529 (21) oder 1533 (26), eine dritte ein, die, mit einer Veränderung in den beiden letzten Zeilen, eben ſo ausſchließlich auch das Val. Babſtſche Geſangbuch von 1545 (39) aufnimmt. Aus dieſem iſt ſie in unſerer Ausgabe mitgetheilt.

4) Das große Geſangbuch der böhmiſchen Brüder vom J. 1566 läßt im zweiten Theile, der die Lieder der deutſchen Kirche enthält, dem Liede Luthers unmittelbar ein anderes Auferſtehungslied von ähnlicher Form folgen, das die Ueberſchrift hat: „Jeſus noſter Deus ac Redemptor“ und aus ſieben Strophen beſteht. Die erſte lautet:

Jheſus Chriſtus vnſer Herr vnd Heiland,
der fur vns den bittern tod vberwand,
der iſt heut vom tod
aufferſtanden, ein gewaltiger Gott.

Aus dem Brüdergeſangbuch iſt es ein Jahr darauf in das katholiſche Geſangbuch Johann Leiſentrits vom Jahr 1567 übergegangen, wo es die Überſchrift hat: „Das Gaudia magna, haec dies letabunda, Deutſch.“

X.

Christ lag in todes banden.

1) Zuerst in den Erfurter Enchiridien von 1524 (8); im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10) Nro. IX, im Valentin Babstischen Gesangbuch von 1545 (39) Nro. VIII.

2) Lesarten. Strophe 3, 3 funde, Val. Babst; 3, 7 die stachel, Enchiridion und Joh. Walther; 5, 5 zeychet, Enchiridion; 6, 1 feiren, Enchiridion und Val. Babst, hoch fest, Enchiridion und Walther; 6, 7 macht, Enchiridion; 7, 2 ostern, Enchiridion. Das niederdeutsche Gesangbuch von 1526 (18) überträgt den Aufgesang der vierten Stroph also:

Yd was ein stryt wunderſam,
do doth vnd leuenn rungben,
Dat leuent auerhanth nam,
yd hefft den doth verſlungen.

3) Luther hat bei seinem Liede die drei ersten Sätze der alten Osterſequenz vor Augen gehabt:

1. Victimae paschali laudes immolent Christiani.
2. Agnus redemit oves, Christus innocens patri reconciliarit peccatores.
3. Mors et vita duello conflixere mirando: dux vitae mortuus regnat vivus.

Satz 1 liegt in dem Abgesang der ersten Strophe, im Aufgesang begründet nicht durch Beziehung auf Satz 2, sondern durch Hinweisung auf den letzten Theil von Satz 3. Die Gewalt des Todes durch die Sünde, nach 1 Cor. 15, 56, und Christi Kampf mit dem Tode für uns, dieß ist der Inhalt der vier ersten Strophen: aus der vierten erschallen unverkennbar die Worte des dritten Satzes der Sequenz. In der fünften Strophe könnten wir einen Anklang an Satz 2 finden, Luther aber ist unmittelbar auf 2 Mos. 12, v. 8, 7 und 13, und in der siebenten auf 2 Mos. 12, 19 zurückgegangen.

4) Schon in dem Erfurter Enchiridion hat das Lied die Überschrift: „Das lyed Christ ist erstanden Gebeſſert.“ Damit ist ein alter Ostergesang gemeint, der uns seit der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts in mehr oder weniger von einander abweichenden Formen überliefert ist. Luther führte denselben zuerst durch das Wittenberger Gesangbuch vom Jahr 1533 (26), vielleicht schon durch das von 1529 (21), in die evangelische Kirche ein, und zwar unter denjenigen Liedern, denen er die Ueberschrift gibt: „Nu folgen etliche geistliche lieder, von den Alten gemacht.“ Seitdem nehmen dieß Lied in der Regel alle evangelischen Gesangbücher auf, zuerst das niederdeutsche von 1534 (27); hier folgt es aus dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28):

Christ ist erstanden
von der marter alle:
des sollen wir alle fro sein,
Christ will vnser trost sein.
Kyrioleis.

Wer er nicht erstanden,
die welt die wer vergangen:
Seid das er erstanden ist,
so lob wir den Vater Jhesu Christ.
Kyrioleis.

Haleluia, Haleluia, Haleluia.
Des sollen wir alle fro sein,
Christ will vnser trost sein.
Kyrioleis.

Der dritte Theil ist von anderem Bau als die beiden ersten sind, dergestalt daß die Vermuthung nahe liegt, derselbe habe die Bestimmung gehabt, jedem der beiden ersten als Abgesang angehängt zu werden. Dem widerspricht aber, wie mich dünkt, die Form, in welcher das Mich. Beheſche Gesangbuch von 1537 (29) das Lied mittheilt: daselbst zeigen die Noten, daß dem ersten Theil eine andere Melodie eigen gewesen als dem zweiten; die drei Strophen Text dagegen, welche noch folgen, enhalten jede als Abgesang jenen dritten Theil, so daß

derselbe sollte auch mit dem zweiten Theile in diesem Sinne verbunden sein. So böte uns das Behesche Gesangbuch das Lied in folgender Gestalt:

Christ ist erstanden
von der marter allen,
Des sollen wir alle fro sein,
Christ soll vnser trost sein.
Kyrioleys.

Wer er nit erstanden,
die welt die wer zergangen.
Seyd das er erstanden ist,
so loben wir den Herren Jesum Christ.
Kyrioleys.
Alleluia, Alleluia, Alleluia!
des sollen wir alle fro sein.
Christ sol vnser trost sein.
Kyrioleys.

Christ hat genommen
dem Teuffel sein gefangen,
Er nam sie ihm gar rechttiglich
vnd fürt sie in seins vatters reych.
Kyrioleys.
Alleluia, alleluia, alleluia!
des sollen wir alle fro sein,
Christ sol vnser trost sein.
Kyrioleys.

Christ, Gott des vatters sohn,
hat vor vns genug gethon,
Vnsere sund bezalt allein,
des sollen wir ihm danckbar sein.
Kyrioleys.
Alleluia, alleluia, alleluia!
des sollen wir alle fro sein,
Christ soll vnser trost sein.
Kyrioleys.

Christ hat erlöset vns
vnd widerbracht ins vatters gunst,
Durch sein zartes bluth so rodt
gefreyet von dem ewigen todt.
Kyrioleys.
Alleluia, alleluia, alleluia!
des sollen wir alle fro sein,
Christ soll vnser trost sein,
Kyrioleys.

Ursprünglich also wird der Gesang sich auf jenen ersten Theil, die vierzeilige Strophe mit dem Kyrieleison, beschränkt haben, was auch mit den ältesten Ueberlieferungen stimmt. Wie viel Strophen mit dem Haleluia-Abgesang im Jahr 1524, als Luther sich nach deutschen Liedern umsah, üblich waren, läßt sich nicht beurtheilen; ich glaube, die sämtlichen vier bei Michael Behe: keine derselben hat den Anschein, als sei sie erst für sein Gesangbuch gemacht worden, sie sind gewis älter. Dann läßt sich erklären, warum Luther der Kirche das Lied „gebessert" übergeben wollte; dieß „gebessert" bezog sich auf den Inhalt: das Behesche Lied handelt in rückgängiger Ordnung von Christi Auferstehung, Höllenfahrt und Tod, in den drei letzten Strophen nirgend mehr von Ostern. Das neue Lied sollte durch und durch ein Osterlied sein. Zugleich war Luther dadurch ungehindert, die ursprüngliche Grundstrophe des alten Gesanges samt der ersten osterlicheren der vier Zusatzstrophen in das Gesangbuch von 1529 (21) oder 1533 (26) aufzunehmen.

5) Die Melodie, eine wahrscheinlich von Luther herrührende Bearbeitung der alten, erscheint mit dem Liede zuerst im Erfurter Enchiridion von 1524 (8); danach im Joh. Waltherschen Gesangbuche von demselben Jahre (10), dreimal: unter Nro. IX, X und XI, zweimal vierstimmig, einmal fünfstimmig gesetzt; Nro. IX unverändert wie im Enchiridion, Nro. X und XI dagegen mit einer Veränderung des Abgesangs. In dieser Gestalt ist sie dem Liede in unserer Ausgabe vorgezeichnet.

XI.

Diß sind die heiligen zehn gebot.

1) Dieß Lied finden wir am früheſten im Erfurter Enchiridion von 1524 (8); es eröffnet die Sammlung, indem es unmittelbar nach der Vorrede folgt. Im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) ist es

Nro. XVIII, im Val. Babstschen Gesangbuch von 1545 (39) Nro. XIIII.

2) Lesarten. Die angeführten Quellen haben am Ende jeder Strophe Kyrioleis; sodann Strophe 3, 4 und 6, 2 selbs; 4, 2 rugen, wofür sich in dem Augsburger Gesangbuch von 1530 (21) rüwen und erst in der zweiten Ausgabe des Val. Babstschen Gesangbuches von 1547 ruhen findet. Das Enchiridion und das Val. Babstsche Gesangbuch lesen Str. 11, 1 gegeben. Das Enchiridion allein: Str. 3, 1 brauchen; 5, 4 langes; 7, 2 andern. Das Val. Babstsche Gesangbuch allein: Str. 1, 1 heiligen zehen; 4, 1 heiligen. „Das ander theyl" des Straßburger Kirchenamts, vom Jahr 1525, liest: Str. 1, 1 zehen gbott; 2, 1 gott vnd herr; 4, 1 sibenden; 5, 1 eren vnd ghorsam; 8, 2 schweiß noch; 11, 1 biß gepott.

Die Augsburger Gesangbücher, zuerst das von 1530 (24), zuletzt das von 1557 (ich habe kein späteres verglichen) führen zwei wesentliche Veränderungen ein: sie laßen jede Strophe, statt mit Kyrioleis, mit den Worten „Herr erbarm dich über vns" schließen, und nehmen, mit Zerstörung des schönen Rhythmus, die vierte Zeile achtsylbig statt siebensylbig, zu welchem Ende sie setzen: Strophe 1) berge, 2) auch lieben, 3) selber, 4) auch in dir, 5) langes, 6) feynde, 7) gar feyn, 8) dem armen volck, 9) sein schand alle, 10) auch selber, 11) recht leben, 12) doch nur.

3) Luthers Lied finden wir, mit kleinen Abänderungen, auch in dem katholischen Gesangbuch Johann Leisentrits vom Jahr 1567, so wie in den folgenden Ausgaben von 1573 und 1584: als erste Strophe dient jedesmal die des Liedes Nro. XII.

4) In dem Liederbuche, das Georg Rhaw zu Wittenberg im J. 1544 unter dem Titel: „Newe Deudsche Gesenge CXXIII. Mit Vier vnd Fünff Stimmen, Für die gemeinen SCHVLEN" herausgab, befindet sich ein Lied von drei Strophen, das gleiches Anfangs mit dem von Luther, aber sonst durchaus verschieden von demselben ist und auch eine andere Melodie hat. Ich laße dasselbe hier folgen:

Dis sind die heilgen zehen gebot:
du solt glauben an einen Gott,
Du solt nicht schweren bey seinem Nam,
den feirtag heilgen recht vnd schon.
Kirieleison.

Hab vater vnd mutter jnn hohen ehren,
so wird dir Gott dein tag hie mehren.
Du solt nicht tödten, nicht vnkeusch, noch stelen,
kein wahre zeugnis nicht verheln.
Kirieleison.

Deines nechsten gemahel soltu nicht begern
noch seines guts, spricht Gottes lehr.
Des solln wir werden vnterweist,
des helff vns Gott der Heilig geist.
Kirieleison.

Es ist auffallend, daß Georg Rhaw, von dem wir wißen, daß er die tiefste Verehrung für Luther besaß, unter dessen Augen an die Stelle eines seiner Lieder ein anderes setzen konnte, und zwar an die Stelle eines Katechismusliedes und in einem Schulgesangbuch.

5) Es sind, fast gleichzeitig, zwei Melodien zu dem Liede in Gebrauch gekommen. Die eine, die in unserer Ausgabe dem Liede vorgesetzte, erscheint zuerst in demselben Erfurter Enchiridion von 1524 (8), in welchem auch das Lied sich am frühesten findet, und ist die Melodie eines alten Wallfahrtsliedes, wie die Ueberschrift sagt: „¶ Folget zcum erstenn die zehenn gebot | Gottes auff den thon, In Gottes | namen fareun wyr." Die katholischen Gesangbücher geben dieß Lied in sehr verschiedener Form; in dem Michael Veheschen von 1537 (29) hat es zwölf Strophen, von denen die erste also lautet:

In Gottes namen fahren wir,
seiner gnaden begeren wir.
Verleyh vns die auß güttickeyt,
o heylige tryfaltickeyt.
Kyrie eleyson.

Dazu dieſelbe Melodie wie das Enchiridion. Die andere Melodie geht von Straßburg aus und findet ſich ſamt dem Liede zuerſt in dem daſelbſt bei Wolff Köpphel erſchienenen Büchlein: „Teutſch Kirchen ampt mit lobgſengen, vnd götlichen pſalmen“, und zwar „das ander theyl“, vom Jahr 1525. Sie bleibt ſeitdem nicht nur in Straßburg, ſondern auch rheinaufwärts und in der Schweiz die ausſchließlich verbreitete: ſie begegnet uns in allen Straßburger Geſangbüchern, noch in dem von 1569, ſowie in dem Conſtanzer (dem Joh. Zwickſchen) von 1540. Die Frankfurter von 1560 und 1584 geben beide Weiſen.

Die erſte, dem deutſchen Wallfahrtsliede entlehnte Weiſe finden wir in dem Geſangbüchlein der Böhmiſchen Brüder vom Jahr 1531 (25) auf ein Lied von den zehn Geboten übertragen, deſſen erſte Strophe der erſten Lutheriſchen ſehr nahe kommt:

Das ſeind die heilgen zehn gebot,
wie ſie vns got verkleret hat
Durch moſen vnd durch ſeinen ſohn:
ſchaw, menſch, das du darnach wirſt thun.

Das „Kyrioleis“ am Schluße jeder Strophe fehlt, was auch auf die Melodie am Ende der vierten Zeile einen abändernden Einfluß hat.

Eine dritte Melodie, deren Urſprung ich nicht weiter habe verfolgen können, gibt das oben erwähnte Augsburger „Gſangbüchlin“ von 1557. Da dieſelbe an die dort beſprochenen Veränderungen des Textes gebunden iſt, ſo vermuthe ich, daß nicht nur ſchon im Jahr 1530, zur Zeit des erſten Augsburger Geſangbuches, die nämliche Melodie gegolten haben werde, ſondern daß dieſelbe eine entlehnte geweſen und ihr zu lieb jene Veränderungen vorgenommen worden.

XII.

Menſch, wiſſt du leben ſeliglich.

1) Dieß Lied findet ſich im Erfurter Enchiridion von 1524 (8) noch nicht; ich habe ihm nur wegen ſeiner nahen Beziehung auf Nro. XI dieſen Platz angewieſen. Die fünf Lieder Nro. XII, XVIII, XIX, XXII und XXIII ſollten bei ſtreng chronologiſcher Ordnung ſämtlich erſt hinter Nro. XXV folgen.

Das Lied erſcheint zuerſt im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10) und zwar unter Nro. XIX, im Val. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. XV.

2) Das Val. Babſtſche Geſangbuch von 1545 lieſt Strophe 5. 4 embern, die Ausgabe von 1547 entbern.

3) Die Melodie, mit welcher das Lied im Joh. Waltherſchen Geſangbuch von 1524 verbunden iſt, bleibt die einzige, unter der es fortan in den Geſangbüchern vorkommt. Und eben dieß, daß Lied und Melodie nicht nur gleichzeitig, ſondern gleichzeitig zuerſt in einer unter Luthers Augen entſtandenen Sammlung erſcheinen, daß ferner die Melodie als keine entlehnte nachgewieſen werden kann, auch keine zweite neben oder nach ihr aufgekommene die Beurtheilung hindert, dieß macht es wahrſcheinlich, daß Luther ſelbſt ſie erfunden: wahrſcheinlich, aber nicht ſicher, denn die Melodie könnte eine übertragene ſein, ohne daß es nachzuweiſen wäre, und könnte auch von einem Freunde Luthers herrühren, ohne daß uns darüber eine Nachricht aufbewahrt geblieben.

XIII.

Nun komm, der heiden Heiland.

1) Dieſes Lied erſcheint zuerſt im Erfurter Enchiridion von 1524 (8), danach im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von demſelben Jahre (10). In dieſem iſt es Nro. XX, im

Valentin Babstschen Gesangbuch von 1545 (39) Nro. I.

2) Lesarten. Strophe 1, 4 gefellt, das Enchiridion; 2, 4 weibes, Valentin Babst; 3, 2 bleib, die alte Form des Prät., alle Quellen; 3, 3 erfür, desgl.; 3, 4 ward, Val. Babst; 5, 3 hyn vndern, das Enchiridion, hyn vntern, Johann Walther; 6, 3 Gots, Enchiridion und Joseph Klug von 1535 (28); 7, 1 gleist, der Wormser Nachdruck des Joh. Waltherschen Gesangbüchleins von 1525 (13); 7, 4 bleyb, Enchiridion und Joh. Walther; 8, 2 eyngen, Enchiridion; 8, 3 heilgen, Enchiridion und Jos. Klug von 1535 (28). Hienach sind in unserer Ausgabe die Zeilen Strophe 6. 3, 8. 2 und 8. 3 zu verbessern.

3) Luthers Lied ist eine Uebersetzung des nachfolgenden latein. Hymnus von Ambrosius aus dem vierten Jahrhundert:

VEni redemptor gentium,
ostende partum virginis,
Miretur omne seculum,
talis partus decet Deum.

Non ex virili semine
sed mystico spiramine
Verbum Dei factum est caro
fructusque ventris floruit.

Alvus tumescit virginis,
claustra pudoris permanent,
Vexilla virtutum micant,
versatur in templo Deus.

Procedens de thalamo suo
pudoris aula regia
Geminae gigas substantiae
alacris ut currat viam.

Egressus ejus a patre,
regressus ejus ad patrem,
Excursus usque ad inferos,
recursus ad sedem Dei.

Aequalis aeterno patri
carnis trophaeo accingere
Infirma nostri corporis
virtute firmans perpetim.

Praesepe jam fulget tuum
lumenque nox spirat novum
quod nulla nox interpolet
fideque jugi luceat.

Gloria tibi Domine,
qui natus es de virgine,
cum patre et sancto spiritu
in sempiterna saecula.

4) Die Melodie des deutschen Liedes, die wir nach dem Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) mittheilen, ist die des alten lateinischen Hymnus, nur mit einigen, zum Theil durch das andere Metrum bedingten Abweichungen in der zweiten Zeile. In A und ohne diese Abweichungen finden wir sie dem Liede in dem Enchiridion von 1524 (8) vorgezeichnet. Das Joh. Waltherische Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) gibt sie in einem sehr verzierten fünfstimmigen Satz, durch welchen sie weniger entwickelt, als verhüllt und verdunkelt wird.

5) In dem ersten Theil des Joh. Leisentritschen Gesangbuches von 1567 begegnen wir einer Bearbeitung des Lutherischen Liedes, unter dem Anfang: „Kom der Heiden trewer Heiland." In der dritten Auflage des zweiten Theils vom Jahr 1584 (ob auch schon in der zweiten von 1573?) einer anderen, die sich näher an die Worte des Originals hält, unter dem Anfang: „Kom her aller heiden Heylandt."

XIV.

Christum wir sollen loben schon.

1) Das erste Vorkommen dieses Liedes ist im Erfurter Enchiridion von 1524 (8). Im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) Nro. XXI, im Val. Babstschen Gesangbuch von 1545 (39) Nro. II.

2) Das Enchiridion wie das Joh. Waltherische Gesangbüchlein lesen Strophe 2, 3 durch; 8, 2 von reiner; 8, 3 heylgen.

3) Das Lied ist eine Uebersetzung des nachstehenden Hymnus von Cölius Sedulius, aus dem fünften Jahrhundert:

A solis ortus cardine
ad usque terræ limitem
Christum canamus principem,
natum Maria virgine.

Beatus auctor sæculi,
servile corpus induit,
ut carne carnem liberans
ne perderet, quos condidit.

Castæ parentis viscera
cœlestis intrat gratia:
venter puellæ bajulat
secreta, quæ non noverat.

Domus pudici pectoris
templum repente fit Dei:
intacta nesciens virum
verbo concepit filium.

Enixa est puerpera,
quem Gabriel prædixerat,
quem matris alvo gestiens
clausus Joannes senserat.

Fœno jacere pertulit,
præsepe non abhorruit,
parvoque lacte pastus est,
per quem nec ales esurit.

Gaudet chorus cœlestium
et angeli canunt Deo
palamque fit pastoribus
pastor, creator omnium.

Gloria tibi Domine,
qui natus es de virgine,
cum patre et sancto spiritu
in sempiterna sæcula.

4) Die Melodie erscheint, gleich dem Liede, zuerst in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8). Sie stellt die ursprüngliche Melodie des lat. Hymnus in einer, wie K. v. Winterfeld sagt, mehr volksmäßigen Form dar. Die streng altkatholische Weise findet sich im Joh. Walther'schen Gesangbüchlein von 1524 (10), und zuletzt wieder, nachdem die Joseph Klugschen Gesangbücher von 1535 (28) und 1543 (37), also wahrscheinlich auch die von 1529 (21) und 1533 (26), im Ganzen jene Erfurter Umbildung vorgezogen, im Val. Babst'schen Gesangbuche von 1545 (39), woraus man mit K. v. Winterfeld schließen darf, „Luther selbst habe zuletzt die alte Singart vorgezogen."

5) Dieses Lied Luthers ist in viele ältere katholische Gesangbücher übergegangen: in das Joh. Leisentritsche von 1567, in das Kölnische von 1608, in Friedrich Spees „Geystliches Psälterlein P. P. Societ Jesu" u. s. w.

XV.

Gelobet seist du, Jesu Christ.

1) Das älteste Vorkommen dieses Liedes scheint mir der unter Nro. 6 beschriebene einzelne Druck in Kleinfolio zu sein; doch ist die Unterschrift „Wittenberg:" wohl eine Täuschung, vielmehr deutet die Orthographie auf Nürnberg. Danach finden wir das Lied in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8); im Joh. Walther'schen Gesangbüchlein von 1524 (10) unter Nro. XXII, im Val. Babst'schen Gesangbuch von 1545 (39) unter Nro. III.

2) Die sämtlichen angeführten Drucke lesen Strophe 2, 1 ewigen; 3, 2 das stiegende Blatt, das Enchiridion und Johann Walther Maria; 4, 1 das Enchiridion und Valentin Babst gehet; 5, 2 das stiegende Blatt und das Enchiridion welt.

3) Auf dem stiegenden Blatt (6) ist das Lied überschrieben: „Ain Deutsch hymnus oder lobsang auff Weyhenacht." Im Erfurter Enchiridion: „Eyn deutsch Hymnus oder Lobgsang." Im Val. Babst'schen Gesangbuche: „Ein Lobgesang, von der | geburt vnsers HErrn | Jhesu Christi. | D. Mart. Luther." Keine dieser Ueberschriften enthält, etwa vermöge des Wortes „gebessert" oder dergleichen, eine Hinweisung darauf, daß es schon vor der Reformation ein Lied gleiches Anfangs gegeben

habe. A. J. Rambach aber hat dieß in seiner schönen Abhandlung „Ueber D. Mart. Luthers Verdienst um den Kirchengesang" Hamburg 1813. S. 123 außer Zweifel gesetzt; er führt aus dem „Ordinario inclitæ ecclesiæ Swerinensis (Rostoch. 1519) folgende das Kirchenamt beim Christfeste betreffende Stelle an: „Populus vero Canticum vulgare: Ghelávet sýstu Jesu Christ tribus vicibus subjunget", aus der hervorgeht, daß dort ein solches Lied schon im Jahr 1519 gesungen worden. Vielleicht bestand dasselbe, ähnlich dem unter Nro. X erwähnten „Christ ist erstanden", nur aus Einer Strophe; nur Eine führt auch Georg Witzel in seinem „Psaltes ecclesiasticus", Mainz 1550. 4°. an, wo er von der Feier des Christfestes sagt: „Sonderlich wird an diesem sehr grossen Fest, der kurtze Sequentz gesungen, Grates genant, vnd darauff vnsere Alten sungen:

Gelobet seystu, Jhesu Christ,
das du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrawen, das ist war,
des frewet sich aller Engel schar.
Kyrie eleeson."

In dem Michael Beheschen Gesangbuche von 1537 (29) dagegen hat das Lied folgende sechs Strophen:

GElobet seyst du, Jesu Christ,
das du mensch geboren bist
Von einer jungfraw, das ist war,
des frewet sich der Engel schar.
Kyrioleys

Gelobet sey die Junckfraw zart,
von der Christus geborn ward,
Vns armen sundern all zu trost,
das wir durch ihn würden erlost.
Kyrioleys.

Gelobet sey der Engel schar,
die auch bey der geburt war
Vnd sang dem kleynen kyndlein lob
vff erd vnd auch im hymmel drob.
Kyrioleys.

Des frew sich alle Christenheyt
in der welt gantz weyt vnd breyt,
Vnd sag Gott dem Herren danck
vom auffgang bis zum nydergang.
Kyrioleys.

Dann so das kyndlein nit geborn,
wern wir allzumal verlorn;
Dieweyl es nu geboren ist,
so dancken wir dir, Jesu Christ.
Kyrioleys.

Dich bytten wir auch hertzigklich,
das du vns wolst gnediglich
Itzund dein gnade geben
vnd darnach das ewig leben.
Kyrioleys.

4) Luthers Lied gehört zu denjenigen fünfen, welche Joh. Spangenberg in seiner Schrift: „Zwölff Christliche Lobgesenge vnd Leissen", Wittemberg 1545 (37) ausgelegt.

5) Der einzelne Foliodruck des Liedes (6) gibt auch die Noten der Melodie. Dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8) fehlen dieselben, wie dieß auch bei dem Liede Nro. VII der Fall war. Dagegen finden wir sie in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10), mit einer abweichenden Singweise des „Kyrioleis." Die Melodie stammt wahrscheinlich, gleich dem Liede, aus der alten Kirche; in dem Michael Beheschen Gesangbuch von 1537 (29) lautet sie genau wie bei Johann Walther, die Betonung des „Kyrioleis" abgerechnet, welche der des einzelnen Druckes (6) gleich ist.

6) Ich kenne ein altes merkwürdiges Lied von Hans Fuchs in einem einzelnen Druck von 8 Blättern in 8°, der keine Anzeige von Ort und Jahr enthält, aber oberdeutsch ist und um 1530 fällt. Die erste der 50 Strophen lautet:

Gelobet seystu, Jesu christ,
das du vnns mensch geporen bist,
Von einer tunckfraw rain vnd klar,
des freyen sich der engel schar.
Kyrieleyson.

Der Titel heißt: „Ein Schön lied | von dem leben vnsers lieben herren Jesu Christi | im thon, In gottes namen faren mir, seiner." und

gibt also der Vermuthung Raum, daß vielleicht doch die Melodie des alten Wallfahrtsliedes, welche auf Nro. XI übertragen worden, die ursprüngliche Melodie für die Weihnachtsstrophen möchte gewesen sein.

XVI.

Komm, Gott schöpfer, heiliger Geist.

1) Dieß Lied begegnet uns zuerst im Erfurter Enchiridion von 1524 (8); im Johann Waltherschen von demselben Jahre (10) unter Nro. XXXIII, im Valentin Babstischen von 1545 (39) unter Nro. X.

2) Das Erfurter Enchiridion liest Strophe 5, 3 dein und 4, 2 fehlt an. Val. Babst: Str. 6, 2 sein, in der Ausgabe von 1547 verbeßert. Der Wormser Nachdruck des Joh. Walther Gesangbüchleins, von 1525, liest in der letzten Zeile zu aller stund.

3) Luthers Lied hat auch in das kathol. Gesangbuch Joh. Leisentrits von 1567, Thl. I Aufnahme gefunden.

4) Das Lied ist eine Uebersetzung des nachstehenden lat. Hymnus aus dem achten Jahrhundert, den man Karl dem Großen zuschreibt:

Veni creator spiritus,
mentes tuorum visita,
imple superna gratia,
quæ tu creasti pectora.

Qui paracletus diceris,
donum Dei altissimi,
fons vivus, ignis, caritas
et spiritalis unctio.

Tu septiformis munere,
dextræ Dei tu digitus,
tu rite promissum patris,
sermone ditans guttura.

Accende lumen sensibus,
infunde amorem cordibus,
infirma nostri corporis
virtute firmans perpetim.

Hostem repellas longius,
pacemque dones protinus,
ductore sic te prævio
vitemus omne noxium.

Per te sciamus da patrem,
noscamus atque filium,
te utriusque spiritum
credamus omni tempore.

5) Aus der Melodie des latein. Hymnus, welche in der Psalmodia von Lucas Lossius, Nürnberg 1553. fol. mitgetheilt steht, sind nach einander zwei Singweisen für das deutsche Lied hergeleitet worden. Die eine erscheint, mit dem Liede zugleich, am ersten in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8); sie erhält sich längere Zeit hindurch als die einzige im Gemeindegesang übliche: der bei Joh. Walther stehende Satz, der die alte Grundmelodie vierstimmig zu beleben und zu entfalten sucht, war nicht für den Volksgesang der Gemeinde, sondern für den Kunstgesang der Jugend bestimmt. Die andere Weise, die, welche in unserer Ausgabe dem Liede vorgezeichnet ist, findet sich zuerst in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28), vielleicht auch schon in dem von 1529 (21) oder 1533 (26); zu derselben bekennen sich alle späteren lutherischen Gesangbücher, sowohl das Jos. Klugsche von 1543 (37), als das Val. Babstische von 1545 (39) und die sämtlichen späteren Ausgaben desselben.

XVII.

Komm, heiliger Geist, Herre Gott.

1) Das erste Vorkommen dieses Liedes ist im Erfurter Enchiridion von 1524 (8). Im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10) unter Nro. II, im Val. Babstischen Gesangbuche von 1545 (39) unter Nro. XI.

2) Lesarten. Strophe 1, 3: das Enchiridion glawbgen, Joh. Walther gleubgen, Val. Babst gleubigen; 1, 4 das Enchiridion und Joh. Walther brunstig, Valent. Babst

brünstige; 1, 5 das Enchiridion, Joh. Walther und alle Gesangbücher bis 1527 glast; glantz hat zuerst das Joseph Klugsche von 1535 (28), wahrscheinlich aber auch schon das von 1529 (21) und das von 1533 (26), und darauf alle folgenden lutherischen Kirchengesangbücher, sowie das katholische Mich. Vehes von 1537 (29). Das Joh. Waltherische Gesangbüchlein von 1537 und alle reformirten Gesangbücher (die Straßburger, das Johann Zwicksche von 1540, das Augsburger von 1557 u. s. f.) bewahren glast. Auch das Verbum glasten war noch im J. 1533 zu Straßburg Schriftdeutsch: Wolfgang Capitos Lied von diesem Jahre: „Gib frid zů vnser zeit, o Herr" schließt mit den Zeilen:

all forcht vnd krpeges laste
von vns abker,
da durch dein ere
bey allem volck erglaste.

3) In dem Erfurter Enchiridion hat das Lied die Ueberschrift: „Folget der gesang Veni sancte spiritus | Den man singt von dem heyligen | geyst, Gar nutzlich vnd gutt." In den von Luther herausgegebenen Gesangbüchern, zuletzt in dem Val. Babstschen von 1545 (39): „Veni sancte Spiritus, | gebessert, Durch | D. Mart. Luther."

Zunächst scheint durch diese Worte auf eine lat. Antiphona hingewiesen, welche seit dem eilften Jahrhundert in Deutschland in folgender Gestalt gesungen ward:

Veni, sancte spiritus,
reple tuorum corda fidelium
et tui amoris in eis ignem accende,
qui per diversitatem linguarum cunctarum
gentes in unitatem fidei congregasti.
Alleluja, Alleluja.

Wir finden davon schon sehr früh deutsche Uebersetzungen: in einem Gebetbuch, einem der ältesten Drucke aus dem 15. Jahrhundert (Octavband, ohne Anzeige von Ort und Jahr, statt des Titels die Angabe des Inhalts: „Das büchlin halt jnn von erst | . . . Alles gezäzet durch ainen | hochgelerten Doctor" u. s. w.) folgende:

Kom heiliger geist. erfülle din getrüwen hertzen vnd entzünde darjnne, diner mynne feur, wanne du von mancher spräche, hast gesammet vil lüte in die einunge des kristenlichen glauben.

Der deutsche „Hortulus anime", Basel 1520, enthält nachstehende Verdeutschung:

KOmm heiliger geyst, erfüll die hertzen deiner gläubigen, vnnd entzünd in ynen das fewr deiner lieb. Der du durch die vnterscheidenheit aller zungen die völcker in einikeit des glaubens versamlet hast alleluia, alleluia.

In der evangelischen Kirche ist lange Zeit eine ähnliche Uebersetzung üblich gewesen; ich theile dieselbe aus dem Erfurter Enchiridion von 1527 mit, wo sie Blatt xxxvj, zu Anfang der deutschen Vesper, also lautet:

KOm heyliger geyst, erfülle die hertzen deyner glaubigen, vnnd entzunde in yn das fewer deyner göttlichen liebe, der du durch manigfaltigkeyt der zungen die volcker der gantzen welt versamlet hast ynn eynigkeyt des glaubens, Alleluia, alleluia.

Das deutsche Kirchenamt dagegen, gleich jenem Enchiridion „Gedruckt Erffurdt zum schwartzen Horn. 1527", hat bloß die Worte:

„Alleluia. O heyliger geyst, kum vnd erfülle die hertzen deiner getrewen vnnd zünd an ynn yhn das fewer deiner liebe.

Eine Uebersetzung bloß des ersten Theils der lat. Antiphonie, den Daniel (II, p. 316) für den älteren erklärt.

Die Worte Luthers in der Ueberschrift zu seinem Liede beziehen sich aber weder auf die lat. Antiphona, noch auf diese deutschen Uebersetzungen derselben, sondern auf ein älteres deutsches Lied, dessen erste Strophe eine Uebersetzung des lat. Textes ist und das vielleicht

nur aus dieser einzigen Strophe bestund. Das älteste Vorkommen derselben, das wir nachweisen können, ist in dem Baseler „Plenarium oder Ewangely buoch“ von 1514 fol.; dieses Buch enthält fünf große Holzschnitte von Hans Scheuflin, und unter dem auf der Rückseite des achten Blattes, der die Ausgießung des heil. Geistes darstellt, steht, in vier und einer halben Zeile, jene Strophe also:

¶ **Kum heiliger geyst herre gott: erfüll vnß mit deinen gnaden gůt, deiner glaubigē hertz, můt vnd syn̄, inbrünstige | lieb entzund in in̄, der du durch deines liechtes glast, in einen glauben gesam- | let hast, das volck auß aller welt vnd zungen, das sey dir lieber herr zů lob vn̄ | eer gesungen Alleluia alleluia.**

Wie man sieht, weicht die erste Strophe des Lutherischen Liedes von dieser älteren vielfach ab, bald mehr, bald weniger treu als diese sich an den lat. Grundtext anschließend. Entweder sind es Veränderungen, die Luther nöthig gefunden, oder die Baseler Lesarten, beziehungsweise Entstellungen, hatten bloß örtliche Geltung und waren Luther unbekannt. Die große Dehnung der letzten Zeile in der Baseler Strophe ist besonders auffallend; H. Hofmann (Geschichte des deutschen Kirchenliedes, Breslau 1832, S. 131) und nach ihm Daniel (Thesaurus hymnologicus, Lipsiae 1844, II. p. 317) theilen diese Zeile ungenau mit. In dem katholischen Gesangbuch Mich. Vehes von 1537 (29), dem ältesten, das deutsche Gesänge gesammelt, lautet die erste Strophe des Liedes wie die bei Luther, es folgen aber nachher nachstehende zwei andere:

O heylges liecht, won vns bey,
mach vns aller blyntheyt frey.
Laß vns durch keyn falschen scheyn
abführen von den wegen dein.
Behůt vns vor den Propheten,
die Gottes wort vnrecht deutten,
sein glauben mit mund bekennen
vnd die kirchen doch zertrennen.

O höchster tröster vnd heylgste lieb,
durch dein gnaden vns vorgyb
Vnsere sünd vnd missethat,
die Gott schwerlich erzürnet hat.
Verleyh vns auch gnediglich
das wir Gott lieben brünstiglich,
auch vnsern nechsten allezeyt.
Groß ehr sey dir in ewigkeyt

Trotzdem, daß der erste Theil des Leisentritschen Gesangbuches von 1567 und im Ganzen auch das Tegernseer von 1574 uns die nämlichen Strophen bieten, streiten doch mehrere Gründe dafür, daß dieselben nicht alt sind: vor allem ihre Unangemeßenheit und Schwächlichkeit; dann, daß Mich. Vehe nicht einmal für die Anfangsstrophe eine eigenthümliche Quelle hatte, sondern dieselbe, wie neben Anderem das Wort „glantz“ für „glast“ zeigt, wahrscheinlich aus dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28) entnommen; sodann der auf die Reformatoren gehende Inhalt der ersten dieser beiden Strophen, und auch daß in dieser die erste, in der zweiten die vierte Zeile an andere Lieder erinnern. Ich möchte auch bezweifeln, daß zu Luthers Zeit überhaupt außer der ersten noch andere Strophen vorhanden gewesen: Mich. Vehe würde sie gekannt und benutzt haben. Luthers Ausdruck „verbessert“ wird sich also lediglich auf die Vermehrung durch seine zwei Strophen beziehen, eine so organische Vermehrung freilich, daß auch nicht der leiseste Zwiespalt zwischen ihr und der ursprünglichen Strophe statt findet.

4) Für die Melodie des Liedes, gewis mit diesem von gleichem Alter, sind zwei Gesangbücher von besonderer Wichtigkeit: das Erfurter Enchiridion von 1524 (8) und das Straßburger Gesangbuch von 1533. Ersteres enthält diejenige einfachere Form der Melodie, welche nachher auch das Joh. Walthersche Gesangbüchlein von 1524 (10) und später das Val. Babstsche von 1545 (39) dem Liede zueignen und die demselben, mit den wenigen Veränderungen, welche letzteres einführt, auch in unserer

Ausgabe vorgezeichnet ist. Die hauptsächlichste dieser Veränderungen findet sich in der Betonung des zweiten Halleluja, die nach dem Enchiridion ahag lauten würde. Das Straßburger Gesangbuch von 1533 bietet dieselbe Melodie in verzierter Form; ich zweifle, ob es noch eine ältere Quelle gibt: es müßte das Wittenberger von 1529 (21) oder 1533 (26) sein, die noch Niemand hat vergleichen können. In dieser Form geht die Melodie in viele Gesangbücher über, nicht nur in andere oberdeutsche, wie in das Joh. Zwickschе von 1540, sondern auch in die Jos. Klugschen von 1535 (28) und 1543 (36), in das Mich. Vehesche von 1537 (29) und in das Magdeburger von 1540 (32). Jene einfachere, die aus dem Erfurter Enchiridion, samt den zwei dort stehenden Druckfehlern, ihren Weg zunächst in die Gesangbüchlein (15, 16, 17) nimmt, welche im J. 1525 zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erschienen, findet erst weitere Verbreitung, seit sich das Bal. Babstische Gesangbuch von 1545 (39) für sie erklärt.

XVIII.

Mit frid und freud ich far dahin.

Der lobgesang Simeons, Luc. 2, 30—32.

1) Dieß Lied findet sich zuerst in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10), und zwar unter Nro. XXVII; im Valentin Babstschen Gesangbuch von 1545 (39) unter Nro. VII.

2) Das Joh. Waltherschе Gesangbüchlein liest in den drei ersten Strophen, übereinstimmend mit der vierten, die zweite Zeile jedesmal vierſylbig: in der ersten Strophe Gotts, in der zweiten trew, in der dritten groß. Ferner Str. 3, 5 thewr heylsams; 4, 1 hell für heil.

3) Luther nahm dieß Lied unter die Begräbnisgesänge auf, die er im Jahr 1542 unter dem Titel „Christliche Geseng Lateinisch vnd Deutsch, zum Begrebnis.“ (36) herausgab.

4) In Joh. Spangenbergs Buch: „Zwölff Christliche Lobgesenge, vnd Leissen“, Wittemberg 1545 (38), wo das Lied das vierte der ausgelegten Gesänge ist, findet sich dasselbe mit folgender fünften Strophe:

Ehr sey Gott Vater vnd dem Son
vnd dem Heiligen Geiste,
Der vns jnn dieser argen Welt
sein gnade leiste,
Wie es war vnd jtzunt ist
vnd bleibet stetlich. Amen.

5) Die Melodie erscheint gleich dem Liede zuerst im Joh. Waltherschen Gesangbuch von 1524 (10). Dieselbe kann mit großer Wahrscheinlichkeit Luther zugeschrieben werden; die Gründe sind dieselben, die zu dem Liede Nro. XII angeführt wurden.

XIX.

Wir glauben all an einen Gott.

1) Dieses Lied findet sich zuerst in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10), unter Nro. XXXVI; im Bal. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. XVI.

2) Das Joh. Waltherschе Gesangbüchlein liest Strophe 1, 10 hütt, also hütet, wie das Bal. Babstische Gesangbuch von 1547 hüt; 2, 7 heyligen; 3, 1 heylgen. Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) liest Str. 1, 10 hüt; 2, 1 und 3, 1 in für an; 2, 6 er für ein; 2, 7 und 3, 1 hailing; 3, 3 plöder.

3) Kinderling in seiner Schrift: Nöthige Berichtigung u. s. w. Dessau 1782 bemerkt, daß in dem Wittenberger Gesangbuche Caspar Löners vom Jahr 1538 (30) das Lied mit einer vierten Strophe stehe, welche den Glauben an die Himmelfahrt und die Wiederkunft Christi ausspreche und mit Luthers Bewilligung hinzugefügt worden sei.

4) Luther nahm dieß Lied unter die Begräbnisgesänge auf, die er im Jahr 1542 unter dem Titel: „Christliche Geseng Lateinisch vnd Deudsch, zum Begrebnis“ (35) herausgab.

5) In dem katholischen Gesangbuch Mich. Vehes vom J. 1537 (29) begegnet uns nachstehendes Lied von vier Strophen, das wohl nichts als eine nachahmende Bearbeitung des Lutherischen ist. Unter demselben Anfang enthält es auch der erste Theil des Joh. Leisentritschen Gesangbuches von 1567; in der zweiten Ausgabe von 1573 dagegen fängt es wie das Lutherische Lied an: „Wir glauben all an einen Gott.“

Ich glaubin got den vatter mein,
schöpffer hymmels vnd der erden,
Der vnser vatter stets wil sein,
dz wir seine erben werden;
Almechtig ist sein göttlich handt,
alle ding synt jm auch bekant,
Er sorget für vns vnd regirt
wz lufft, wasser vnd erd gebyrt,
On jhnen auch gar nichts geschicht,
was er nit helt, wurdt balde zu nicht.

Ich glaub in Herren Jesum Christ,
des vatters ein geborenen son,
Der vnser Gott vnd heylandt ist,
vom heylgen geyst entpfangen schon;
Auß Maria ist er geborn,
ein junkfraw bleybt sie ewigklich;
Er hat versönt des vatters zorn,
vnd gelitten gantz willigklich
Der geyßlung vnd krönung marter
vnder Pilato dem Richter.

On schuld ward er gekreutziget,
auch getodtet vnd begraben,
Zur Hellen er abstrigen thet,
den Teuffel da zu berauben;
Auff stund er von den todten frölich
am dritten tag zu rechter zeyt,
Fuhr auff ghen hymmel gantz herlich,
sitzt zur rechten ans vatters seyth,
Würdt zu vrtheylen widerkommen
alle geschlecht, böß vnd frommen.

Ich glaub in gott, den heylgen geyst,
auch ein Christenliche gemeyn,
Die er zur wahrheyt reytzt vnd weißt,
heylge gemeinschafft hat sie allein,
Bey ihr bleybet er stettigklich,
lehret sie Gotts recht erkantnüß.
Der sunden ablaß auch glaub ich,
vnd des fleisches aufferstentnüß,
Darzu ein ewiges leben,
das woll vns Gott gnedig geben. Amen.

6) Die Melodie, welche, gleich dem Liede, zuerst im Joh. Waltherschen Gesangbuche von 1524 (10) erscheint, hat Luther selbst zu ihrem Erfinder. Den Gründen, die schon zu Nro. XII aufgeführt wurden und auf die wir uns bei Nro. XVIII bezogen, daß nämlich die Melodie gleichzeitig mit dem Liede in einem von Luther mit besorgten Gesangbuche erscheint, nicht als eine entlehnte nachgewiesen werden kann und die einzige bleibt, nach der das Lied gesungen wird, zu diesen Gründen gesellt sich ein Zeugnis Johann Walthers in einem Aufsatz, den er über Luthers Verdienst um den Kirchengesang hinterlaßen und der in Michael Prätorius Syntagma musicum (4 Theile, Wittenberg 1614 und Wolfenbüttel 1619, 20) abgedruckt ist. Er sagt darin, daß Luther „auch die Vesper, so die Zeit an vielen orten gefallen, mit kurtzen reinen Choralgesengen für die schüler vnd jugend wiederum anzurichten befohlen“, und daß derselbe „jetzo die deutschen Choralgesenge meistentheils gedichtet vnd zur Melodie bracht“. Diese für die Messe eingeführten Choralgesänge können aber unter seinen Liedern kaum andere als jene zwei, der Glauben (das „Patrem“) und das Sanctus (Nro. XXVI) sein, und Joh. Walther nennt sie Choralgesänge, weil Luther sie an die Stelle der beiden lateinischen Prosa-Chorale setzte, wie denn auch beide Melodien (mit K. v. Winterfelds Worten) „mehr das Gepräge des alten lateinischen Chorals tragen — zumal der Glaube in seinen Sylbendehnungen — als den eines volksmäßigen Gesanges.“

XX.

Gott der Vater won uns bei.

1) Dieses Lied erscheint zuerst in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10); es hat daselbst die Zahl XXXIIII, in dem Wormser Nachdruck von 1525 (13) aber, in Folge der Versetzung einiger Lieder, XXXV; im Val. Babstischen Gesangbuche von 1545 (39) Nro. XIII.

2) Der Anfang der dritten Strophe ist in unserer Ausgabe nach Joh. Walthers Gesangbüchlein gegeben; bei Val. Babst steht: „Der heilige Geiste won vns bey."

3) Dieß Lied befindet sich unter den von Joh. Spangenberg in seiner Schrift: „Zwölff Christliche Lobgesenge vnd Leissen", Wittenberg 1545 (38) ausgelegten Gesängen.

4) In dem Bonnischen Gesangbüchlein von 1561, II Blatt lxvij, begegnen wir folgender zweiten und dritten Strophe des Liedes:

Jesu Christ, du trewer hort,
für vns auff rechter strassen,
Der du bist des Vatters wort,
darauff wir vns verlassen.
Du hast vns durch deinen todt
das ewig Reich erworben,
du bist das liecht vnd leben
vom Vatter vns gegeben.
Du bist vnser himmelbrodt,
gerechtigkeit vnd weißheit,
du bist das haupt der Christenheit,
der frid, der weg, die warheit,
von Maria geborn bist,
gelobet seistu, Jesu Christ.

Heilger Geist, die drit person
der Gotheit, gleicher ehren
Mit dem Vatter vnd dem Son,
wolst vns den glauben mehren.
Dich vns Christ beim Vatter hat
durch seinen tod erworben:
erschein vns mit genaden,
so wird das wort gerhaten.
Hilff, das sich zu Christ dem Herrn
die arme Leuth bekeren:
du kanst von Christ recht lehren,
dem bösen Sathan wehren.
Alleluia singen wir,
nun hilff vns, heilger Geist, zu dir.

Das Frankfurter Kirchengesangbuch von 1569 schreibt diese Strophen dem Erasmus Alberus zu. Dagegen findet sich in einem niederdeutschen Magdeburger Gesangbuch, dem die Jahreszahl fehlte, auf dessen Deckel aber Worte der Besitzerin vom Jahr 1565 eingetragen waren, so daß es keinesfalls jünger als 1565 ist, eben so in dem zu Hamburg erschienenen niederdeutschen Enchiridion von 1565 zwei Strophen, die von jenen zweien, einzelne Stellen abgerechnet, durchaus verschieden sind, gleichwohl aber ebenfalls den Namen des Erasmus Alberus tragen. Sie lauten nach dem zuerst angeführten Gesangbuche also:

Jhesu Christ, ware Gades Sön
vnd ware Minsch gebaren
Vor allen Minschen kindern schon,
sunst weer wy all vorlaren,
Du hefft vns dorch dynen Dodt
dat ewich Ryck erworuen,
du bist vor vns gestoruen,
sunst weer wy all vordoruen.
Du bist vnse Hemmelbrodt,
vam Vader vns gegeuen,
dem Dodt tho wedderstreuen,
darmit wy ewich leuen,
Da du van Marien gebarn bist,
gelauet systu, Jhesu Christ.

Hilliger Geist, du drüdde Person
der Godtheit, glyker ehren,
Mit dem Vader vnde dem Sön,
dyner gnaden wy begeren,
Den de HER vorheten hefft
vns armen vnde elenden
wan Godt Vader to senden,
valsch lehr van vns tho wenden,
Dat wy volgen dynem Radt
vnde by der warheit blyuen,
all Hüchelye van vns dryuen,
so kan Godts wordt bekliuen.
Alleluia singe wy,
nu help vns, Hillige Geist, tho dy.

5) Die im Jahre 1525 zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erschienenen Gesangbüchlein

(15, 16, 17), sowie die Erfurter Enchiridien von 1526 und 1527 geben dem Liede die Ueberschrift: „Der lobgsang, Gott der vatter won uns bey, gebessert vnd Christlich corrigirt.“ Wir haben also eines von denjenigen Liedern Luthers vor uns, denen ein schon vor seiner Zeit vorhanden gewesenes zu Grunde liegt, und zwar besteht die durch ihn gemachte Verbeßerung hier in keiner Vermehrung durch neue Strophen, wie bei Nro. XVII. Wie war nun das ältere Lied beschaffen? Das Mich. Behesche Gesangbuch von 1537 (29) bietet, unter der Ueberschrift: „Ein Letaney zur zeyt der Bitfarten vff den tag Marci, vnd in der Creutzwochen,“ nachstehenden Text:

Gott der vatter won vns bey
vnd laß vns nit verderben,
Mach vns aller sunden frey
vnd helff vns selig sterben,
Vor dem Teuffel vns behüt
durch einen rechten glauben,
bewar vns vor der hellen glut
durch ein hertzlichs vertrawen.
Wir befelhen vns dir gar
in aller vnser nodte,
das du vns behütten wolst
vor dem ewigen todte.
Kyrieeleyson, Christe eleyson,
gelobet seyst du ewicklich.

2 Jesus Christus wonn vns bey
vnd laß vns nit verderben etc.

3 Heylig Geyst der wonn vns bey
vnd laß vns nit verderben etc.

4 Maria, Gottes mutter, wonn vns bey
vnd hilff vns gnad erwerben,
Das wir der sunden werden frey
vnd entlich selig sterben;
Deine vorbit vns mitteyl,
reyne magd Maria,
zu erlangen ewigs heyll,
so singen wir alleluia.
Alleluia singen wir
Gott vnd dir zu lobe,
das er vns erzeygen woll
seyne Göttliche hülde.
Kyrie eleyson, Christe eleyson,
gelobet sey er ewiglich.

5 O heylige Engell, wönt vns bey
vnd helfft vns gnad erwerben,
Das wir von sunden werden frey
vnd entlich selig sterben.
Ewer vorbit vns mitheylt,
wie auch thut Maria,
zu erlangen ewigs heyll,
so singen wir alleluia.
Alleluia singen wir
Gott vnd euch zu lobe,
das er vns erzeygen woll
seyne Gottliche hülde.
Kyrieeleyson, Christe eleyson,
gelobet sey er ewiglich.

6 Heylge Patriarchen
7 Heylige Propheten
8 Heylige Apostell
9 Alle vnschüldigen kynder
10 Heylige Martyrer
11 Heylige Beychttiger
12 Heylige Jungfrawen
13 Heylige Wydrfrawen
14 Heylge Büsser vnd Büsseryn
15 Alle außerweltten
} wonet vns bey vnd helfft vns gnad erwerben etc.

Wäre der Gesang, ein Bittgesang an die heilige Dreieinigkeit, hier zu Ende, so möchten wir immerhin zugestehen müßen, Luthers Lied sei eine Verbeßerung desselben, etwa in Beziehung auf den Bau des Abgesanges der Strophe; dazu aber würden wir keine Veranlaßung sehen zu sagen, Luther habe ihn „christlich corrigirt“. Dieser Ausdruck findet sich dagegen in vollem Maße gerechtfertigt, wenn wir die im Mich. Behe schen Gesangbuche weiter folgenden Strophen betrachten:

„Christlich corrigirt“ wurde also das Lied durch Weglaßung dieser Strophen, die gewis auch späteren Ursprungs sind als die erste und dem Bedürfnis auf längeren Bittfahrten genügen sollten.

6) Valentin Triller von Gora gibt in seinem Werke: „Ein Schlesisch singebüchlein“ u. s. w. Breslau 1555. Quer 4°. ein Lied von drei Strophen, deren Bau mit dem der katholischen übereinkommt. Er überschreibt es: „Ein

Gebet zur Heyligen Dreyfaltigkeit auff die alte Melodie, Got der Vater won vns bey." Die erste Strophe lautet:

O Herr Got vater, won vns bey
vnd las vns nicht verderben,
Mach vns von allen Sunden frey,
das wir darinn nicht sterben.
Denn wir gar vntüchtig sein,
von dir was guts zu handlen,
hilff vns durch die gnade dein,
das wir im glauben wandlen.
Mit dem glauben vns begab,
damit wir dich erkennen
vnd alzeit mit danck vnd lob
von hertzen vater nennen,
Wie du vns durch Christum heist,
das hilff vns im heiligen Geist.

7) Die Melodie des Liedes, in dem Mich. Veheschen Gesangbuch dieselbe, wie im Joh. Waltherschen, wo sie zuerst erscheint, ist offenbar, gleich dem Liede, schon vor Luther im Gebrauch gewesen.

XXI.

Wol dem, der in Gotts furchte stet.

Psalm 128.

1) Dieses Lied findet sich zuerst in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8) und eröffnet daselbst (Blatt B iiij) die Reihe der Psalmlieder. Im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) ist es Nro. XXVI, im Val. Babstschen von 1545 (39) Nro. XXVII.

2) Lesarten. Strophe 1, 1 forcht, das Enchiridion; 1, 2 fehlt auch bei Joh. Walther, im Enchiridion statt dessen der; 3, 2 forcht das Enchiridion, fürcht Joh. Walther; 5, 4 freyde das Enchiridion. Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) liest Strophe 1, 1 Gots; 1, 2 der für auch; 3, 2 forcht; 5, 2 güt stättes. Das Straßburger Gesangbuch von 1533 und nach ihm Georg Rhaws „Newe Deudsche Geistliche Gesenge CXXIII", Wittenberg 1544, geben die erste Strophe also:

Wol dem, der inn Gottes forcht steht
vnd der auf seinen wegen ghet.
Dein arbeyt würt erschiessen wol,
wirst selig sein vnd glückes vol.

Nur daß Georg Rhaw in der zweiten Zeile seinem wege liest. Das Straßburger Gesangbuch von 1533 hat ferner Strophe 2, 3 vnnd deine kinder vmb deintisch; 3, 2 Gots forchte; 5, 2 vnd stetz mit güte.

3) In dem Erfurter Enchiridion wird dem Liede noch keine eigene Melodie zugetheilt; die Ueberschrift verweist auf die des Lutherischen Liedes Nro. VI, das unmittelbar vorangeht. Bald darauf aber, im Joh. Waltherschen Gesangbuch von 1524, erscheint es mit einer besonderen Melodie; im Straßburger Gesangbuche von 1533 wieder mit einer anderen, die auch in die späteren Ausgaben übergeht, auch in das Joh. Zwickische Gesangbuch von 1540 und vierstimmig gesetzt in die oben angeführten Geistlichen Gesänge von Georg Rhaw, Wittenberg 1544. Eine dritte Melodie, die in unserer Ausgabe mitgetheilte, finden wir dem Liede in dem Jos. Klugschen Gesangbuch von 1535 (28) vorgezeichnet, zugleich aber auch dem Liede „Wo Gott zum haus nicht gibt sein gunst" von Johan Kohlros, so daß sie möglicher Weise diesem ursprünglich eigen gewesen sein könnte; die Straßburger Gesangbücher, zuerst das von 1537, und die Schweizer, wie jenes Johann Zwickische von 1540, welche bei der zweiten Melodie bleiben, laßen diese dritte allein für das Lied von Joh. Kohlros gelten.

XXII.

Wär Gott nicht mit uns diese zeit.

Psalm 124.

1) Dieses Lied findet sich am frühesten in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von

1524 (10), und zwar unter Nro. XXVIII; im Val. Babſtiſchen Geſangbuch von 1545 (39) unter Nro. XXVI.

2) Joh. Walther und der zweite Theil des Straßburger Kirchenamts von 1525 leſen Str. 3, 7 Gots. Letzteres Geſangbüchlein 1, 4 můſt, und 2, 3 verſchlunden. Das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24) hat die Lesarten des Straßburger Kirchenamts, und dazu noch 2, 5 fluß für flut.

3) Die Melodie erſcheint gleichzeitig mit dem Liede in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein; in jenem Straßburger von 1525 iſt ſie dieſelbe, nur eine Terz höher geſetzt, eine Anordnung, der auch nachher ſämtliche Lutheriſche Geſangbücher folgen, wenn nicht ſchon die Joſ. Klugſchen von 1529 und 1533 (21 und 26), doch die von 1535 und 1543 (28 und 37), wie das Val. Babſtſche von 1545 (39). Dieſelben Gründe, die es bei den Liedern Nro. XII und XVIII wahrſcheinlich machten, daß die Melodie von Luther erfunden ſein könne, gelten auch für die Melodie dieſes Liedes.

XXIII.

Nun bitten wir den heiligen Geiſt.

1) Dieſes Lied erſcheint am früheſten in dem Johann Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10), und zwar als das erſte der Sammlung. Im Valent. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. XII.

2) Lesarten. Das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein: Strophe 2, 2 lern; 3, 5 ym; 4, 3 ſinnen. Der erſte Theil des Straßburger Kirchenamts von 1525, dem die ſämtlichen ſpäteren Straßburger Geſangbücher, auch die Schweizer, zuerſt das Joh. Zwickiſche von 1540, folgen, bringt die erſte Zeile jeder Strophe von neun auf acht Sylben, und lieſt zu dieſem Ende Str. 1 heylgen; 2 dein ſchein; 3 dein gunſt; 4 troſt, wohinter fehlerhaft in ausgefallen; jede Strophe ſchließt mit Kyrie eleyſon; der Abgeſang der letzten Strophe lautet:

> das vns vnſer ſünde
> nicht mach verzagen,
> wenn der feynd das leben wirt verklagen.

3) Luther nahm dieß Lied unter die Begräbnisgeſänge auf, die er im J. 1542 unter dem Titel: „Chriſtliche Geſeng Lateiniſch vnd Deudſch, zum Begrebnis“ (36) herausgab. Auch befindet es ſich unter den zwölf Geſängen, die Joh. Spangenberg in ſeiner Schrift: „Zwölff Chriſtliche Lobgeſenge vnd Leiſſen“, Nürnberg 1545 (38) ausgelegt.

4) Die erſte Strophe des Liedes iſt ſehr alt. Der Franciskaner-Bruder Berthold von Regensburg gedenkt derſelben ſchon um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in einer ſeiner Predigten, wo er ſeine Zuhörer ermahnt, ſie möchten dieſen Geſang recht oft „mit ganzer andâht vnd mit innigem herzen hin ze gote ſingen vnde rüefen.“ Die Strophe lautet bei ihm alſo:

> Nu biten wir den heiligen geiſt
> vmbe den rechten glouben allermeiſt,
> Daz er vns behüete an vnſerm ende,
> ſo wir heim fuln varn vz diſem ellende.
> Kyrieleis.

Mehr als dieſe eine Strophe ſcheint das Lied urſprünglich nicht gehabt zu haben. Georg Witzel, der in ſeinem „Pſaltes eccleſiaſticus“, Mainz 1550 die Geſänge der alten Kirche geſammelt, führt für das Pfingſtfeſt mit den Worten: „Hier ſingt die gantze Kirch“ auch nur die eine Strophe an, und zwar wörtlich gleichlautend mit der Anfangsſtrophe des Lutheriſchen Liedes. In dem Mich. Beheſchen Geſangbuch von 1537 (29) dagegen finden wir, unter der Ueberſchrift: „Vff den heyligen Pfing- | ſtag vor der Predig“, ein Lied von vier Strophen, von denen die erſte jener gleichlautet, die drei andern aber folgende ſind:

> Erleucht du vns, o ewiges liecht,
> hilff, das alles, ſo von vns geſchicht,

Gott sey gefellig durch Jesum Christum,
der vns macht heylig durch sein Priesterthum.
Kyrioleis.

O heyligste lieb vnd güttickeyt,
durch deine gnad vnser hertz bereyt,
Das wir vnsern nechsten Christlich lieben
vnd ewig bleyben in deinem freyden.
Kyrioleis.

O höchster tröster vnd warer Gott,
hylff vns getreulich in aller nodt,
Mach rein vnser leben, Schenck vns dein gaben,
laß vns nit weichen vom rechten glauben.
Kyrioleis.

5) Das Lied hat in den zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erschienenen Gesangbüchlein vom J. 1525 (15, 16, 17) die Ueberschrift: „Der lobgsang, Nun bitten wir den heyligen geyst." Aehnlich der erste Theil des Straßburger Kirchenamts von 1525, wo die Ueberschrift, die ich ihrer anderweitigen Merkwürdigkeit wegen vollständig mittheile, also lautet:

Ordnung so man halt | an den tagen, so man allein verkündi- | get das wort gottes, vnd halt | kein Ampt oder Mes.

¶ So singt man vor der predig ein psalmen | welchen man wil, Oder das geystlich lied | Nun bitten wir den heylgen geist.

Luther selbst, in den von ihm besorgten Gesangbüchern, zuletzt noch in dem Val. Babstschen von 1545 (39) deutet durch die Ueberschrift: „Der lobgesang, Nu bitten wir den heiligen Geist" auf ein schon anderweitig bekanntes Lied hin: ganz neue Lieder werden nicht durch Nennung ihres Anfanges bezeichnet. So verliert die Erscheinung, daß uns nicht direct das alte Lied als solches, als bloß „gebessert" oder dergleichen bezeichnet wird, ihr Auffallendes. Daß Luther des Liedes schon im J. 1523 in der „Formula missae et communionis" als eines alten und guten gedacht, darüber siehe die zu Nro. VII angeführten Stellen.

6) Die Melodie ist offenbar von gleichem Alter mit dem Liede. Schon in den ersten evangelischen Gesangbüchern, dem Joh. Waltherschen von 1524 (10) und dem ersten Theil des Straßburger Kirchenamtes von 1525, kommt sie mit bedeutenden örtlichen Abweichungen vor. Walthers Gesangbüchlein, dem auch unsere Ausgabe folgt, liegt allen späteren lutherischen, das Straßburger Kirchenamt dagegen den späteren Straßburger und Schweizer Gesangbüchern, unter den letzteren z. B. dem Joh. Zwickischen von 1540, zu Grunde. In dem Straßburger Kirchenamt ist die Melodie eine Terz höher gesetzt; davon gehen aber jene späteren Gesangbücher wieder ab; wesentliche Verschiedenheiten dagegen finden in der Betonung der ersten Zeile und des Kyrioleis statt, wie es zum Theil schon die unter Nro. 2 erwähnten Abweichungen im Texte fordern. Die erste Zeile lautet in der Straßburger Weise f g f d c d f f, auf jede Sylbe eine Note; in der Waltherschen Weise f g g f f d c d f f, auf das Wort „heyligen" die vier vorletzten Noten. Würde man in der Waltherschen Weise die Worte anders unterlegen, nämlich die beiden ersten Sylben „Nun bit" unter die vier ersten Noten, so wäre von da an vollständige Uebereinstimmung mit der Straßburger Weise. Im Kyrieleison schaltet diese, wegen der fünf Sylben, als vorletzten Ton g ein: d e f g f.

XXIV.

Mitten wir im leben sind.

1) Dieses Lied erscheint zuerst in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8), darnach unter Nro. III in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10); in dem Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) unter Nro. XXXV.

2) Lesarten. Strophe 1, 3 suchen, das Enchiridion, Johann Walther und das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24); Strophe

2, 7 klag für ſünd, das Enchiridion, Joh. Walther, das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24), das Straßburger Geſangbuch von 1533, das Joſeph Klugſche von 1535 (28); ſo viel ich weiß, findet ſünd ſich zuerſt in dem Val. Babſtſchen Geſangbuch von 1545 (39). Das Augsburger Geſangbuch hat noch Strophe 1, 1 fein für ſind; 2, 5 thüſtu und 3, 3 wa ſol wir dann.

3) Das Lied befindet ſich unter den ſechs deutſchen Begräbnisgeſängen, die Luther in ſein Buch: „Chriſtliche Geſeng Lateiniſch vnd Deudſch, zum Begrebnis", Wittenberg 1542 (36) aufgenommen.

4) Das Erfurter Enchiridion von 1524 (8), dem die im Jahr 1525 zu Erfurt, Nürnberg und Breslau erſchienenen Geſangbüchlein (15, 16, 17) folgen, überſchreibt das Lied: „Der Lobgſang, Mitten wyr im leben." Das Straßburger Geſangbuch: „Media Vita in morte ſumus." Luther im Val. Babſtſchen Geſangbuche: „Mitten wir im leben | ſind etc. | D. Mart. Luther." Dieſe Ueberſchriften weiſen auf einen älteren lat. Text und auf ein älteres deutſches Lied hin. Jener iſt die „Antiphona de morte" von Notker dem Stammler, Mönch von St. Gallen († 912):

Media vita in morte ſumus:
quem quærimus adjutorem, niſi te, Domine?
qui pro peccatis noſtris juſte iraſceris,
ſancte Deus, ſancte fortis, ſancte et miſericors
amaræ morti ne tradas nos. [ſalvator,

Notker ſoll dieſe Antiphonie im Angeſicht der Gefahren gedichtet haben, in welchen ſich jeden Augenblick die bei dem Brückenbau über den Martinstobel beſchäftigten Arbeitsleute befanden. Später ward ſie Schlachtgeſang, Zaubergeſang, Fluchgeſang. Das ältere deutſche Lied, aus Einer Strophe beſtehend, iſt eine Ueberſetzung des lat. Textes, und findet ſich in dem ſchon zu dem Liede Nro. XVII angeführten Baſeler „Plenarium oder Ewangely buoch" von 1514 fol. Von den fünf großen Scheuflinſchen Holzſchnitten, welche dieſes Buch zieren, befindet ſich einer, die Kreuzigung Chriſti, auf der Rückſeite des Titelblatts, und über dieſem ſteht, gerade aufgehend in fünf Zeilen, mit einem großen verzierten Anfangsbuchſtaben, der durch drei Zeilen geht, unſere Strophe alſo:

IN mittel vnſers lebens zeyt im tod | ſeind wir vmbfangen, wen ſüchen wir der vnß hilffe zeyt, von dem | wir huld erlangen, denn dich herr alleine, der du vmb vnſer miſſetat | rechtlichen zürnen thûſt, | Heiliger herre gott, Heiliger ſtarcker gott, Heiliger vnd | barmhertziger heiler ewiger got, laß vnß nit gewalt thün des bitteren tods not.

Heinr. Hoffmann theilt in ſeiner Geſchichte des deutſchen Kirchenliedes, Breslau 1832 S. 186 dieſe Strophe fehlerhaft mit, und ihm folgt unter Andern H. A. Daniel in ſeinem Thesaurus hymnologicus, II, Lipsiæ 1844. pag. 330.

Die erſte Strophe des Lutheriſchen Liedes weicht von dieſer alten bedeutend ab, doch nicht ſo, daß wir überall eine von Luther herrührende Verbeßerung ſehen dürften. Es iſt vielmehr wahrſcheinlicher, daß wir in der lutheriſchen Strophe im Ganzen bloß diejenige andere Form der alten Strophe haben, unter welcher ſich dieſelbe in Norddeutſchland erhalten. Das Mich. Beheſche Geſangbuch von 1537 (29) gibt ganz denſelben Text, hat aber nachher noch folgende in mancher Beziehung ſehr merkwürdige Zuſätze:

Mitten in dem byttern todt
ſchrecket vns dein vrtheyll:
Wer will vns auß ſolcher nodt
helffen zu der ſelen heyl?
O Herr, du biſts alleyne,
der auß groſſer güttickeyt
vns beyſtandt thut alle zeyt.
Heyliger Herre Gott,
Heyliger ſtarcker Got,
Heyliger barmhertziger Heylland,

du ewiger Gott,
Laß vns nit verzagen,
so vns die Sünd thut nagen!
Kyrieeleyson.

Mitten in der feyndten handt
thut die forcht vns treyben:
Wer hilfft vns, dann der Heylland,
das wir gantz sicher bleyben?
Christe, du bists alleyne,
denn du der gutt hyrte bist,
der vns woll bewaren ist.
Heyliger Herre Gott,
Heyliger starcker Gott,
Heyliger barmhertziger Heylland,
du ewiger Gott,
Laß vns frydlich sterben,
mach vns deines reychs erben!
Kyrieeleyson.

Strophen, welche uns auch in dem ersten Theil des Leisentritschen Gesangbuches von 1567 und in dem Tegernseer von 1574 begegnen.

5) Die Melodie ist unzweifelhaft so alt als das Lied und wahrscheinlich aus den Trieben, die in der Melodie des latein. Originals liegen, entwickelt. Das Erfurter Enchiridion von 1524 (8) gibt das Lied noch ohne Melodie; diese findet sich zuerst in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) und geht dann unverändert auch in die Straßburger Gesangbücher und das katholische Mich. Vehes über.

XXV.

Ein neues lied wir heben an.

1) Dieses älteste Lied Luthers findet sich zuerst im Erfurter Enchiridion von 1524 (8), und zwar bildet es den Schluß der Sammlung. Im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10) steht es unter Nro. VI, im Valent. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. XXXIX.

2) In dem Erfurter Enchiridion fehlen dem Liede die Strophen 9 und 10; schwerlich aus Versehen des Herausgebers oder Druckers, ich glaube vielmehr, daß Luther dieselben erst vor dem neuen Abdruck im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein hinzugefügt. In der That unterbrechen beide den natürlichen Zusammenhang der achten und eilften Strophe.

3) Lesarten. Strophe 1, 2 des das Enchiridion und Joh. Walther; 2, 5 geschyden das Enchiridion, während Joh. Walther und Valent. Babst gescheiden haben; 2, 6 hand das Enchiridion: 6, 1 Das das Enchiridion und Joh. Walther; 6, 7 zcu das Enchiridion und (zu) Joh. Walther; 7, 1 schreib (die alte Form des Sing. Prät.) Joh. Walther und Val. Babst, das Enchiridion hat schryb; 8, 9 do das Enchiridion, da Joh. Walther; 9, 1 gerewen J. Walther; 11, 5 heylgen das Enchiridion und Joh. Walther; 11, 9 sollen han das Enchiridion; 12, 2 kleynen das Enchiridion und Joh. Walther; 12, 7 blumen das Enchiridion und Joh. Walther.

4) Die Melodie erscheint, gleich dem Liede, zuerst im Erfurter Enchiridion, und zwar die letzte Zeile abweichend von der Betonung im J. Waltherschen Gesangbüchlein, welchem unsere Ausgabe folgt. Hier lesen wir a b c d c a h a, nach dem Enchiridion aber a a a h c d e d.

5) In dem Enchiridion hat das Lied die Ueberschrift: „Eynn hubsch Lyed von denn zcweyen | Marterern Christi, zu Brussel von den | Sophisten zcu Louen verbrandt. | Martinus Luther.“ Ohne Zeitangabe. Und daraus scheint mir zu folgen, was auch wohl sonst wahrscheinlich ist, daß wir in dem Enchiridion das Lied und seine Melodie in der Gestalt vor uns haben, in der es kurz nach der Begebenheit selbst, wo keine Zeitbestimmung nöthig war, einzeln gedruckt erschien. Das Nürnberger Enchiridion von 1527 hat schon die Anmerkung: „Im jar. 1523. am ersten tag Julij.“ Und so findet sich denn auch die Bestimmung des Jahres 1523 in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28); das Val. Babstsche hat in den

beiden älteſten Ausgaben, von 1545 (39) und 1547, den Druckfehler 1522.

8) Wie tief Luther über das Auftreten von Märtyrern in der evangeliſchen Kirche dachte, ſehen wir auch aus dem Briefe, den er unmittelbar nach dem Ereignis an die evangeliſchen Chriſten in Niederland ſchrieb. Das Concept deſſelben befindet ſich auf der Bibliothek zu Gotha, Cod. chart. 122. fol. Blatt 39, und lautet alſo:

Martinus Luther E. W

Allen lieben brudern ynn chriſto: ſo ynn holland praband vnd flandern ſind ſampt allen glewbigen ynn chriſto Gnade vnd fride von Gott vnſerm Vatter vnd vnſerm herrn Jheſu chriſto

Lob vnd danck ſey dem Vatter aller barmhertzickeyt. der vns zu diſſer zeytt widderumb ſehen leſſt. ſeyn wunderbars liecht welchs bisher vmb vnſer ſund willen verborgen geweſt. vns der grewlichen gewallt der finſternis hatt laſſen vnterworffen ſeyn vnd ſo ſchmelichen ynren vnd dem Antichriſt dienen. Aber nu iſt die zeyt widder komen. das wyr der* dordeltauben ſtym horen vnd die blümen auffgehen ynn vnſerm land. Welcher freud. mein liebſten. yhr nicht alleyne teylhafftig ſondern die fur nemeſten worden ſeyt, an welchen wyr ſolche freude vnd wonne erlebt haben. Denn euch iſts fur aller wellt geben. das Euangelium** nicht alleyne zu horen vnd Chriſtum zurkennen. ſondern auch die erſten zu ſeyn: die vmb chriſtus willen ſchand vnd ſchaden angſt vnd nott. gefengnis vnd verlickeyt leyden. vnd nu ſo voller frücht vnd ſterck werden. das yhrs auch mit eygenem blütt begoſſen vnd bekrefftigt habt. da bey die zwey edle kleynod chriſti Hinricus vnd Johannes zu Bruſſel yhr leben geringe geacht haben. auff das chriſtus mit ſeynem wortt geprey3et wurde. O wie verachtlich ſint die zwo ſeelen hyngericht. Aber wie herlich vnd mit ewiger freuden werden ſie mit chriſto vnd* widder komen vnd recht richten. die ienigen von den ſie itzt mit vnrecht gericht ſind. Ach wie gar eyn geringe ding iſts von der wellt geſchendet vnd getodtet werden denen ſo da wiſſen: das yhr blutt koſtlich vnd yhr todt theur iſt fur gottes augen wie die pſalmen ſingen. Was iſt die wellt gegen gott? Wilche eyne luſt vnd freud haben alle engel geſehen an diſſen zwo ſeelen Wie gern wirt das fewr. zu yhrem ewigen leben von diſſem ſundlichen leben. von diſſer ſchmach zur ewigen herlickeyt geholffen haben. Gott gelobt vnd ynn ewigkeyt gebendeyet. das wyr erlebt haben rechte heyligen vnd warhafftige merterer ſehen vnd horen. die wyr biſſher ſo viel falſcher heyligen erhebt vnd angebetet haben. Wyr hieroben ſind noch bisher nicht wirdig geweßen. chriſto eyn ſolchs theures werdes opffer zu werden. wie wol vnſer glider viel nicht on verfolgung geweſen vnd noch ſind. Darumb meyn aller liebſten ſeyt getroſt vnd frolich ynn chriſto und laſt vns dancken ſeynen groſſen zeichen vnd wundern. ſo er angefangen hatt vnter vns zu thun Er hatt vns da friſſch newe exempel ſeins lebens fur gebildet. Nu iſts zeyt. das das reich gotts nicht ynn worten ſondern ynn der krafft ſtehe. Hie leret ſichs. was das geſagt ſey. Seyt frolich ym trubſall Es iſt eyn kleyne zeyt (ſpricht Iſaias) das ich dich verlaſſe aber mit ewiger barmhertzickeyt will ich** auffnemen Vnd der 90 pſ. Ich byn (ſpricht Gott) mit yhm ym trubſal. Ich will yhn erretten vnd will yhn zu ehren ſetzen. denn er hatt meynen namen erkand. Weyl wyr denn die gegenwertige trubſal ſehen. vnd ſo ſtarcke troſtliche verheyſſung haben. ſo laſt vns vnſer hertz ernewen gutts mutts

* Es ſteht die.
** Es ſteht Euangeliſ

* vnd ſollte geſtrichen ſein.
** Zu ergänzen: dich.

seyn vnd mit freuden dem herrn vns schlachten lassen Er hatts gesagt er wirt nicht liegen. Auch die har auff ewrem heubt sind alle gezelet.* Bittet fur vns. lieben bruder. vnd vnternander. auff das wyr die trewe hand eyner dem andern reichen. vnd alle ynn eynem geyst an vnserm heubt Jhesu christo hallten. der euch mit gnaden stercke vnd vollbereytte zu ehren seynem heyligen namen. dem sey preys. lob vnd danck bey euch vnd allen Creaturen ynn ewickeyt amen.

XXVI.

Jesaia dem Propheten das geschah.

Jes. 6, 1—4.

1) Dieser Gesang findet sich zuerst in Luthers Schrift: „Deudsche Messe vnd ordnung Gottis diensts." Wittenberg 1526 (19). Im Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) unter Nro. XXIX.

2) Jene Schrift gibt auch zugleich die Noten der Melodie. Daß dieselbe von Luther herrühre, berichtet uns der schon zu dem Liede Nro. XIX erwähnte Aufsatz Joh. Walthers. Die betreffende Stelle heißt vollständig also: „Derowegen sind die deutsche geistliche, reine alte vnd lutherische Lieder vnd Psalmen für den gemeinen Haufen am nützlichsten, die lateinischen aber zur übung der jugend vnd für die gelehrten. Und sihet, höret vnd greiffet man augenscheinlich, wie der heilige Geist sowohl in den Autoribus, welche die lateinischen, als auch in Herrn Luther, welcher jetzo die deutschen Choralgesenge meistentheils gedichtet, vnd zur Melodie bracht, selbst mitgewürket; wie denn vnter andern aus dem deutschen Sanctus zu ersehen, wie er alle noten auff den text nach dem rechten Accent vnd Concent so meisterlich vnd wol gerichtet hat, vnd ich auch die zeit seiner Ehrwürden zu fragen vrsacht ward, woraus oder woher sie doch dieß stücke oder vnterricht hätten, darauff der thewre man meiner einfalt lachte, vnd sprach: der poet Virgilius hat mir solches geleret, der also seine Carmina vnd wort auff die geschichte, die er beschreibet, so künstlich appliciren kann: also soll auch die Musica alle ihre Noten vnd gesenge auff den text richten."

* Die Werke Luthers haben hier noch folgende Stelle: „Vnd ob wol die widersacher diese Heiligen werden Husstitisch, Biglephisch vnd Lutherisch ausschreien vnd sich fres mords rhümen, sol vns nicht wundern, sondern desto mehr stercken, denn Christus Creutz mus Lesterer haben. Aber vnser Richter ist nicht ferne, der wird ein ander vrteil fellen, das wissen wir, vnd finds gewis.

XXVII.

Ein veste Burg ist unser Gott.

Psalm 46.

1) Dieß Lied erscheint zuerst in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1529 (21), danach in dem Augsburger Gesangbuche von 1530 (24); wohin der alte, einzelne Druck, „Nürnberg durch Kunegund Hergotin", (22) zu setzen sei, vor, nach oder zwischen beide, vermag ich noch nicht zu bestimmen. Im Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) findet sich das Lied unter Nro. XXIIII.

2) Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) und das Joh. Zwickische von 1540 lesen Strophe 3, 3 zů für so. Letzteres noch Str. 2, 1 nicht; 4, 1 söllend sy; 4, 8 sy habend deß keyn gwün. Das Magdeburger Gesangbuch von 1540 (32) Str. 3, 6 sawer; dieß Gesangbuch zeigt außerdem in der ersten Strophe schon die später auch in den anderen vorkommende fehlerhafte Verlängerung der fünften Zeile: der alte böse feind; so lesen auch der TENOR CONCENTVS NOVI &c. durch Joh. Kugelmann, Augsburg 1540 und Georg Rhaws Bicinia, Wittenberg 1545, I; ebenso Joh. Spangenbergs Kirchengesänge von 1545,

wo auch Str. 4 steht: nemen sie vns den leib. Das Lübecker Enchiridion von 1545 hat: Str. 1 de olde böse viendt; Str. 2 fragestu wol he is; Str. 3 de Vörste düsser weldt; Str. 4 nemen se vns dat lyff.

3) Das Straßburger Gesangbuch von 1545 (40) gibt zu dem Liede folgende Gloriastrophe, die aus der unter Nro. IV, 2 angeführten Oehlerschen gebildet ist und sich noch in manchen späteren Gesangbüchern, z. B. dem Augsburger von 1557, findet:

Ehr sei dem Vatter vnd dem Son
vnd auch dem heilgen Geiste,
Als es im anfang was vnd nůn,
der vns sein gnade leiste,
Das wir überal
hir im jamerthal
von sünden abstohn
vnd seinen willen thůn:
wer das begert, sprech Amen.

In dem Straßburger Gesangbuch von 1568 und darnach in den Kirchengesängen, Frankfurt a. M. 1570, begegnet uns eine andere Gloriastrophe, die ich mit einigen Abweichungen auch in einem, Nürnberg durch Christoff Gutknecht veranstalteten Liederdruck, 15 Blatt in 8°, gefunden:

Lob, ehr vnd preiß dem höchsten Got,
dem Vatter aller gnaden,
Der vns aus lieb gegeben hat
sein sun für vnsern schaden,
Sampt dem heylgen geist,
zum reich er vns heischt,
von sünden vns reißt,
den weg zum himel weist,
der helff vns frölich, Amen.

4) Wir finden in Beziehung auf dieses Lied folgende bemerkenswerthe Nachricht in den Commentarien des Joh. Sleidanus (Straßburg 1550. fol.), wo Ende des XVI. Buchs es von Luther heißt:

Cum a Clemente Cæsar inauguratus Vindelicorum Augustæ conuentus ageret, horrenda quædam uidebatur imminere tempestas: ipse autem et amicos priuatim et publice consolabatur omneis, et psalmum xlvi. huc accommodans, firma nobis est, inquit, arx et propugnaculum, Deus: ille uetus humani generis hostis rem totis nunc uiribus agit, et omnis generis machinas adhibet: nostra quidem est exigua potentia, neque tantum impetum diu sustinere possimus: at qui pro nobis arma sumpsit et præliatur heros ille, quem sibi Deus ipse delegit: si rogas, quis ille sit, scias esse Christum Jesum, penes quem ut uictoria sit atque triumphus, oportet: quod etiamsi Diabolis hæc tota mundi fabrica redundaret, tamen non erpauescimus, et certissima fiducia lætum expectamus eritum: quamlibet enim fremat et grassetur satanas, nihil tamen in nos efficiet: nam iudicatus est, ac solo uerbo concidit omnis illius armatura: uerbum hoc aduersarij nobis non eripient, sed quantumuis inuiti relinquent: versatur enim spiritu nos atque bonis protegit: si uitam, in castris acieque nostra Deus, qui suo si bona, si liberos et uxorem auferant, patienter feras: nam ipsis propterea nihil accedit, nobis autem est regnum paratum immortale. Psalmum hunc, ab tempus illud, mœroris et angustiæ plenum, accommodans, ut diri, quum sermone populari uertisset, instera nonnihil sententia, numeros etiam addidit et modulos, argumento ualde conuenientes et ad excitandum animum idoneos. Itaque nunc ab eo tempore frequens inter alios etiam psalmos ille decantatur.

Sleidanus also schreibt dem Dichter des Liedes auch die Erfindung der Melodie zu, die er eine der Großartigkeit des Gegenstandes in hohem Grade angemeßene und das Gemüth begeisternde nennt. Wäre aber sonst Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß die Melodie von Luther herrühre, so dürfte diesem Zeugnisse Sleidans schwerlich

ein so großes Gegengewicht beigelegt werden, denn wir haben keine Gewähr dafür, daß dasselbe auf gleichzeitigen beglaubigten Notizen beruhe. Sleidanus könnte vielmehr in Beziehung auf diese Melodie so übel berichtet gewesen sein, wie Andere über andere und wie er selbst es in Beziehung auf Zeit und Veranlaßung des Liedes gewesen. Mit dieser Bemerkung bin ich aber weit entfernt, meinerseits einen Zweifel an Luthers Urheberschaft aussprechen zu wollen; vielmehr streiten hier mehr als bei irgend einem Liede alle inneren Gründe dafür, daß er die Melodie erdacht.

5) Ueber die Zeit, in welcher das Lied entstanden, sind verschiedene Ansichten herrschend gewesen. Viele, unter ihnen zuletzt Peter Busch, der im Jahr 1731 ein besonderes Büchlein über die „Historie und Erklärung des Helden-Liedes Lutheri" herausgegeben, waren der Meinung, Luther habe es im J. 1521 zu Oppenheim, auf dem Wege nach Wormß, gedichtet, und beriefen sich besonders darauf, daß der Anfang der dritten Strophe so nahe übereinkomme mit den Worten, die er von dort an Spalatinus geschrieben: „Ich will nach Wormß, wenn gleich so vil teufel darinnen wären, als ziegel auf den dächern." Allein abgesehen davon, daß, wenn man sich auf einen Brief beruft, das letzte Schreiben Luthers an Spalatinus, das wir kennen, nicht aus Oppenheim, sondern aus Frankfurt ist und die betreffende Stelle also lautet: „Verum Christus vivit, et intrabimus Wormatiam invitis omnibus portis inferni et potentatibus aeris", so mußte man sich auch, je mehr die Kenntnis der alten Gesangbücher zunahm, immer klarer davon überzeugen, daß kein einziges derselben bis zum Jahre 1528 das Lied enthalte, und sich gestehen, daß dieß von diesem Liede, unter der gemachten Vorausfetzung, am wenigsten zu begreifen wäre. Man gab also diese Meinung auf, und da man das Lied zuerst in dem Wittenberger Gesangbuche von 1533, also nicht so lange nach dem Augsburger Reichstage, gedruckt fand, so lag die Vermuthung nahe, Luther habe dasselbe im Angesicht der Gefahren gemacht, von welchen die evangelische Kirche in dieser Zeit bedroht schien. Das ausdrückliche Zeugnis eines Zeitgenoßen Luthers, das oben mitgetheilte Joh. Sleidans, schien dieß auf glaubwürdige Weise zu bestätigen,* und der einzige Einwand, der dagegen vorgebracht wurde, daß nämlich das Lied schon in einem Gesangbuche von 1529 vorkomme, ward 1759 durch Schöber und Riederer leicht zurückgeschlagen: es war ein Irrthum gewesen, die Lieder Luthers, die in dem bei Christ. Rödingers Erben zu Jena 1558 erschienenen achten Theil seiner

* Stellen bei anderen Autoren, auf die man sich noch zu beziehen pflegt, gründen sich wohl alle auf Sleidanus. Zunächst die bei Hieronymus Weller. Von demselben erschienen i. J. 1560 zu Nürnberg Auslegungen des Gebetes Manasse und der beiden Lieder „Ein feste burg" und „Gott der Vater won vns bei", 10 Bogen in klein 8°. Blatt C v steht mit abgesetzten Verszeilen das Lied „Ein feste burg", und auf dem nächsten Blatte beginnt mit folgenden Worten die Auslegung: „DJß Geystreiche liedlein, hat der man Gottes Doctor Lutherus gemacht, zu der zeyt, da die feinde das Euangelij jn sampt allen Christlichen lehrern, auff dem Reychstage zu Augspurg wolten auffressen, damit er hat wöllen allen Christen einen mut machen, das sie solten vnuerzagt sein, wider alles wüten vnd toben des Teuffels, vnnd seiner diener, das wie zornig, grimmig, listig vnnd mechtig sie sindt, dennoch das Euangelion nicht sollen noch können außtilgen." Hier fehlt wenigstens jede Anmerkung (die bei Heinr. Weller, nicht bei Sleidanus, erwartet werden konnte), daß er die Thatsache von Luther selbst erfahren. Ueberzeugt aber bin ich, daß den Commentarien des Sleidanus Georg Coleſtinus folgt, von dessen „Historia comitiorum anno M. D. XXX. Augustæ celebratorum" ich die Ausgabe Francofurti ad Oderam, Anno 1597. fol., mit der Zuschrift vom Jahr 1576, vor mir habe; und diesen benutzte wieder, in wörtlicher Abschrift, David Chyträus in seinem „Chronicon Saxoniæ, Lipsiæ 1593." fol. Nic. Selnecker dagegen in der „Oratio de divo Luthero, et de confessione Augustana, recitata 4. Decemb. 1590. Hildesiæ." 4°. stützt sich wahrscheinlich auf Hieronymus Weller, den er sehr hoch hielt und dessen Trostbüchlein er Leipzig 1585 herausgab und mit einer Vorrede begleitete.

deutschen Schriften zusammengestellt sind, für den Abdruck eines Gesangbuches zu halten, und vollends eines vom J. 1529, bloß weil diese Jahreszahl sich in der Ueberschrift findet. Zuletzt, „nur wie ein Aehrenleser folgt dem Schnitter", hatte ich selbst gemeint, zu alle dem, was schon für diese Ansicht gesagt worden, noch einen guten Beitrag durch die Auffindung und Beschreibung eines Augsburger Gesangbuches (Nro. 24) zu liefern, das, so-weit sich urtheilen läßt, 1530 gedruckt worden, also überraschend genug das Lied nicht nur an dem Ort der Anregung aufnahm, sondern auch das erste Gesangbuch war, das sich mit demselben schmücken durfte. Allein auch diese Ansicht muß aufgegeben werden; die Zeugnisse aller Zeitgenoßen Luthers und unsere geistreichsten Combinationen vermögen nichts gegenüber einer Thatsache, wie das Jos. Klugsche Gesangbuch von 1529 (21) ist, in welchem sich das Lied bereits findet. Seit dem Jahre 1788, wo eine kurze Beschreibung dieses Gesangbuches erschien, hat dasselbe zwar Niemand gesehen, doch trägt die Anzeige so viel innere und äußere Zeichen der Glaubwürdigkeit, daß an eine Mystification, vollends in jenen Jahren, gewis nicht gedacht werden kann. Merkwürdiger Weise ist es also endlich doch ein Gesangbuch von 1529, welches die schon einmal durch das Trugbild eines solchen erschütterte Ansicht jetzt wirklich zu Nichte macht.

Dieß Gesangbuch aber lehrt uns nunmehr das Richtige, daß nämlich das Lied nach beendigtem Reichstag zu Speier entstanden, und daß Luther mit demselben nicht nur lauter als die Stände, nämlich im Namen des ganzen evangelischen Volks, das dieß Lied von Stund an als sein Lied sang, gegen die Beschlüße protestirt, sondern auch zugleich für alle Zeiten, auch für die unsrige, dem Irrwahn allen Grund genommen, als sei das Wesen der evangelischen Kirche die Protestation: sein Lied fügt jener administrativen Protestation der Stände den Ausdruck dessen hinzu, was der Kirche in solchen Anfechtungen ziemt: ihr Auge auf zu den Bergen zu heben, von welchen ihr Hilfe kommt, Zuflucht bei dem zu suchen, der Burg und Waffe ist, mit freudiger Zuversicht allein auf ihn zu bauen und alles Leid zu tragen, da der Feind ihr das Reich nicht nehmen und das Wort nicht stürzen kann.

XXVIII.

Verleih uns Frieden gnädiglich.

1) Dieses Lied findet sich zuerst im Joseph Klugschen Gesangbuche von 1529 (21); im Val. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. XXXI.

2) In den Jos. Klugschen Gesangbüchern von 1533 (26) und 1535 (28), sowie in dem Val. Babstschen von 1545 (39) ist über dem Liede der Name Luthers nicht genannt; wahrscheinlich auch in dem Joseph Klugschen von 1543 (37) nicht, doch habe ich mir darüber nichts angemerkt. Das Magdeburger von 1540 (32) schreibt es Luther zu. In der Ueberschrift heißt es in allen Gesangbüchern gleichmäßig: „Da pacem Domine, Deutsch", womit auf die „Antiphona pro pace" hingewiesen wird: „Da pacem, Domine, in diebus nostris, quia non est alius qui pugnet pro nobis, nisi tu Deus noster. Da nobis pacem temporis, pacem pectoris, pacem æternitatis."

3) Im Jahr 1527 muß die Lutherische Strophe noch nicht vorhanden gewesen sein; dieß scheint mir daraus zu folgen, daß das Erfurter Gesangbuch von diesem Jahre noch eine Verdeutschung in Prosa enthält, die, durchgehend unter schwarzen Noten stehend, also lautet:

Da pacem domine verdeutscht.

O Herr Gott gyb vns dein fried durch Jhesum deinen sohn bitten wyr Alleluia.
Wach-auff Herr warumb schlaffestu, wach auff vnd verstoß vns nicht gar.

O Herr ꝛc.
Warumb verbirgestu dein antlitz vnd vergissest vnsers elendes vnd dranges.

O Herr ꝛc.
Mach dich auff hylff vns vnd erlöse vns vmb deiner güte willen, Denn vnser seele ist gebeuget zu der erden.

Denn niemant ist der vns helffen oder beschützen kann vnn diesen ferlichen gezeiten wann du Herr vnser vater vnd Gott Alleluia.

4) Die lutherischen Gesangbücher, wahrscheinlich schon die Jos. Klugschen von 1529 (21) und 1533 (26), laßen der Strophe nachstehendes Gebet folgen:

Gott, gib frid in deinem lande,
glück vnd heil zu allem stande.

HErr Gott himelischer Vater, der du heiligen mut, guten Rat, vnd rechte wercke schaffest, Gib deinen dienern frid, welchen die welt nicht kan geben, Auff das vnser hertz an deinen Geboten hange, vnd wir vnser zeit, durch deinen schutz, stil vnd sicher fürn feinden leben, Durch Jesum Christ deinen Son, vnsern HErrn, Amen.

5) Im Jahr 1532 gab Michael Weynmar zu Augsburg, unter dem Titel: „Ain Ernstliche ermanung Jhesu Christi", eine Uebersetzung des 1519 gedruckten Gedichtes von Erasmus: „Cum mihi sint uni bona" heraus, „mit andacht zu singen verordnet. Im thon, In Gotes namen faren wir, oder wie dye Zehen gepot.", durchaus verschieden von der im J. 1522 erschienenen Uebersetzung des Hieronymus Emser, also wahrscheinlich von Michael Weynmar selbst herrührend. Diesem Gedichte folgen dann noch die Lieder Nro. XVIII, XIV, XIII, XXVIII, 6, „O Herre Gott in deinem reich", 74 und 75. Unser Lied Nro. XXVIII aber hat vier Strophen, die ich hier aus dem Augsburger Gesangbuch von 1533 mittheile:

Verleych vnns frieden gnedigklich,
Herr Gott, zů vnsern zeyten,
Es ist doch hie kain ander nicht,
der für vns künde streytten,
on dich, vnser Gott, allayne.

Wann ver du hailgen můt vnd rath
auch rechte werck erschaffen thůst,
Gib vns, das hertz auß deiner gut
an deinem hailgen wort allain
mit festem glauben hangen thů.

Vnd das wir alle gesündigt han,
das wölst du vnns nit messen zů,
Sonder nach deiner barmhertzigkait
den zorn von vns wenden
vmb Jesus Christus willen.

Das bitt wir alle sampt zů gleych,
auff das wir zů vnser zeyt
durch deinen schutz vnnd milte hand
vor feynden still vnnd sicher
in deinem lobe leben thůn.

Offenbar sind die drei hinzugefügten Strophen, als deren Verfaßer wir Michael Weynmar ansehen dürfen, nichts als eine Umschreibung des oben unter Nro. 2 mitgetheilten Gebetes, das dem Liede in den luther. Gesangbüchern folgt. Und so bin ich nicht nur überzeugt, daß Michael Weynmar die erste Strophe aus dem Joseph Klugschen Gesangbuche von 1529 (21) entnommen, sondern daß in diesem sich auch hinter der Strophe schon jenes Gebet findet. Diesem Liede von vier Strophen begegnen wir, mit einzelnen Abweichungen, auch im Straßburger Gesangbuch von 1537; spätere Straßburger, wie die von 1545, 1547 und 1560, haben die Vermehrung nicht, die sich dagegen in denen von 1568 und 1569, wie in dem Frankfurter von 1569 wieder einstellt.

6) Das Züricher Gesangbuch von 1570 fügt unter Joh. Kohlros Namen der ersten Strophe folgende vier hinzu:

Der du gibst heilige danck vnnd rädt,
thůst grechte werck alleine,
Sterck vnser hertz mit diner gnad,
dim heilgen wort gantz reine
anzhangen mit vestem glouben.

Das wir hand gsündet, ist vns leid,
drumb wölst vns nit zůmessen,
Sonder vß dinr barmhertzigkeit
din zorn gehn vns vergessen
vmb dins heilgen nammens willen.

Herr Gott, vatter, wir bitten dich,
vns vor den fynden bhüte,

Gib, das fy zů dir bkeeren ſich,
erlücht fy durch din gůte,
dz fy die warheit bekennen.

Damit in frid vnd einigkeit
wir heilgen dinen nammen,
In dinem Sun die ſäligkeit
allein ſůchend allſamen,
das verlych vns, o Gott, Amen.

7) Valentin Triller von Gora gibt in ſeinem Werke: „Ein Schleſiſch ſingebüchlein“ u. ſ. w. Breslau 1555. Quer 4°. dem Liede folgende Geſtalt:

Vmb ein zeitlichen Friede.

VErley vns frieden gnediglich,
Herr Gott, zu vnſern zeiten,
Denn es iſt ja kein ander nicht,
der da fur vns mag ſtreiten,
denn du, vnſer Gott, alleine.

Vorley, das vnſer Obrigkeit
ſich halt nach deinem Worte,
Das ſie mag fried vnd einigkeit
ſchaffen an allem orthe
zu troſt der Chriſtlichen gemeine.

Vorley, das vns dein wort gantz rein
mag fur den Sathan bleiben,
Denn ſolchs ſchafft rechten fried allein
vnd kan die Feindt vertreiben
vnnd bringt ewigen frieỹ vnd leben.

8) In dem Straßburger Geſangbuch von 1533 erſcheint, ebenfalls unter der Ueberſchrift: „Da pacem Domine in diebus noſtris“, ein Lied Wolfgang Capitos, das von dieſer Zeit an bis ſpät hinaus ſich in allen reformirten Geſangbüchern neben dem vermehrten Lutheriſchen findet und vielleicht durch dieſes hervorgerufen worden; es beſteht aus drei (4+6)zeiligen Strophen, deren jede anfängt: „Gib frid zů vnſer zeit, o Herr.“

9) Die Melodie wird wahrſcheinlich, gleichzeitig mit dem Liede, ſchon in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1529 (21) vorkommen; das von 1535 (28) enthält dieſelbe. Ihre Elemente liegen in dem oben unter Nro. 3 angeführten Choralgeſange der alten Proſa. Verwandt mit ihr iſt die Melodie des Liedes Nro. XXXIV: „Erhalt uns, Herr, bei deinem wort.“

XXIX.

Herr Gott dich loben wir.

1) Das erſte Vorkommen dieſes Liedes wird in dem Joſeph Klugſchen Geſangbuche von 1529 (21) ſein; ob der einzelne Druck (23) „Nürnberg durch Kunegund Hergotin“ älter oder jünger iſt, vermag ich nicht zu entſcheiden. Im Valent. Babſtſchen Geſangbuche von 1545 (39) erſcheint es unter Nro. XXXVI.

2) Die Joh. Spangenbergſchen Kirchengeſänge von 1545 haben Zeile 7 Cherubim und Seraphim.

3) Das Lied iſt eine Ueberſetzung des Ambroſianiſchen Lobgeſanges aus dem vierten Jahrhundert:

Te Deum laudamus,
te Dominum confitemur,
te æternum patrem
omnis terra veneratur.
Tibi omnes angeli, tibi cœli
et univerſæ poteſtates,
tibi cherubim et ſeraphim
inceſſabili voce proclamant:
Sanctus, ſanctus, ſanctus
Dominus Deus Sabaoth!
pleni ſunt cœli et terra
maieſtatis gloriæ tuæ.
Te glorioſus apoſtolorum chorus,
te prophetarum laudabilis numerus,
te martyrum candidatus
laudat exercitus.
Te per orbem terrarum
ſancta confitetur eccleſia,
patrem immenſæ maieſtatis,
venerandum tuum verum unicum filium,
ſanctum quoque paracletum ſpiritum.
Tu rex gloriæ, Chriſte,
tu patris ſempiternus es filius,
tu ad liberandum ſuſcepiſti hominem
nec horruiſti virginis uterum.

Tu devicto
mortis aculeo
aperuisti credentibus
regna cœlorum.
Tu ad dexteram Dei sedes
in gloria patris.
Judex crederis esse venturus.
Te ergo quæsumus:
famulis tuis subveni,
quos pretioso sanguine redemisti.
Æterna fac cum sanctis tuis
gloria munerari.
Salvum fac populum tuum, Domine,
et benedic hæreditati tuæ,
et rege eos et extolle illos
usque in æternum.
Per singulos dies benedicimus te,
et laudamus nomen tuum
in sæculum et in sæculum sæculi.
Dignare, Domine, die isto
sine peccato nos custodire.
Miserere nostri, Domine,
miserere nostri.
Fiat misericordia tua, Domine, super nos
quemadmodum speravimus in te.
In te, Domine, speravi:
non confundar in æternum.

4) Man kann diesen Lobgesang nur sehr uneigentlich einen Hymnus nennen: wir verbinden mit diesem Worte den Begriff eines Liedes, wenigstens eines metrischen Gedichtes, und dieß ist der Ambrosianische Lobgesang nicht: er zerfällt weder in strophische Abtheilungen, noch haben seine Zeilen ein bestimmtes Metrum. Man muß ihn also zu den Sequenzen zählen, und dahin wird er auch durch seine eigenthümlich gegliederte Melodie, von welcher die des lutherischen Gesanges mehrfach abweicht, verwiesen. Luthers Uebersetzung gibt jeder Zeile vier Hebungen, meist in steigendem Wechsel oder, wie wir sagen, nach jambischem Metrum. Doch folgen, in alter Weise, auch zwei Hebungen, ohne zwischenfallende Senkung, unmittelbar auf einander, so Zeile 1 und 2 Herr Gott, Zeile 3 dich Vater, Zeile 5 all Engel, Zeile 9, 10 und 11 Heilig, und Zeile 4 besteht, in heutigem Sinne, aus zwei Amphimacern.

5) In dem katholischen Gesangbuch Joh. Leisentrits vom J. 1567 begegnen wir einem Liede von dreizehn vierzeiligen Strophen, dem der Lutherische Text zu Grunde liegt; es ist ein Versuch, den letzteren auf die Gestalt eines gewöhnlichen Liedes zu bringen. Die erste Strophe lautet:

Dich, Gott, wir loben vnd ehren,
bekennen dich einen Herren,
Dich, Gott Vater in ewigkeit,
ehrt die ganze Welt weit vnd breit.

Das Tegernseer Gesangbuch von 1577 enthält dasselbe Lied, aber zweizeilig geordnet und mit wiederkehrenden Zusätzen versehen:

Dich, Got, wir loben vnd ehren,
Maria.
Bekennen dich einen Herren.
Gelobt sey Got vnd Maria.

6) Evangelische Gesangbücher, in denen wir das Lutherische Lied nicht finden, bedienen sich statt dessen verschiedener Uebersetzungen in Prosa, die sie der Melodie des latein. Textes unterlegen. Ich theile hier den Anfang dreier Uebersetzungen mit:

a) Aus dem Erfurter Enchiridion von 1527:

Das Te deum laudamus.

O Gott wyr loben dich, wir bekennen dich eynen herren. Der gantze erdbodem prehset dich ewigen vatter. Das selbige thun auch all deyn engell, die hymell vnnd all gewaltigen engel. Die engel Cherubyn vnd Seraphyn, preysen dich ewig onn vnterlaß sagende. Heylger. Heylger. Heylger Herre Gott Sabaoth. Hymel vnnd erde seyndt erfüllet, mit der herligkeyt deynes preyses. Die löbliche samlung aller deyner bothen, ehrwirdiget dich eynen waren Gott.

b) „Das Te deum laudamus verteütscht durch Jo. Brentz. zů. schwebische Hall." Straßburg. 1529.

Das lobgesang Ambrosij | vnnd Augustini, Te | Deum lauda | mus.

HErr gott wir loben dich, wir bekennen dich eynen herren, Der gantz erdboden preyßet dich ewigen

vatter, Deyn lob preyßen alle Engel vnd alle hymelische fürstenthümb, Dye Engel Cherubin vnd Seraphin, preyßen dich ewig on vnderlaß sagende, Heyliger, Heyliger, Heyliger Herre gott Sebaoth, Hymel vnd erden synd erfüllet mitt dem lob deyner herrligkeyt, Die loblich samlung aller deiner propheten, ewürdiget dich einen waren gott.

e) Das katholische Gesangbuch Mich. Vehes vom Jahr 1537:

Das schön Lobgesang, Te deum laudamus,

Mag zur zeit der hochzeitlichen Festen, so man von einer Kirchen in die andern processiõn helt, gesungen werden.

O Gott wir loben dich, wir bekennen dich einen Herren, Dich ewigen vatter preysset der gantzen erden kreyß, Das selb thun auch alle Engel, die hymmel vnd all gewaltigen engell, Auch Cherubyn vnd Seraphin schreien mit vnaufhörlicher stymme, Heyliger, Heyliger, Heyliger herre Got Sabauth, Hymmel vnd erd synt erfullet mit der herlickeyt deines preyses, Die löblich versamlung deiner zwölffbotten, Lobet dich einen waren Got.

XXX.

Vom himmel hoch da komm ich her.

Luc. 2.

1) Dieß Lied erscheint zuerst in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28); in dem Val. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. IIII.

2) Lesarten. Das Jos. Klugsche Gesangbuch von 1543 (36) und das Val. Babstsche von 1547 lesen im Anfang: „Von Himel; jenes hat Strophe 6, 1 Das; 9, 4 durch Druckfehler Kind; 11, 1 sammat; 11, 3 daruff; 13, 3 mein; das Val. Babstsche von 1547 liest Str. 13, 3 ruhen, während alle Gesangbücher bis dahin rugen haben.

3) Strophe 14, 3 bedeutet das Wort Susaninne so viel als schlaf Kindchen, offenbar Bezeichnung, wo nicht Anfang eines Wiegenliedes. Susen oder sausen heißt schlafen, und Ninna heißt Kind, wie beides einige noch vorhandene niederdeutsche Wiegenverslein zeigen. Georg Witzel gibt in seinem „Psaltes ecclesiasticus“, 1540. 4°, folgende Uebersetzung der ersten Strophe des Hymnus „En trinitatis speculum“, in welcher beide Wörter vorkommen:

Der Spiegel der Dreifaltigkeit
erleuchtet der Welt Finsterkeit:
Eia, lieben Christenheit,
mit lobgesang bistu bereit,
Mit innigkeit, mit fröligkeit
dem Kindlein in der ewigkeit.
Sussa, liebe Nenna,
sussa, liebe Nenna.

Das „Sause“ findet sich auch bei Nic. Herman (Sonntags-Evangelien, Wittenberg 1560) in der Uebersetzung der lateinischen Strophe: „Omnis mundus jucundetur“:

Seid frölich vnd Jubilieret
Jhesu dem Messie.
Der die gantze Welt regieret
ist ein Son Marie,
Vnd leit im Krippelein
beim Ochsen vnd Eselein.
Sause, sause! sause, sause!
Kindelein, du bist mein, ich bin dein!
Jauchzet vnd springet,
klingt vnd singet;
Hodie, hodie, hodie
ist geborn Christ, das sönlein
Marie, Marie, Marie,
Vnd hat von vns weg genommen
alles weh, alles weh, alles weh.
Hilff, das wir bald zu dir komen,
o Christe!

4) In dem Werke Valentin Trillers von Gora: „Ein Schlesisch singebüchlein“ u. s. w. Breslau. 1555. Quer 4. findet sich folgendes Lied, „Auff die noten, Aus frembden landen kom ich her, mit dreyen stimmen.“:

Es kam ein Engel hell vnd klar
von Got auffs feldt zun hirten dar,
Der war gar seer von hertzen fro
vnd sprach frölich zu in also:

Von Himel hoch da kom ich her,
ich bring euch viel der guten meer,

Der gutten meer bring ich so viel,
dauon ich singen vnd sagen will.

Der Herre Gott im höchsten thron
hat euch gesandt sein lieben Sohn,
Der ist auch heut ein mensch geborn,
von einer Jungfrawn auffersorn.

Zu Bethleem in Dauids stat,
wie euch die Schrifft hat lang gesagt,
Das ist ewr Heylandt Jesus Christ,
drumb förcht euch nicht zu dieser frist.

Die eigenthümliche Verbindung, in welcher hier die erste Strophe des Lutherischen Liedes auftritt, rührt höchst wahrscheinlich von Valentin Triller her; die Vermuthung, daß sie auf ein älteres Lied hindeuten möchte, welches von Luther bloß fortgebildet worden, hat keine Statt, weil es zu nahe liegt, daß Luther den Anfang seines Liedes, „Vom Himmel hoch da komm ich her", dem des weltlichen Liedes „Aus fremden landen komm ich her" nachgebildet. Das katholische Gesangbuch Joh. Leisentrits von 1567, in welchem sich auch sonst Val. Trillers Singebüchlein mehrfach benutzt findet, enthält ein Lied von 18 Strophen, dessen erste vier wörtlich mit dem Trillerschen Liede übereinkommen und das von der fünften an das Lutherische Lied auf folgende Weise bearbeitet:

Des new geborne Kindelein,
das ligt in einem krippelein,
Mit windeln ist es eingehült,
der alle ding mit kräfft erfült.

Darnach kam bald ein grosse schar
der lieben Engel hell vnd klar,
Die sungen gar ein schönes Liedt
vnd frewten sich gar hertzlich mit.

Sie sprachen: Gott sey preiß vnd danck,
dem singen wir den Lobgesang,
Denn Menschen sey auff erden frieb,
so solchs auch woll gefallet mit.

Die Hirten gingen all gemein
vnd suchten dieses Kindelein,
Sie fundens, wie der Engel sagt,
mit Maria der reinen Magdt.

Biß willkommen, du kindlein zart!
wie ligstu so elend vnd hart,
Du König, Schöpffer aller ding,
helt dich dein volck so gar gering?

Hastu denn sonst kein herberg hie,
das du must liegen bey dem vihe?
Dein küßlein ist ein durres graß,
daryen das rind vnd esel aß.

Der sammet vnd die seide dein
sind gar geringe windelein,
Wie ist die gburt so arm vnd schlecht,
doch sagt vns zwar der Engel recht,

Der wirdt solt haben keine rast,
denn du bist ja der höchste gast,
Er solt dir reumen stub vnd saal
mit seinen gesten allzumal.

O liebes Kindlein, bloß vnd arm,
dich vnser aller heut erbarm!
Wir wollen dir auch hulden gern
als vnserm rechten Christ vnd Herrn.

Das volck hat sich verwundert sehr,
da sie vernamen solche mehr,
Vnd Maria, die mutter sein,
behielt die wort im hertzen rein.

Das edle Kindlein tewr vnnd werdt
helff vns auch jetzt auff dieser Erdt,
Das wir recht feyren sein geburt
vnd vns in frewen hie vnd dort.

Wir wollen fröllich singen gleich
dem Kindlein aller gnaden reich
Ein newes Lied vnd Lob gesang
vnd sagen im von hertzen danck.

Mach wir dem Kind ein Wiegelein
in vnser Hertz vnd glauben rein,
Vnd beten jhm in Geist vnd sinn,
so singen wir recht das Sausenin.

Gelobet sey der höchste Gott,
der vns so hoch geliebet hat!
Dem singen wir mit jnnigkeit
lob, preiß vnd danck in ewigkeit. Amen.

Spätere katholische Gesangbücher geben dieß Lied mit Veränderungen, namentlich Verkürzungen: das Kölnische von 1608 hat nur 10 Strophen, nämlich Str. 1, 3, 6, 7, 8, dann drei neue, von welchen die letzte aus Luthers

9ter und 10ter gebildet ist, endlich 16 und 18, diese letzte aber nur zur Hälfte übereinstimmend. Dem Kölnischen Gesangbuch von 1619 und dem Friedr. Speeschen Jesuiterpsälterlein fehlen bloß die Strophen 12 und 14—17.

5) Die fünf ersten Strophen von Luthers Lied finden sich eingelegt in Georg Pondos Comödia von der Geburt des Herren Christi, vom J. 1589 (herausgegeben von G. Friedländer, Berlin 1839, S. 14.).

6) Luther hat, wie ich schon oben bemerkt, den Anfang seines Liedes dem eines weltlichen: „Aus frembden landen komm ich her" nachgebildet, und auch dessen Melodie für das seinige entlehnt. Wir finden diese in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28). Bald darauf aber, im Magdeburger Gesangbuche von 1540 (32), erscheint das Lied mit der ihm seitdem eigen gebliebenen, auch in unserer Ausgabe ihm vorgesetzten schönen Weise, und wir haben allen Grund zu vermuthen, erstens, daß dem Magdeburger Gesangbuch ein Wittenberger, wahrscheinlich das von 1538 (30), vorangegangen, durch welches die neue Weise zuerst eingeführt worden, und dann, daß dieselbe von Luther herrühre, also hier ein ähnlicher Fall vorliege, wie der bei dem gegenseitigen Verhältnis der Weise a und d des Liedes Nro. I besprochene. Wir werden auch wohl noch weiter schließen und sagen dürfen, daß Luther je länger je weniger ein Freund von Uebertragung weltlicher Melodien auf geistliche Lieder gewesen, und es möchte nicht nur überhaupt der spätere Wechsel einer längere Zeit in Uebung gewesenen Melodie mit einer andern sich aus solchen Umständen erklären, sondern auch die gute Zuläßigkeit der Annahme einleuchten, daß der Dichter die eigene Weise seines Liedes nicht nothwendig gleichzeitig mit diesem, sondern auch wohl erst später gesucht und gefunden haben könne.

XXXI.

Sie ist mir lieb, die werte magd.

Offenb. 12, 1—6.

1) Das erste Vorkommen dieses Liedes ist in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28); in dem Val. Babstschen von 1545 (39) steht es unter Nro. XXXIIII.

2) Die Anfangszeile des Liedes, ja die ganze erste Strophe laßen ein weltliches Lied vermuthen, das Luther geistlich umgedichtet.

3) Es war also nicht nur der Strophenbau gegeben, sondern höchst wahrscheinlich sollte das geistliche Lied auch ursprünglich auf die Melodie des weltlichen gesungen werden. Nun ist es zwar auffallend, daß weder das Joseph Klugsche Gesangbuch von 1535 (28), noch das Magdeburger von 1540 (32) und das Joseph Klugsche von 1543 (37) dem Liede eine Melodie vorschreiben; allein es werden Gründe, die wir nicht kennen, dazu bewogen haben; denn noch auffallender müßte es uns erscheinen, wenn Luther eines seiner Lieder hätte ohne Melodie ausgehen laßen: bloße Sprech- oder Lese-Lieder, hätte es deren überhaupt damals gegeben, würden für ein Gesangbuch offenbar nicht passend gefunden worden sein. Es ist mir noch nicht gelungen, dem weltlichen Liede auf die Spur zu kommen; die Melodie desselben ist aber eine bloße Abänderung von der des älteren Liedes: „Ach lieb mit leid, wie hast dein bescheid", die sich schon in dem, Augsburg „durch Erhard öglin" im J. 1512 gedruckten, aus 49 Stücken weltlichen und geistlichen Inhalts bestehenden Gesangbuche findet und aus diesem in das Georg Forstersche, „Ein außzug guter alter vnd newer Teutscher liedlein (u. s. w.) Getruckt zu Nürnberg bey Johan Petreio anno M. D. XXXIX", übergegangen ist. Diese Melodie, nach der im J. 1535 das uns unbekannte weltliche Lied gesungen worden, hatte Luther ohne Zweifel auch für das geistliche

im Auge. Und wenn, wie gesagt, auch Gründe vorhanden waren, dieselbe über dem Liede nicht ausdrücklich anzuzeigen, so haben wir doch ein bestimmtes Zeugnis dafür, daß sie wirklich gesungen worden und vielleicht auch in einem Gesangbuch nach Luthers Tode, das uns nur noch nicht wieder in die Hände gekommen, oder das wir — was bis vor Jahresfrist namentlich mir leicht begegnen konnte — auf diesen Punkt nicht näher angesehen, mit Worten angedeutet oder in Noten mitgetheilt gewesen. Dieß Zeugnis finde ich in dem Gesangbuche der Böhmischen Brüder vom Jahr 1566, wo die Melodie auf das Lied: „Heilig vnd zart ist Christi Menschheit" übertragen ist, natürlich mit den Veränderungen, die wiederum das andere Metrum dieser Strophe nöthig machte. Ich glaube nämlich mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß die Böhmischen Brüder überhaupt keine Melodie eines weltlichen Volksliedes unmittelbar entlehnten, sondern nur mittelbar, wenn dieselbe schon in der deutschen Kirche einem geistlichen Liede eigen geworden und ihnen also auch der ursprünglich weltliche Gebrauch derselben vielleicht unbekannt geblieben. So, stelle ich mir vor, ist die schöne Weise durch Luthers Lied an die Böhmischen Brüder gekommen. Im Jahre 1569 finden wir in dem ersten Theil des zu Nürnberg erschienenen geistlichen Liederbuches, das den Titel führt: „Hundert Christenliche Haußgeseng", über dem Liede: „Wies Gott gefällt, so gfällt mirs auch" die Anzeige: „Im Thon, Kein Lieb on leyd"; ich zweifle nicht, daß hiemit ebenfalls auf die Weise des alten Liedes: „Ach lieb mit leid" hingewiesen ist, doch ist es belehrend, in dieser Beziehung die Nürnberger Bergreihen von 1551 zu vergleichen, in welchen meines Wißens dieses Lied zuerst vorkommt. Das Gesangbuch, das zuerst, so weit wir bis jetzt wißen, zu Luthers Liede selbst die alte Weise desselben mittheilt, ist das Hamburger von 1588.

Luther hat zu dieser Weise des Liedes späterhin eine ähnliche Stellung eingenommen, wie zu der ebenfalls aus dem weltlichen Volksgesang entlehnten älteren Weise des Liedes Nro. XXX: er wünschte statt derselben eine zu dem Liede eigens erfundene. In dem Valentin Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) begegnen wir einer solchen, die, weil uns bestimmte Nachrichten abgehen, eben sowohl von Luther selbst als von einem ihm befreundeten Musicus herrühren könnte. Daß dieselbe keinen allgemeinen Beifall gefunden, geht nicht nur daraus hervor, daß neben ihr die ältere Weise Geltung behalten, da diese sogar, wie wir gesehen, endlich in ausdrücklichen Noten hervortritt, sondern es erscheint im Anfang des 17ten Jahrhunderts zu dem Liede noch eine von den beiden früheren verschiedene dritte Melodie.

XXXII.

Vater unser im himmelreich.

1) Dieses Lied erscheint, so viel wir wißen, zuerst in dem besondern Druck Nro. 31 vom Jahre 1539, danach in den beiden Magdeburger Gesangbüchern von 1540, nämlich dem schon öfters angeführten hochdeutschen (32), und einem „dorch Hans Walther" gedruckten niederdeutschen, auch in dem „TENOR CONCENTVS NOVI (u. s. w.) durch Joannem Kugelman," Augsburg 1540. Im Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) unter Nro. XVII.

In jenem niederdeutschen Gesangbuche und auch in dem Lübecker Enchiridion von 1545 enthält die Ueberschrift des Liedes die Jahreszahl 1539.

2) In dem Gesangbuche, dessen Titel nach G. J. Schwindel also lautet: „Psalmen vnd geystliche Lieder, (u. s. w.) Straßburg durch Hans Preüssen, Inn verlegung Wolff Köpphel. Anno. M. D. XXXVII.", kommt das Lied noch nicht vor, eben so wenig in dem

Straßburger Gesangbuche: „Psalter. | Das seindt alle | Psalmen Dauids, mit | jren Melodeien, sampt | vil Schönen Christli- | chen liedern, vnnd | Kyrchen übungen, mit seynem | Register. || An. M. D. XXXVIII.“, welches am Ende mit keiner Anzeige des Druckers versehen ist. Dagegen ist es in die zweitz, sonst wenig veränderte Auflage jenes im J. 1537 erschienenen Gesangbuches aufgenommen, welche den Titel führt: „Psalmen, vnd Geistliche lieder, die man zů Straßburg, vnd auch die man inn anderen Kirchen pflägt zů singen. Form vnd gebet zum einsegen der Ee, dem heiligen Tauff, Abendmal, bsůchung der Kranken, vnd begrebnůs der abgestorbnen.“, darnnter: „Das Erst Teyl. M. D. XLI.“, und am Ende: „Gedruckt zů Straßburg, durch Georgen Messerschmid, Inn verlegung Wolffgang Köph.“ (Die dritte Auflage erschien 1543; der zweite Theil, nämlich eine neue Auflage des Gesangbuches von 1538, erst 1544; eine von 1541 ist mir unbekannt.) Dieses zur Berichtigung einiger Misverständnisse in C. v. Winterfelds Ausgabe der Lieder Luthers, Leipzig 1840, S. 65 und 52, und in dessen großem Werke: „Der evangelische Kirchengesang“, I, Leipzig 1843, S. 159.

3) Die Ausgabe des Val. Bäbstschen Gesangbuches von 1547 liest Str. 5, 6 geitzens, die Kirchengesänge Johann Spangenbergs von 1545 lesen Str. 2, 5 behůt vns Herr.

4) Von diesem Liede hat sich Luthers eigene Handschrift erhalten, nach welcher C. v. Winterfelds Ausgabe ein Facsimile gibt. Wir lernen aus derselben, daß Luther Strophe 2, 3 zuerst gesetzt „das wir auch leben heiliglich“, dann aber geändert „auch wir“; 2, 5 steht: „Behut vns Herr fur“, und dann war Luther in Zweifel, ob er setzen solle „falscher lehr“ oder „eitler ehr.“ Str. 2, 3 stund heilge, geändert heilig; 3, 6 reich, geändert kirch. Str. 4, 3 ist die Wortfolge „gib vns gedult“ geändert in „gedult vns“. Str. 5, 3 stund zuerst „fur krieg vnd streit“, dann verändert krieg in blut, zuletzt auch blut gestrichen und außen dafür vnfrid gesetzt; 5, 4 kranckheit verändert in seůchen; 5, 6 geitzens, wie Val. Babst von 1547. Str. 6, 3 wie auch wir; 6, 4 feyl. Die ganze sechste Strophe steht aber da in doppelter Gestalt, die übliche ist die zuletzt entstandene und befindet sich am Ende des Liedes mit ihrer Zahl und der Ueberschrift „Aliud.“ In der ersten Fassung lautete sie also:

Vergib vns herr all vnser sund
der on zal vnd mas viel sind
Walst Herr vns die nicht rechen zu
nach deim gericht nicht mit vns thu
Verzey vns alles gnediglich
wie wir thun andern williglich.

So lautet die Strophe in der Reinschrift; über dieser aber steht das Concept mit allen Veränderungen und Versuchen, das Ganze zuletzt durchstrichen; klar heißt es daselbst Zeile 2 sehr vil, so daß wohl sehr in der Reinschrift bloß vergeßen ist; in der ersten Zeile ist angedeutet, daß sie lieber mit Herr anfangen solle. Die vier folgenden Zeilen aber lauteten zu allererst:

Wolst Herr die vns zu rechen nicht
Noch drumb mit vns gehn vns gericht
Sondern gnediglich verzeihen
Als auch wir thun vnsern feinden,

mit angedeuteten Zweifeln über die Wortfolge der ersten von ihnen: Wolst vns Herr die; die beiden letzten Zeilen sind aber wieder verändert in

Sondern verzeihen gnediglich
Als wir thun andern williglich.

Auch in der Reinschrift stund zuerst das Als dieser letzten Zeile, ist aber gestrichen und in Wie verändert.

Strophe 7, 1 hieß zuerst „Für vns Herr nicht ynn versuchung“. Str. 8, 3 von dem ewigen; 8, 5 felges. Str. 9 heißen die beiden letzten Zeilen ursprünglich:

Auff dein wort vnn deinem namen
So sprechen wir frölich Amen.

sind aber verändert in der nachher üblichen Weise. Unter dieser letzten Strophe zwei Reihen Noten, die Linien aus freier Hand gezogen, das Ganze aber zuletzt dreimal durchstrichen.

5) Der erste Druck des Liedes vom Jahr 1539 (31) gibt auch eine Melodie desselben, höchst wahrscheinlich die nämliche, die nachher zuerst das Magdeburger Gesangbuch von 1540 (32) enthält und mit der das Lied auch in jenes Straßburger Gesangbuch von 1541, das mit demselben schließt, übergegangen. Sie ist für den Gemeindegesang nie mit einer andern vertauscht worden. Im Jahre 1545 dichtete Sebaldus Heyden auf dieselbe sein Lied „Ich glaub an den Allmechtigen Got"; das Augsburger Gesangbuch von 1557 setzt diesem Liede die Melodie vor und bei dem Liede Luthers verweist es auf dieselbe.

XXXIII.

Was fürchst du, feind Herodes, ser.

1) Dieß Lied findet sich zuerst in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1543 (37); in dem Val. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. VI.

2) Gemacht soll es Luther schon am 12. Dec. 1541 haben: siehe J. G. Walthers ergänzte und verbesserte Nachrichten von den letzten Thaten und Lebensgeschichten des sel. D. Luthers. I. Theil, II. Abtheil. S. 89.

3) Es ist eine Uebersetzung des nachstehenden Hymnus „De epiphania Domini" von Coelius Sedulius, aus dem fünften Jahrhundert, den man bald mit dem Anfange „Hostis Herodes", bald mit dem Anfange „Herodes hostis" findet:

Hostis Herodes impie,
Christum venire quid times?
non eripit mortalia,
qui regna dat coelestia.

Ibant magi, quam viderant
stellam sequentes praeviam,
lumen requirunt lumine,
deum fatentur munere.

Lavacra puri gurgitis,
coelestis agnus attigit,
peccata quae non detulit,
nos abluendo sustulit.

Novum genus potentiae:
aquae rubescunt hydriae,
vinumque jussa fundere,
mutavit unda originem.

4) Einige Jahre ward das Lied allgemein nach der Melodie des Hymnus: „A solis ortus cardine", also nach der des Lutherischen Liedes Nro. XIV: „Christum wir sollen loben schon", gesungen. Noch bei Luthers Lebzeiten erscheint aber in dem Straßburger Gesangbuch von 1545 (40) eine besondere Melodie, die dann auch in die späteren Straßburger Gesangbücher übergeht, z. B. in das große Kirchengesangbuch von 1560.

XXXIV.

Erhalt uns, Herr, bei deinem wort.

1) Das erste Vorkommen des Liedes ist bis jetzt der zu Wittenberg 1542 erschienene einzelne Octavdruck Nro. 35. Demnächst findet es sich in dem Joseph Klugschen Gesangbuche von 1543 (37); in dem Valentin Babstschen von 1545 (39) unter Nro. XXX.

2) Die Kirchengesänge Joh. Spangenbergs von 1545 und das Val. Babstsche Gesangbuch von 1547 lesen Strophe 1, 4 wollen.

3) Das Lied war schon im Jahre 1541 bekannt. Dieß folgt aus Luthers „Vermanung zum Gebet wider den Türcken", welche in diesem Jahre erschien und eine Anweisung enthält, wie der zu diesem Zweck angeordnete Gottesdienst gehalten werden möge: folgende Stelle, die ich aus dem zweiten Theil der Wittenberger

Ausgabe von Luthers Schriften Blatt 474 mittheile, erwähnt unsres Liedes:

> DAmit aber das Volck zur andacht vnd ernst gereitzet würde, durch öffentlich gebet in der Kirchen, Lieſſe ich mir gefallen, wo es den Pfarherrn vnd Kirchen auch gefiele, das man am Feiertage, nach der Predigt (Es sey morgends oder abends, oder vmb ein ander) den 79. Psalm, HERR es sind Heiden in dein Erbe gefallen, singe ein Chor vmb den andern, wie gewonet.
>
> DArnach trete ein wol gestimpter Knabe für den Pult in jrem Chor, vnd singe allin, die Antiphon oder Tract. Domine non secundum. Nach demselben ein ander Knabe den andern Tract. Domine ne memineris. Vnd darauff der gantze Chor kniend. Adiuua nos Deus. Aller dinge, wie man in der Fasten, im Bapstthumb gesungen hat, Denn es sehr andechtig laut vnd flehet etc. Vnd die wort sich zur sachen wol reimen, wider den Türcken, wo man sie mit dem hertzen dahin lenckt.
>
> DArauff (wo man wil) mag der Leie singen, Erhalt vns HERR bei deinem wort, Verleihe vns Frieden, Oder das Deudsche Vater vnser etc.

Diese Stelle widerlegt zugleich die von A. J. Rambach in seiner Schrift „Ueber D. Martin Luthers Verdienst um den Kirchengesang", Hamburg 1813. Seite 111. ausgesprochene Vermuthung, daß Luther seinem Liede die Ueberschrift „Ein kinderlieb" deswegen gegeben, weil „der Gesang bei diesem Gottesdienste vornehmlich von den Chorknaben verrichtet werden sollte": gerade dieß Lied ward den Chorknaben nicht zugewiesen.

4) Die Melodie hat Verwandtschaft mit der des Liedes Nro. XXVIII: „Verleih uns friden gnädiglich." In Georg Rhaus geistl. Gesängen „Für die gemeinen SCHVLEN" von 1544 folgen, in einem Tonsatze von Balthasar Resinarius, beide Lieder, Nro. XXXV und XXVIII, unter denselben Noten fortlaufend, unmittelbar auf einander, als wären sie Ein Lied.

5) Um das Jahr 1545 finden wir das Lied mit zwei Strophen vermehrt, die nach Chr. Spangenberg (Cithara Lutheri. III. p. 17) von Justus Jonas sind, in dem Frankfurter Gesangbuch von 1569 aber Luther zugeschrieben werden. In dem Exemplar des Jos. Klugschen Gesangbuches von 1543 (37), welches der sel. Pölchau in Berlin besaß, stehen sie von Melanchthons Hand eingetragen; gedruckt ist mir das Lied mit diesen Zusätzen zuerst auf dem letzten Blatte folgender Schrift vorgekommen: „Radtschlag | Des allerheyligsten Va- | ters Bapsts Paul des Dritten, Mit | dem Collegio Cardinalium gehal- | ten, wie das angesetzte Con- | cilium zu Trient für- | zunemen sey, | Anno M. D. XLV.", am Ende: „Anno. | M. D. XLVI.", 7½ Bogen in 8°; eine andere Ausgabe, 7 Bogen und 7 Blätter stark, hat auch am Ende die Jahreszahl M. D. XLV. Eine dramatische Darstellung in drei Akten, in Reimpaaren. Der Verfaßer ist mir unbekannt. Doch müßte mich Alles täuschen, oder die beiden neuen Strophen sind in unmittelbarer Beziehung auf das Tridentiner Concilium hinzugefügt, so daß auch die Schrift selbst wohl aus dem Wittenberger Kreiße stammt. Unter dem Liede stehen die Worte „LVTHERVS DIXIT." Ich laße nunmehr die beiden Strophen selbst, wie der angezeigte Druck sie bietet, folgen, und bemerke nur, daß die drei vorangehenden mit dem Text in den lutherischen Gesangbüchern übereinstimmen, ausgenommen die vierte Zeile, wo es heißt: stürtzen wollen.

Jr anschleg, HERR, zu nichten mach,
las sie treffen die böse Sach,
Vnd stürtz sie in die gruben ein,
die sie machen den Christen dein.

So werden sie erkennen doch,
das du, vnser Gott, lebest noch
Vnd hilffst gewaltig deiner Schar,
die sich auff dich verlesset gar.

Gleichlautend mit dem Texte dieses Druckes von 1545. 46 findet sich das Lied in der „Psalmodia (ꝛc.) per Lucam Lossium, Norimbergæ M. D. LIII.“; in der Ausgabe von 1569 stehen die neuen Strophen plattdeutsch. Das große Straßburger Kirchengesangbuch von 1560 führt dieselben mit den Worten ein: „Nota. Man pflegt in etlichen Kirchen volgende zwei Gesetz weiter hinzů zůsingen, welche aber nach der hand sind gemacht worden.“

Später ist hinter der dritten Strophe noch folgende neue eingeschalten:

Vnd laß dir Herr befolhen sein
vnser kirchen, die kinder dein,
In wahrem glauben vns erhalt
vnd rett vns vor der Feindt gewalt.

Ich habe dieselbe hier aus der ältesten mir bekannten Quelle mitgetheilt, einer kleinen Schrift, 4 Blätter in 8°: „Ettliche Christliche | Frag vnd Antwort, gestelt zů | einem eingang in den Catechis- | mus u. s. w. Getruckt zů Straßburg am | Kornmarckt bey Christian Müller. | 1565.“ Die Gesangbücher, in welchen diese Strophe vorkommt, ändern die erste Zeile in: „O Gott, laß dir befolhen sein.“ Ein Jahr darauf begegnen wir folgender siebenten Schlußstrophe:

Vnd werden wir, die Kinder dein,
bei uns selbst vnd auch in der Gmeyn
Dich, heilige Dreyfaltigkeyt,
loben darumb in ewigkeyt.

Nämlich in der Schrift: „Geystliche | Kriegs- rüstung, | Wider den Turcken. | Das ist, || Gebett, Psalmen, vnd Christliche | Gesang, zů Gott dem allmechtigen, | vmb Victori vnd Sieg, wider | des Christlichen Namens | Erbfeind, den Tur- | cken. || Allen Christen, vnnd frommen Hausz- | vättern, so man die Turckenglock | leutet, vnd sonst, zů ge- | brauchen. || Gedruckt zů Straßburg am | Kornmarckt. 1566.“ In diesem Umfange nehmen das Lied alsdann das Straßburger Gesangbuch von 1569 und das große Frankfurter von 1569 auf.

6) Es gibt auch ein, im Jahr 1566 zu Regenspurg bei Hans Burger erschienenes Lied von Jacob Lachkern: „Ein Christlich Behtgesang zu GOTT“ ꝛc. um Errettung von den Türken, dessen erste Strophe also lautet:

GOtt vatter der Barmhertzigkeyt,
mit deiner hilf sey vns berayt,
Der Türck kompt her mit grossem heer,
das er vertilg dein Göttlich lehr.

und unter dessen siebzehn Strophen vertheilt die drei Strophen des Lutherischen Liedes vorkommen.

7) In dem Büchlein: „Das Christlich Kinderlied D. Martini Lutheri. Durch Johan Walter den Eltern. Wittembergk 1566.“ erscheint das Lied wieder in einer anderen Form, von fünf Strophen: die dritte Luthers fehlt ganz, hinter der zweiten folgen nachstehende drei neue, die sehr wahrscheinlich von Johann Walther selbst herrühren:

GOtt heilger Geist, gib einigkeit
in reiner lehr der Christenheit,
Vnd steur des Teufels trug vnd list,
vnd mach zu schand, was lügen ist.

Laß das dein Wort vnd Warheit rein
für aller welt erkant mag sein,
Vnd tilge alle falsche lehr
zu deines namens preis vnd ehr.

GOtt Vater, Son vnd heilger Geist
ein warer Gott du bist vnd heist,
Gib hülff vnd trost in aller not,
hilff vns zum leben aus dem todt.

8) Endlich ist noch Nic. Selneckers zu erwähnen; „Das dritt Buch vnd letzte Theil des Psalter Davids“, Nürnberg 1566, (die Zuschrift von 1564,) enthält Blatt XCVI in der Auslegung des 110. Psalms folgende Erweiterung des Lutherischen Liedes:

Erhalt vns, HErr, bey deiner Ehr
vnd wehr aller Verführer lehr,
Die Jhesum Christum deinen Son
wöllen stürtzen von seinem Thron.

Sie laſſen Ihm ſein Allmacht nicht,
ihr ſinn iſt nur dahin gericht,
Daß ſie verkeren ſeine Wort
vnd bringen jren Irrthumb fort.

Sie lügenſtraffen deinen Sohn,
der ſhn alls guts hat ſtets gethan,
Ihr phantaſey muß höher ſein
denn GOTtes Macht vnd Krafft allein.

Dein Wort iſt ſhn ein ſchlechter wahn,
kein Glaub noch lieb ligt jn daran,
Menſchlich vernunfft iſt jre kunſt,
dein Warheit ſol jetzt ſein vmb ſunſt.

Beweiß dein macht, HErr Jeſu Chriſt,
der du HErr aller HERRen biſt,
Beſchirm dein arme Chriſtenheit,
das ſie dich lob in ewigkeit.

Laß vns bey deinen Worten ſtan,
vnd allzeit gehn auff rechter ban,
Du biſt Warheit, Leben vnd Weg,
dein Wort weiſt vns auff rechten ſteg.

Du biſt der Hirt, HErr Jeſu Chriſt,
all menſchen witz ja narrheit iſt,
On dein WOrt ſind wir all verlorn,
durch dein WOrt werden wir new geborn.

Laß vnſer augen wancken nicht,
denn aller menſchen kunſt verblicht,
Dein Wort beſteht vnd bleibt allein,
Der Narren geſchwetz vergeht gemein.

Heiliger Geiſt, du Tröſter werdt,
gib deim Volck einerley ſhnn auff erd,
Daß wir nicht Meiſter ſuchen mehr,
denn Jheſum Chriſt, ſein WOrt vnd Ehr.

Mach einig vnſer Hertz vnd Mut,
der Lehrer vnd Zuhörer gut,
Daß ſie bleiben bey deiner Lehr
vnd ſuchen nicht jr eitel ehr.

Gib, daß wir alle witz vnnd Kunſt,
all Neyd vnnd Hitz, all menſchen gunſt,
All zeitlich wolfart faren lahn
vnd gehn allein auff deiner bahn.

Heylig vns inn der Warheit dein,
dein Wort iſt ja die Warheit rein,
Steh bey vns in der letzten not,
leit vns inns Leben auß dem Tod.

Behüt vns, HERR, für falſcher Lehr,
fürs Türcken, Bapſts vnnd Schwermer mehr,
Erhalt vns nur bey deinem WOrt,
Amen, das gib, O trewer Hort.

XXXV.

Chriſt, unſer Herr, zum Jordan kam.

1) Dieſes Lied findet ſich wahrſcheinlich zuerſt in einem einzelnen Druck vom J. 1541 (33); wenigſtens hat man Urſache, auf das Vorhandenſein eines ſolchen daraus zu ſchließen, daß das Lübecker Enchiridion von 1556 dem Liede eine Ueberſchrift gibt, welche nicht nur jene Jahreszahl enthält, ſondern auch ſonſt ganz die Form hat, die man den Ueberſchriften einzeln erſcheinender Lieder zu geben pflegte, z. B. des Liedes Nro. XXXII in dem Einzeldruck Nro. 31. Vermuthlich iſt auch der Druck Nro. 34 in das Jahr 1541 zu ſetzen. Das erſte Geſangbuch, in welchem das Lied erſcheint, iſt das Joſ. Klugſche von 1543 (37); im Val. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. XVIII.

2) Die Melodie des Liedes iſt eine doppelt übertragene: ſie ſtammt urſprünglich höchſt wahrſcheinlich aus dem weltlichen Volksgeſange und findet ſich in dem Joh. Waltherſchen Geſangbuche von 1524 (10) dem Liede Luthers Nro. VIII: „Es wollt uns Gott genädig ſein“ zugeeignet, aber ohne Beifall, wie in den Anmerkungen zu Nro. VIII gezeigt worden. Wahrſcheinlich ſchon im J. 1529 oder 1533, gewis aber 1535, wird das genannte Lied allgemein nach einer anderen, in Straßburg aufgekommenen Weiſe geſungen, auf jene frühere aber dichtet Luther ſein Taufſied und läßt ſie dieſem in den erſten Drucken (33 und 34), wie in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1543 (37) vorſetzen. Das Geſangbuch der Böhmiſchen Brüder von 1566 benutzt dieſelbe für das Lied: „Ein newe bahn wir alle han“; den früheren Geſangbüchern von 1531 (25) und 1544 iſt ſie noch fremd, wir haben alſo Urſache zu

schließen, daß sie den Brüdern erst aus dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1543, welches im Jahre 1544 fertig ward, bekannt geworden.

XXXVI.

Von himmel kam der engel schar.

1) Dieses Lied erscheint zuerst im Joseph Klugschen Gesangbuche von 1543 (37); im Val. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. V.

2) Bei Lebzeiten Luthers ward das Lied nach der seit 1538 oder 1540 aufgekommenen Melodie des Liedes Nro. XXX: „Von Himmel hoch da komm ich her" gesungen. Späterhin, nach Luthers Tode, soll die aus dem weltlichen Volksgesange stammende frühere Weise des eben genannten Liedes, die ihm im Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28) zugeeignet wird, hie und da wieder für das Lied „Von himmel kam der engel schar" benutzt worden sein.

XXXVII.

Der du bist drei in einigkeit.

1) Zuerst im Jos. Klugschen Gesangbuche von 1543 (37); im Valent. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. LXIII.

2) Das Lied ist eine Uebersetzung des nachstehenden Ambrosianischen Abendgesanges, aus dem vierten Jahrhundert:

O lux beata trinitas
et principalis unitas,
Jam sol recedit igneus:
infunde lumen cordibus.

Te mane laudum carmine,
te deprecemur vesperi,
te nostra supplex gloria
per cuncta laudet saecula.

3) Die Melodie des deutschen Liedes ist die des alten lateinischen Hymnus.

4) Denjenigen Liedern Luthers, die, gleich dem vorliegenden, bloße Uebersetzungen lateinischer Hymnen sind, kann man an vielen Stellen den Mangel eines bestimmten Metrums vorwerfen; dieß gilt namentlich von Nro. XIII, von Nro. XIV, wenigstens den beiden ersten Strophen, von Nro. XXXIII und von dem vorliegenden Liede: offenbar sind in vielen Zeilen bloß die Sylben gezählt. Man würde aber sehr irren, wenn man sich aus dieser leicht erklärlichen Thatsache zu einem Schluß auf die übrigen Lieder wollte verleiten laßen. Diese haben vielmehr in der Regel einen sehr bestimmten Versbau, und zuweilen einen wirklich künstlerischen. Ich will in dieser Beziehung mich auf einige Bemerkungen beschränken:

a) Die Lieder Nro. I, II, IV, V, VIII und andere haben ein ausgesprochen jambisches Metrum.

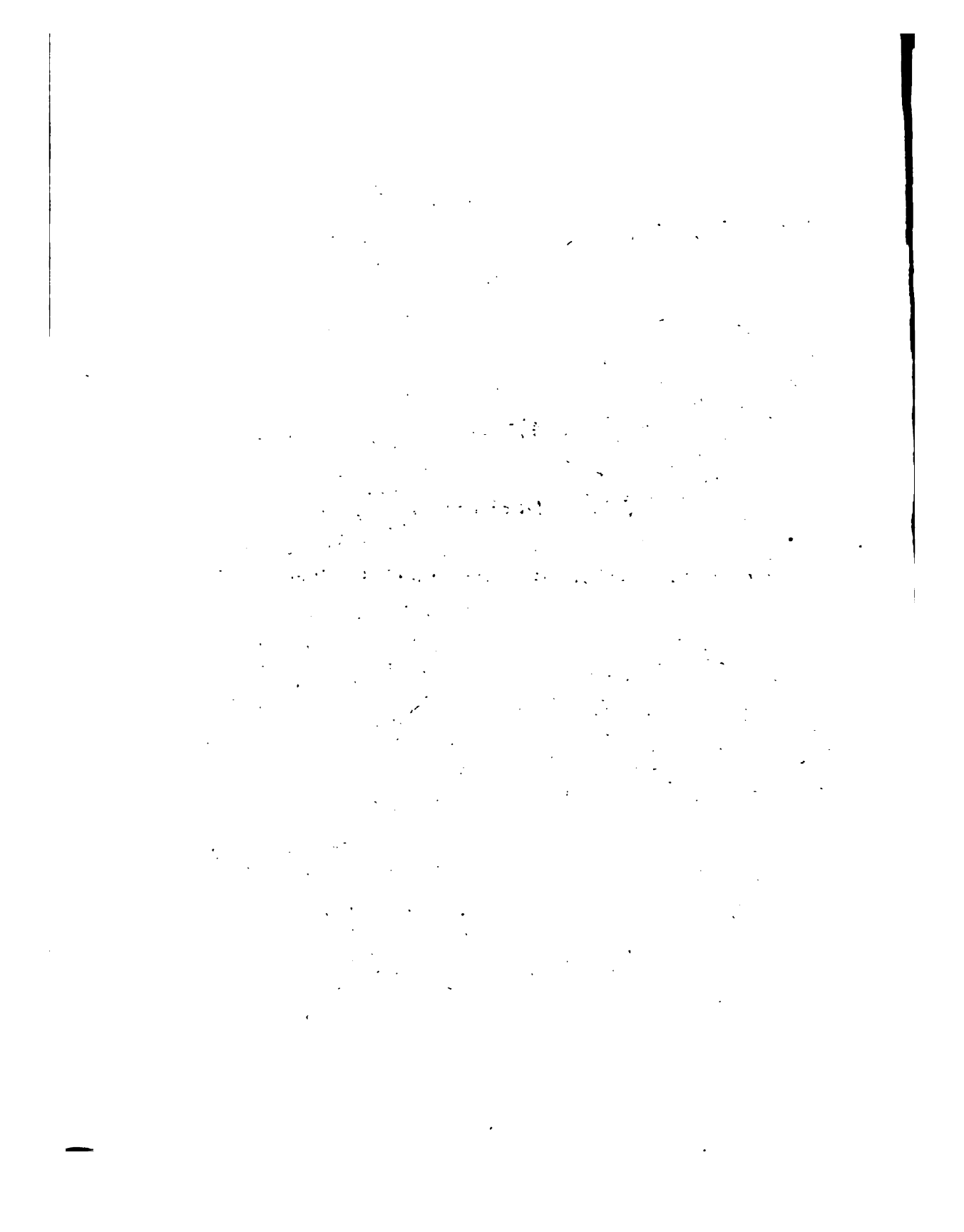
b) Nro. XV ist jambisch, beabsichtigt aber offenbar in jeder zweiten Zeile ein trochäisches Metrum.

c) In Nro. VII hat die Strophe einen großentheils jambischen Aufgesang, aber trochäischen Abgesang; die vierte Zeile des Aufgesangs besteht aus einem Disambus und einem nachfolgenden Ditrochäus, die dritte des Abgesangs aus zwei Amphimacern.

d) In Nro. XI besteht jede zweite Zeile aus zwei Amphimacern.

e) In Nro. XI und XII ist jede vierte Zeile aus einem Disambus und einem nachfolgenden Amphimacer gebildet; dasselbe scheint auch in Nro. XVI beabsichtigt.

f) Reime wie in der sechsten Strophe von Nro. III und, umgekehrt, in der ersten und sechsten von Nro. VI können als Nachwirkungen älterer Behandlung der weiblichen Reime angesehen werden.



III.

Alte Melodien,

deren in dem vorangehenden Abſchnitt Erwähnung geſchieht.

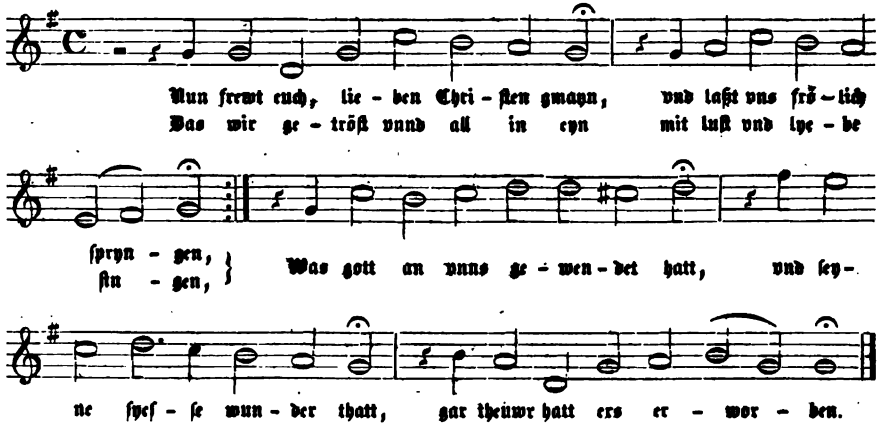
Alte Melodien,

deren in dem vorangehenden Abſchnitt Erwähnung geſchieht.

A.

I. Nun freut euch, lieben Chriſten gemein.

Aus den 8 Liedern von 1524:

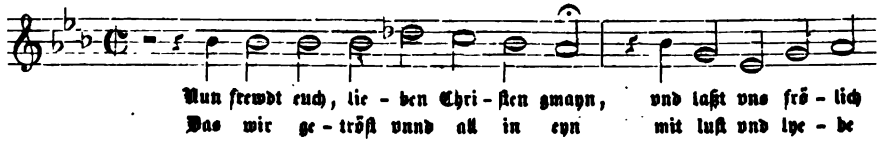


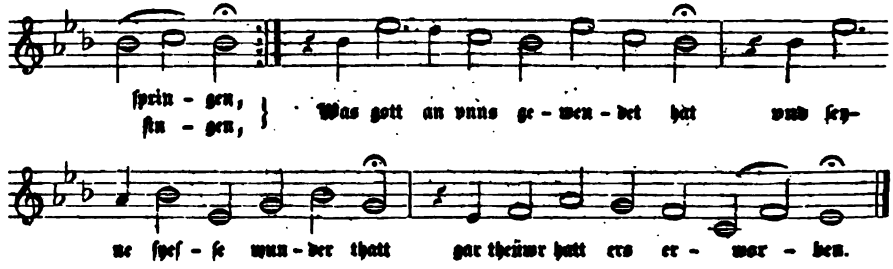
B.

I. Nun freut euch, lieben Chriſten gemein.

Aus den 8 Liedern von 1524,

wo die Weiſe dem Liede: „Es iſt das heil uns kommen her“ vorgeſetzt iſt:

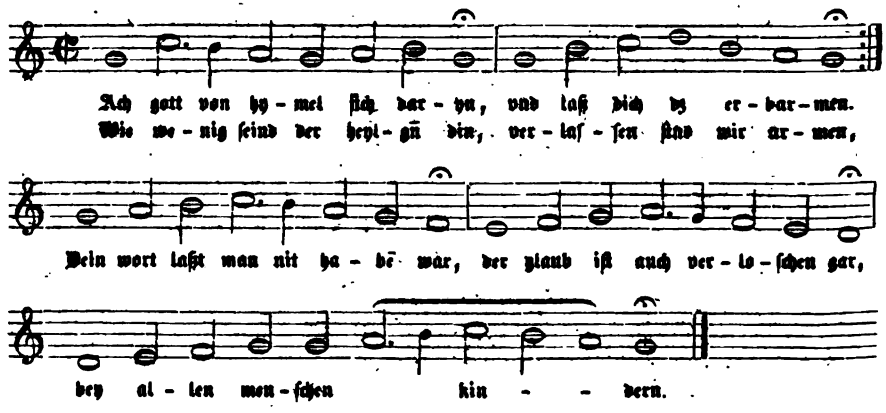




C.

II. Ach Gott vom himmel ſih darein.

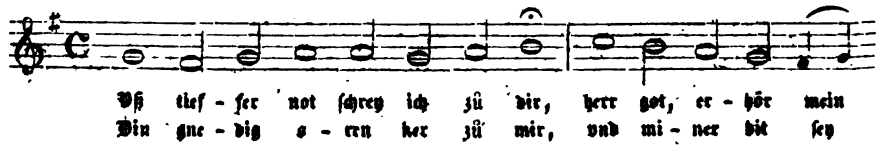
Aus dem Straßburger Kirchenamt von 1524:

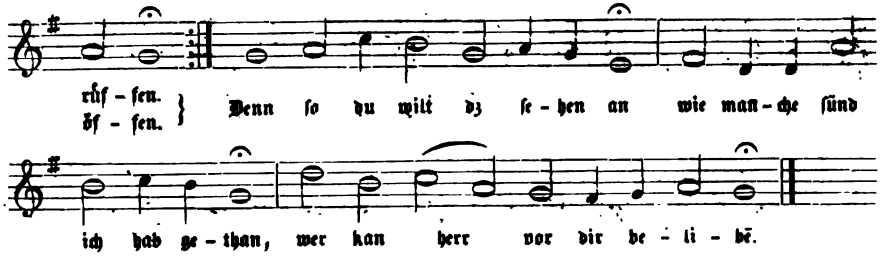


D.

IV. Aus tiefer Not ſchrei ich zu dir.

Straßburger Kirchenamt von 1524:

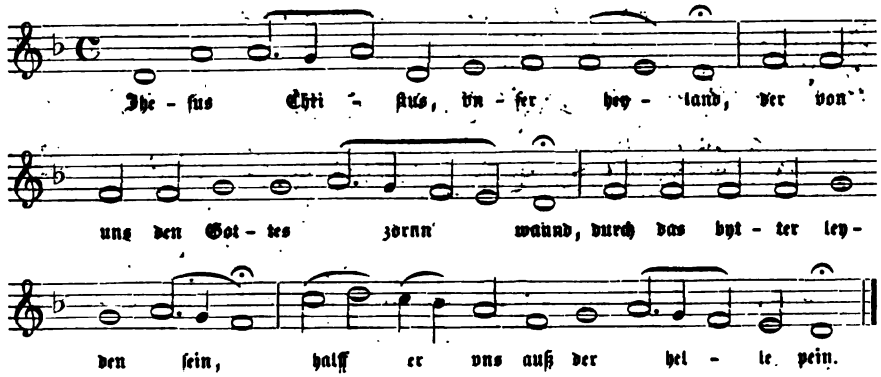




E.

VI. Jeſus Chriſtus, unſer heiland, der von uns ꝛc.

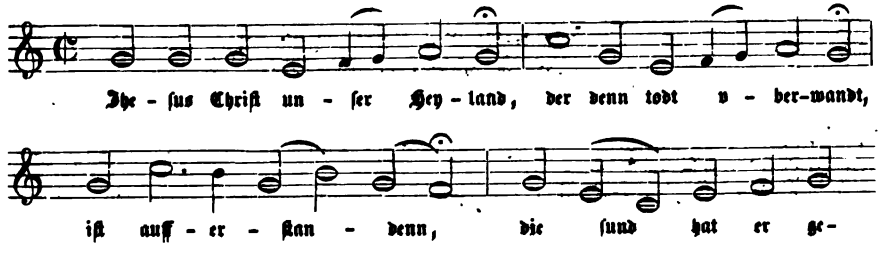
Erfurter Enchiridion von 1524:

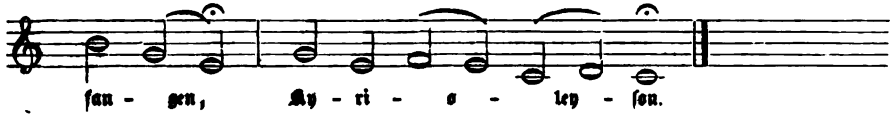


F.

IX. Jeſus Chriſt unſer heiland, der den.

Erfurter Enchiridion von 1524:

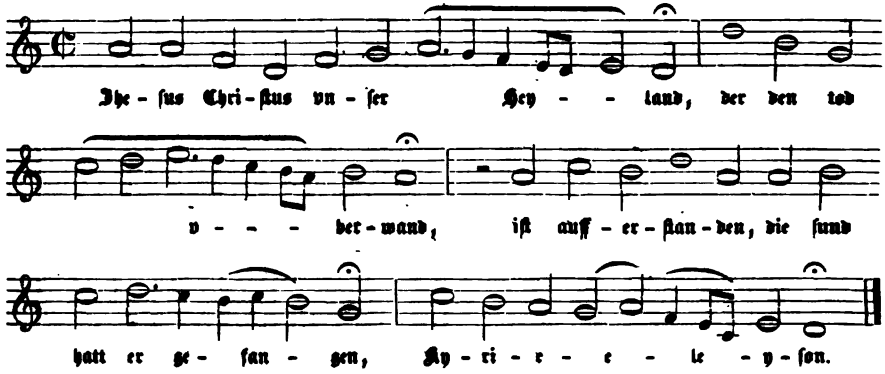




G.

IX. Jeſus Chriſtus unſer heiland, der den.

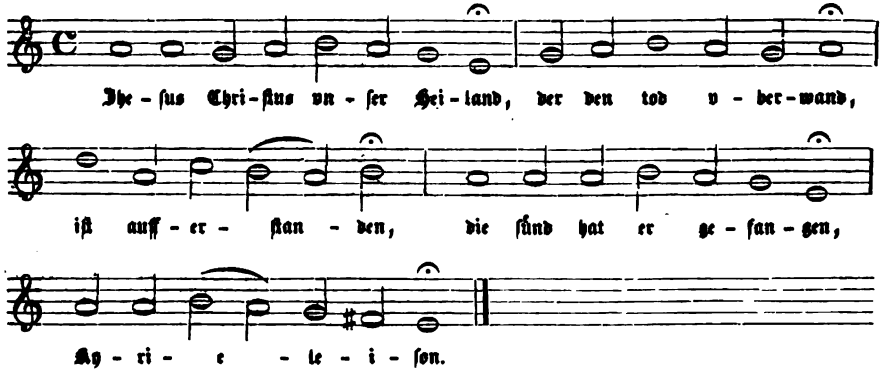
Aus dem Joh. Waltherſchen Geſangbuche von 1524, Nro. XXXI:



H.

IX. Jeſus Chriſtus unſer heiland, der den.

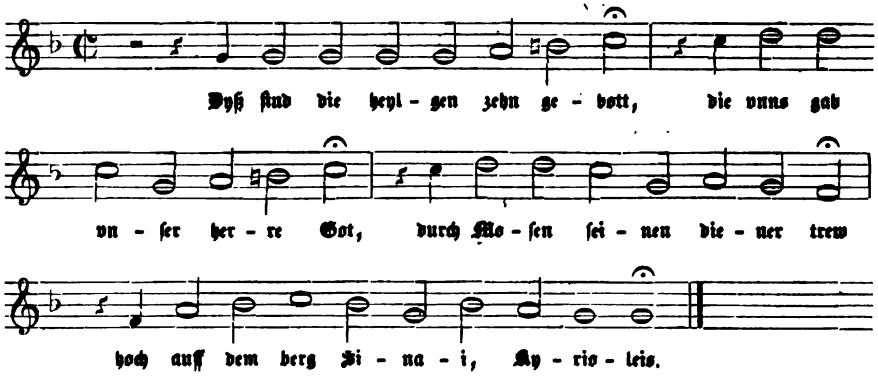
Aus dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1535:



I.

XI. Diß ſind die heilgen zehn gebot.

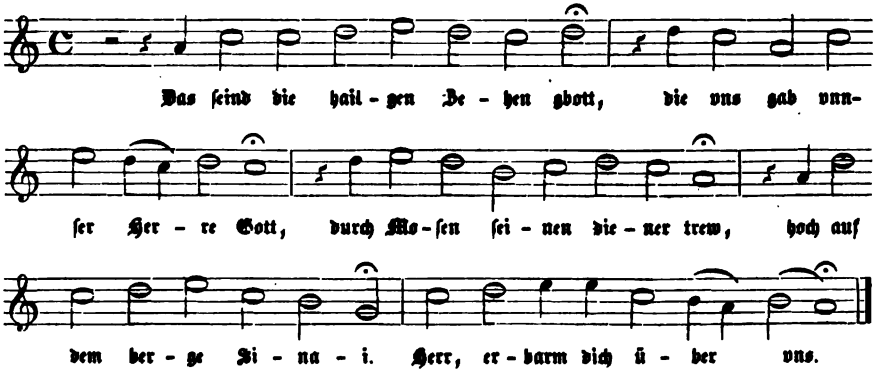
Aus dem Erfurter Enchiridion von 1524:



K.

XI. Diß ſind die heilgen zehn gebot.

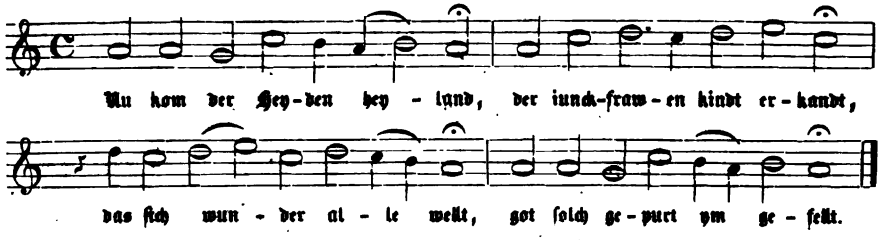
Aus dem Augsburger Geſangbuche von 1557:



L.

XIII. Nun komm, der heiden Heiland.

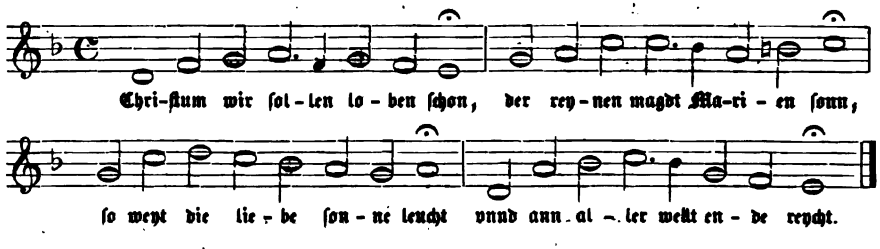
Aus dem Erfurter Enchiridion von 1524:



M.

XIV. Chriſtum wir ſollen loben ſchon.

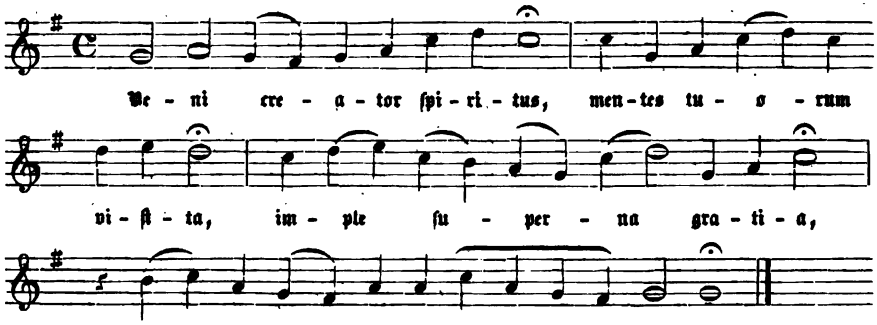
Erfurter Enchiridion von 1524:



N.

XVI. Veni creator ſpiritus.

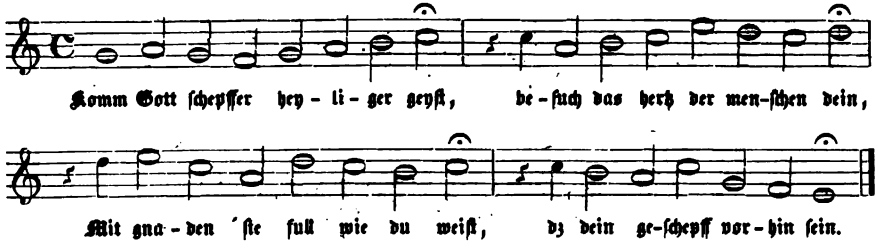
Urſprüngliche Melodie:



O.

XVI. Komm, Gott ſchöpfer, heiliger Geiſt.

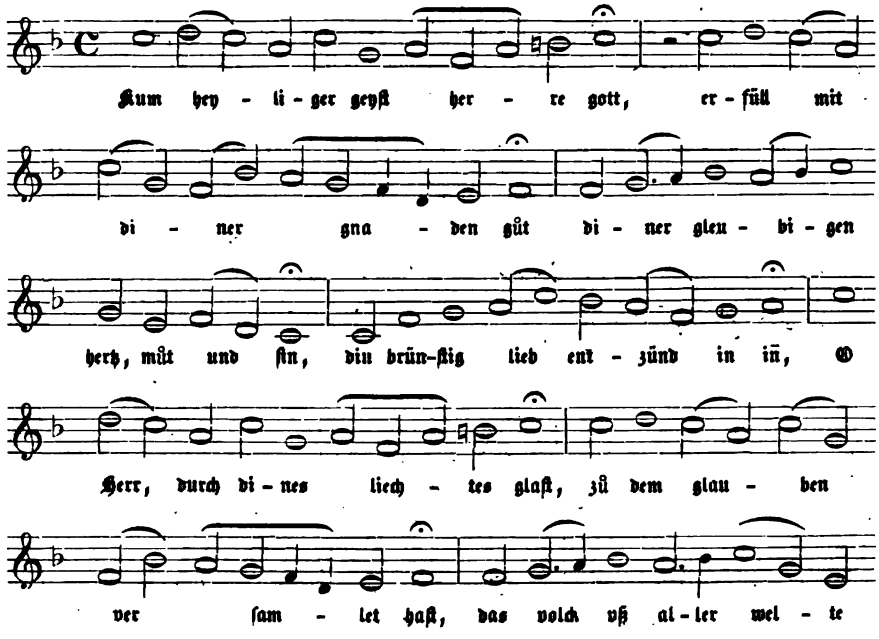
Erfurter Enchiridion von 1524:

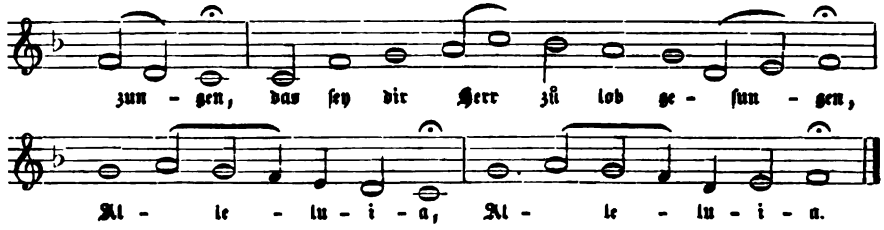


P.

XVII. Komm, heiliger Geiſt, Herre Gott.

Straßburger Geſangbuch von 1533:

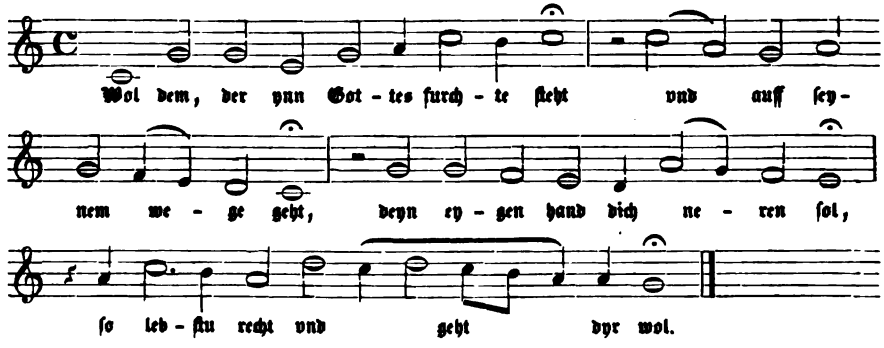




Q.

XXI. Wol dem, der in Gotts furchte ſteht.

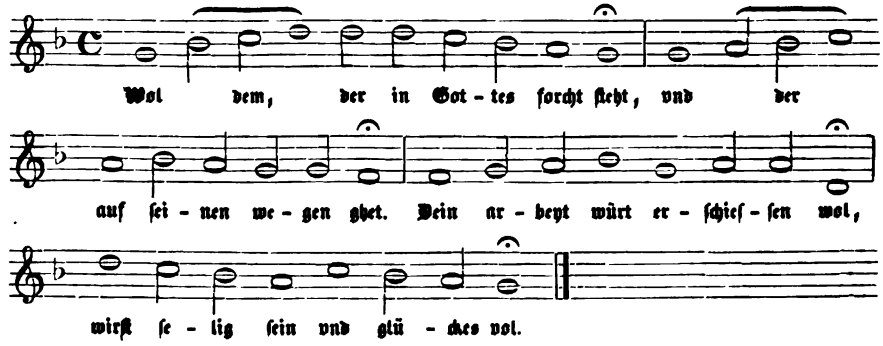
Aus dem Johann Waltherſchen Geſangbuche von 1524:



R.

XXI. Wol dem, der in Gotts furchte ſtet.

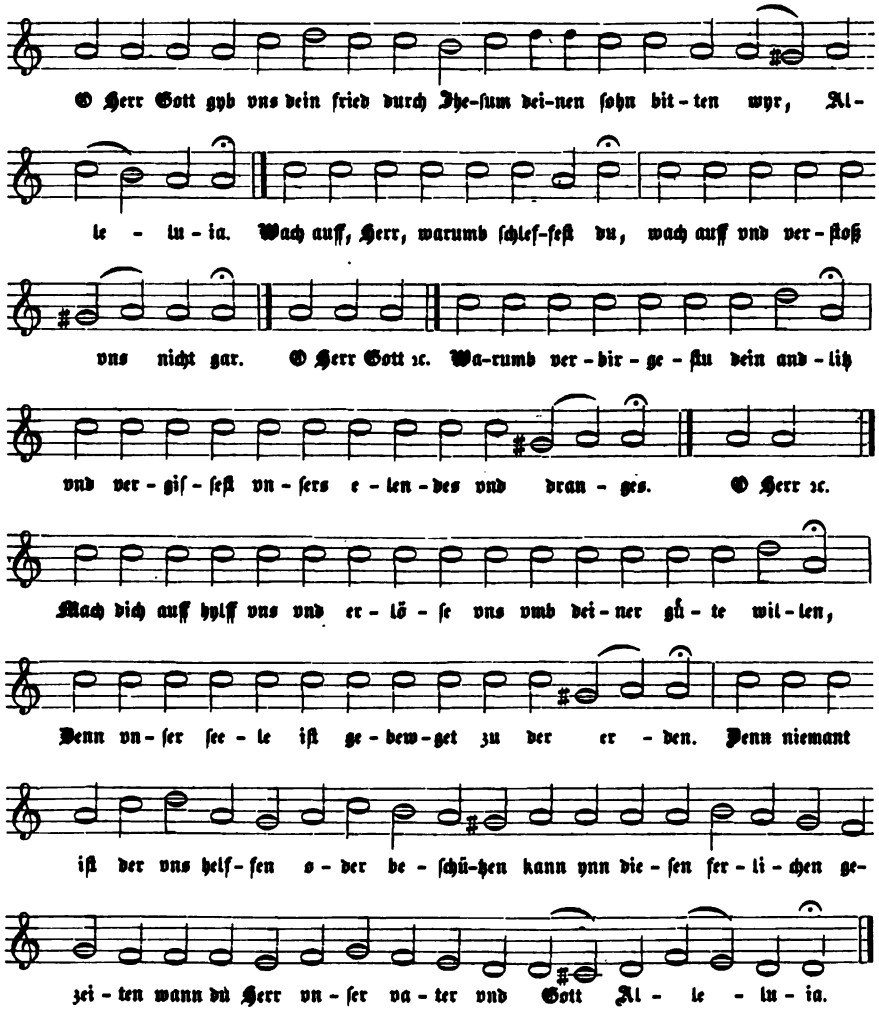
Aus dem Straßburger Geſangbuche von 1533:



S.

XXVIII. Da pacem domine, verdeutſcht.

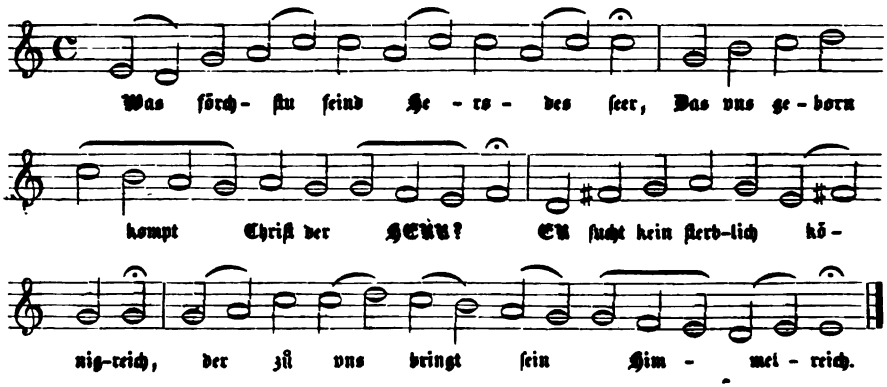
Aus dem Erfurter Enchiridion von 1527:



T.

XXXIII. Was fürchtſt du, feind Herodes, ſer.

Straßburger Geſangbuch von 1545:



IV.

Zur Erklärung der Bilder.

Zur Erklärung der Bilder.

Das Titelblatt.

Der Gesamtinhalt aller geistlichen Lieder Luthers ist hier in zwei Bildern, der Menschwerdung und der Erlösung, zusamengefaßt. Der Künstler hat sich dabei zugleich die Lieder in kindlich fröhliche und in ernste eingetheilt gedacht, und diese Verschiedenheit bei der Behandlung der beiden Bilder zu berücksichtigen gesucht: den Charakter der Weihnachtslieder sollen die singenden Engel und die musicirenden Hirten andeuten, während der ernstere Styl, in welchem die Kreuzigung dargestellt ist und die vier Evangelisten auf beiden Seiten, als mit deren Worten alles übereinstimmen muß, was von Christo gesungen oder gesagt wird, auf den Charakter derjenigen Lieder hinweisen soll, welche die Erlösung durch Christi Tod und Auferstehung zum Inhalt haben.

Frau Musica,

eine Vorrede auf alle guten Gesangbücher.

Die Macht der Musik ist, dem Gedicht gemäß, in zwei Beispielen wiedergegeben: links in David, durch dessen Harfenspiel der böse Geist von Saul weichen muß; rechts in Elisa, der, begeistert durch die Kunst eines Spielmanns, von Gott Waßer in der Wüste erfleht. Beide Bilder verbindend: ein Engel, der die Orgel, das Symbol der Kirchenmusik, dem Himmel weiht.

Das Lied Nro. I:

Nun freut euch, lieben Christen gmein.

Das Lied fängt mit einem Aufruf zur Freude an: Christus hat den Teufel bezwungen, die Hölle besiegt, für den Tod das Leben gebracht, für unsere Sünde seine Unschuld, für unsere Qual seinen heiligen Geist. Wir vernehmen, wie das Erlösungswerk im Rath der Gottheit beschloßen wird, und hören Christum Alles zu uns reden, was er auf Erden uns zu gut thun und leiden werde, und uns nach seiner Himmelfahrt den heiligen Geist verheißen. Das Letzte ist die Warnung, uns vor der Menschen Satzung zu hüten: die einzige Stelle des Liedes, in der sich die Beziehung desselben zu den kirchlichen Gegensätzen unmittelbar ausspricht.

Der Künstler hat den Sinn des Liedes durch ein Bild wieder zu geben gesucht, das den Sieg des Kreuzes über den Drachen und dessen Feßelung darstellt.

Das Lied Nro. II:

Ach Gott, vom himmel sih darein.

Ein Engel, welcher den Menschen das allein zur Seligkeit führende Wort vorhält.

Das Lied Nro. III:

Es spricht der unweisen mund wol.

Psalm 14, 2: Der Herr schauet vom himmel auf der menschen kinder, daß er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. 3. Aber sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig; da ist keiner der gutes tue, auch nicht einer. 4. Will denn der übeltäter keiner das merken, die mein volck freßen, daß sie sich nären, aber den Herrn rufen sie nicht an?

Der vierte Vers ist von Luther in der vierten und fünften Strophe verarbeitet; die Gefangenschaft des Volkes, von welcher die

letzte Strophe, gemäß dem letzten Verse des Psalms redet, ist die Gefangenschaft unter diese seine Verführer. Die Erlösung aber, nach welcher der Psalmist verlangt, läßt ihn Luther, nachdem sie geschehen, mit bestimmteren Worten also verkünden: „Das wird er tun durch seinen Son.“

Der Künstler hat die bildliche Wiedergabe des Liedes also versucht: Das vom Meere der Sündflut umspülte Gebirge Ararat, die auf ihm ruhende Arche Noahs, der Friedensbogen, die Taube mit dem Oelblatt im Schnabel. Der Buchstabe E ist umgeben, links von einem entwurzelten und blätterlosen Baume, rechts von dem wieder grünenden Oelzweig.

Das Lied Nro. IV:

Aus tiefer not schrei ich zu dir.

Die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und wiedergefundenen Sohn.

Das Lied Nro. V:

Aus tiefer not schrei ich zu dir.

Als Beigabe des Buchstabens A: der sich selbst gerecht dünkende Pharisäer und der demüthige Zöllner. Oben als Hauptbild: der reuige Sünder, der sich in den Schoß Christi wirft und über den sich die Engel im Himmel mehr freuen, als über viele Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Das Lied Nro. VI:

Jesus Christus unser Heiland, der von uns.

Das Geheimnis des Abendmahls suchte der Künstler hier in den sich beugenden Engeln anzudeuten. Er wollte den Gegenstand dadurch mehr als einen angewandten darstellen und ihn durch Figuren hervorheben, weil das Lied selbst ihn persönlicher behandele, als das folgende.

Das Lied Nro. VII:

Gott sei gelobet und gebenedeiet.

Der von Brot und Wein umgebene geheiligte Kelch.

Das Lied Nro. VIII:

Es wollt uns Gott gendädig sein.

Der 67. Psalm ist ein Segenspsalm nach 4. Mos. 6, 24—26, und ein Psalm des Dankens für allen Segen: „Es danken dir, Gott, die völker, es danken dir alle völker.“ Für sein Gericht, für sein Wort, für des Landes Gewächs.

Das Bild stellt dar die Sendung der Jünger Christi in alle Welt.

Das Lied Nro. IX:

Jesus Christus unser Heiland, der den tod.

Der Künstler suchte hier einen freundlichen landschaftlichen Eindruck, gleichsam den eines heiteren Ostermorgens hervorzubringen. Es ist nicht der düster feierliche, den dieser Gegenstand bei anderen Liedern in der Auffaßung zuläßt, sondern der liebliche Klang einer frohen Botschaft; nicht die stille Freude mit Thränen vermischt, sondern das Aufjauchzen und Frohlocken der Seele über den Sieg.

Das Lied Nro. X:

Christ lag in todes banden.

Die vier ersten Strophen dieses Liedes kommen ihrem Inhalte nach mit den acht ersten des Liedes Nro. I sehr nahe überein: jenes ist allgemeiner, es stellt den Herrn als den Weg,

die Wahrheit und das Leben dar, während er in diesem Lied nur das Leben ist, das mit dem Tode kämpft und ihn besiegt. Das Lied lehrt uns die Bedeutung der Auferstehung Christi und weist uns zu einer lebendigen Osterfeier an.

Der Künstler gab, statt der Auferstehung selbst, hier die Verkündigung derselben durch den Engel am Grab, indem er sich an die Zeilen hielt:

Der ist wider erstanden
und hat uns bracht das leben.

Das Lied Nro. XI:

Diß sind die heilgen zehn gebot.

Moses empfängt von Gott die Gesetzestafeln.

Das Lied Nro. XII:

Mensch, willt du leben seliglich.

Als Schmuck des Anfangsbuchstabens die Gesetzestafeln.

Das Lied Nro. XIII:

Nun komm, der heiden Heiland.

Innerhalb des Anfangsbuchstabens die Verkündigung Mariä. Den Eindruck des Heimlichen, den dieser Gegenstand verlangt, suchte der Künstler dadurch zu bewirken, daß er in der Umgebung den Vorhang, den Epheu und die flatternden Vögel anbrachte.

Das Lied Nro. XIV:

Christum wir sollen loben schon.

Auch hier war es, wie bei dem vorigen Liede, eine gemüthliche Auffaßung des Gegenstandes, nach welcher der Künstler hauptsächlich strebte.

Das Lied Nro. XV:

Gelobet seist du, Jesu Christ.

Die Menschwerdung Christi (daß er ein Kindlein geworden, arm geworden, unser Bruder geworden), welche das Lied besonders hervorhebt, wird in dem Bilde dadurch versinnlicht, daß das Kindlein gleich einem andern im Schoße der Mutter schläft, und die Freude der Menschheit über seine Erscheinung auf Erden durch das Spiel und die Andacht der armen knienden Hirten. Die Stelle des Liedes: „Es leucht wol mitten in der nacht" veranlaßte den Künstler zu dem Sternenhimmel und dem großen Stern über dem Buchstaben, sowie die Zeile: „des freuet sich der engel schar" zu der Darstellung der das Halleluja singenden Engel.

Das Lied Nro. XVI:

Komm Gott schöpfer, heiliger Geist.

Das Lied ist ein Gebet an den heiligen Geist um seine Gaben: daß er tröste, entzünde, erleuchte, stärke, schütze, lehre.

Der Künstler dachte sich die Wirkung des sich herniederlaßenden heil. Geistes gleich der des Thaues, der die Natur erfrischt und befeuchtet.

Das Lied Nro. XVII:

Komm heiliger Geist, Herre Gott.

Gleich dem vorigen Liede ein Gebet zu dem heil. Geist. Besonders hervorgehoben erscheint das Gebet um herzliche Liebe, um wahren Glauben, um das Licht der Erkenntnis, um Beständigkeit in Trübsal, um Kraft und Stärke im ritterlichen Kampf.

Der Kunstler deutet dieß, gestützt auf die zweite Hälfte der zweiten Strophe, also an: Christus tritt, bei verschloßenen Thüren, unter seine Jünger mit den Worten: „Friede sei mit euch" und „Nemet hin den heiligen

Geiſt.“ Joh. 20, 19—22. Die verſammelten Jünger erſcheinen ihm zugleich, mit Rückſicht auf die zweite Hälfte der dritten Strophe, als die erſten durch den heil. Geiſt ausgerüſteten Vorkämpfer.

Das Lied Nrs. XVIII:

Mit frid und freud ich far dahin.

Den Altvater Simeon, deſſen Worte Luther zu einem Liede für alle Menſchen und alle Zeiten umgedichtet, gibt der Künſtler als Hauptbild. In Beziehung auf die Worte: „Der tod iſt mein ſchlaf worden“ hat er unten im Seitenbilde die Erweckung Lazari, des Freundes Chriſti, gewählt, deſſen Krankheit nicht zum Tode, ſondern zur Ehre Gottes war, und von welchem der Herr zu ſeinen Jüngern ſpricht: „Lazarus, unſer freund, ſchläft, aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke.“ Ueber dem Anfangsbuchſtaben des Liedes: die Auferſtehung Chriſti, durch welche es auch für uns keinen Tod mehr gibt.

Das Lied Nrs. XIX:

Wir glauben all an einen Gott.

Darſtellung der Dreieinigkeit.

Das Lied Nrs. XX:

Gott der Vater won uns bei.

Während das vorige Lied den Glauben an den dreieinigen Gott ausſpricht, iſt dieſes ein Gebet an die heilige Dreieinigkeit: um Hilfe in der Not, Befreiung von Sünden, ſeliges Sterben, um Glauben und Vertrauen, um Bewarung vor des Teufels Gewalt und Liſt, um die heiligen Waffen im Kampfe gegen ihn.

Der Künſtler ſuchte dieß alles durch eine andere Darſtellung der Dreieinigkeit anzudeuten.

Das Lied Nrs. XXI:

Wol dem, der in Gotts furchte ſtet.

Der 128. Pſalm iſt ein Pſalm des Segens über fromme Eheleute:

1. Wol dem, der den HErrn fürchtet und auf ſeinen wegen gehet.
2. Du wirſt dich nähren deiner hände arbeit: wol dir, du haſt es gut.
3. Dein weib wird ſein wie ein fruchtbarer weinſtock um dein haus herum, deine kinder wie die ölzweige um deinen tiſch her.
4. Sihe, alſo wird geſegnet der mann, der den HErrn fürchtet.
5. Der HErr wird dich ſegnen aus Zion, daß du ſeheſt das glück Jeruſalems dein lebenlang,
6. Und ſeheſt deiner kinder kinder. Fride über Iſrael!

Der Künſtler verläßt das gewöhnliche Hausweſen, und findet in Abrahams Beiſpiel die ſchönſte und erhabenſte Erklärung des Liedes: dieſer, der in Gottes Furcht ſtand, empfieng nicht nur, gegen alle menſchliche Vernunft, noch in ſeinen alten Tagen von Gott die Zuſage einer der Sternenzahl ähnlichen Nachkommenſchaft, ſondern auch die Verheißung, daß durch ſeinen Samen alle Geſchlechter der Menſchheit geſegnet ſein ſollten. Seine Kinder, Jacob und Iſmael, ſind zu den Seiten Gottes des Vaters, der in den Sternenhimmel deutet.

Das Lied Nrs. XXII:

Wär Gott nicht mit uns diſe zeit.

Der Künſtler hat ſich an den 7. Vers des Pſalms gehalten: „Unſere ſeele iſt entronnen, wie ein vogel dem ſtrick des voglers: der ſtrick iſt zerrißen und wir ſind los“, an die Zeile Luthers: „Strick iſt entzwei, und wir ſind frei.“

Das Lied Nro. XXIII:

Nun bitten wir den heiligen Geist.

Das Lied ist eine Bitte zu dem heil. Geiste, „daß er uns behüte an unserem ende", daß wir in der letzten Stunde an ihm, dem treuen Heiland, bleiben, in herzlicher Liebe zu einander, in Frieden und Einheit des Sinnes, daß wir nicht fürchten Schand noch Tod, und in uns die Sinne nicht verzagen, wenn der Feind wird das Leben verklagen.

Der Künstler wußte für ein solches Gebet kein schöneres Vorbild als den heil. Stephanus, von dem es Apostelgesch. 7, 58 und 59 heißt: „Und sie steinigten Stephanum, der anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen geist auf! Er kniete aber nider, und schrie laut: Herr, behalt inen dise sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er."

Das Lied Nro. XXIV:

Mitten wir im leben sind.

Mitten im Leben umfängt uns der Tod, mitten im Tode bedroht uns die Hölle, mitten in die Angst der Hölle treiben uns unsere Sünden, — wohin sollen wir fliehen, da wir bleiben mögen? O Herr, laß du uns nicht versinken! Laß du uns nicht verzagen! Laß du uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost!

So das Lied.

Drei Bilder könnten uns den Inhalt der drei Strophen versinnlichen. Eines, das uns zeigte, wie der Mensch in jedem Augenblicke, bei jedem Geschäft den Tod an der Hand habe, oder auch wie sorglos er Gefährliches betreibe, während von allen Seiten der Tod lauert, wie bei dem Bau der Brücke über den Martinstobel, wo Notker das Media vita betete. Das andere die Schrecken der Hölle; der Engel des Herrn aber lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen aus. Das dritte die Macht der Sünde; aber: „vergoßen ist dein teures blut, das gnug für die sünde tut."

Der Künstler hat sich auf die erste Strophe beschränkt, und führt in dem Seitenbilde den Gedanken der beiden ersten Zeilen in steigerndem Grade aus. Er beginnt unten mit einer Andeutung desselben aus dem gewöhnlichen Naturleben, in dem Bilde eines von Wellen umhergeschaukelten Schiffleins. Er geht dann in das alte Testament über, zu David, der von des Grases Blume singt: „Ein mensch ist in seinem leben wie gras, er blühet wie eine blume auf dem felde: wenn der wind darüber get, so ist sie nimmer da und ire stätte kennet sie nicht mehr. Die gnade aber des Herrn wäret von ewigkeit zu ewigkeit über die so in fürchten." Wie es der Apostel Petrus bestätiget: „Alles fleisch ist wie gras und alle herrlichkeit des menschen wie des grases blume: das gras ist verdorret, und die blume abgefallen; aber des Herrn wort bleibet in ewigkeit." Zuletzt, oben, gibt der Künstler ein Bild des geistigen Todes, des Todes durch Unglauben, in dem verzagenden Petrus, der in demselben Augenblicke vom Tode umfaßt wird, sobald er den Glauben verliert: „Laß uns nicht versinken in des bittern todes not." Als Hauptbild Christum am Kreuz, das Leben, das den Tod besiegt; mit welchem Bilde der Künstler sich zugleich jenem Schluß des Liedes zuwendet: „vergoßen ist dein teures blut, das gnug für die sünde tut."

In dem Seitenbilde hat der Künstler vorgezogen, das M, welches neben dem Anfang des Liedes hätte stehen sollen und auch daselbst zwischen dem Bilde von David und dem von Petrus recht gut hätte stehen können, gleichsam als Krone über das letztere zu setzen und aus der Mitte sinnreich sich die sieben Mohnköpfe erheben zu laßen.

Das Lied Nro. XXV:

Ein neues lied wir heben an.

Der Pfahl, an welchem die beiden Martyrer angebunden sind, wird zur Siegespalme. Die Flammen sind mit jenen Blumen untermischt, die man spanische Kresse, in andern Gegenden Kapuziner nennt.

Das Lied Nro. XXVI:

Jesaia, dem Propheten, das geschah.

Der Künstler zeichnete das Gesicht, das der Prophet sah, auf Teppichgrunde, um damit auf den Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel hinzudeuten.

Das Lied Nro. XXVII:

Ein veste burg ist unser Gott.

„Gott ist unsere zuversicht und stärke, eine hilfe in den größten nöten, die uns getroffen haben.

Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die welt untergienge und die berge mitten ins meer sänken.

Wenn gleich das meer wütete und wallete, und von seinem ungestüm die berge einfielen.

Dennoch soll die stadt Gottes fein lustig bleiben mit iren brünnlein, da die heiligen wonungen des Höchsten sind.

Gott ist bei ir darinnen, darum wird sie wol bleiben; Gott hilft ir frühe."

So Psalm 46, 2—6. Die Stadt, da heilige Wohnungen sind, ist offen und frei, aber Gott ist ihre Burg. Wie es Psalm 18, 3 heißt: „Herr, mein fels, meine burg, mein erretter, mein Gott, mein hort, auf den ich traue." Und Psalm 125, 2: „Um Jerusalem her sind berge; und der Herr ist um sein volk her, von nun an bis in ewigkeit."

Dieser ewigen Verheißungen Gottes bemächtigt sich Luthers Lied für die besondere Zeit der Noth, da die katholische Kirche dem Aufruf zu ihrer Verjüngung so übel entgegnete. Es verkündiget den Herrn in voller Waffenrüstung, und offenbart die Burg, von wo herab dem kleinen Häuflein Hilfe kommt.

Der Künstler aber geht auf die Zeitverhältnisse nicht ein, es ist ihm überhaupt nicht um die Darstellung jenes Verhältnisses angefochtener Christen, deren Schutz und Trutz, Burg und Waffe der Herr ist, zu thun; er faßt den Gedanken allgemeiner, und stellt zur Seite den durch den Engel des Glaubens überwundenen Drachen dar, wie zu dem Liede Nro. I, und im oberen Bilde Christum, das ewige Wort, das A und O, umgeben von vier Engeln, welche die von dem ewigen Worte erzählenden, dasselbe für uns allein enthaltenden Evangelien mit Posaunenschall nach allen vier Himmelsgegenden verkündigen.

Das Lied Nro. XXVIII:

Verleih uns friden gnädiglich.

Dieß Gedicht ist eine Bitte um zeitlichen Frieden, wie dieß auch die Zeilen beweisen, die ihm in den alten lutherischen Gesangbüchern unmittelbar folgen:

> Gott, gib frid in deinem lande,
> glück und heil zu allem stande.

Auch in dem damit verbundenen weiteren Gebet spricht sich dieß aus, wo es heißt: damit wir „durch deinen schutz still und sicher fürn feinden leben."

Indes enthält das Gebet auch die Stelle: „Gib deinen dienern frid, welchen die welt nicht kann geben", nach Joh. 14, 27, und diese hat der Künstler vor Augen gehabt. Er deutet uns in dem schönen Bilde mit Beziehung auf 1 Mos. 32, 26, an, daß der bußfertige Sünder den Frieden, nach welchem er in stetem Kampfe mit Gott ringt, nur erhält, wenn

er wie Jacob unaufhörlich ruft: „Ich laße dich nicht, du segnest mich denn.“

Das Lied Nro. XXIX:

Herr Gott, dich loben wir.

Der Künstler findet den Grundgedanken des Liedes in den Schriftstellen Ps. 103, 19—22 und Ps. 148, 2 und 14, ja in den Worten des letzten Psalms: „Alles, was odem hat, lobe den Herrn!“ Die Lobenden, die Repräsentanten der Kirche, werden einzeln genannt, und sie stellt der Künstler in einem äußeren Aufbau zusammen, der die Form eines Altars hat. Im untern Theil die vier Hauptpropheten, durch die sich ein Band zieht, weil sie alle einstimmig auf Christum hindeuten. Als Altarbild ein Halleluja von Engeln; die Pfosten neben demselben von Petrus und Paulus gebildet, als Vertretern der Apostel überhaupt, welche der Künstler nicht alle anbringen konnte. Oben unter dem Kreuze Christi, der die Krone des Ganzen bildet, die vier Evangelisten, die an ihren Zeichen zu erkennen sind.

Das Lied Nro. XXX:

Vom himmel hoch da komm ich her.

Die fünf ersten Strophen enthalten die Verkündigung des Engels; die beiden folgenden leiten uns an die Krippe zu dem Christkindlein, wornach dann in sieben Strophen Gruß und Preis, Dank und Gebet vor dem Angesicht des wunderbaren Kindes erschallen, und endlich das Lied mit einem Lob Gottes und einer Hinweisung auf die Freude und den Gesang der Engel schließt.

Das Bild bezieht sich auf den ersten Theil des Liedes und zeigt uns den großen Christbaum des Weltalls, den die Engel mit Sonne, Mond und Sternen schmücken; durch das V, welches gleichsam das Himmelsthor bildet, fliegt der Verkünder der frohen Botschaft. Unten die Hirten, an die Strophe 6 uns weist:

> Des laßt uns alle frölich sein
> und mit den hirten gen hinein,
> Zu sen, was Gott uns hat beschert,
> mit seinem lieben Son verert.

Das Lied Nro. XXXI:

Sie ist mir lieb, die werte magd.

Offenb. Joh. 12, 1 heißt es: „Und es erschin ein großes zeichen im himmel: ein weib mit der sonne bekleidet, und der mond unter iren füßen, und auf ihrem haupt eine krone von zwölf sternen.“ In dieser Weise nun stellen alte Bilder und Holzschnitte die Jungfrau Maria dar: stehend auf dem Monde, im flammenden Licht der Sonne, dessen Strahlen von ihr ausgehen, mit einer Krone von zwölf Sternen.

Nach Luthers Auffaßung ist das Weib die Kirche, nämlich die Gemeinde der Gläubigen, die von Anfang der Welt her gewesen und aus deren Schoß der Sohn geboren worden. Das Lied begreift Kap. 12, 1—6, doch weisen die 8. und 9. Zeile der dritten Strophe weiter auf den 13. Vers, so daß wegen der drei letzten Zeilen zugleich Vers 14 zu vergleichen ist: „Und es wurden dem weibe zween flügel gegeben, wie eines großen adlers, daß sie in die wüste flöge an iren ort, da sie ernäret würde eine zeit und zwo zeiten und eine halbe zeit, vor dem angesicht der schlange.“

In unserem Bilde, dessen äußerer Aufbau kirchenartig ist, stellt der Künstler das Weib, die Kirche, dar sitzend, in der Nacht, umleuchtet von zwölf Sternen, auf einem vom Meere umspülten Felsen (Math. 16, 18), zu ihren Füßen den Halbmond, in der Linken die Bibel, als Schild gegen die lauernde Schlange, vor deren Angesicht sie ernährt wird, in der Rechten einen Palmzweig, das Zeichen der

triumphirenden Kirche. Das Kindlein über ihr mit dem Siegespanier nährt sie von oben herab durch seinen Segen.

Das Lied Nro. XXXII:

Vater unser im himmelreich.

Das ganze Vaterunser faßt der Künstler in den beiden Bildern zusammen: Gott Vater, Himmel und Erde segnend, und Christus, der Lehrer des Vaterunsers, wie er die Kleinen zu sich kommen läßt. Dadurch sollte zugleich das Verhältnis angedeutet werden, in welchem allein der Mensch sich Gott nähern könne, das Verhältnis des Kindes zum Vater.

Das Lied Nro. XXXIII:

Was fürchtst du, feind Herodes, ser.

In Bezug auf die zweite Strophe wählte der Künstler zu seinem Bilde die drei Weisen, wie sie mitten in der Nacht, geleitet von dem Stern, dem rechten Lichte entgegen wallfahrten.

Das Lied Nro. XXXIV:

Erhalt uns, Herr, bei deinem wort.

Den zwei ersten Zeilen des Liedes folgend zeigt uns das Bild oben einen Engel, am Kreuze ruhend, mit gen Himmel gewandtem Blick auf das offene Wort Gottes deutend; unten stellt uns der Künstler den Sturz des Antichristenthums nach Offenb. 18, 21 dar: „Und ein starker engel hob einen großen stein auf, als einen mülstein, warf in ins meer, und sprach: Also wird mit einem sturm verworfen die große statt Babylon, und nicht mehr erfunden werden."

Das Lied Nro. XXXV:

Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

Das untere Bild zeigt uns die ersten Eltern, durch deren Sünde der Tod in die Welt gekommen, das obere Christum, der Leben und unvergängliches Wesen wieder gebracht hat, und zeigt ihn uns in der Taufe, die er vorbildlich empfangen und die er gestiftet, um uns in derselben von Sünden rein zu waschen.

Das Lied Nro. XXXVI:

Von himmel kam der engel schar.

Der Künstler möchte in diesem Bilde den Eindruck erwecken, als wenn die ganze Natur das Lied der Engel: „Ere sei Gott in der höhe, und fride auf erden, und den menschen ein wolgefallen!" mitjauchze und den seligen Zuruf in vielstimmigem Widerhall zurückgebe. Er setzte deshalb die Engelschar gleich Vögeln auf die Zweige des Baumes.

Das Lied Nro. XXXVII:

Der du bist drei in einigkeit.

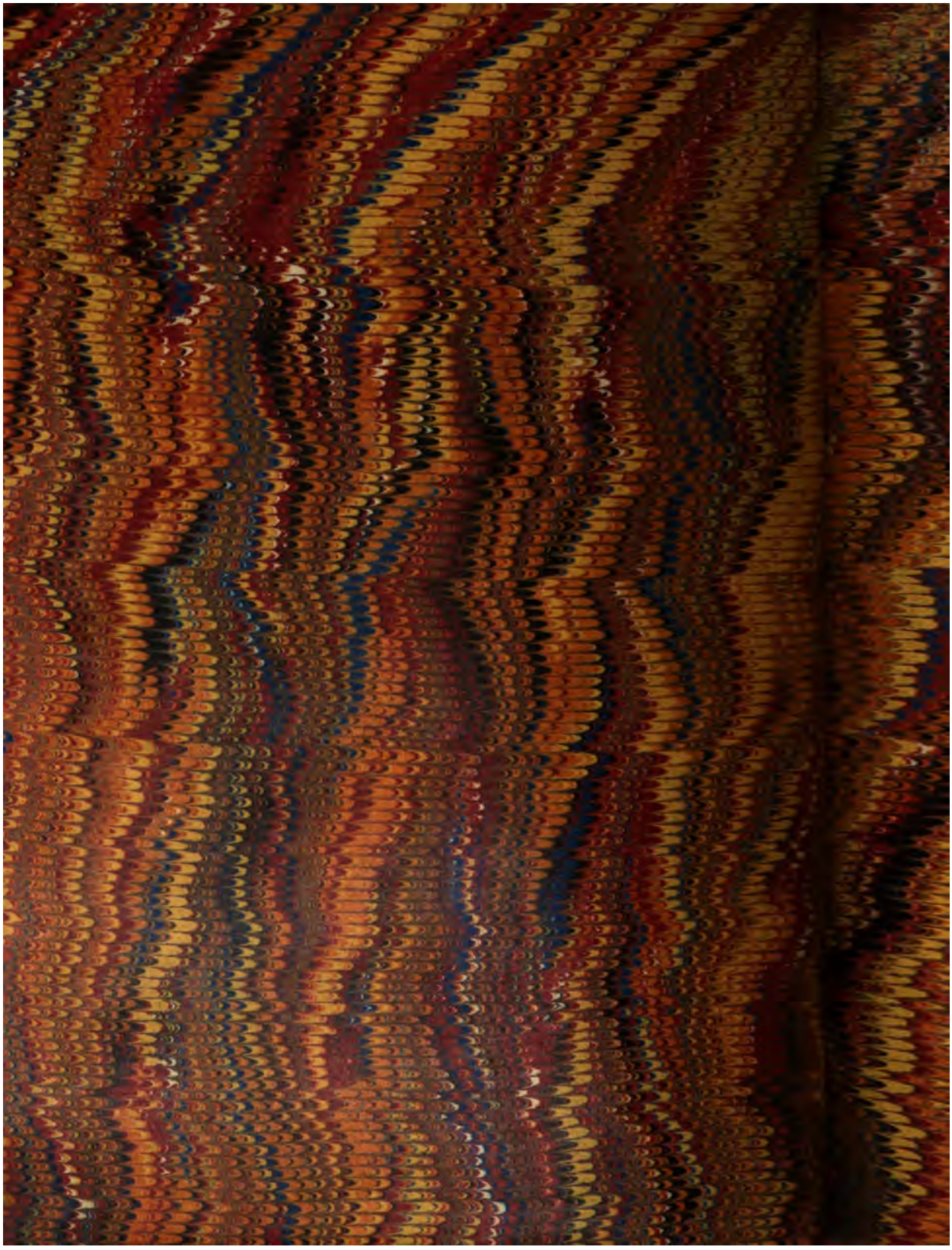
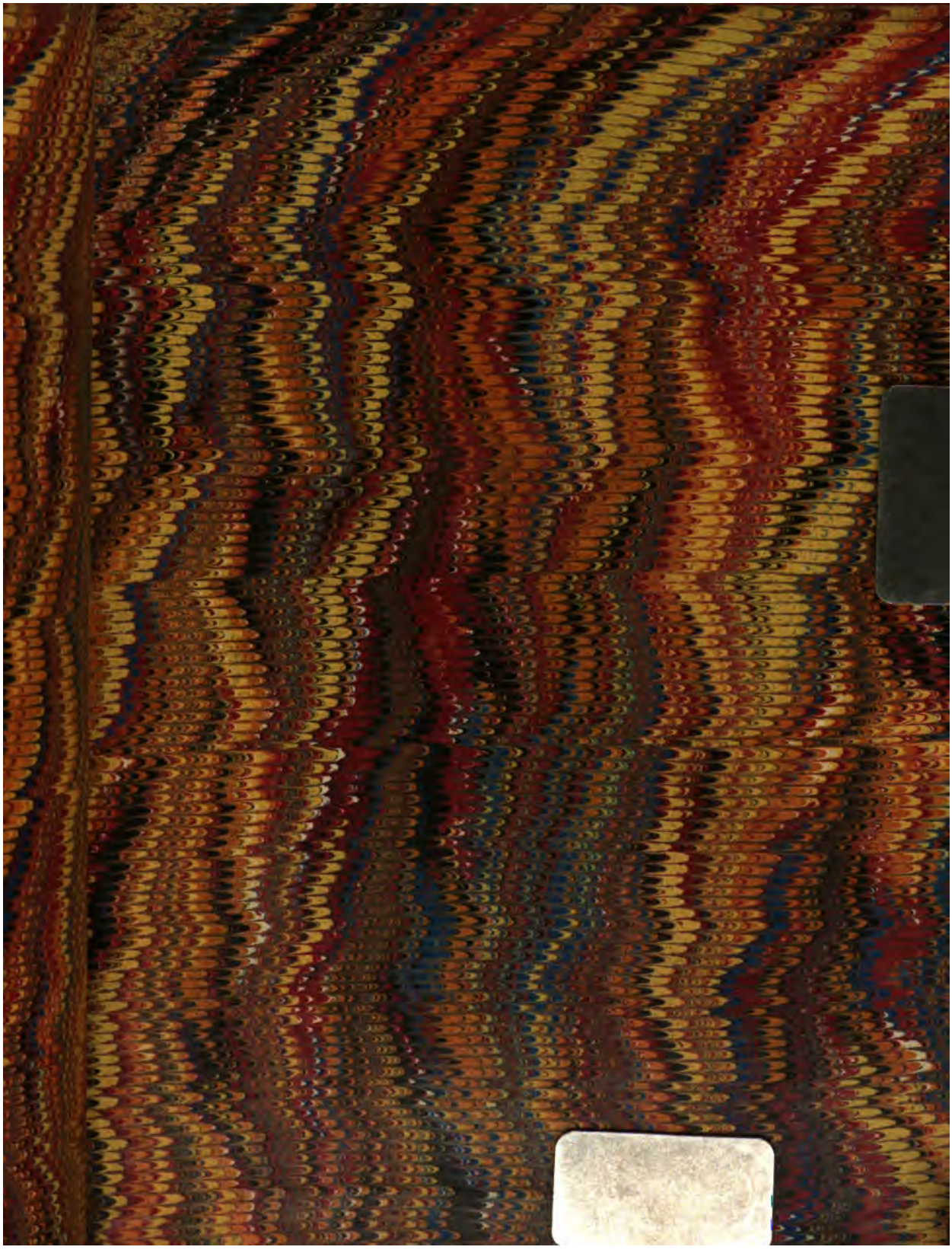
Der Künstler stellt in diesem Bilde, zum Unterschied von Nro. XIX und XX, die Dreieinigkeit in der Person Christi allein dar, indem er sich, was den Vater betrifft, auf Joh. 14, 9 stützt: „Wer mich sihet, der sihet den Vater," und auf Jes. 9, 6, wo Christus genannt wird „Ewig-Vater", weil, wie Luther es erklärt, „Christus sich immer und ewiglich gegen uns väterlich hält und beweiset, und uns kindlich zeucht und näret."

Alphabetisches Verzeichnis

der

Lieder Luthers.

	Seite
Ach Gott, vom himmel sih darein	4
Aus tiefer not schrei ich zu dir	
Das ältere lied	8
Das umgearbeitete lied	10
Christ lag in todesbanden	19
Christum wir sollen loben schon	27
Christ, unser Herr, zum Jordan kam	72
Der du bist drei in Einigkeit	76
Diß sind die heilgen zehn gebot	21
Ein feste Burg ist unser Gott	55
Ein neues lied wir heben an	49
Erhalt uns, Herr, bei deinem wort	70
Es spricht der unweisen mund wol	6
Es wollt uns Gott genädig sein	16
Gelobet seist du, Jesu Christ	29
Gott der Vater won uns bei	39
Gott sei gelobet und gebenedeiet	14
Herr Gott, dich loben wir	58
Jesaia, dem Propheten, das geschah	52
Jesus Christus, unser heiland, der den tod	18
Jesus Christus, unser heiland, der von uns	12
Komm, Gott schöpfer, heiliger Geist	31
Komm, heiliger Geist, Herre Gott	33
Mensch, willt du leben seliglich	23
Mit frid und freud ich far dahin	35
Mitten wir im leben sind	46
Nun bitten wir den heiligen Geist	44
Nun freut euch, lieben Christen gmein	1
Nun komm, der heiden Heiland	25
Sie ist mir lieb, die werte magd	65
Vater unser im himmelreich	67
Verleih uns friden gnädiglich	57
Vom himmel hoch da komm ich her	62
Von himmel kam der engel schar	75
Wär Gott nicht mit uns diser zeit	43
Was fürchtst du, feind Herodes, ser	69
Wir glauben all an einen Gott	37
Wol dem der in Gotts furchte stet	41

Die Holzſchnitte ausgeführt durch Braun & Schneider in München.

Gedruckt bei K. Fr. Hering & Comp. in Stuttgart.